H. II.

18. a

<36700009950010
<36700009950010
Bayer. Staatsbibliothek

~~Bav. Hist.~~
~~1057~~

Geschichte
der
Straubingischen Erbfolge.

Erster Jahrgang.

1425.

Mit
einem Urkundenbuche von 83 Stücken.

1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Da viele Umstände vor der Straubingischen Erbfolgshistorie indeß unbekannt waren, und daher einige Schriftsteller Anlaß nahmen, diese Lücken mit Erdichtungen auszufüllen, die ihrem sonderbaren System eine etwas besondere Gestalt geben möchten, so hat man eine gute Gelegenheit ergriffen, um dem Publikum die Unschicklichkeit dieser Einschiebsel und ihren schlechten Zusammenhang mit den würklichen Begebenheiten zu zeigen, hiemit den wahren Hergang der Sache aus gegenwärtigen sichern Urkunden ausführlich bekannt zu machen. Die allzugroße Anzahl der vorhan-

denen Urkunden machte es freylich zur Nothwendigkeit, das Werk in mehrere Theile abzusöndern, und von Zeit zu Zeit nur einzele Stücke davon erscheinen zu lassen.

Indeß wenn dieser erste Jahrgang keine ungeneigte Aufnahme findet, so werden ihm die übrigen auch noch nachfolgen.

Allein das Chronologische Verzeichniß über die sämmtlichen Urkunden kann nicht früher, als nach Endigung des ganzen Werks ans Licht kommen, weil die Actenstücke nur nach und nach, und oft zu spät zu Handen gebracht werden, und folglich nicht mehr an die gehörige Stelle haben registrirt werden können. Aus eben der Ursache müssen einige Urkunden, die noch in diesen Jahrgang gehörten, erst im Zweyten Bande angehängt werden.

Um die Geschichte der Straubingischen Erbfolge gleich in ihrem gehörigen Gesichtspunkte betrachten zu können, muß man vorläufig mit zween Gegenständen bekannt seyn. Erstens hat man sich einen kurzen Begrif von den Hausverträgen zu machen, welche die Nachkommenschaft K. Ludwigs IV. verschiedentlich unter sich errichtet hat, und dann muß man eine genaue Kenntniß von den politischen Umständen besitzen, in welchen sich die Angelegenheiten Bayerns um das Jahr 1425. befunden haben. Zu beydem wollen wir hiemit dem minder unterrichteten Theile unserer Leser behilflich seyn.

Geschichte der Straubingischen Erbfolge.

Erster Jahrgang.

1425.

Ludwig der IV. von Bayern stellte gleich bey seiner zweten Vermählung mit Margaretha von Holland 1324 ein Diplom aus, daß seine aus dieser Ehe erzeugende Kinder, mit denen aus der Ersten gleiche Erbsportionen empfangen sollten (a). Noch bey seinem Leben erwarb durch die Kaiserliche Belehnung sein Erstgebohrner Sohn Ludwig der Aeltere die Markgrafthümer Brandenburg und Lausiz, und durch die Vermählung mit der Margaretha Maultasch die Grafschaft Tyrol. Um nun den übrigen Kindern an diesen Ländern ebenfalls ein Eigenthums-Recht zu verschaffen, so vermochte er denselben, daß er 1334. mit seinen jüngern Brüdern eine Erbvereinigung schloß, und sie zu sich in die Samtlehenschaft aufnahm (b). Diese Samt-

(a) Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags. n. 26.

(b) Wür Ludwig v. G. G. zu Brandenburg und zu Lusizen Margraue ꝛc. machen und schaffen vnser Land die March ze Brandenburg und alles das Wür haben und fürbas gewinnen mit allem was dazue gehört, also beschaidenlichen, ob Wür one Sone verfahren und abgehen, — so sollen Sy und ir Sone fürbas besizen und erben fridlichen und lediclichen und sezen Sy mit vnsers vorgenanten Herrn des

Samtbelehnung war zur Erhaltung der eventuellen Erbfolge deswegen nöthig, weil diese Länder nicht von ihren Voreltern auf sie vererbt, sondern erst neuerdings von einem der Brüder für sich allein erworben waren, an welchen die übrigen demnach als Auswärtige ohne

---

des Kaisers Hand Willen Gunst und Wort in des vorgenannten Landes Nuz und in vollen Gewald Nuz und Gewere bey lebendigen vnserm Leib. Urk. von Uberlingen an St. Vitus Abend 1334. Bey Aettenkhover n. 33. Der Beyl. zur Geschichte der Herzoge von Bayern. S. 233.

Wir Ludwig v. G. G. Röm. Kaiser, zu allen Zeiten ein mehrer des Reichs. — Und zu ainer steten Sicherheit, so verleihn wür und haben mit verdachtem Muet verlihen dem vorgenanten Fürsten Ludwign Margrauen ze Brandenburg, Stephanen, Ludwigen, Wilhelmen vnd ihren Erbsunen ze gesamter Hand in so gethaner Beschaidenheit als vorgeschriben steet, die vorgenanten Land Guet uud Leut bederseit, wie die genannt sind, die von vns vnd dem Reich ze Lehen gant. Auch sezen wür beiderseit bey lebendigen vnserm Leib in Nuz Gewalt und Gewer. Zue Urkundt diser machung und ze ainer rechten Gewere sullen vnsers Sunes des Margrafen Amptleut und Pfleger zu ainem rechten Zins und Dienst alle Jahr 200. March Silbers geben, Stephanen Ludwigen und Wilhalmen und ihren Erben auf Sand Martins Tag. So sullen dawider Stephau Ludwig und Wilhelm vnd Ir Erben vnd Amptleut oder Pfleger auch zu ainem rechten Zinß und Dienst alle Jahr dem vorgenanten Ludwigen dem Marggrauen ze Brandenburg und seinen Erben auch anf Sand Martins tag geben 100. March Silbers ohne Widerrede von ihren Landen und Guetern. Urk. von Joh. Bapt. 1334. a. a. O. n. 34. S. 235.

Mitbelehnung keine Lehenfolge haben konnten. Man würde sich sehr irren, wenn man hieraus die Folge machen wolte, als wenn im Bayerischen Hause zur wechselseitigen Erbfolge die Mitbelehnung überhaupt erforderlich gewesen wäre. Hier war sie bloß wegen denen von einem Prinzen für sich allein erhaltenen Ländern, und in Rücksicht auf die Marken Brandenburg und Lausiz, nach Sächs. Rechte nothwendig, da hingegen die Agnaten bey den übrigen Bayerischen Besizungen, die ihnen ihre Ahnen hinterlassen hatten, die Erbfolge schon durch das Geblüts-Recht und die Hausverträge zureichend gesichert hatten, und deswegen keiner solchen Formalität bedurften.

1338. erneuerte man eine Erbeinigung, und erstreckte sie auf alle weitere Erwerbungen (c). Doch wurden den Prinzen die Länder-Auszeichnungen erlaubt, und dabey dem Erstgebohrnen als alleinigen Erwer-

---

(c) Wir Stephan, Ludwig Wilhelm und Albrecht Gebrüdere, des — Keyser Ludwigs von Rom Sune Herzogen in Bayern vnd Pfallenzgrafen bey dem Ryn bekennen offenlichen — daz wir mit vordachtem mute vnd gutem Willen vnd Rate vnd heyzze des durchluchtigen Fürsten vnd Herrn Keyzer Ludewich von Rom — mit — Ludewichen Marggrafen ze Brandenburg vnd ze Lusiz — vnserm lieben Bruder vnd mit synen Erben eynmuetlichen vnd ewelichen voreint vnd vorbunden haben, daß wir vnser Er- Lant Leut Vesten vnd Gut wy die genant sint vnd wa die gelegen sint, die wir itzund haben vnd hernach von der Gnade Gots gewinnen mugen, mit eynander gesampt vnd vngeteilt ewiclichen behalten vnd behaben sullen. *In Diplomat. Miscell. L. VII. n. 33. Ludewigii Reliqu. MSS. Tom. X. pag.* 648. Die Kaiserl. Bestätigungs-Urkunde liegt hier im Urkundenbuche unter N. 57.

werber des größeren Theils davon, wie billig, große Vorrechte eingestanden (d).

Nachdem K. Ludwig von seinem Schwiegervater Graf Wilhelm IV. von Holland die Niderländische Staaten, Holland, Seeland, Frießland, Hennegau ꝛc. ererbt hatte, so machte er unter seinen mit dessen Tochter Margaretha erzeugten Söhnen diese Erbordnung, daß der Erstgebohrne Ludwig der Römer, der von Ludwig dem ältern zum Mitregenten in der Mark aufgenommen wurde, seinem Erstgeburts-Rechte entsagen, und das ausschliessende Erbfolgsrecht in diese Länder seinem nächsten Bruder Wilhelm überlassen sollte, nach dessen un-

(d) Sihe das angeführte Diplom Dat. Frankenfurd a. D. MCCCXXXVIII. Vigilia sancti Viti beym Ludewig *pag.* 648. und die Kaiserl. Bestätigung von Frankfurt Mittwoch nach Peter und Paul 1338. a. a. O. und daz „och der vorgenant Margraf Ludowig und sin recht Erben „an hindernuzze der March ze Brandenburg und ander „Land, Lut, Veste und Gut di er jezund inne hat oder her- „nach eingewinnet, ewiclichen Herrn beliben sullen, und „der vorgenante Herzog Stephan und die andern unser „Sun Herrn beliben sullen des Lands ze Bayern und der Gut „di wir und si jezund da haben oder noch gewinnen, und „daz och ob sie miteinander Lant, Veste, Lut und Gut „teilend wurden, und der Margraf den Teil vorderte, „als er dez macht hat ze vordern an die andere unser Sun „und si an in nicht daz si sullen bedien der vorgenante „Margraf sin Erben und och der vorgenante Herzog Ste- „phan und die andere unser Sun gemainlichen die March „ze Brandenburg und daz Lande ze Bayrn und all ir Lan- „de, Lut, Gut, Veste und Erben und waz si habent oder „gewunnent wie daz genant oder wo daz gelegen ist, gutli- „chen an Widerrede und an alles Geuerde, miteinander „tailen.„

beerbten Tode aber hätte der drittgebohrne und so weiters zu succediren (e). Sobald auch 1340. durch den ledigen Anfall das Niederland wieder mit dem Oberlande verknüpft worden war (f), so machte Ludwig als Kaiser

(e) *Dipl. de* 1346. *in Ant. Matthæi not. ad Chron. de Holl. Anal. vet. æui. Hagæ Com.* 1738. *Tom. V. p.* 570.

(f) Da unter den vielen Dingen, die der Hofrath von Schroetter dem leichtglaubigern Theile des Publicums aufzuheften beliebt hat, auch diese ist, daß Ludwig um diese Zeit das Herzogthum Niederbayern platterdingen für sich und seine Erben als Kaiser eingezogen habe, so wollen wir zum Gegenbeweise, daß er das Land nur als Herzog ererbt hat, die gehörigen Zeugen abhören, und seine und seiner Söhne eigene Bekenntniße damit vergleichen.

Historie des Lands Bavarica Mspt. Bl. 61. b. Johannes Herzog in Niedern Baiern, nach dem todt des jeztgedachten Herzog Heinrich seines Vatters besaß er ganz Niederland. Er hett zu der ehe fraw Elßpeten Keiser Ludwigs Tochter, er lebet nit lang, er starb in seinen Jungen tagen, des negsten Jars nach seinem Vatter, vnd das Landt Niedern Bayern gefiel als mit erbschafft auf Kaiser Ludwigen. **Bl.** 108. b. Dem Kaiser stuend grosser Reichthumb zu. Dann er überlebet die Herzogen in Niedernbayern all, vndt ererbt vnd besaß Ir Land. — Do nun Keiser Ludwig Nidernbayern hett ererbt, vnd war zu Landtshuet. —

Chron. Ludov. IV. Imp. ad a. 1341. *inter Script. rer. Austr. Rev. P. Pezii Tom. II. col.* 423. — Qui (Lud. Imp.) et terram (Baw. int.) suscepit iure hæreditario cum omnibus suis liberis.

Anon. Leob. in Chron. ad a. 1339. *L. VI. C. X. cit. l. Tom. I. col.* 957. Imperator se ratione sanguinis — omnibus propinquiorem astruens, terram sibi — con-

Kaiser die Verordnung, daß beide Bayern in ewiger Zeit nicht von einander getrennet, sondern wie bisher

a 4 einen

conseruauit, glorians se solum jam subintrasse totius Babariæ principatum a longo tempore in partes plurimas subdiuisum.

Avent. Ann. L. VII. c. 18. *n.* 34. *pag.* 744. Sed Imperator Adolpho, vna Stirpe prior erat: eius pater auus Adolphi proaui Joannis germanus fuit. Senatus Boiorum Imperatorem tanquam legitimum hæredem aliis repulsis agnoscit, legatos ad eundem Monachium mittit, hereditatem adeat, illum efflagitant.

Adlzreitter Ann. P. II. L. III. n. 47. *col.* 60. Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — hæreditati imminebant. Causa disceptata, pro Ludovico fuit pronuntiatum.

Sammlung der Bayerischen Freyheitsbriefe und Landshandvesten. ꝛc. 1778. Br. V. S. 11. Wir Ludwig v. G. G. Römischer Kaiser — Vnd darum das sie uns vnd vnser erben von erbschafft wegen, zu jrn Herren gefordert vnd genommen haben. — Landshut Sonntag nach dem Obristen. 1341.

Ebendas. im Anhange. VI. 5. Wir Ludwig v. G. G. Römischer Kaiser — wann alle Grafen, Dienstmann, Freyen, Ritter, Knecht, Edl, Unedl, Stätt Mark, und gemainlich all Leut in Niederbayrn ꝛc. ꝛc. — haben an vns vnd an vnsern Erben erkannt, daß wir ihr rechte Herrschafft von rechter Erbschafft seyen, vnd haben vns zu einem rechten Herrn genommen und erwöhlt.

Dipl. Miscell. Nideraltac. n. 141. *in Vol. XI. Monum. Boicor. pag.* 294. Wir Ludwig v. G. G. Margraf zu Prandenburg — vnd wir Stephan, vnd Ludwig der Römer — Herzoge in Bayern — Wann alle Grafen Freyen — in Niedern Bayern — habent vnsern lieben

Vater

einen einigen Staatskörper ausmachen sollten (g). Ja, diese Verordnung war so strenge, daß man sogar binnen 20 Jahren den Söhnen die Auszeichnung des nuzbaren Eigenthums untersagte (h). Doch die Stände zu deren Vortheile das Privilegium ertheilt worden war, milderten nach dem Tode des Kaisers 1347. dessen strengen Innhalt, damit, daß sie seinen Söhnen den Zeitpunkt von 20. Jahren, als worinn keine Samttheilung geschehen sollte, nachließen, und sich nur von ihnen das Gebot von der ewigen Untrennbarkeit des Landes Eigenthums bestättigen ließen (i). Die Söhne Ludwigs

---

Vater Kaiser Ludewig säligen vnd auch vns für ir recht Herrschaft genommen. — Landshut an dem nächsten Sonntag vor Martini 1347.

Alle diese Stellen sind nur zu dem Ende hier wiederholt worden, damit sie auf die späteste Nachwelt ein Denkmal bleiben, auf welche eine gelehrte und gründliche Weise einmal ein Oesterreichischer Schriftsteller die Vertheidigung der Sache seines Hofs übernommen hat.

(g) Wir geheisen auch dem Niedern und dem Obern Land ze Bayern, daß es fürbaß ein Land heisen soll, und soll ungeteilt ewiclich beleiben. Im Anhange zu der Sammlung der Baierischen Freyheitsbriefe und Landshandfeste. N. 5.

(h) II. Sendschreiben an Pütter von dem bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechte des gesammten Wittelsbachischen Hauses. S. 17. 18. 19.

(i) *Dipl. de* 1347. *in Vol. XI. Monum. Boicor. n.* 141. *pag.* 294. Wär aber daz wir uns verenderten, ez wär mit tail oder wie daz geschäh, so sullen in dannoch all ir Brif vnd Handveſt Punt vnd Artickel stat beleiben vnd soll in vnschedlich sein an den Brifen vnd an allen iren Briefen, di si vor von vnsern Vorvodern vnd Vettern vnd Vater habent.

Ludwigs veranstalteten daher 2. Jahre hernach 1349. eine Theilung, wordurch Ludwig der ältere, Otto, und Ludwig der Römer Oberbayrn, Brandenburg, die Lausiz, und Tyrol bekamen, und die 3. übrigen Stephan, Wilhelm und Albrecht Niederbayern samt den Niederländischen Staaten erhielten. Zum Beweise, daß es der Hausordnung gemäß nur eine Samttheilung und keineswegs eine Todttheilung gewesen, dient die dabey geschehene Wiederhohlung der ältern Fiedeicommissarischen Hausverordnungen und der ausdrückliche Vorbehalt der wechseitigen Succession (k). Auf diese Haupttheilnng, als wordurch sich die Gebrüder in zwo Partheyen abgesondert hatten, folgten nun bey jeder wieder eigene Unterabtheilungen. In dem Niederbayerischen Antheile, als welcher hier unsere vorzügliche Aufmerksamkeit erheischt, geschah unter den 3. Brüdern 1353. eine weitere Theilung, wordurch Stephan Landshut samt einem Theile der umliegenden Gegend erhielt, Albrecht und Wilhelm aber Straubingen samt einem dazu gehörigen Districkte, und die sämtlichen Niederlande. Die wechselseitige Erbfolge ward hier wiederum vorbehalten (l).

(k) — Es were dan, daß unser egenant Brueder all on Erben ersturben, des Gott nit wöll. Geschäch das, so sullen all die vorgenantn Land und Leut mit allen ihren Zugehorn, die zu ihrm Tail an sy genallen sind oder mögen, mügen Wür an vns vnser vorgenant Bruder, vnd an vnser erben ledigclich genallen. — Auch ist mer geredt um die Pfandt, die Unser Vordern oder Wür verſezt haben, daß die jeder derselb ledigen vnd lösen soll in des Landts Herrschafft und Tail dieselbe Pfand sind gelegen. — Darzu sollen die andern Herren und Tail mit aller jrer Macht in getreulich seyn geholffen. In Aettenkhovers kurzgefaßter Geschichte der Herzoge von Bayern. Beyl. N. 40. S. 265.

(l) — „Als viel ob unser Brueder Herzog Stephan nicht euwer vnd

Unter diesen beiden Prinzen war Albert der Stifter der Straubingischen Linie, die bis 1425. fortgedauret hat. Von Stephan entsprang der alt Landshutische Ast, der sich 1392. wieder in 3. Nebenlinien, wobey in dem Theilbriefe nochmals die Hausverfaßung auf das richtigste gewährt wurde (m), nämlich in die Münchische, Ingolstädtische und jüngere Landshutische schichtete (n).

Ehe ich die Erbfolgsstreitigkeiten, die nach dem Tode des lezten Sprößlings aus dem Straubingischen Aste entstunden, erzehle, so muß ich den Leser eines Theils mehr über-

---

„vnd an Erben verschieden, dez Got nit well, was vns dann „Irs teils vnd Herschafft zu rechter erbschaft vnd erb an„geuallen möchten, derselben Erbschafft verzeihen wir vns „nicht. — An als vil. Ob vnser Bruder an Erben ver„schieden, das Got vor sey. Waz vns dann Ires teils „vnd Herrschaft zu rechter Erbschaft vnd Erb angeuallen „möchten, derselben Erbschaft verzeihen Wir vns nicht.„ Diese Lesart ist nach dem von den Landständen 1427. aus dem Straubingischen Archiv ertheilten Vidimus genommen, das ganz unversehrt noch in dem innern Archiv Schubl. 399. n. 36010. zu München befindlich ist. Aus einer andern Handschrift ist die Urkunde bey Aettenkhover edirt. S. 272. n. 41.

(m) II. Sendschreiben an Pütter, von den bey allen bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbachischen Hauses. S. 22. 23. 24.

(n) Daß alle diese Theilungen nur Auszeichnungen der Ländereyen gewesen sind, bezeugt H. Albert IV. von Bayern, in Cod. MS. Sæc. XV. ex Bibl. Excell. L. B. De Obermayr. fol. 138. Als das Fürstenthumb zu Bairn nach Abgang des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten Vnser Voreltern loebl. Gedächtnis getailt und in besunder Herrschafft ausgezaigt worden ist.

überzeugen, daß zwischen den beiden Hauptlinien Straubingen, und Alt-Landshut, die alte Hausverfassung, das ist, die Unveräußerlichkeit der beiderseitigen Länder, und die auf Abgang der einen Linie der eintretende Erbrechte der andern erhalten worden sind; und anderntheils ihm eine vorläufige Erläuterung der Uneinigkeiten geben, die gerade damals unter den Prinzen der Landshutischen Linie herrschten.

Beide Stiffter dieser Häuser versicherten 1363. einander die auf Abgang des einen dem anderen zustehende Erbfolg-Rechte feyerlich (o). Bey der 1369. geschehenen Abtretung von Tyrol an die Herzoge von Oesterreich stellten die Straubingischen und Alt-Landshutischen Prinzen, welche kraft der obigen Hausvereine und ins besondere nach dem Tractate von 1338. ein gemeinschaftliches Recht daran hatten, die Renunciationsacte miteinander aus (p). Alle jene Theilbriefe, und die darauf gegründeten Rechte, bestättigten K. Karl IV. und sein Sohn der Röm. König Wenceslaus so förmlich, als wenn sie hier namentlich wiederholt wären (q). 1374. ertheilten die sämtli-

---

(o) Wür verbinden vns auch vnd verjähen mit dem Brief, ob daz beschäh, daz Wir von Todes wegen ohn Erben abgingen, da Gott vor sey, daz dann all vnser Land, Herschaft, Leut und Gut mit allen iren Zugehörenden die Wir jezu haben oder fürbaz gewinnen, fürbaz den obgenannten Herzog Stephan vnsern lieben Bruder Stephan Fridrich und Johannsen sein Sun unsern lieben Vettern, vnd ob vnser Bruder fürbaz icht mehr Erben gewinn, erblich bleiben sullen, vnd an sie erblich gevallen vnd nindert anderswo. Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung. N. 48. S. 177.

(p) Beylagen zur Erläuterung der Anmerkungen über *Defense en revers.* N. 2. S. 29.

(q) Zusammentrag der Urkunden zur bayerischen Erbfolgssache. N. 19. u. 22. S. 69. u. 79.

sämtliche Herren von allen damals existierenden Linien dem ganzen Lande Bayern ein gemeinschaftliches Privilegium (r), und 1392. errichteten die Stände in Ober- und Nieder-Bayern ihren ersten Bundbrief (s). Kann man wohl bündigere Beweise haben. daß unter der ganzen Nachkommenschaft K. Ludwigs IV. keine Todttheilungen vorgegangen sind, als diese da?

Allein wird man einwenden, hieraus erheitert sich wohl die gemeinschaftliche Haußverfaßung unter den sämtlichen Ludwigischen Linien, und daß niemals zwischen ihnen eine sogenannte Todttheilung vorgegangen ist, aber noch sind die Miterbrechte der Pfalzgrafen am Rheine nicht klar; Sollten diese wohl ebenfalls solche Urkunden und Beweisgründe aufzuweisen haben, wodurch ihre Rechte an Niederbayern außer Zweifel gesetzt wären? Allerdings! denn nicht nur in denen auf die 1255.ger Theilung gefolgten Verträgen und ins besondere

---

(r) Wir Stephan der Elter, Wir Albrecht, wir Ott Gebrüder, wir Stephan der Jünger, wir Friederich, wir Johanns auch Gebrüder, des Eltern Herrn Stephans Sohn, all! v. G. G. Pfalzgraffen bey Rhein und Herzogen von Bairn ꝛc. bekennen offenlich mit dem Brieff für uns und all unser Erben und Nachkommen, das wir angesehen haben den großen Gebrechen und Schaden, die lang Zeit in unsern Landen ze Baiern bißher gewesen sind. — Landshut an St. Cathrein tag der H. Jungfrauen 1374. In der Sammlung der Baier. Freyheitsbriefe und Landshandveste ꝛc. Br. XI. S. 18.

(s) Wir Graffen, Freyen, Dienstleut, Ritter und Knecht Stett und Märckt, gemainlich wir die genant sein, die zu den Landen Obern und Niedernbairn gehörent, bekennen offentlich mit dem Brieff ꝛc. ꝛc. München an Eritag vor St. Cathreintag. 1392. In der ged. Sammlung. Br. XV. S. 25.

dere in dem Pavischen Hausgrundgeseze sind dem ganzen Wittelsbachischen Stamme seine gemeinschaftlichen Eigenthumsrechte an das ganze Herzogthum Bayern und die damit verknüpfte Erwerbungen gesichert worden, sondern man erkannte im Jahr 1348. da sie bey dem Erbschaftlichen Anfalle 1340. von K. Ludwig wegen des streitigen Vertrettungsrechts (Juris repræsentationis) zurück gesezt worden waren (t), noch ins besondere ihre Erbrechte an Niederbayern, und kaufte sie ihnen unter Vorbehaltung der zukünftigen Erbfolge für 60000.

(t) *Jo. Avent. Ann. Boj. L. VII. c.* 18. Item *Adolphus* Filius Rudolphi, Fratris Augusti (warum Rupert der Jüngere hier Adolph genennet wird; davon siehe B. G. Struvii Formula Success. Palat. S. I. §. 5. p. 11.) præfectus prætorio Rheni ducatum (Bav. inf.) principibus orbum ambiuit. — Sed Imperator Adolpho vna stirpe prior erat, ejus pater auus Adolphi, proaui Joannis germanus fuit.

Jo. Adlzreiter Ann. B. G. P. II. L. III. n. 47. *col.* 60. Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — Adolphus insuper Comes Rheni Palatinus hereditati imminebant. Causa disceptata pro Ludovico fuit pronuntiatum.

Anon. Leobiens. in Chron. ad a. 1339. *L. VI. c.* 10. *col.* 957. Ludwicus terram apprehendit, in qua filii fratris sui Rudolfi Palatini — ius legaliter & portionem debitam exigebant. Daß das Vertretungsrecht bis auf die Kammergerichtsordnung und den Wormser Reichsabschied beständig streitig gewesen, davon siehe Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Hptst. VIII. Absch. III. S. 139. u. f. besonders aber S. 141.

60000. fl. ab (u). Eben so gehen alle Beståttigungen und Erlåuterungen des Pavischen Vertrags, die man in der unlångst darüber herausgekommenen Geschichte umståndlich angezeigt findet, ohne Unterschied auf ganz Ober= und Niederbayern. Ist wenigstens durch den Pavischen Vertrag (wir brauchen dieses Argument nur zum Ueberflusse, und auf den Fall alle obige Versicherungen nicht vorhanden wåren) Ist, sagen wir, das Erbrecht des Rudolfischen Hauptastes einmal auf Ober= Bayern

(u) *Albert. Argent. in Chron. ap. Vrstis. in Tom. II. Script. rer. German. p.* 145. Discordantibus autem Rodolpho & Ruperto Fratribus ac Ruperto eorum Fratrueli ducibus Bauariæ et Palatinis Rheni cum filiis defuncti principis, pro eo quod dicebant, sibi in inferiori Bauaria similiter cum illis jus hæreditarium competere, dataque et promissa eis certa pecunia et huiusmodi dissensione sopita. Wůr Rudolph und Ruprecht Gebrůder, und Ruprecht Herzog, Adolph seligen Suhn ꝛc. bekennen — daß Wůr uns lauterlichen und genzlichen verziehen haben — aller Ansprach und Forderung die Wůr zu dem Niederland ze Bayern von Unsers Vettern Herzog Heinrichen seel. Todes wegen gehabt haben, also daß wůr fůrbas darauf kein Ansprach noch Forderung nimmermehr gehaben sullen. Es were dann, daß unser vorgenannt Vettern, ihr Gebrůder oder Erben von Todtswegen angefiel. — Ingolstadt am Mittwochen vor St. Agnetistag 1348. In dem Urkundenb. zur Zweybr. Vorlegung. N. 46. S. 174. — Auch ist mer geredt. Die 60000. fl. die wůr all miteinander unserm lieben Vettern Herzog Rudolfen, Rueprecht und Rueprechten dem Jůngern fůr die Ansprach des Landes ze Niedernbayrn schuldig sein, das die unser offtgenannt Bruder H. Stephan, Wilhelm und Albrecht von iren Tail gelten sullen. Theilbrief von 1349. bey Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte. N. 39. S. 270.

Bayern gegründet, so muß es auch nothwendiger Weise auf Nieder-Bayern seyn, weil nach der Inkorporations-Acte K. Ludwigs IV. von 1341. beide Bayern von einander untrennbar sind.

Die 3. Söhne Stephan Hibulats Friderich, Stephan, und Johann theilten 1392. ihre väterliche Erbschaften, und stifteten damit 3. Linien. Friderich die zu Landshut, Stephan II. die zu Ingolstadt, und Johann die zu München, von welchen allen dreyen 1425. bey dem Sterbfalle H. Johannes von Straubingen Söhne vorhanden waren. H. Ludwig der Sohn jenes Stephans II. hatte sich während seinem Aufenthalte in Frankreich so sehr an die Französische Sitten gewöhnt, daß er nicht nur selbst seine Hofhaltung ganz darnach formirte (x), sondern auch die Rechtsgelehrtheit dieser Nation überall in Anwendung zu bringen suchte. Besonders gefiel ihm das bey denselben gewöhnliche Vorzugsrecht des Erstgebohrnen, oder des ältesten im Hause (y). Er suchte dasselbe sogleich nach seiner Ruckkunft ins Vaterland einzuführen, und seine Vettern

(x) *Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. Tom. I. Script. Boic. pag.* 311. Da nun Herzog Ludwig haim kam in sein Land Beyrn, da lebt er gar kostlich, und hat bey 600. Pferden an seinem Hoff. Darunter waren viel guetter Grafen, Herren Ritter vnd Knechte. — Der Fürst überlegt die Chloster vnd all geistlich Guetter in seinem Land gar schwärlich mit jagern vnd valcknern nach denen Französischen Sitten, das dy Prälaten nicht erleiden möchten.

Jakob Paul von Gundling im Leben Kurfürst Friederichs I. von Brandenburg. S. 190. u. f.

(y) Ordonn. de St. Louis de l'an. 1240. ap. *Senkenberg in Corp. Jur. feud. pag.* 466. *ch.* 25. Baronnie ne part mie entre freres, se leur pere ne leur a fait partie:

tern Ernst und Wilhelm von München, und Heinrichen von Landshut zu neuen Theilungen zu bewegen. Da sich aber diese nicht sehr bereitwillig dazu bezeugten, so kam es zu verschiedenen Mishelligkeiten (z). Besonders machte Ludwig einmal H. Heinrich in Gegenwart des König Sigmunds, sehr bittere und beleidigende Vorwürfe, daß er ihm seine unruhige Edelleute unterstütze, und in Schutz nehme (a). Heinrich empfand diesen Schimpf so tief, daß er gleich darauf Ludwigen unterwegs aufpaßte, und ihm eine tödtliche Wunde versetzte. Dieses erregte eine langwierige Fehde zwischen den beiden Herren, wobey Heinrich den Kurfürsten Friderich von Brandenburg, Kurfürst Johann von der Pfalz, die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern, und eine Menge anderer Fürsten und Grafen auf seine Seite bekam. Die Husitische Unruhen, die damals Böhmen durchwühlten, nöthigten König Sigmund unter den benachbarten Fürsten Ruhe und Einigkeit zu erhalten, um sich ihrer Hülfe zu Unterdrückung dieses gefährlichen Aufstands desto besser bedienen zu können (b).

Er

---

tie: mes ly aisnez doit faire avenant un fet au priesné, et si droit les filles Marier. *Lauriere Glossaire du Droit Francois Tome I.* p. 39. *Du Cange in Glossar. med. et inf. Latin. T. I. P. I. col.* 310. *et* 464.

(z) *Jo. Staind. in Chron. ad a.* 1416. *Tom. I. Script. Boicor. pag.* 529. In concilio Constantiensi iidem duo Duces (Lud. et Henr.) coram Rege Sigismundo pro hereditate paterna iudicialiter certabant. Falkensteins Ant. et Memorab. Nordgav. Vet. Schwabach 1743. Th. III. L. XVI. Abs. II. S. 207. §. 8.

(a) *Viti Pri. Ebersperg. Cronica Bavar. c.* 37. *T. II. Script. pag.* 727.

(b) Urkundenbuch. N. 2.

Er der Kardinal Branda (c), und der Pfalzgraf Johann am Rhein (d), versuchten verschiedenemal die Bayerische Zwistigkeiten beyzulegen, und man brachte endlich 1422. zu Nürnberg und Regenspurg einen allgemeinen Landfrieden zu Stande (e). Dieser Waffenstillstand dauerte von hier bis 1426. also 4. ganzer Jahr fort, binnen dieser Zeit hielt sich Ludwig von Ingolstadt, der sich förmlich unter des Königs Mundbürde begeben hatte (f), am Königlichen Hoflager auf, und seine Länder blieben unter dem Schutze eines Königlichen Friedensrichters (g).

In der Besorgnis, man möchte nach der heutigen Gewohnheit, wo man der Kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit durch eine falsche Deutung gewißer Reichsgesetzlicher Stellen eine mit der ganzen Reichsverfaßung unmöglich bestehende Ausdehnung zu geben sucht, auch aus diesem Vorgange falsche Schlüße ziehen, und daraus eine unrechte Anwendung auf das heutige Reichsexecutionswesen machen (h), finden wir sehr nöthig, die wahre Beschaffenheit der Sache etwas umständlicher zu entwickeln. Nach der ursprünglichen Staatsverfassung war unter den Freygebohrnen der Privat-

(c) *Jo. Staind. Chron. ad a.* 1422. Contentio et lis sævissima inter Ludovicum de Ingelstat ex parte una et aliorum plurimorum ex parte alia solicitudine Sigismundi Regis Rom. et Brandæ Apostolicæ Sedis legati factis Treugis Ratisponæ est sedata die Sanctorum Remigii et Vedasti. Urkundenb. n. 59.

(d) Urkundenb. n. 1.

(e) Ebendas. n. 2. 3. u. 59.

(f) a. a. O. n. 60.

(g) n. 61. 62. 63.

(h) Wovon der neuere Versuch einer Pragmatischen Erklärung des Westphälischen Friedens. Regensp. 1779. ein redendes Beyspiel ist.

Privatkrieg, den man die Fehde nannte, erlaubt. Weil aber dieses Uebel zuweilen durch die Theilnehmung anderer allzustark um sich grief, und nicht selten den ganzen Staatskörper erschütterte, so that man ihm von Zeit zu Zeit durch allgemeine Landfrieden Einhalt (i). Diese Verordnungen wurden bald auf allgemeinen Reichsversammlungen, bald auf einzeln Fürstentägen von dem Kaiser, und, wohl angemerkt, zugleich von den Ständen gemacht, und durch gewisse Feyerlichkeiten bevestiget (k). Gleichwie aber diese Gesezgebung nicht allein vom Kaiser abhieng, eben so war auch seine Handhabung besondern von beiden Theilen zugleich bestellten Gewährsmännern, die man Friedensrichter, Landfriedensvögte, und dergleichen nannte, anvertraut, die die Vollziehung der gegebenen Urtel wiederum von den zunächst gelegenen Ständen, die mit dem Landfriedensbunde einverstanden waren, zu erwarten hatten (l). Sehr selten geschah, daß man die leztern dem Kaiser allein überließ. Unter dieser allgemeinen Vorausschickung können wir jezo unsern eigenen Fall betrachten. König Sigmund glaubte hier keineswegs den Waffenstillstand für sich allein zu machen berechtiget zu seyn, sondern erklärte ausdrücklich, daß er denselben unter Einwilligung, und auf Anrathen der sämtlichen Kurfürsten, Fürsten und Stände ausgesprochen hätte. Eben so unternimmt er sich nicht denjenigen Theil, der diesen Frieden übertreten würde, für sich selbst und einseitig

---

(i) *Haltaus in Gloss. Med. ævi T. II. col.* 1162. unter dem W. Landfriede.

(k) Haltaus a. a. O. *Heinnecii Elementa Jur. Germ. T. II. L. II. Tit.* 25. §. 235.

(l) Senkenberg Flores sparsi ad ius Austræg. §. 29. p. 48. Ebendes. Abhandl. von der Kaiserl. Gerichtsbarkeit. §. 77. S. 63. §. 81. S. 65.

tig zu dessen Beobachtung zu zwingen. Nein, sondern es heist wiederum: „so wolten wir mit samt den „vorgenannten vnsern und des Reichs Churfür„fürsten, Edeln, Stetten getreuen und Vnter„thanen der andern Parthey beholffen sein, und „beygesteen, und der Erwirdigst in Gott Vater „Herr Branda Cardinal von Placentz des Bäbst„lichen Stuels Legat, unser lieber Frund soll „soliche Fridprecher auch von Bäbstlicher Ge„walt in den Ban thun„ (m). Nach diesem vestgesetzten Waffenstillstand begab sich H. Ludwig noch besonders unter des Königs Schuz und Schirm (n). Dadurch bekam Sigmund erst das Recht in dem Ingolstädtischen Landesantheile Bayerns einen eigenen Verweser zu sezen, und ihm jedoch wiederum „mit „wohlbedachtem Muthe, und guten Rathe, un„ser und des Reichs Fürsten, Grafen, Edlen, „und getreuen„, die Aufrechthaltung des Landfriedens zu übertragen. Weil aber Ludwig der Bartige nur Vertragsweise unter die Königliche Mundbürde gekommen war, so konnte er also auch bey seiner freywilligen Unterwerfung die gehörigen Gränzen derselben bestimmen. Er stellte daher den Staat für den Landsverwesers Brumorio von der Laiter mit dem Könige gemeinschaftlich aus (o), und dieser beruft sich in allen seinen Amtsverrichtungen auf die beiderseits vom Könige und dem Herzoge erhaltene Vollmacht. Eben-

(m) Urkundenb. n. 59.

(n) Ebendas. n. 6. Von den Rechten des germanischen Mundimus sehe man *Jo. Jac. Frey* in commentatione de Muntmannis, qua simul quid Mundeburdium fuerit vberius ostenditur. Norimb. 1749. §. 16. *pag.* 46. 47. 48.

(o) Urkundenb. n. 61.

daher läßt sich aus dieser ganzen Begebenheit durchaus keine Argumentation zum Vortheile einseitiger Kaiserlicher Reichsverfügungen ableiten.

Ludwig war also zur Zeit des Straubingischen Erbfalles, da der lezte Herzog Johann im Anfange des Jahrs 1425. starb (p), gerade abwesend, und am König-

(p) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in Tom. XXII. Priv. fol.* 80.*b.* — Darnach als man zalet hat nach Christi Geburd virzehenhundert vnd in dem fünf vnd zwainzigisten Jare zu der heiligen dreier König tag ist Herzog Johanns von Hollant mit Tod abgangen.

Bericht der Niederbayrischen Landschaft an H. Ludwig n. 11. des Urkundenb. Wir thun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns gelanget hat unsers gnedigen Herrn (H. Johanns) abscheiden von diesem vergenklichen Leben, das geschach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, darauf wir große Hofnung heten zu Got, das des nicht en sein sollte.

Andr. Presbyt. in diar. Sexenn. ad a. 1425. *in Tom. I. Oefel. ſcript. rer. Boic. pag.* 23. feria ſecunda in die S. Vincentii venerunt qui dicerent Joannem Ducem ſupra memoratum Nepotem Ludwici quondam Imperatoris eſſe defunctum.

Ebenerwehnter Bericht fährt darauf fort: Nu erfuren wir des ein Aigenschaft, das er layder verschiden war an der heiligen dreyen Kunig abend.

Andr. Presb. c. l. A. D. MCCCCXXV. VIII. Idus Februar. hoc eſt in die Epiphaniæ Domini Joannes Dux in Straubing. tenens Hollandiam ibidem a Magiſtro Curiæ ſuæ veneno interfectus obiit.

Id. in Chron. Gener. ad. a. 1425. *ap. Eccard in Corp. Hiſt. Med. æui Tom. I. col.* 2153. in die Epiphaniæ Dom. obiit Joannes Dux Bauariæ inferioris.

Jo. Staindelii Chron. ad a. 1425. Tom. I. ſcript. Boic. p. 531. Die Epiphaniæ Domini obiit Joannes Dux Baua-

Königlichen Hof. Doch verabsäumte er nicht, gleich nach erhaltenen Nachricht sich bey den Niederbaieri-

b 3 schen

Bauariæ inferioris Comes Honigoniæ, Holandiæ et Seelandiæ et Dominus Dominii Frisoniæ veneno vt dicitur a magistro curiæ suæ interfectus in villa dicta Hag in Holandia. ibidem sepultus.

Ladislai Sunth. fam. duc. Bav. Tom. II Script. p. 574. Jo. fuit solum Dux Bauariæ denominatus obiit a. D. 1425.

So viele bestimmen also 1425. als das Sterbjahr. Die übrigen geben das J. 1424. an.

History von dem Lande Bavaria. Mspt. Bl. 118. — starb Herzog Johanns von Bairen von dem Vergüfft, das im der verflucht Mörder Herr Hanns Vliet also genannt, geben hat in der Stat Hagha, vnd ist begraben in derselben Stat zu den Predigern. a. 1424.

Joan. Ebran. de Wildenberg. Chron. Bav. in Oef. T. I, p. 309. Darnach als man zahlt MCCCCXXIIII. Jar ist abgangen Herzog Johanns von Bairn, und die sag was im wär vergeben worden von einem geheimen seinen Diener, derselb ward darumb in Holland geviertheilt.

Viti Arnpeck. Chron. Bojoar. L. V. c. 56. *in Pez. Thes. anecdot. nouiss. Tom. III. P. III. col.* 360. Princeps Johannes Dux Bauariæ Comes Hollandiæ ex sumpto veneno obiit in Epiph. Dom. in Ciuitate Haghæ — a. D. 1424.

Viti Pri. Ebersberg. Chron. L. IV. c. 14. *Tom. II. Script. Boic. Oef. p.* 721. A. MCCCCLXXIIII. obiit Joannes Filius prædicti Ducis Alberti intoxicatus in Hollandia in die Epiphaniæ Domini.

Jo. Avent. Ann. Boior. L. VII. p. 656. *Ed. Cisn.* Inter hæc Boius a Joanne Flicto præfecto aulæ suæ, quem Jacoba auro corruperat, veneno appetitur, VIII. Idus Ja-

nuarias

schen Ständen als ältester zur gebührenden Erbfolge des erledigten Landsantheils zu melden (q), von der Münchischen Linie waren die beiden Brüder Ernst und Wilhelm zwar zu Hause (r), allein der Leztere hatte seiner

---

nuarias anno Christi 1424. e medio tollitur, Hagæque sepelitur in templo Dominicanorum.

Suffrid. Petri in adpend. ad Chron. Jo. de Beka p. 147. A. MCCCCXXIV. in festo Epiphaniæ sub auroram obiit ill. Dux Joannes — de Bauaria in Palatio Hagæ.

Eben das sagen die meisten gleichzeitigen und spätern Niederländischen Geschichtschreiber, womit auch

Pont. Heuter. Delf. Rer. Burgund. L. IV. inter opp. Lugd. 1643. *p.* 82.

der seine Geschichte aus lauter alten geschriebenen Chronicken zusammen getragen hat, übereinstimmt.

(q) Urkundenb. n. 10. Wien, Mittwoch vor Mariä Reinigung. — Als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe vnd rechter Erbschafft des obgenanten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthums Land und Leute als der eltest Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit Vleiß pitten und manen, als ein rechter erb Herr biderleute Irer fromkeit manen sol, Ir wellet Uns oder Unsern Gewalt zu und mit solicher erbschaft Fürstenthumb Land und Leuten, so viel uns das zugebürt und angeerbt ist, huldigen, schweren wartend und gehorsam sein, als ir Uns des, alls einen rechten erbherrn schuldig seit zu tun.

(r) Dux Alb. de Bav. ad a. 1427. in Cod. Sæc. XV. MS. Bibl. Obermayr. fol. 138. Haben Herzog Ernst vnd Herzog Wilhalm löbl. Gedächtnis vnser voreltern ein tail lands Jn selbs auch löblich miteinander geregirt, vnd sich damit auch (aus) vil Schulden und das Land in guten Stand bracht.

seiner Schwester, der verwittibten Königin Sophia von Böhmen, theuer versprochen, sie bald wieder zu besuchen, und ihre Wittums-Angelegenheiten mit K. Sigmund helfen in Ordnung zu bringen (s). Er hinterließ daher seinem Bruder Vollmacht, um in beider Namen gemeinschaftlich die Helfte des Straubingischen Erbes in Anspruch zu nehmen (ff). Auf seiner Reise nahm er samt den von seinem Bruder nach Straubingen abgeordneten Räthen den Weg über Landshut, um mit Heinrichen gleichfalls über diese Erbschaft gehörige Abrede zu nehmen, und gemeine Sache mit ihm zu machen.

Heinrich wollte, daß Wilhelm mit ihm auf der Stelle nach Straubingen reiten solte. Dieser entschuldigte sich aber mit der Eilfertigkeit seiner Reise, und bemerkte (t) zugleich die unschickliche Voreiligkeit vor erhaltener Landschaftlichen Einladung schon von dem Erbe Besiz nehmen zu wollen. Da aber jener doch darauf bestand, so gab er ihm die bey sich gehabte Räthe mit, die er zu dem Ende in seinem und des Bruders Namen mit den nöthigen Beglaubigungsschreiben versah, und sezte darauf seine Reise unverweilt nach Presburg fort.

Ehe noch Heinrich in Straubingen ankam, so erhielten sowol er als Ernst und Wilhelm zu München, und Ludwig der Höckerichte, samt seinen Räthen zu Ingolstadt von dem Landesverweser Yban von Kortenbach, und den Räthen des verstorbenen Fürsten das Trauer-

 Notifi-

(s) Urkundenb. n. 4. 5. 6. 7. 8.

(ff) Urkundenb. n. 9.

(t) *a. a. O.* S. 20. — wann uns doch die Landschaft zu Inze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten sollten.

Notifications-Schreiben mit angehängter Empfehlung an sie, als ihren neuen Landsherrn, und rechtmäßigen Erben. Gleich darauf kam ein anderes von den Landständen an, worinnen man bey ihnen anfragte, wie sie es mit den zahlbaren Schulden des verstorbenen Herrns gehalten haben wollten (u).

Sowol aus diesem als aus den einstimmigen Zeugnißen aller gleichzeitigen und alten Schriftstellern (x) sehen

---

(u) Urkundenb. n. II. S. 33.

(x) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in Tom. XXII. Privil. fol.80.b.* Zu wissen das — Herzog Johanns von Hollant mit Tod abgangen, und hat keinen leiblichen erben hinder Im gelassen, dann vier Vettern mit namen Herzog Ludwigen, Herzog Ernsten, Herzog Wilhalm vnd Herzog Hainrich die sind gleich In ainem staffel an der sippezal vnd fruntsafft darumb so erben sy daz Land pillichen vnd von Rechts wegen gleich miteinander, vnd ainer als vil als der ander, wann daz erb umb daz Niederland weder ändlich noch Väterlich, sunder ain Vetter erb list, nach der seyten an sy gevallen.

Andr. Presbyt. Ratisb. in Diar. ſexcen. ad a. 1425. Oefel. Script. rer. Boic. T. I. p. 22. — in hunc finem vt interim principes Bauariæ ad quos dictus principatus hæreditario iure pertinebat, de ordinatione ſiue diuiſione Ducatus illius ſimul conuenirent.

Id. in Chron. ad a. 1425. *ap. Eccard. in Corp. Hiſt. Med. æui. T. I. col.* 2153. Jo. quo defuncto — Ducatus Bauariæ inferioris, cuius capitalis ciuitas eſt Straubinga, a quatuor principibus, ſcilicet Ludovico Ingelſtad. Erneſto et Wilhelmo Monac. Fratribus et Heinrico Lanzhut. Ducibus Bauariæ poſſidetur.

Jo. Ebran de Wildenberg Chron. Bav. c. l. T. I. p. 313. Da nun die Fürsten von Bayern, die in Hollant geherrscht hätten,

sehen Wir, daß man keinen Augenblick gezweifelt hat, die damals regierende vier Bayerfürsten als rechtmäßige Erbfolger zu erkennen.

hätten, mit Tod abgiengen, da namen en in Erbschafft-weis die vier Fürsten von Bayern, Ludwig, Ernst, Wilhelm und Heinrich das Niederland zue Bayern mit der Stat Strawbing.

Chron. Monast. Mellicens. ad a. 1429. *inter Hier. Pezii script. rer. Austr. T. I. col.* 255. Bauaria inferior videlicet Strawbinga cum suis attinentiis, quam Dux Hollandiæ Joannes sine hæredibus reliquit sui germinis — inter quatuor principes Bauariæ æqueque sibi succedentes æqualiter diuisa est.

History von dem Lande Bavaria. Mspt. Bl. 127. b. Als nun Herzog Johanns zu Holland abgangen war, vnd Herzog Philip von Burgundi sich seiner Land Holland ꝛc. vnd anderer vnderstuende, do taileten auch die vier Fürsten sein verlassen Fürstenthumbe in Bayrn, des Haubtstatt war Straubing.

Ladisl. Sunthem. Fam. duc. Bav. in Oefel. T. II. script. p. 575. Straubing cum suis attinentiis cessit Ducibus Bauariæ de Monaco, qui vsque in præsens illum principatum tenent et possident

Jo. Avent. Ann. Bojor. L. VII. pag. 658. *Ed. Cisn.* Regio autem Boiariæ secundæ, — a pluribus petita candidatis, causaque intestinæ discordiæ fuit. Quatuor patrueles competitores fuere, quinque annos *iure disceptarunt.*

Jo. Adlzreitter Ann. P. II. L. VII. n. 66. *col.* 154. Prouinciis, quas tenuerant Boji Duces in Belgio ea, qua dixi, ratione ad Domum Burgundicam deuolutis, supererant in secunda Bauaria regiones, quæ Alberti Boiohollandi heredibus obuenerant, quæque Joannis Bauari olim Leodiensis Antistitis morte inter superstites Boicæ Duces erant diuidendæ.

Sonderbar ist es daher, daß ein Agnatischer Erbfolgsstreit, bey dessen Ereigniß man weder an vorhergegangene Todttheilungen gedachte noch auch ihn aus Gründen der Reichsheimfälligkeit mehr zu verwickeln gesucht hat, erst 300. Jahre nachher und gegen das Zeugniß aller ältern Geschichtschreiber zur Grundlage eines Widerspruchs und zum Eingange einer dahin abzielenden Geschichte dienen muß. Beide, König Sigmund und Herzog Albrecht von Oesterreich konnten die Reichsstände in der Folge niemals überzeugen, daß ihnen an Straubingen irgend ein Recht zustünde. Sie fanden daher rathsamer, ihre Anforderungen selbst zu unterdrücken, als sie zu einer rechtlichen Erörterung kommen zu lassen.

Gleich aus den ersten Begebenheiten, die sich beym Straubingischen Erbfalle ereignet haben, ersieht man die Gerechtsame der Landstände, die sie bey allen Succesions- und Theilungs-Sachen besaßen (y). Selbst die Herzoge erkannten dieselbe. Sie glaubten nicht eher zu Antretung ihrer Erbschaft befugt zu seyn, als bis sie von der Landschaft einberufen worden wären (z). Ueberhaupt ist hiebey das ganze Landschaftliche Betragen dem heutigen Erbschafts-Antrite Sr. K. D. ähnlich; Nur mit dem Unterschiede, daß hier alles mit weniger Umständen für sich gieng. Schon durch den Hausvertrag von 1774. war das Kurfürstliche Ministerium mittels eines vorbereiteten Rescripts an die gemeinsame Landschaft in geheim und auf allen Fall bevollmächtiget, mit derselben das nöthige zu besorgen, welches hernach am Sterbetag durch den Publications-Act förmlich, und auf einmal vollzogen wurde.

H. Hein-

(y) Man sehe deswegen den erst kürzlich veranstalteten neuen Abdruck der Landständischen Privilegien.

(z) Urkundenb. N. 9.

H. Heinrich und die Räthe der Herzoge von München antworteten den Ständen, wie sie sich erstens nach Straubingen verfügen würden, um sowol jene Schuldsachen, als die ganze Erbschafts-Angelegenheit mit ihnen in Ordnung zu bringen.

Nachdem die Stände H. Ludwigen dem Jüngern Nachricht davon gegeben hatten, so trafen jene zu Straubingen ein (a).

Gleich nach ihrer Ankunft ersuchten sie die Räthe des verstorbenen H. Johanns um ein Gutachten, wie sie sich wegen des Erbschafts-Antritts gegen die Stände zu betragen hätten, wobey sie großmüthig erklärten, daß sie ganz und gar nicht gesonnen wären, dem abwesenden H. Ludwig, durch ihren Erbschafts-Antritt an seinem Erbrecht einen Nachtheil zuzufügen. Die Straubingische Räthe erklärten hierauf, daß es ihnen nicht zukomme, in dieser Angelegenheit ein Gutachten auszustellen; Doch könnten sie nicht in Abrede seyn, daß sie alle vier Herren als die rechten Erben erkennten, und auch glaubten, daß sie von der Landschaft ihre Erbschaft zu fordern berechtiget wären (b).

Nunmehr wandte man sich mit seinem Ansuchen, worinn Ludwigs Miterbrecht wiederholter gewährt wurde, auf eine sehr gnädige Weise an die Landschaft. Allein diese stellte im Gegentheil vor, wie sie bey Abwesenheit H. Ludwigs nicht befugt seye, den übrigen Herren ihre Erbtheile einzuräumen; sie wollte aber schleunig eine Deputation an denselben abschicken, die ihn herauf zu kommen ersuchen solte; wenn hernach die Herren alle insgesamt und einmüthiglich sie um die Erbschaft ansprechen würden, so werde sie nicht ermangeln, sich gegen dieselbe als ihre rechte angebohrne Erbherren zu bezeu-

(a) Urkundenb. N. 11. S. 24.
(b) Urkundenb. N. 12. S. 27. 28.

bezeugen (c); Doch müßte sie die Bedingung machen, daß man ihr zugleich ihre Privilegien und Gerechtsame erneuere, und bestättige (d). Heinrich genehmigte den Aufschub unter der Einschränkung, daß auf den Fall Ludwig wegen der alten Feindschaft, die er auf sie geworfen hätte, die Sache in die Länge ziehen, oder sie etwa gar um ihre Erbschaft bringen wollte, die Landschaft ihnen dazu beholfen seyn solte. Diese versicherte hierauf, daß sie sich auf diesen Fall mit Hülfe der Agnaten die Vermittlung sehr ernstlich angelegen seyn lassen wolte. Ueber die von H. Johann hinterlassenen 12000. fl. Schulden ward die Abrede genommen, daß eine jede Parthey hieran ein Drittel bezahlen sollte; welche aber dieses nicht thun wurde, die wäre von der Landschaft dazu zu nöthigen. Demach war man bey dieser Zusammenkunft noch nichts Ganzes abzumachen im Stan-

---

(c) Siehe das Herzogl. Ausschreiben an die Landschaft. N. 13. S. 37. Da habt ihr und si uns erberlich und frundlich geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erbherren seyn, und ihr wollt gern uns thun das frum biderleut gen ihren rechten Erbherren zu Recht thun sollen, deß wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiederum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn ꝛc.

In dem Berichte den die Landschaft deswegen an Herzog Ludwig erstattet hat, ist unter andern diese Stelle: Urkundenb. N. 77. S. 24. Auch brachten sy für in guter Fug vnd beschaiden, als vnser gnädiger Herr vnd ir Vetter von Todes wegen abegangen, vnd Sy vnd Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, vnd begern das Land vnd Leut daran wollten seyn, damit sy Irs Erbes habhaft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kaynerlay Vorteil noch suchen wolten.

(d) Siehe N. 12. S. 28.

Stande gewesen, sondern es mußte eine andere Tagefahrt auf Freysingen anberaumt werden (e).

Auf dieser baten die Straubingischen Räthe durch eine Deputation die Herzoge Ernst und Heinrich um Verhaltungsbefehle, wie während der Zwischenregierung das Schuldenwesen berichtiget, und verschiedene Lands- und Regierungsangelegenheiten besorgt werden solten. Die Herzoge gaben ihnen darüber ungesäumt die nöthige Weisung, empfahlen zugleich den Ständen die Verwahrung des ganzen Landes, und bestimmten den Sonntag Lätare, auf welchem weitere Handlung in der Sache gepflogen werden solte.

Man ließ jezt in beider der Herzoge Ernsts und Heinrichs Namen an alle Landstände, an die ganze Straubingische Kanzley, desgleichen an alle Beamten auf dem Lande die nöthigen Rescripte, vermög deren sie sich auf dem bestimmten Tag in Straubingen einzufinden, und wegen des Regierungs-Antritts der neuen Landesfürsten das weitere zu gewärtigen hätten (f), wie es ungefähr uns am 30. December geschehen ist, als von sämtlichen Beamten und Aemtern die Pflicht abgefordert wurde. Zu gleicher Zeit bezahlten diese beide Prinzen die ihnen zukommende Gebühr an dem vorhandenen Schuldenlaste des verstorbenen Herzogs, und erhielten dafür von der Landschaft die gehörige Bescheinungen (g). Weiter konnte auf dieser Tagesatzung, weil

---

(e) Ebendas. N. 11. u. 12.

(f) Urkundenb. N. 13. u. N. 70. wobey in *Tom. XXII. Priv. fol.* 85. diese Note: Auf sollich maß hat man geschrieben allen Prälaten, auch allen Rittern Knechten auch den Raten, auch allen Steten vnd Marckten des Niderlands.

(g) Die Briefe stehen in dem angeführten *T. XXII. fol.* 83. *a. b.* 86. *a. b.*

weil die zugegen gewesene Ingolstädtische Räthe keine Vollmacht hatten, nichts beschlossen werden (h). Die zween Fürsten schrieben daher ihrem Vetter Herzog Ludwig: Sie hätten seinetwegen den Termin des förmlichen Erbschafts-Antritts auf Lätare zurück gesezt, und wenn ihm dieser zu kurz däuchte, so wolten sie ihn noch um 3. Wochen weiter hinaus schieben; er möchte sich doch selbst herauf begeben, oder wenigstens jemand zu dem Ende zureichend bevollmächtigen, damit sie einmal zum vollkommenen Besize ihres angefallenen Erbes gelangen könnten (i). Die Landschaft unterließ ihrer Seits ebenfalls nicht, Ludwigen von allem die genaueste Anzeige zu thun; und ihn, sich auf dem Termin zu Straubingen einzufinden, angelegenst zu bitten, damit, wie sie sagten, diese Erbschaftssache einmal zur Richtigkeit kommen, jeder Herr, was ihm zustünde, wissen, und die Lands- und Regierungs-Geschäfte wieder in ihrem ordentlichen Gang fortlaufen möchten (k). Indeß wurde irgendwoher den andern Herren beygebracht, als wenn Ludwig die Erbschaft mit Hülfe K. Sigmunds

(h) *Andr. Presb. Rat. in diar. Sexen. ad a.* 1425. *T. I. Script. Boic. pag.* 23. — quod fieri non potuit vsque ad Festum Margaretæ anni ejusdem et cum magna difficultate propter Ludovicum Ducem in Ingelstadt, qui erat in Ungaria cum Sigismundo Rege Romanorum implorans executionem Justitiæ ab ipso Sigismundo litteratorie Ratisponæ sibi promissa et sigillo apostolicæ Sedis legati roborata contra alios Duces Bavariæ et etiam præcipue Fridericum Marchionem Brandenburgensem, Burgravium Nurnbergensem, qui plures ciuitates et castra in lite publica, sed tunc per pacem sedata sibi alienarunt.

(i) Urkundenb. N. 71.

(k) Ebendas. N. 11.

munde Ausschließungsweise zu erhalten gedächte (l). Man faßte auch gegen die Stände einiges Mistrauen, als ob sie jene Herren an der bestimten Tagsazung zu Straubingen nicht einlassen würden. Schon darüber war man unzufrieden, daß sie einseitig eine Zwischenregierung von verschiedenen Geistlichen und Weltlichen Personen angeordnet hatten (m). Dazu kam noch die Reise des Pfalzgrafen Johanns, K. Ruprechts Sohn, die neuen Verdacht erregte, als ob auch er auf diese Erbfolge Absichten hätte (n). H. Ernst gab davon Wilhelmen

(l) Urkundenb. N. 42.

(m) a. a. O. n. 41. H. Ernst sagt hier vom Landkommenthur Yban von Kortenbach gehört zu haben: Wie die Landschaft im Niederland Bayrn sechs Verweser gesezt habe, zween von den Prälaten, zween von den Rittern und Knechten und zween von Stetten des zumal viel und unfueglich ist.

Andr. Presbyt. ad a. 1425. *ap. Oef. T. I. p.* 23. — vnde nobiles Prælati et ciuitates inferioris Bauariæ Dominica in octaua S. Agnetis conuenientes deliberatione præhabita ordinarunt principatum vsque ad medium quadragesimæ tunc sequentis per certas ecclesiasticas et sæculares personas gubernari; in hunc finem, vt interim principes Bauariæ, ad quos dictus principatus hæreditario iure pertinebat de ordinatione siue diuisione Ducatus illius simul conuenirent.

(n) Urkundenb. N. 42. S. 108. Item man hat vns gesagt, wie vnser Vetter Herzog Johann von des Niederlands wegen zu unserm Herrn dem König gefahren sey.

Andr. Ratisp. c. l. pag. 24. Item Feria II. post dominicam Reminiscere Dux Joannes filius quondam Ruperti Regis Rom. descendit in Ungariam cum tribus nauibus ad Regem Rom. Sigismundum.

helmen, der sich noch immer am Königlichen Hoflager aufhielt, zu dem Ende ausführliche Nachricht, damit er sich dort von der wahren Beschaffenheit eines oder des andern unterrichten könnte. Er trug ihm zugleich auf, daß er über die Frage, ob das Erbe nach der Sippschaft in 4. Theile abzutheilen wäre, unter den dort anwesenden gelehrten und verständigen Männern sich Raths befragen, und überhaupt den H. Ludwig über seine in dieser Erbsache genommene Maaßregeln und Entschließungen genau beobachten sollte. Wilhelm antwortete, wie er und Ludwig einander selten zu sehen bekämen, sich zusammen ganz fremde betrügen, und niemals einander sprächen; folglich seye er außer Stande in dieser Sache auf irgend einen Grund zu kommen (o).

Nun erschienen Ludwigs Antworten auf die von der Landschaft und den Vettern erhaltene Einladungsschreiben. Er bezeugte, daß es, da er schon 2. Jahre in der Absicht mit dem Königlichen Hoflager umher ziehe, um von Sigmunden einmal die versprochene Vollziehung der zu Regenspurg und Nürnberg geschehenen Friedsprüche, und die Zurückgabe der ihm von ihnen abgenommenen Ortschaften zu erhalten, jezo ohne des Königs Vorwissen und Genehmigung so schleunig abzureisen ihm ohnmöglich wäre (p); Er sehe sich daher genöthiget, die Wahrung seiner Gerechtsame ganz allein den Ständen zu überlassen, indem er von ihrer Treue versichert wäre, daß sie mit ihm, wie Biderleute mit ihrem rechten Erbherrn, handeln werden; sollte man aber seine Gegenwart für ganz unentbehrlich halten, so müßte er bitten, die Tagesazung auf Quasimodogeniti zu verlängern, als bis wohin er abzukommen sich alle Mühe geben wolte; Doch könnte er sich nach seiner bekann-

---

(o) Urkundenb. N. 14.

(p) *Andr. Presb. in diar. Sexenn. pag.* 23.

kannten üblen Lage nicht entschließen, in einem Schloße zu verweilen, das H. Heinrich von Landshut angehörte; sondern er wolte sich in der Nachbarschaft aufhalten, von wo aus hernach alle Unterhandlungen zwischen ihm und seinem Vettern leicht vor sich gehen könnten; Am Ende gab er seine Einwilligung zu Bestellung eines neuen Straubingischen Landesverwesers, und war es auch zufrieden, daß der alte Landschreiber bey seiner Stelle bleiben durfte (q).

Nach erhaltener Mittheilung dieses Schreibens und auf vorgängige Berathschlagung gaben die zween Fürsten, Ernst und Heinrich, den Straubingischen Räthen und den Landständen ihre Einwilligung, Ludwigen den Termin der Zusammenkunft auf Quasimodogeniti, oder im Nothsfalle noch um weitere 4. Wochen zu verlängern (r); beruften darauf nicht nur sie, sondern auch alle Pfleger, Mautner, Zöllner und Kastner, nach Erding, wo sie hernach die Leztere in ihren Aemtern bestättigten, und den Ersteren die Erlaubnis gaben, einen Landsverweser zu sezen, „doch — daß die Herren nach „irem Rath denselben Verweser mit einem anderen, so „oft des Nothdurft wäre, zu verkehren Gewalt haben.„

Unsere Leser werden schon aus der bisherigen Erzehlung wahrgenommen haben, daß über das Erbrecht in dem erledigten Straubingen anfangs gar kein Streit entstanden war, sondern daß nur noch die Ordnung in der Erbfolge, oder die Theilung der Erbschaft einige Zweifel verursachten. Ludwig wolte als ältester im Hause entweder allein, oder doch zum größten Theile erbfolgen. Heinrich und die Münchischen Gebrüder glaubten mit ihm zu gleicher Erbtheilung berechtiget zu seyn,

und

(q) Urkundenb. N. 16. S. 43. u. f.

(r) Ebendas. N. 17. S. 46.

und unter denselben wolte noch Wilhelm für sich eine eigene Portion haben. Die Münchner wagten es anfangs selbst nicht recht, Heinrichen von ihren Absichten Eröffnung zu thun. Einmal versuchte es H. Ernst, ihn nur im allgemeinen über die Frage zu erforschen, in wie viel Theile die Erbschaft abzutheilen wäre, und ob sie in 4. oder in 3. Theile abgesondert werden müßte. Allein er fand ihn für das leztere so sehr eingenommen, daß er sich nicht weiter herauszulassen getraute, sondern es bey den Räthen desselben anlegte, ihm hierüber Vorstellungen zu machen. Heinrich war darzu so wenig zu überreden, und von der Ungereimtheit dieser Forderung so sehr überzeugt, daß er ganz hastig ausbrach, „wenn „man so mit der Theilung zu Werke gehen will, so sind „auch meine Gemahlin (Margaretha von Oesterreich) „meine Schwester (die Kurfürstin Elisabeth von „Brandenburg) und mein Schwager (Herzog Albert V. von Oesterreich) Erben, und ich will ihre „Portionen ebenfals begehren.„ Doch etliche Tage hernach kamen die Herren selbst über diesen Gegenstand zur Unterredung, und entschlossen sich, die Sache einer Landschaftlichen Erkenntnis zu unterwerfen. Heinrich erboth sich über dem, alle Diener die er in dem Niederlande hätte, zu dem Ende ihrer Pflichten zu entlassen, damit eine Versammlung von 50. 60. oder 100. Personen zusammen gebracht, und der Rechtshandel von denselben gütlich ausgetragen werden könnte. Der Gedanke fand allgemeinen Beyfall. Man verabredete, die Landschaft noch Ostern zusammen kommen zu lassen, und sie mittelst eines Anlaß-Briefs in dem Successions-Puncte, der zwischen den beiden Herren besonders streitig wäre, förmlich zu Austrägen zu bestellen; zugleich wurde zu erkennen gegeben, wie es sehr gut wäre, wenn bey dieser Gelegenheit auch die Ansprüche H. Ludwigs untersucht und bestimmt werden könnten; wobey man

der Landschaft die ernstliche Versicherung gab, sie hernach wegen dem erfolgenden Spruche im geringsten nicht anzufeinden (s).

Jezo nehmen also die Schiedsrichterlichen Handlungen der Niederbayerischen Stände ihren Anfang. Sie hatten nicht zum Gegenstande die Frage: ob jemals mit Niederbayern eine Todttheilung vorgegangen, und ob das Land dem Reich als erledigtes Lehen heimgefallen wäre, oder ob auf irgend eine andere Weise das ausschließende Erbrecht der übrigen Bayerfürsten noch bestritten werden könnte. Nein! an dergleichen Zweifel, Bedenklichkeiten und Einwendungen dachte damals noch niemand; sondern nur darüber wurden rechtliche Untersuchungen angestellt, in wie viel Portionen die Erbschaft unter den Erbsinteressenten abgetheilt werden müßte, und ob nicht einem derselben für den andern irgend ein Voraus gebührte. Ueber das Erbrecht selbst und über den geschehenen Erbschafts-Antritt ließ sich niemand den geringsten Zweifel beygehen.

Und um unserm Leser dieselbe deutlich zu machen, müssen wir ihn ein wenig mit der Rechtsgelehrsamkeit des mittlern Zeitalters, die zum größten Nachtheile unserer teutschen Freyheit und des darauf gegründeten Fürstenrechts der heutigen so ganz unähnlich ist, bekannt machen, und ihm einen Theil der alten Gerichtsverfassung aufklären. Wir hoffen ihm dadurch einen gedoppelten Nuzen zu verschaffen. Einmal, daß er den Faden der Begebenheiten besser kennen lernet, und dann, daß er dadurch in den Stand gesezt wird, gewisse neuere politische Probleme ohne Schwierigkeit auflösen, und sich von gewissen heutigen Vorurtheilen über unsere Reichsgerichtsverfassung desto leichter befreyen zu können.

(s) Urkundenb. N. 12. S. 33. u. f. N. 17. S. 47. u. f. w.

Die Reichsfürsten waren ehemals in bürgerlichen Sachen (t) keiner Gerichtsbarkeit nothwendig unterworfen, sondern konnten bey entstandenen Streitigkeiten ihren Richter selbst wählen (u). Nur denn, wenn sich der Beklagte dieses zu thun weigerte, und auch das göttliche Recht, das ist, den angebotenen Zweykampf nicht aufnehmen wolte, so war er den Reichsgerichten unterworfen (x). Man hieß jene selbst erkießte Richter, Austräge, Schiedsmänner, Gemeinleute ꝛc. und denjenigen, der die Oberaufsicht darüber führte, und den

---

(t) Daß besonders auch in Lehenssachen die Austräge sowol zur Minne als zu Recht statt hatten, dieses hat Senkenberg gegen Kopp erwiesen, und man kan im Zweifelsfalle zum Beweise noch mehr Urkunden vorlegen. *De Austræg. pag.* 38.

(u) Heinrich Christian Freyherr von Senkenberg Abhandlung von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. S. 7. Ebendas. *in Flor. sparsis ad Jus Austræg. tam convention. quam legal.* §. 4.
Christoph Jacob Kremers Geschichte Kurfürst Friderichs I. von der Pfalz. Manheim 1766. B. VI. §. 36 - 40. S. 587. u. f. welch Letzterer diese Materie unstreitig am besten abgehandelt hat.

(x) *Senkenberg de Austrægis* §. 4. Nisi ergo quis juri stare recusasset, judicis ordinarii et hic et in ipso (easdem leges secuto iudicio Imp. Aulico) nulla in eum iurisdictio, et tum demum vel publica extrajudicialis diffidatio sequebatur vel iudicialis per duellum aut prosecutionem judicialem, durch einen Zweykampf oder Rechtskrieg, donec iudicio se sisteret is - qui illud eousque recusauerat.

den Lauf der Handlungen anordnete, den Obmann (y), oder den Gemeinen. Diese Gerichte, welche man in gewissen Fällen als die erste Instanz betrachten kan, wurden entweder zur Minne (z), (das ist, die Sache in der Güte auszumachen,) oder zu Recht, (nemlich sie durch eine rechtliche Entscheidung zu endigen) oder auch zu beiderley Endzwecke zugleich angenommen; welches leztere hernach auf diese Weise geschah, daß die Schiedsleute zuerst eine freundschaftliche Auskunft zu treffen bemühet waren, und, wenn diese versagte, erst den Weg Rechtens mit den Partheyen einschlugen. Gleichwie diese Gerichte ganz willkürlich waren, so konnte man sie auch besezen mit wem man wollte. Es konnten sowol die eigene Räthe und Vasallen, oder die eigene Landschaft, als der Kaiser und das gewöhnliche Manngericht dazu bestellt werden (a). In dem Bayeri-

(y) *Haltaus in Glossar. german. Tom. II. col.* 144. Joh. Adam Kopp in den auserlesenen Proben des teutschen Lehenrechts. St. III. Von den Obmannen der alten Teutschen und deren heutigem Gebrauche. S. 63. u. f.

(z) *Haltaus* c. l. col. 1346. *Senckenberg* de Aust. §. 19. Das hieß die Sache betheidigen, und die Tagesazung, worauf dieses geschah, nannte man bald eine Theiding, bald einen unverbundenen Tag. Kremer am a. O. S. 599

(a) *Senckenberg. c. l.* §. 21. *pag.* 39. und *in* der Abhandl. von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. Vorr. §. 2. S. 7. Auf gleiche Art war auch der Kaiser schuldig, wenn er entweder selbst einen Reichsfürsten belangen wollte, oder von demselben rechtlich belangt wurde, sich einem Austrags-Gerichte zu unterwerfen. *Jo. Phil. Dattii. Script. rer. Germ. Vol. nov. seu de pace publ. P. I. C. XXVII. n.* 65. *Senckenberg in cit. Diss.* §. 33. *pag.* 53.

Dieses

Bayerischen Hause ereignete sichs besonders häufig, daß der Kaiser von den streitigen Parthenen als Obmann aufgerufen wurde. Rudolph von Habspurg mußte dieses Amt während den Zänkereyen zwischen Pfalzgraf Ludwigen dem Strengen, und Herzog Heinrich von Niederbayern, oft übernehmen. Eben so versah es Kaiser Ludwig IV. mit König Johann von Böhmen bey den 3. Niederbayerischen Prinzen, Heinrich dem ältern, Otten und Heinrichen dem jüngern, und dann K. Sigmund bey dem berühmten Straubingischen Rechtsspruche von 1429. Der Lauf des Prozesses war dabey dieser: Der Kläger stellte an den Widersacher sein Begehren, und erboth sich den oder jenen also Austrage in der Sache zu erkennen (b). Wenn derselbe damit zufrieden war, und sich ausgewählt hatte, so verfertigte

Dieses ist die Ursache, warum 1434. H. Ludwig von Ingolstadt dem K. Sigmund vor dem Hofgerichte nicht zu recht stehen, sondern vorher eine Auskunft zur Minne mit ihm versuchen wollte. Die Richter miskannten auch damals diesen Theil des Fürstenrechts nicht; sie hielten aber H. Ludwig entgegen, daß er sich dieser Reichs Fürstlichen Vorrechte durch seinen Landfriedensbruch bereits verlustig gemacht hätte. Beylage zur Erläuterung der *Defense en revers.* N. 6. S. 39. 40. 43. 44. In den ordentlichen Gerichten über Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten hatte der Pfalzgraf am Rhein vermög seines Amts und vermög einer undenklichen Gewohnheit den Vorsiz. Siehe die *Statuta Curiæ Norimb. d. a.* 1274. *in Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Pal. p.* 252. und *Aur. Bul. C. V.* §. 3.

(b) Kopp von den Obmannen der alten Teutschen. §. 5. 6. S. 75. u. f. Senckenberg. a. a. O. §. 23. *pag.* 41.

fertigte man den Anlas (c), das ist, man sezte eine Schrift auf, worinnen man seine Rechtsgründe ausführte, und den Schiedsleuten zulezt den Punct vorlegte, welchen sie entweder durch gütliche Ausgleichung zu heben, oder darüber sie rechtlich zu erkennen hatten. Der Anlas, oder vielmehr das Geseze, wornach der Richter das Geschäft behandeln mußte, wurde bald von beiden Partheyen zugleich, und bald von jeder insbesondere ausgestellt, besiegelt und beschworen. Zuweilen geschah aber alles dieses nur mündlich, und der Proceß lief auf gleiche Art fort. Manchmal geschahen die vorläufige Vergleichs-Unterhandlungen (die Austräge zur Minne) mündlich, und das Rechts-Verfahren wurde in Schriften fortgesezt. Wenn die Partheyen nicht schon den Anlasbrief besiegelt und beschwohren hatten, so ließen sich die Austräge von ihnen zureichende Versicherung geben, daß sie das ausgesprochene Urtel unweigerlich befolgen würden (d). Das übrige Rechtsverfahren ist demjenigen beym gewöhnlichen alten teutschen Prozesse ganz ähnlich. Wir können es also mit Stillschweigen übergehen, und bemerken nur noch, daß zuweilen ein angesehener Reichsfürst, der entweder mit den Partheyen verwandt oder ihr Bundsgenosse war, in der Sache für sich selbst einen Machtspruch that, welches man dann die Ermächtigung nannte (e).

 Der-

(c) Es ist zu bemerken, daß dieses eigentlich das Rechtsgeboth war; denn die Austräge im größeren Verstande sind diejenige Schiedsleute die eintweder bey einem Geschlechte schon lange herkommlich, oder durch die Einnungs- und Bundbriefe unter den Partheyen für beständig aufgestellt waren. Kremer am angezeigten Orte. §. 37. 38. S. 595. u. 597.

(d) *Senckenberg. de Austræg.* §. 24. *pag.* 42. 43.

(e) Kremers Geschichte Kurfürst Friederichs I. von der Pfalz. B. VI. §. 38. S. 597.

Dergleichen geschah bey dem Straubingischen Erbstreit zu Wien 1426. von Kurfürst Friderich I. von Brandenburg.

Heinrich verlangte von der Landschaft, daß sie bey der Sache ein gemeines Landrecht aussprechen, und keineswegs nach dem geschriebenen Kaiserlichen Rechte, und nach den Meynungen der Legisten urtheilen sollte. Dagegen behauptete Ernst, das Recht wäre seiner Seits ihren Gewissen überlassen worden, wenn sie sich nun selbst zur Entscheidung nicht fähig hielte, so möchte sie sich bey andern Schöppenstühlen und Gerichtsbänken Raths erholen, und sich überhaupt der Gelehrten, und anderer weiser Männer Gutachten dabey bedienen (f).

Die Landschaft schickte zween Deputirte Friderich Stahl den Jägermeister, und Hanns Haibeck den Richter von Straubingen mit den verlangten Geleitsbriefen zu Ludwig nach Lachsenburg, und ließ ihm anzeigen, wie er sich zu Deckendorf sicher aufhalten könnte, indem die Her-

---

(f) Urkundenb. N. 17. S. 49. Heinrich) hat den Räthen auf den Niederland lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kaiserlichen Rechten. auch kein Legisten zu Ihn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das Recht in der gemainen Landtschafft Gewissen sezen: und wo sy der Sach nicht weise wären das sy in den Zug noch Nothdurft nemen und gelerten, und auch weiser Leute Rat gar wol pflegen. N. 12. S. 36. Item es hat auch Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niederland soll ain gemeins Landrecht sprechen, vnd dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen: er sez das Recht in gemainer Landschafft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ir dann zug nehmen, auch gelehrter und weiser Leut Rat gar wohl pflegen.

Herzoge Heinrich und Ernst sich zu Landau und die Stände sich zu Plattling befinden würden (g). Ludwig konnte aber aller seiner Bemühungen ohnerachtet von K. Sigmund keinen Urlaub erhalten. Da er demnach mit den Deputierten nicht abreisen konnte, so versicherte er einsweilen die Landschaft, daß er alles anwenden würde, um noch auf den Rechtstag zu Deckendorf erscheinen zu können; verordnete indeß einige seiner Räthe dahin abzugehen, und erbat sich von der Landschaft Abschriften über die nöthigen Documente aus dem Straubingischen Archive (h). Ludwig war weder an den Pfingstfeyertägen noch am Johannes Tage, bis wohin der Termin seinetwegen verlängert worden war, zu erscheinen vermögend gewesen. Erst auf St. Ulrich kam er zu Deckendorf an, nachdem er vorher von K. Sigmund neue Sicherheitsbriefe und neue Aufträge an seinen Friedensrichter seine Streitigkeiten zu erörtern erhalten hatte (i). H. Wilhelm verfolgte seine Reise auf der

 Stelle

(g) Urkundenb. N. 16.

(h) Die angeführte Urk. N. 16. S. 54. Auch lieben Getreuen bitten wir ew — Jr wellet uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vatter das Ober- und Niederlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, auch Abgeschrift solcher Brief als sich Margraf Ludwig, Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von das Niederlandts und ander jrer Landt geneinander um die Widererbschaft verschriben haben. Auch Abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren, verschriben hat, wie die Widererbschafft auf seinen Nachkommen fürbaß besteen solt, deßgleichs: wie sich H. Wilhelm und H. Hanns geeneinander verschrieben haben umb die Wiedererbschafft Irer Landt ꝛc.

(i) Urkundenb. N. 64. 65. 66.

Stelle mit einem Schreiben an seinen Bruder, worinn er denselben, da Ludwig wahrscheinlich ihm keinen vierten Theil zugestehen würde, bittet, die Unterhandlungen unter dem Vorwande, in Wilhelms Abwesenheit könne über sein Recht nichts erkennt werden, in die Länge zu spielen (k).

Nachdem die Herzoge Ernst und Heinrich zu Deckendorf eingeritten waren, und die Landschaft Herzog Ludwigen durch Deputierte zu sich hatte abholen lassen, so nahmen die Vergleichsunterhandlungen ihren Anfang. Ernst versuchte wiederum, ob er nicht abgesondert mit Heinrich zum Vortheile seines Bruders übereinkommen könnte. Er schikte Sonntag nach St. Ulrichstag etliche seiner Räthe zu ihm ins Quartier mit dem Auftrage, denselben in sein und seines Bruders Namen freundschaftlich zu ersuchen, daß er ihr beiderseitiges Erbrecht iedem zu ein Viertel anerkennen möchte; wo er aber dieses nicht einräumen zu können glaubte, so wolte er gerne die Sache für den Bundsgenossen gütlich auseinander sezen lassen. Heinrich antwortete, er müste vor der Hand sein Drittel vom Niederlande im Besiz haben, hernach könne er sich erst wegen den Anforderungen des H. Wilhelms auf weitere Erörterungen einlassen; iedoch auch dieses nicht anders, als nach Bayrischen und teutschen Rechten, weil er nicht Latein verstehe (l). Den nächsten Montag darauf gieng Ernst mit etlichen Deputierten von der Landschafft selbst zu Heinrichen, und stell-

(k) Urkundenb. n. 22.

(l) Urkundenb. n. 23. S. 63. und wann er den (dritten Theil) also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach Bairischen und teutschen Rechten, wann er nicht Latein kunt.

stellte ihm vor, wie er ihn indeß theils in Person, theils durch seine Räthe ersucht hätte, daß er ihm und seinem Bruder ihr anerstorbenes Erbe an dem Straubingischen Niederlande zukomen lassen möchte, allein niemals etwas von ihm erhalten können, damit er nun sehe, fuhr er fort, wie er bloß auf eine rechtliche oder gütliche Weise das Seinige zu erlangen gedenke, so lade er ihn hiemit vor den Römischen König, ihren rechten Lehenherrn, um vor demselben entweder rechtlich oder gütlich auseinander gesezt zu werden, sollte ihm aber dieser Antrag nicht anständig seyn, so möchte er sich wenigstens vor den Bundsgenossen weiterer Handlungen unterziehen, als vor welchen sie beide, kraft eines Artikels ihres Bundsbriefs (den er ihm dabei vorlesen ließ) ihre Streitigkeiten abzumachen hätten. Heinrich nahm Bedenkzeit, und Ernst verfügte sich auf das Rathhaus zu den versammelten Ständen, wiederholte denselben seine mit ienem gehabte Unterredung, und bat sie am Ende, (so beger er und bitte gemein Landschaft, heist es in der Urkunde) sie möchte, da er ohngeachtet aller gesezmäßigen Anerbietungen, doch mit seinem Vetter über den Theilungspunct nicht übereingekommen wäre, wohl Obacht tragen, daß alle Schlösser und Vesten mit Hauptleuten, Pflegern und dergleichen verwahret würden, damit keiner der Erbherren vor dem andern irgend ein Vorrecht erhielte; Diese Vorsicht, sagte er, seye desto nöthiger, als er Nachricht erhalten habe, daß Heinrich verschiedene von den Ständen an sich ziehe, das er sehr unbillig und seinen Rechten nachtheilig finde. Heinrich ward über diesen Schritt Ernstens aufmerksam. Er gieng gleich des andern Morgens nach dem Frühstüke in Begleitung einiger Stände zu ihm in seine Herberge, und ließ ihm durch seinen Hofmeister Wilhelm von Fraunhof sein Befremden, daß er, da sie so lange als gute Freunde zusammen gelebt, und niemals keine

Pro:

Prozesse miteinander gehabt hätten, nun auf einmal mit ihm einen Rechtsstreit anfangen wolte, zuerkennen geben; er solte, sezte er hinzu, vielmehr mit Ludwigen rechten, was er diesem durch Urtel und Recht abgewinne, das wolle er ihm hernach gern ohne Urtel zukommen lassen. Was die Berufung auf König Sigmund belange (fuhr er fort) so könne er nicht bergen, wie ihm diese äusserst fremde, und den Rechten der Bundsgenossen nachtheilig scheine; auf diese ja, da seye er sich einzulassen schuldig, und dannoch nicht anders als daß sie ihm ein Bayrisches teutsches Recht sprechen, und daß er sein Drittel voraus bekomme, weil das Land nicht ungetheilt bleiben könne. H. Ernst erwiederte, daß er sich nur deswegen zuerst an ihn gewendet hätte, weil er nach dem guten Einverständnisse, das so lange unter ihnen beiden geherrscht hätte, geglaubt habe, bey ihm eher Unterstüzung als Widerspruch zu finden, er seye nunmehr bereit, die Sache mit Ludwigen aufzunehmen; Allein, er müste zugleich die Bedingnis machen, daß das Land indeß ungetheilt bleibe, und zu dem Ende wohl verwahret werde; übrigens verstehe er sich mit ihm zu einem unverdingten Rechte; wundere sich aber, warum er die Ladung auf König Sigmund so hoch aufnehme, indem sie ihm kein unbillig Rechtsgebot zu seyn dünke; jedoch bewillige er hiemit ihre Unterlassung; Ueber den Antrag auf ein Bayerisches teutsches Recht, behaupte er, daß hierinn der Bundbrief entscheiden müste, worinn aber, so viel er wisse, nicht ausdrüklich ein teutsches oder verdingtes Recht benennt, sondern dieses uneingeschränkt der Willkuhr der Bundsgenossen überlassen werde. Hierauf erfolgte gegenseits keine weitere Aeusserung, und die Stände legten sich ins Mittel, baten Ernsten, sich einsweilen zu beruhigen, Sie wären wirklich in Vergleichsunterhandlungen zwischen Ludwigen und Heinrichen begriffen; so bald diese geendiget wären,

so

so wolten sie auch seine Sache zu vermitteln trachten. Ernst versprach ihnen, weitere Handlung abzuwarten (m).

Dieser Herr schmeichelte sich immer von Heinrichen eine Einwilligung zur vierfachen Theilung zuerschleichen. Hätte er einmal diesen gewonnen gehabt, so wäre er mit Ludwigen bald zu rechte gekommen, denn dieser unglückliche Prinz hatte damals beynahe die halbe Welt wider sich. Seine feindselige Vettern hatten ihm, durch ihre mächtige Bundsgenossen unterstüzt, einen beträchlichen Theil seiner Länder abgenommen, und unter sich vertheilt. Selbst Sigmund konnte den Frieden nicht anders unter ihnen herstellen, als daß er ihn auf etliche Jahre zu sich an Hof nahm, und seinen Antheil Bayerns unterdessen durch einen Friedensrichter (eine damals ganz gewöhnliche Sache) verwahren ließ. Wie leicht konnte man also einen solchen Prinzen übermeistern; allein, Heinrich sah nur gar zu deutlich ein, daß man dabey ihn selbst zu vervortheilen suchte. Er wolte daher durchaus nicht ins Gehäge. Seine Verwerfung der Ladung an den Königlichen Hof war sehr gegründet. Es belehrt uns der Reichshofrath Freyherr von Senckenberg, wie die Kaiserliche Gerichtsbarkeit in Civil-

(m) Urkundenb. n. 23. welche nicht in Tom. I. der Heiraths-sachen, sondern in T. XXII. Priv. fol. 87. befindlich ist, und folgende Aufschrift hat: „Hienach ist vermerkt, wie vnser gnediger Herr Herzog Ernst die Sach von sein vnd „seins Bruders Herzog Wilhelms anerstorbenes Eribs „wegen an dem Niederland gehandelt hat auf den Tag ze Strawbing.

„Der erste Tag ze Strawbing ze Sunnwenden.„

vilsachen (n) ehemals nur bey verweigerter Justiz eingetreten ist. Da sich nun Heinrich über die aufgeworfene Rechtsfrage vor den gewöhnlichen Austrägen zu Recht erbot, so konnte keine Abrufung an die Reichsgerichte statt finden (o). Ernst schrieb iezt eilig an seinen Bruder, daß er die Geschäfte ihrer Schwester, der Königin Sophia, verlassen, und schleunig seine eigene Angelegenheiten zu besorgen, zurückkehren möchte (p). Da sich die Königin über diese Abrufung ihres so nöthigen Beystands heftig beklagte (q), so antwortete er ihr, wie er sich selbst wegen der Straubingischen Erbschaftssache in der größten Verlegenheit befinde, und daher die schleunige Anwesenheit seines Bruders die äusserste Nothwendigkeit seye (r).

Wir bedauren sehr, daß nicht alle vorgefallene Handlungen auszuforschen gewesen sind. Die Registraturbeschreibung, die wir besizen, rührt von einem Kanzler H. Ernstens her, der nur dasienige umständlich bemerkte, was seinen Herrn insbesondere betraf, und das übrige entweder ganz flüchtig berührte, oder gar mit Stillschweigen übergieng. Ebendaher muß unsere Erzählung

---

(n) Siehe oben Note o.

(o) und zwar hier schlechterdings in Lehenssachen aber sehr häufig, wie es unter andern im gegenwärtigen Falle geschehen ist, da K. Sigmund nicht nur die Austragshandlungen der Landschaft als rechtmäßig erkennt, sondern auch, dafern sie allein damit nicht zu Stand kommen sollte, sich selbst erbothen hat, mit ihr gemeinschaftlich die Sache zu beendigen. S. das Kön. Rescript unter n. 67.

(p) Urkundenb. n. 27.

(q) n. 82. (r) n. 83.

kung nicht selten einseitig werden, und sehr oft Lücken zeigen. Die Niederbayerische Landtschaft war unermüdet, die Herren untereinander zu vergleichen, und das ganze Theilungs- und Successionswesen auf eine gütliche und allerseits befriedigende Weise zu beendigen. Sie brachte es dahin, daß die Herzoge ihr in eigenen Schriften ihre Rechtsgründe vorlegten, und Entwürfe zu gemeinschaftlichen Anlaßbriefen überreichten. Zuerst begehrte sie von H. Ernst über den von seinen Räthen geschehenen mündlichen Vortrag einen schriftlichen Aufsaz. In demselben, der sogleich von ihm überreicht wurde, sind alle Gründe, warum er und sein Bruder jeder ein Viertel an der Straubingischen Erbschafft begehrten, ausführlich enthalten. Man wiederholte, wie sich nach Absterben H. Hannsen von Straubingen vier Bayerische Prinzen vorhanden befänden, die diesem Herrn in gleicher Sippe anverwandt wären, und folglich an seiner Verlassenschaft gleiche Portionen, nemlich ieder ein Viertel zu empfangen hätten, welches Erbe er für seinen Theil iezo von der Landschaft eingeantwortet erwarte; Auf den Fall er aber dieses nicht erhalten könnte, so hätte er sich bereits gegen seinen Vetter Heinrich für den Römischen König, oder für ihre Bundsgenossen eines rechtlichen Austrags erboten, das derselbe vermög ihrer Bund- und Einungsbriefe aufzunehmen schuldig wäre; unterdessen begehre er von der Landschaft, daß sie das Land in Verwahrung nehme, damit ihm und seinem Bruder kein Nachtheil zugehe; am Ende bittet er dieselbe, da sie nun von der wahren Beschaffenheit der Sache vollkommen unterrichtet wäre, daß sie weiters in der Sache vorschreiten möchte; er und sein Bruder trügen kein Bedenken, derselben ihr Interesse vollkommen anzuvertrauen (s). Die übrigen beiden Herren gaben eben-

(s) Urkundenb. n. 72.

ebenfalls ihr anbringen schriftlich von sich, wie wir es aus der folgenden landschaftlichen Erklärung ersehen Die Landschaft bezeigte, daß sie aus der Verschiedenheit und wenigen Harmonie der ihr übergebenen 3 Schriften mit Misfallen ersehen müßte, wie man die ganze Last des Streitwerks bloß auf sie zurük zu wälzen gedächte, deren sie sich doch unmöglich unterziehen könnte, da sie die Herren in keiner andern Absicht hieher berufen hätte, als um sie durch ihre Vermittlung zusammen zu vereinigen, und zu vergleichen; weil sich nun aber dieselbe so wenig geneigt bezeugten, einer gütlichen Auskunft Gehör zu geben, sondern nur immer den strengen Weg Rechtens gegeneinander versuchen wolten, so wäre sie genöthigt, dieselbe lediglich an den Römischen König, oder an ihre Verwandte und Bundsgenossen zuverweisen, wobey sie ihnen iedoch benöthigten Falls mit ihrer Dienstergebenheit nicht entstehen würde; nur müßte sie sichs ausbitten, daß vor Austrag der Sache von keinem in das Land gegriffen werde (t).

Wie Ernst sah, daß das Ding nicht die rechte Wendung nehmen wolte, indem die Landschaft auf keine andere Weise sich mit der Sache weiter bemengen wolte, als daß man sie ihr zu einem gütlichen und endlichen Spruche vollkommen übertrüge, und er merkte, daß Heinrich und Ludwig hierzu nicht abgeneigt wären; der Spruch aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu seinem Vortheile ausgefallen wäre, so suchte er, der von Wilhelm erhaltenen Ermahnung zu folge, neue Aufzüglichkeiten hervor. Er schrieb der Landschafft: daß es ihr nicht unbekannt seyn werde, wie er Heinrichen für den Römischen König und für die Bundsgenossen abgefordert hätte; derselbe aber dieses Recht nicht auf-

(t) Urkundenb. n. 72.

aufnehmen, und doch ein Erbrecht zu einem Drittel am Lande haben wolte; überdieß ersehe er aus der von Herzog Ludwig übergebenen Note, daß dieser mit ihm, das Land indes bis zu vollkommenem Austrage der Sache der Landschaft zur Verwahrung zu überlassen, einverstanden wäre; er bäte daher dieselbe, daß sie sowohl Heinrichen zur Aufnahme seines Rechtgebots vermögen, als nach ihrer drey: Ludwigs, Ernsts, und Wilhelms, also des mehrern Theils Einverständnis das Land sequestriren, und dafern Heinrich diesen Antrag wieder nicht eingehen wolte, ihme hievon schleunig schriftliche Nachricht geben möchte (u).

Diese Bewegungen Ernstens machten die Stände unruhig. Sie sahen ein, daß er durch den einzelnen Streithandel, den er mit Heinrichen angefangen hatte, sich nur dem weitern Lauf der landschaftlichen Compromißhandlungen, deren er sich doch gleich den anderen Prinzen zu Landshut unterworfen hatte, entziehen wolte. Sie entschlossen sich daher ihm hierüber ihre Verwunderung ernstlich zuerkennen zu geben. In der schriftlichen Antwort stellten sie ihm vor, daß er zu Landshut mit H. Heinrich über die Frage, ob er und sein Bruder jeder zu einer viertheiligen Erbsportion berechtiget wären, oder ob ihnen beiden zusammen nur ein Drittel gebührte, gestritten hätte, und daß sie endlich beiderseits die Sache einer landschaftlichen Entscheidung zu übergeben, einig geworden wären; Nun hätte sie sich aber damals bey Abwesenheit Herzog Ludwigs, welcher der älteste Fürst in Bayrn, und ebenfalls ein Miterbe wäre, nicht gleich zu einer solchen Erörterung entschliessen können, sondern sie hätte vor der Hand erklären müssen, wie sie den=

(u) Urkundenb. n. 72.

denselben aus Ungarn herbeyrufen, und dann, wenn auf diese Weise alle vier Herren beysammen wären, die Austragsunterhandlung anfangen würde, sie hätte sich auch wirklich bey der jezigen Anwesenheit aller Erbs-Interessenten mit Zuziehung der sämtlichen Räthe äußerst bemühet, eine gütliche Auskunft unter ihnen zu treffen, und noch iezo, da von einen ieden Herrn das Begehren besonders an sie schriftlich gestellet seye, hätte sie dasselbe in reife Ueberlegung gezogen, und nun bedünkte es sie zwar, daß die Handlungen noch nicht in richtiger Ordnung angestellt, und zu einem vollkommenen Austrage qualificiret wären, welches sie für die Ursache hielte, warum seither alle vorläufig gepflogene Unterredungen fruchtlos abgelaufen wären Nichts destoweniger hätte sie neuerdings auf Mittel und Wege gedacht, wie alle Irrungen und Schwierigkeiten gehoben, und sämtliche Herren für ihre Ansprüche befriediget werden könnten; es wäre daher an alle Herrn, und ieden insbesondere ihr unmaßgebliches Ansuchen und Begehren, daß dieselbe ihre Anstände, zweifel und Forderungen, wie sie ihr solche gestern schriftlich behändiget hätten, ihr ferner zur gänzlichen Auseinandersezung, Vergleichung und Austrage überlassen, und übertragen möchten; sie gäbe ihnen darauf die Versicherung, daß sie das ganze Theilungsgeschäfte auf eine solche Weise reguliren und berichtigen würde, daß sie gewiß dadurch allerseits beruhiget, und zu frieden gestellt seyn würden (x).

Ernst mußte nun auf alle Weise besorgt seyn, daß er diese weitere Schritte der Landschaft, deren Genehmigung von seinen beiden Vettern er nicht nur voraus sah, sondern auch vor der Hand die Rechnung machen konnte, daß iene nicht zu seinem Vortheile ausfallen würden, zu hin-

(x) Urkundenb. n. 75.

hintertreiben suchen. Er that der Landschaft zu wissen, wie er vor Einlangung ihrer Schrift gerade im Begriffe gewesen wäre, sie um einen Aufschub bis zur Ankunft seines Bruders zu bitten; er hofte, daß sie ihm denselben desto eher gewähren würde, als sowol H. Ludwig willens seye, sich auf einige Zeit nach Haus zu begeben, als auch H. Heinrich in dieser Erbsache bey seinen Anverwandten Raths zu pflegen gedenke; wenn ihm die Landschafft diese Zielserstreckung zugestünde, so wollte er eilends zu seinem Bruder nach Ungarn schicken, und ihn sich ungesäumt hieher zuverfügen vermögen; er würde hernach mit demselben gemeinschaftlich der Landschaft solche Anträge thun, die gewiß ihren Beyfall erhalten würden. Ernst wiederholte diese Bitte bey Gelegenheit, da sich die Stände um eine bestimmte Antwort auf ihre gethane Vorstellung anfragten. Er erhielt aber zur Antwort: wie man ihm dieses einzugestehen nicht vermöchte, da zu besorgen seye, wenn man einmal die Herren unverrichter Dingen auseinander ließe, dieselbe hernach schwer wieder zusammen zu bringen seyn möchten.

Ernst hielt iezo unter seinen Räthen eine Versammlung, und überlegte, was bey diesen bedenklichen Umständen zu thun. Er bekannte aufrichtig, wie er diese ganze Angelegenheit zu Landshut in sein und seines Bruders Namen den Ständen nach unverdingtem Rechte zu entscheiden übertragen hätte, und es ihm daher nicht rathsam dünke, sich iezo wieder zurükziehen zu wollen, indem er dieselbe dadurch unfehlbar gegen sich aufbringen würde, vielmehr wäre er entschlossen, ferner bey der Landschaft zu bleiben, und glaubte auch, wenn etwa die Räthe hierinn Bedenken trügen, dieses bey seinem Bruder verantworten zu können. Bey der Umfrage pflichteten der Probst Hanns von Illmünster, Paul von Arnsingen, Heinrich von Preusing, und andere dem Vor-

trage bey. Hanns Schluder. Hanns von der Thor ꝛc. hingegen beschwerten sich sehr über das landschaftliche Verweigern des Zugrechts, und meinten, ihre Herren würden hierorts überhaupt kein günstiges Urteil finden. Dessen ohngeachtet verfügte sich der Herzog in Person zu den versammleten Ständen; versicherte sie, wie er sich alles dessen, was auf der Tagefahrt zu Landshut vorgefallen wäre, noch wol erinnerte, und dem zu folge für sich und seinen Bruder entschlossen wäre, die dort genommene Maasregeln standhaft zu verfolgen, und der Landschaft in der Sache fernerhin ein ganz unverdingtes Recht einzuräumen (y). Die Stände sezten sich also zusammen und entwarfen die Anlaßbriefe.

Da die Acten, die wir vor uns liegen haben, wie schon bemerket, von einem Kanzler H. Ernsts herrühren, und folglich sehr einseitig und bloß in Rucksicht auf das Interesse dieses Prinzen verfaßt sind, so können wir freylich nur den für Ernsten gemachten landständischen Entwurf vorlegen, dessen wesentlicher Inhalt nun in diesem besteht.

„Wir Ernst — bekennen für uns — und unsern „Bruder — Wilhelm — dessen Vollmacht wir hierzu „besizen — als unser Vetter H. Johann — mit Tod — „abgegangen ist, und uns und unserm Bruder und un„sern Vettern H. Ludwig, und H. Heinrich, nach sei„nem Ableben das Land Niederbayern, als das in sei„nen Händen gestanden hat, und uns obgenannten Für„sten mit rechter Erbschafft ledig erschienen, anerstorben, „an uns gefallen, und geerbt ist, unser ieglichen beson„der so viel ihm daran von Rechts wegen gebührt und „ererben solle. Nun sind wir die obgenannte Fürsten „derselben Erbschaft Theilung und Zuständigkeiten we„gen

(y) Urkundenb. n. 72.

„gen auf mainigerley Weise in Zwietracht, Mißhelligkeit
„und Trennung, daraus wir uns selbst nicht heraus
„helfen, und untereinander vergleichen mögen, und sind
„zwar freywillig zu gütlichen Tagen gewesen mit unsern
„Vettern zu Straubingen, und haben Ihnen da unsers
„und unsers Bruders Forderung, Begehrung, und
„Meinung, die wir an die Erbschafft zu haben glauben,
„vorgetragen und übergeben, dergleichen auch von un-
„sern Vettern hinwiederum gegen uns geschehen ist, und
„wobey sich die gemeine Landschaft von Nieder-Bayern
„zu unsern Beßten und gütlicher Auskunft so ernstlich
„und so getreulich verwendet hat, daß wir in Rucksicht
„dieser getreuen Dienste und vollkommenen Ergebenheit
„nach vorher gepflogener Uberlegung mit unsern Räthen
„uns entschlossen haben, dieser Erbschafft und der darü-
„ber mit unserm Vettern entstandenen Irrung und Un-
„einigkeit wegen uns gänzlich und verbindlich (z) an
„sie, als unsere getreue Landschafft zu Niederbayern zu
„halten. und anzuschliessen. Wir geben ihr daher hie-
„mit Macht und Gewalt nach unser aller Vorbringen
„in der Sache zu erkennen, und zu sprechen; und wie
„und was sie darinn erkennt und spricht, oder in welcher
„Weise sie die Sache mit Recht oder mit Güte ausein-
„ander sezen und machen, und legen wird, das geloben
„und verheißen wir mit ächter Treue und gutem Willen
„zu halten, und unverruckt, ohne allen Eintrag dabey
„zu verbleiben, und dem nachzukommen, ohne Gefährde
„und ohne Arglist: also, daß die Landschaft unter ihr

D 3 „selbst

(z) Dieses wird dem Worte unverbindlich entgegen gesezt, wovon Haltaus diese Erklärung gibt: Hac voce utebantur dissidentes, qui præloquia ad tentandam compositionem amicabilem libere admittebant, sed saluo jure suo, vel salua libertate judicis persequendi. *Gloss. Med. ævi col.* 1963.

„selbst nach ihrer Treue und Gutdünken eine Anzahl „Volks von den Ständen nach ungleicher Zahl doch „zum wenigsten nicht unter 50 Personen nehmen, und „erwählen soll und mag, und was diese, oder der meh„rere Theil unter ihnen zwischen uns um alle Artickel, „und ieden besonder erkennen, sezen und machen wird, „desgleichen wie sie das Land versorgen werden, damit „es fürohin in Frieden und unbekriegt bleibe, dabey „solle es gänzlich sein Verbleiben haben, und wir wollen „das stät halten und ohne Einwendung vollenden und „vollziehen, auch darwider auf keinerley Weise handeln, „noch uns anders wohin, weder an geistliche noch welt„liche Oerter wenden. Wir wollen auch gegen alle die„ienige, die hiebey zu Rechte sizen werden, oder mit „deren Rath und Hülfe die Sache veranstaltet wird, „keine Ungnade oder Ungunst beweisen noch hegen.

„Wir sagen auch alle Räthe und Diener, die wir in „dem Niederlande haben, aller Eide, Gelübde, und „Dienste loß und ledig, also, daß sie solange uns sämmt„lichen Herren gleich seyn mögen, bis sie um das Nieder„land das Recht zwischen uns gesprochen, und uns ih„ren Spruchbrief darüber ausgestellt haben; hernach mö„gen sie uns wieder wie vorher dienen, und gehorchen.

„Wäre es aber, daß wir den gegenwärtigen Hinter„gang und Anlaß, wie er oben beschrieben ist, irgendwo „verrücken, oder dasienige Recht und die Sprüche, wel„che die Landschafft auf diesen Anlaß thun wird, in al„len Artickeln einzeln oder überhaupt, auf welche Weise „das wäre, wie uns das die Landschaft geschrieben gibt, „oder geben wird, nicht ganz nachkommen, vollführen, „und ohne Ausnahme uns vollkommen darnach richten „würden, so soll und mag sich die Landschaft uns aller„dings widersezen, und von den andern Erbfürsten einen „oder mehrere solange zu sich nehmen, und ihm zu dem

„Ende

„Ende mehrere Vortheile einräumen, bis daß der „Spruch auf das genaueste erfüllet ist.

„Wie dann der Anlaß und das Recht, welches die „Landschaft erfindet, und spricht, an allen Orten enthält, „und darinn gesezt ist, darunter solle sie gegen uns, unsern „Erben, und all der unsern Ungnad unausgesezt, ohne „Schaden, und ohne Zuspruch seyn und bleiben unge- „fährlich, und haben daran nicht gefrevelt, sondern „recht und nicht unrecht gethan, nach ihrer Treue und „ihrem Eyde. Im Urkunde dies haben wir ꝛc (a).

Heinrich besiglete das Exemplar, das ihm von der Landschaft behändiget wurde, auf der Stelle. Ludwig und Ernst wollten aber die ihrige nicht genehmigen, sondern ieder verfertigte einen andern, wovon des Ersteren seiner von dem Landschaftlichen nur in der Detaillirung seiner Rechtsansprüche verschieden ist (b).

Der Entwurf des H. Ernsten war mit ienem von der Landschaft vollends gar einerley, und man sieht daraus immer deutlicher, wie er sich des Widerspruchs Ludwigs nur zu dem Ende bediente, um den Lauf der Sache mit neuen Verzögerungen zu hemmen.

Es ist bloß das Wort Theilung, welches aber mehr ein Schreibfehler zuseyn scheint, ausgelassen, und statt: „damit das Land hinfür bey Fried und unbekriegt beleib: „und wir bey unserm Fürstenthum, Herrlichkeit und „Erbschaft" heist es bey ihm: "damit daz Land hinfür „bey Fried, und unbekriegt bleibt, und wir, auch unser „lieber Bruder bey unserm Fürstenthumb, Herrlichkeit „und Erbschaft."

Heinrich verfaßte nunmehr ebenfalls einen andern Anlaßbrief, worinnen er sich über seine Rechtsansprüche

 eben

(a) Urkundenb. n. 73.

(b) Ebendas. n. 74.

eben so umständlich, wie Ludwig, heraus ließ (c). Darauf wurde ein Aufsaz gemacht, wodurch man ihn mit Herzog Ludwig zu vereinigen suchte (d).

Die Landstände gaben endlich die Erklärung von sich: aus allen seithero vorgekommenen Anträgen der Herzoge und ins besondere ihrer neuerlich übergebenen Anlaß-Concepte seye zu ersehen gewesen, daß weder zur Vereinigung in der Hauptsache noch zu Faßung eines gemeinschaftlichen Anlaßbriefs irgend einige Hoffnung vorhanden, noch auch länger das streitige Land unter einer gemeinschaftlichen Regierung zu erhalten, möglich wäre; sie hätten sich daher veranlaßt gefunden, diese vorläufige Auskunft zu treffen: Es sollte H. Ludwig, dem ein solches Recht als dem ältesten Fürsten allerdings zukomme, eine Theilung auf drey Portionen, iedoch so, daß dabey kein Landgericht, keine Herrschaft, Stadt oder Schloß getrennet würde, oder auf zween Herren zugleich fiele, machen, wovon hernach H. Heinrich nach der bekannten teutschen Gewohnheit, als der jüngste zuerst, und nach ihm Ernst und Wilhelm miteinander ein Drittel auszuwählen hätten.

An diesen Theilen sollten den Herrn nur der einsweilige Besiz, und keineswegs das Eigenthum, zustehen, als welches erst auf Georgi 1426. oder höchstens 2 Monate hernach durch ein landschaftliches Schiedsgericht bestimmt und entschieden werden sollte. Wenn nun dieser Spruch zum Vortheile der Herzoge Ernsts und Wilhelms auf eine vierfache Theilung ausfallen würde, so sollten hernach sämmtliche Portionen wieder zusammengeworfen, und dem Spruche gemäß auf ein neues abgetheilt werden; sollte aber unter der Zeit H. Ludwig auf solche Briefe zu

(c) Urkundenb. n. 76.

(d) Ebendas. n. 77.

(zu deren Herbeischaffung, sie möchten innerhalb Landes oder ausserhalb desselben zu finden seyn, ihm nicht nur die sämmtliche Landschaften, sondern auch die Herzoge selbst auf alle Weise behülflich zu seyn hätten) gerathen, vermög deren ihm ein grösseres Recht an dem Lande züstünde, so sollte ihm dasselbe keineswegs vorenthalten werden. Die Landschaft behielt sich bis zum vollkommenen Austrage der Sache die Verwahrung des Lands vor, und wolte indeß keinem Theile huldigen (e).

Ernst übergab am Jakobi Abend der Landschaft seine Exceptionen über Heinrichs Entwürfe zum Anlaßbriefe, die darinn bestanden: Heinrich nehme gar keine Rücksicht auf die Ansprüche Wilhelms, Ernsts Bruder, welches doch nicht nur derjenigen Bedingnis, unter welcher er den Hintergang auf die Landschaft genommen hätte, sondern auch dem Innhalte seines übergebenen Concepts eines Anlaßbriefs zuwider seyn, welchen, oder aber denjenigen von H. Ludwig, er alle Augenblicke zu sieglen, und auszufertigen bereit wäre, indem er mit diesem leztern in der Hauptsache, den Bann und einige andere Vorrechte ausgenommen; die er wohl entbehren könnte, ganz einverstanden seye, folglich fänden sich 3. Stimmen gegen eine, nach welchen, als der mehreren Zahl, sich nun die Landschaft zu richten hätte; Wenn Heinrich, führ er fort, durchaus nicht einwilligen wolte, so müßten eben einsweilen die vesten Pläze von der Landschaft besezt, und bis zur Ankunft Wilhelms eine andere Tagsazung anberaumt werden (f).

An ebendemselben Tag gab Ernst seinen Bruder von dem weiteren Verlaufe der Handlungen Nachricht, und führte darinnen über Heinrichs Betragen, und ein-

(e) Urkundenbuch. N. 26.
(f) Ebendas. N. 78.

gestreuete viele Schwierigkeiten, bittere Klagen; ermahnte Wilhelm sich seiner Sache selbst anzunehmen, indem er sich derselben nicht mehr gewachsen finde, und daher besorge, sie möchte eine so nachtheilige Wendung nehmen, die hernach nicht mehr zu verbessern wäre; In der Besorgnis schickte er ihm daher Concepte Königlicher Rescripte, welche aus der Reichskanzley sowohl an die Vettern Ludwig und Heinrich, als an die Landschaft abzulassen, und von ihm gleich mit herauf zu bringen wären (g). Ernst ließ es bey diesem kritischen Zeitpunkte nirgends an seiner Thätigkeit fehlen. Er übergab der Landschaft nach Jakobi schon wieder eine Schrift, worinn er nach wiederholter Erzehlung des bisherigen Laufs des Prozesses ihr die Vorstellung machte: daß er zwar indeß von seinem Bruder einen Gewalt gehabt hätte, der aber jezo ausgegangen wäre, und anstatt nun von demselben einen neuen zu erhalten, hätte er vielmehr von ihm die Ermahnung bekommen, daß er ihm nichts vergeben, sondern so lang Zielserstreckung begehren sollte, bis er selbst ankommen würde; auf diese Art seye er also, ob er schon für sich gegen den Landschaftlichen Entwurf eines Anlaßbriefs nichts einzuwenden hätte, außer Stande, in der Sache weiters fortzufahren, sondern müßte

---

(g) Ebendas. N. 27. — „Lieber Bruder wir schicken Ew „hierin verschlossen ain Nottel als wir begeren daß unser „gnädiger Herr der Romisch Konig Unsern Vettern Herzog Ludwig, Herzog Heinrich, Uns vnd Ew schreiben solt „auch ein Nottel wie Unser Herr der Konig gemeiner Landtschaft schreiben solt, da seit in fleissig das solich Brief mit „Ew heraufkommen, wan nach Unseren Versteen und nach „Gelegenheit der Sach Uns die Brief gar nuz mugen werden„. Alle 3. Rescripte sind dem Verlangen gemäß ausgefertiget worden, und liegen unter N. 28. und 67. hier bey.

müßte sie um Aufschub und Verlängerung des Termins bis zur Rückkunft seines Bruders nochmals bitten (h).

H. Ernst ritt darauf zu Heinrich, um etwan auch diesen zur Aussezung der weitern Handlungen zu bewegen. Heinrich ließ ihn aber durch seine Räthe wissen, daß er ohne seinen merklichen Nachtheil keinen Aufschub bewilligen könnte (i).

Am Freytag übergab die Landschaft den Herren einen neuen Vergleichs-Plan, der dahin gieng: Pfalzgraf Otto solte als gleichnaher Agnat von sämtlichen Herren zum Richter und Frager in der Sache aufgestellt werden, und mit 4. von seinen, 4. von seines Bruders, und 4. von des verstorbenen Herzog Hannsen Räthen, alsdann mit 13. Niederbayrischen Ständen, zusammen 25. Persohnen, über die verschiedene Anlaßbriefe erkennen, und daraus einen allgemeinen verfertigen lassen, welchen hernach die Herren allerseits zu unterschreiben und zu besiegeln hätten; Wenn dieses Geschäft in Richtigkeit gebracht wäre, so solte auf Michaelis nach Straubingen eine andere Tagesahrt anberaumt werden, worauf das ganze Streitwerk durch diese XXV. Mannen schiedsrichterlich geendiget werden solte, damit die Herren nicht weiter an fremden Gerichten herumgezogen würden (k):

Was Ernst bey Heinrichen nicht ausrichten konnte, das erhielt er iezo durch die Landschaft. Heinrich bewilligte die Unterbrechung der Vergleichshandlungen bis auf Michaelis, doch unter der Bedingung, daß die Landschaft binnen dieser Zeit bey den Agnaten Raths pflegen, auf den gegebenen Termin nicht nur selbst in Corpore

(h) Urkundenb. N. 78.
(i) a. a. O.
(k) Urkundenb. N. 79.

Corpore erscheinen, sondern auch alle Erbsinteressenten zusammen berufen, und sodann auf ihren Eid erkennen solte, was sie ihnen zu leisten schuldig und verpflichtet wäre; Wurden aber die andern an diesem Tage ausbleiben, so sollen in Ansehung seiner doch die Handlungen ihren Fortgang behalten (l).

Ernst, der nun einmal in einem Puncte mit Heinrichen übereingekommen war, suchte sich immer näher mit ihm zu vereinigen.

Am Samstag darauf brachte er es mit ihm zu einem besondern Vergleiche, vermög dessen sie sich verbanden, ihr Niederbayrisches Erbe mit einander gemeinschaftlich zu begehren, und sich zusammen huldigen zu lassen, hernach die Sache an ihre Bundsgenossen zu bringen, die vor der Hand auf geschehene mündliche oder schriftliche Klage und Widerrede zu erkennen hätten, ob die Sache nach den Landes-Rechten von Niederbayern zu entscheiden seye, oder nicht; sobald dieser Präliminarpunct abgeurtelt wäre, so solte der Prozeß für eben denselben Bundsgenossen über die Hauptfrage angehen, ob ihre gemeinschaftliche Portion unter ihnen dergestalt abzutheilen seye, daß Heinrich ein Drittel am ganzen Erbe bekomme, und folglich die zween Brüder von München zusammen nur eben so viel, oder ob die Erbschichtung so veranstaltet werden müsse, daß von Ernst und Wilhelm jeder ein Viertel am ganzen Erbe erhielte; wie dann dieser Streitpunct durch Urtel und Recht erlediget würde, dabey solle es sein Verbleiben haben (m).

Nun hatte Ernst Eine seiner Absichten erreicht. Er war schon längst bemühet gewesen, sich mit Heinrichen zu sezen, denn mit Ludwigen, welcher unglückliche Prinz damals

(l) Urkundenb. N. 78.
(m) Urkundenb. N. 31.

damals den Haß, und die Verfolgung der ganzen Welt auf sich liegen hatte, konnte er freylich hoffen, bald zu rechte zu kommen.

Man bewilligte jezo allerseits die Zielserstreckung auf Michaelis, gab der Landschaft und den Räthen Anweisung, wie sie es indeß mit der Bestellung eines Landesverwesers, mit der Besorgung der Regierunsgeschäfte, und mit der Verwaltung der Justiz im Niederlande zu halten hätten (n).

Ehe wir zu den verschiedenen Auftritten übergehen, die sich noch vor Ende dieses Jahrs in der Straubingischen Erbschaft eräugnet haben, so wollen wir mit unsern Lesern auf ein paar Augenblicke die Rechtsgründe überlegen, welche diese vier Bayerfürsten zu ihren verschiedenen Erbschaftsansprüchen bewogen hatten.

Herzog Ludwig hatte als ältester im Hause die allgemeine Teutsche Gewohnheit für sich, die besonders bey dem ungetheilten Gute dem Haupte der Familie gewisse Regierungsvorrechte einräumt, und demselben diejenige Nuzbarkeiten allein überläßt, die nicht von allen zugleich genossen werden können (o). Hierzu kam noch das besondere Herkommen seines Hauses. K. Otto von Hungarn und Herzog in Niederbayern genoß seine ganze Lebenszeit über dieses Vorzugsrecht, und keiner seiner Brüder machte ihm dasselbe streitig. Sein Neffe H. Heinrich der ältere bediente sich desselben gleichfalls, und nur, da er es zu weit ausdehnen wolte, verlor er dasselbe, durch die Theilung von 1331 (p). Kaiser Ludwig verordnete in dem Einnungsbriefe von 1334. unter

---

(n) Urkundenb. N. 80.

(o) Fischers Versuch über die teutsche Erbfolgsgeschichte. Hptst. VIII. Abschn. IV. S. 155.

(p) Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern. S. 73. 74. 75. u. S. 85. f. f.

unter seinen Söhnen, daß allezeit beym Erbelosen Absterben des ältern demselben der jüngere in dem Gute nachfolgen solte (q). Ebendasselbe wiederholte er in der Erbordnung die er 1346. unter denjenigen Söhnen machte, die von der Niederländischen Margaretha gebohren waren (r). Margraf Ludwig der Römer von Bran-

(q) Wär auch daß der vorgenannt Marggraf unser Sune one Sune verfuer als vorgeschrieben ist, das Gott nit wölle, so soll je der ältest, unser Sun, seiner Brüder ohne Hindernus das Land erben und besitzen mit allen seinen Zugehören. Bei **Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Bayern. N. 34. S. 235.**

(r) Nos Ludovicus D. G. Rom. Imp. S. A. Ad vniuersorum notitiam cupimus peruenire, quod nobis sedentibus cum proceribus nostris in oppido nostro Frankenford pro tribunali comparuit coram nobis ill. Ludovicus Dux Bav. primogenitus noster ex præclara Margaretha R. Imper. conthorale nostra Karissima procreatus, libere et spontanee renuncians omnibus iuribus et consuetudinibus, quæ vel quas habere posset aut poterit in futurum in Comitatibus Hollandiæ, Zelandiæ et Dominio Frisiæ nec non hominibus secundogeniti nostri, sic quod post obitum prædictæ conthoralis nostræ Karisssimæ matris suæ succedat eidem absque vlla contradictione atque scrupulo in dictis comitatibus Dominiis et hominibus sæpedictis, et si prædictum Wilhelmum filium nostrum absque herede decedere contigeret, quod Deus auertat, tunc Albertus Bav Dux inclytus tertiogenitus noster eidem succedet in Comitatibus, Dominiis et hominibus sæpedictis et sic de gradu in gradum subsequenter, omnibus dubiis, quæstionibus et litibus procul semotis. Hæc etiam omnia

Brandeburg erkannte noch 1358. in seiner Verzichts-Urkunde die Gültigkeit dieser Haußordnung (s). Wir übergehen die Vorzüge die Margraf Ludwig der ältere in der Hauß-Einnung von 1338. genießt, und bemerken den Fall, der sich gerade in der Linie, aus welcher unsere vier Prinzen entsprossen waren bey der Volljährigkeit Herzogs Ernsts zugetragen hat. Dessen Oheim Stephan II. der Vater unsers Ludwigs war gerade damals, ohngeachtet der mit seinen Brüdern 1392. geschehenen Theilung wieder im Besitze des ganzen Landes, und wollte dem Neffen wegen dem Vorzugs-Rechte

omnia et singula supradicta Imperiali auctoritate confirmamus, approbamus et ratificamus harum testimonio literarum. — Datum Franckenford septima die mensis Septembris A. D. Millessimo trecentesimo quadragesimo sexto Regni nostri anno XXXII. Imperii vero XIX. Et nos Ludovicus Dux Bav. antedictus ad maioris roboris firmitatem promisimus et tenore presentium promittimus omnia et singula superius annotata inviolabiliter obseruare, præsentes etiam literas vna cum Serenissimo D. D. Ludovico Rom. Imp. Genitore nostro Karissimo sigillo nostro duximus roborandas loco, die et annis prænotatis. *Ant. Matthæi in Anal. Vet. ævi T. V. pag.* 570.

(s) Successie van Hollandt op Hertogh Aelbrecht Sint Jans 1358. *Du Mont Corps diplom. T. I. P. II. p.* 342. —— waer oock dat saecke dat onse Broeder Hertoghe Aelbrecht voregenant afligwich worde, sonder wittechtige blijckende boort, seo sullen die Landen voorß. van Hollandt, van Zeelandt ende van Vrieslandt komen, blyven ende toebehoren by Ordinatie die onse lieve Herre ende Vader, die Keyser — dar of mit sijnen Brieve gemaeckt geschreven ende mit synen eygen Zegel oock aenhanget.

Rechte des älteren seines Vaters Antheil nicht zustellen. Die Sache wurde wirklich so ausgetragen, daß Stephan im Besitz blieb, und Ernst sich bey dessen Leben mit einem Deputate begnügen mußte (t). Nach Stephans Tod sonderten erst die Geschwister-Kinder ihre Theile von einander ab. Das waren die Urkunden auf die sich Ludwig im allgemeinen so häufig berufte, und die man bey damaliger Unwissenheit der Zeiten nirgend zu finden wußte. Selbst Ernst erkannte seine Vorrechte; auch die Landstände pflichteten ihm bey, und gaben sich alle Mühe die nöthigen Documente herbey zu bringen. So

---

(t) *Chron. Salisburg. ad a.* 1398. *in T. I. Pez. ſcript. rer. Auſtr. col.* 432. Erneſtus Fil. Joh. D. B. mortuo patre voluit habere æqualem ſuæ hæreditatis portionem. Dux vero Stephanus frater patris ſui, *voluit tempore vitæ ſuæ regnare, et omnes terras, caſtra, ciuitates, in man ſua tenere, et eſſe ſolus dominus uniuerſorum.* Propter quod Dux Erneſtus lites et guerras multas dicto ſuo patruo mouebat, et ipſe Dux Stephanus cum filio ſuo Ludwico (dieses ist eben unser Ludwig von Ingolstadt) ſibi potenter et fortiter reſiſtebat. Poſt modicum vero D. Rupertus C. P. Rh. et Comes de Wiertenberg dict. conſanguinei ſe interponentes, & per viam arbitrii D. Duci Stephano et eius filio Ludwico medietatem omnium prouentuum et redituum aſſignandam pronuntiauerunt; et alteram medietatem Duci Erneſto et eius fratri iuueni Wilhelmo tradi laudauerunt, et quod omnes ciuitates, oppida et prouinciæ et caſtra omnibus indifferenter iurare deberent, et eſſe ſubiecti *absque terrarum diuiſione, ſic tamen, quod Dux Stephanus regere deberet et expedire omnia eorum negotia et tanquam Dominus et Director ſuo tempore alios interire.*

So sehr man aber erkannte, daß etwas an der Sache wahr sey, so wenig wußte man es zu bestimmen. Anfangs giengen Ludwigs Forderungen nur auf die Regierungsvorzüge, auf die alleinige Lehens-Reichung und Suchung, und daß ihm, als auf welchen der erbschaftliche Rückgang vorzüglich geschehen seye, die Huldigungspflicht zuerst abgelegt werden müßte, und da hatte er nicht ganz unrecht. Nachher gieng er aber offenbar zu weit, da er das ganze Fürstenthum ausschließend verlangte. Hier war er durch die französischen Grundsäze und Sitten, die er in der Jugend eingesogen hatte, in den Irrthum geführt, und von seinen Räthen, die er mit aus Frankreich gebracht hatte, berückt. Denn um diese Zeit fiengen bey den Franzosen die Vorrechte des ältesten schon an in ein Erstgeburts-Recht im heutigen Verstande auszuarten.

Am besten waren die Forderungen Herzog Heinrichs von Landshut gegründet (u). Er bezog sich bloß auf

(u) In der History vom Lande Bavaria. Mspt. Bl. 137. wird sein Karakter auf diese Art geschildert. „Der Fürst regieret auch gar fürstlich im selber, und seinen Underthan gar nuzlich vnd löblich. Er war am ersten arm, aber do er aus dem Concili kam, lueget er baß auf, vnd ward reich vnd mächtig, deßgleichen sein Land vnd Leut, solch Regiment fürte er allein mit den seinen, vnd mit den besten vnd weisesten, so er im Baierlande fand, vnd achtet der roten Parret (die fremden Doctores Juris Romani) gar clein, er ließ auch wenig gest (extranei) in seinen Rath, vnd wann er Raths bedarf von den Gelehrten, so vordert er zu im etlich Prelaten, vnd auch ab den stifft als Freißing Regenspurg oder Passau mit dem gueten Fridt vnd Regiment samblet der Fürst einen großen Schaz, den vorher lange Zeit kein Fürst, also großen nie gehabt hat, den Schaz leget er allen zu Burckhausen in den Thurn.„

auf das allgemeine teutsche Herkommen, auf die Bayerischen Gewohnheiten, und auf die eigene Haußverträge. Nach diesen behauptete er ganz richtig, daß ihm nach der Linienzahl ein Drittel am Erbe gebührte. Es bringt dieses die gewöhnliche Form der Stammfolge mit sich; als nach welcher so viele Linien vorhanden sind, so viele Theile gemacht und empfangen werden und keine Rücksicht darauf genommen wird, ob in einer Linie mehr oder weniger Personen oder Unterabtheilungen vorhanden sind (x).

Außerdem hatte Heinrich noch den Vertrag H. Albrechts I. des Stammvaters der Straubingischen Linie für sich, wodurch derselbe nach dem Abgang seines Hauses seine Portion den drei Brüdern von der Altlandshutischen Linie vermachte (y). Heinrich, der einen derselben, den Friderich zum Vater hatte, war also befugt den Theil zu begehren, den dieser, wenn er den Erbfall erlebt hätte, bekommen haben würde, und nicht schuldig sich in eine Theilung nach der Häupterzahl mit den Gebrüdern Ernst und Wilhelm von München einzulassen, die bloß miteinander den Theil ihres Vaters Johanns, und folglich zusammen nur ein Drittel zu foderen hatten.

Eben diese Herren waren es, die gerade das wenigste Recht für sich hatten, und am Ende doch obsiegten. Es ist dieses zwar ein Beweis von der Uebermacht des Römischen Rechts über die Germanische Gewohnheiten, aber auch zugleich ein auffallendes Beyspiel von den Unordnungen, die seine Einführung in Teutschland verursacht hat. H. Ernst getraute sich niemals dasselbe namentlich anzuführen. Er wuste wol, daß er sich dadurch

---

(x) Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Hptst. VIII. Absch. I. S. 123.

(y) Siehe oben Note p. S. 2.

durch auf einmal sachfällig gemacht hätte, indem 1417. auf einem Fürsten-Rechte zu Kostanz in einer andern Bayerischen Rechtssache förmlich erkannt wurde, daß man im Bayerischen Hause bloß nach teutschen Rechten zu sprechen, und seine Prinzen sich in ihren Anführungen bloß teutscher Gewohnheiten zu bedienen hätten (z). Er begnügte sich daher nur seine Rechtsgründe so anzuordnen und vorzulegen, daß man leicht erkennen konnte, woher sie genommen waren (a). Gegen

 seinen

(z) Urtheilsbrief K. Sigmunds von 1317. in *Lünigs Corp. Jur. feud. Tom. I. pag.* 179. Nachdem und wir hie in tentschen Landen zum Rechten saßen, als ein Römischer König und Herzog Ludwig und Herzog Heinrich vorgenannt beide teutsche Fürsten wären, und zum Reich gehörten, und die Sache teutsch und um des Reichslehen wäre, und in teutschen Landen gelegen wäre, und wir in beyderseits ein teutsch Recht und mit teutschen Fürsten besezt hätten; So sprachen sie zum Rechten, was jeglicher Theil fürlegen wollte, es wären Briefe, Worte oder andere redliche Kundschafft, daß er das in teutsch und nach teutschen Rechtens Gewohnheit durch sein Fürsprechen thun und fürlegen solte.

(a) In seiner der Landtschaft überreichten Schrift N. 72. sagt er: „und sein Im (dem verstorbenen Herzog Johann) „all vier in einer gleicher Freintschafft und Sipp ainer „nicht nächer dann der ander darumb mainen wir seid wir „in einer gleichen Sipp sein, so nemen wir auch pillichen „gleichen Erbtail jeder ein Viertail.„ Dagegen weiß sein Kanzler den Erbfall schon besser in eine römische Form zu gießen, wenn er schreibt: „die (Heinrich Ludwig Ernst „und Wilhelm) sind gleich In ainem Staffel an der Syppe „zal vnd fruntschaft, darumb so erben sy daz Land pillichen „vnd von Rechtswegen gleich miteinander vnd einer als „vil

seinen Vetter Heinrich, der sich beständig auf die Teutsche und Bayerische Rechtsgewohnheiten berufte, half er sich mit der Einwendung, daß ihre gewöhnliche Austräge in den Bundbriefen nicht ausdrücklich auf das teutsche oder baierische Recht angewiesen wären, sondern ihre Erkenntniße ganz aus unverdingtem Rechte (b) schöpfen könnten. Ernst und Wilhelm würden nichts destoweniger mit ihrer Forderung durchgefallen seyn, wenn sie nicht von dem Kaiserlichen Hof begünstiget worden wären, wo man damals nichts als Römische Principien hegte, und die Teutsche nur dann in

„vil als der ander wenn daz Erb umb daz Niederland weder Aendlich noch Väterlich sunder ein Vetter„erb ist, nach der seyten an sy gevallen.„

(b) Vnverdinget Recht, sagt Haltaus *in Gloss. Germ. col.* 1965. amauit Seculum XV. Sed quo sensu, non liquet. Aus unsern Straubingischen Urkunden wird die Sache auf einmal klar. Es ist bekannt, daß ehmals in Teutschland so vielerley Rechtsgewohnheiten im Gebrauche waren, daß bei einem Austragsgerichte die Partheyen erst diejenige Gewohnheit bestimmen mußten, nach welcher sie ihren Rechtsstreit abgeurtelt haben wollten. Dieses hieß das gewillkührte Recht, weil es von den Partheyen nach eigner Willkühr zur Entscheidung der Sache angenommen war. Hatte man aber dem Richter hierinn keine Grenzen gesezt, und ihm die Freyheit gelassen, seine Entscheidungsgründe aus jedem Rechtssysteme herzunehmen, wo es ihm beliebte, so nannte man es ein unverdingtes Recht, denn andingen bedeutet noch in verschiedenen Gegenden Teutschlands so viel als die Bedingnis machen. Zum Beweise, daß dieses der wahre Sinn unseres Ausdrucks ist, sehe man im Urkundenbuche N. 23. S. 66.

in Anwendung bringen ließ, wenn sie mit den eigenen Absichten übereinstimmten.

Die 3. Wochen hindurch gedauerte Handlungen zu Straubingen waren nun auf einmal durch die Vereinigung Heinrichs und Ernsts fruchtlos gemacht, und der Termin ihrer Erneuerung und Fortsezung mußte auf Michaelis angesezt werden (c).

Da seither die Sache bloß einheimisch unter den Erbsinteressenten, den Straubingischen Räthen, und der Niederbayerischen Landschaft verhandlet worden war, so fieng man jezo an, sich auch mit Answärtigen darüber zu besprechen.

Sowohl H. Ludwig, als die Landstände wurden über den lezten Vorfall unruhig, und die Sache schien von üblen Folgen zu seyn. Man gab daher ingeheim dem Friedensrichter Paul von der Leiter Nachricht davon, und der verabsäumte nicht beym Königlichen Hofe die Anzeige davon zu dem Ende zu machen, daß K. Sigmund noch bey Zeit in das Mittel tretten, und auf diese Weise alle Weiterungen verhüten, überhaupt aber durch gütlichen oder rechtlichen **Austrag** selbst bestimmen möchte, wie das Land getheilt, oder

---

(c) *Andr. Presbyt. Ratisb. Diar. Sexenn. ad a.* 1425. Item ad diuidendum Bauariam inferiorem propter obitum Ducis Joannis Comitis Hollandiæ tres principes scilicet Ludwicus de Ingelstat, Ernestus de Monaco, Henricus de Landzhut, Dominica ante Festum Margaretæ et circiter in Straubing conuenerunt, et ibidem per tres Ebdomadas continuas de hoc negotio tractarunt nihilque finaliter concluserunt, nisi quod circa festum S. Michaelis hac eadem de causa in Strawbing iterum deberent conuenire.

ob dasselbe von einem der Herren Ausschließungsweise besessen werden sollte (d).

Ehe noch auf diese Anzeige etwas erfolgte, erschien schon ein Königliches Rescript, vom St. Sixtentag, welches auf das obige Veranlassen H. Ernstens ergangen ist (e). Es fiel darinn K. Siegmunden so wenig ein, sich, und dem Reiche, irgend ein Recht an dem erledigten Straubingischen Land zuzueignen, daß er vielmehr gleich im Anfang bekennt „Als unser lieber „Oheim seliger Herzog Johanns mit Tod abgegangen „ist, haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter „Erbschaft an dich, und andere unser Lieb Oheim und „Fürsten Ludwigen, Wilhelmen und Heinrichen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Theils mit gutem „Willen ainig werden, nu weist du wohl daz desselben „unsers Oheims Herzog Johansen Lande von uns, „und dem heiligen Reiche zu Lehen gehen, herum „wir dir von Römischer Kuniglicher Macht gebieten, vestilich und ernstlichen, daß ihr euch unter „einander gutlich versucht, ob ihr freundlich und mit „gutem Willen überein werden möcht, das sahen wir „zumal gern.„ Hierauf ermahnet er die Prinzen sehr dringend, daß sie sich in Betracht der Theilung sobald möglich untereinander vergleichen möchten.

Eben so wie die ganze Absicht dieses Rescripts eines Theils nur diese war, einer durch die Uebervortheilung eines oder des andern etwa entstehenden Gährung und Befehdung vorzubeugen; andern Theils aber die über die Theilung entstandene Zweifel und Anstände unter den Herren zu heben, und ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr man wünschte, daß sie miteinander gütlich übereinkommen möchten, um nicht in die Nothwendig=

(d) Urkundenb. N. 29.

(e) Ebendas. N. 28.

wendigkeit versezt zu werden, sie am Ende auf ein Fürsten-Recht an den Königlichen Hof zu berufen, wo hernach zwar noch einmal die Güte unter ihnen versucht werden würde; im Entstehungsfalle aber die Art der Erbtheilung durch einen Rechtsspruch bestimmt werden müßte. Diesem Rescripte folgte ein anders, als eine Antwort auf des von der Laiter erstatteten Bericht. Der Römische König erklärt darinn, wie er auf Anrufen der Partheyen alles anwenden wolte, was zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht in Niederbayern erforderlich seyn könnte (f). Es ist also dieses das zweytemal, wo Sigmund die Rechtmäßigkeit der Wittelsbachischen Erbfolge in Niederbayern anerkennt, und sich eigener Rechte und Ansprüche keineswegs beygehen läßt.

Die Landstände säumten sich während dieser Zeit ebenfalls nicht, überall bey den Bundsgenossen und Bayerischen Anverwandten um Rath zu fragen. An Bartholomäi schickten sie eine Bothschaft an die Fürsten, die damals in Nürnberg versammelt waren, um auch von daher in der Sache Erläuterung und Unterricht zu erhalten (g).

H. Ernst suchte seines Orts die Sache immer weiter in die Länge zu ziehen. In einem Schreiben an Ludwig bittet er denselben den Termin auf Galli zu verlängern. Ludwig antwortete ihm, daß dieses nicht allein von ihm abhange, sondern die Landschaft mit einwilligen müßte, welches aber um so weniger zu erhalten

(f) Urkundenb. N. 30.

(g) Urkundenb. N. 58. S. 129. *Eberh. Windeck inter Menckenii Script. rer. Saxon. Tom. I. col.* 1187. c. 142. *Andr. Presb. in Diar. p.* 25. Deinde ipse Ludovicus veniens Nurnbergam, vbi quidam principes erant congregati.

ten seyn dürfte, als sich sein Geleits- und Sicherheits-Brief nicht weiter als bis Michaelis erstrecke.

Indeß kam auch Wilhelm aus Ungarn zurück. Er suchte zu Freysingen Mittwoch vor Michaelis noch ein gewisses Einverständnis mit seinen Vettern zu treffen. Allein Heinrich, der einsah, daß die Sache nur auf neue Verzögerungen abzweckte, wolte nicht einwilligen (h).

Auf der Tagsazung, die nun nach Michaelis vor sich gieng, und worauf von den Herren nur Wilhelm persönlich erschien (i), gab es gleich anfangs einen unerwarteten Auftritt. Es meldete sich ein neuer Prätendent zur Straubingischen Erbschaft. Von H. Albrecht von Oesterreich waren Gesandte zugegen (k), die für denselben als nächster Erben des lezten Herzogs Johanns Straubingen in Anspruch nahmen. Sie hatten Briefe bey sich an jeden Herzog ins besondere und dann zween, den einen von K. Sigmund, und den andern von ihrem Herrn, an die Laudtschaft. H. Wilhelm bekam sie dadurch vom Halse, daß er sie an die andere Herren verwieß, und ihnen versprach, nach vorläufig mit diesen genommener Abrede, ihrem Herrn selbst zu antworten.

Die Landschaft wieß sie ebenfalls von sich, und aus der Ursache an die 4. Herzoge, als sie nicht über das Land

(h) Urkundenb. N. 36. S. 92.

(i) *Andr. Presb. in Diar. pag.* 25. Item in Festo S. Michaelis nullus supradictorum principum personaliter venit in Straubing, sed solum Consules eorum et Wilhelmus frater Ernesti Ducis præfati ejusdemque Ernesti filius Dux Albertus.

(k) *Id. cit. l.* Misit etiam Albertus Dux Austriæ ad congregationem istam Ambasiatores suos, eo quod ipse esset filius sororis Joannis Ducis supradicti.

Land zu disponieren hätte, indem es nicht ihr, sondern dieser Erben ihr Eigenthum wäre (l).

Vermuthlich wird der Leser mit Uns eben so neugierig seyn, den Grund zu wissen, warum sich in einer Reichslehenbaren Erbschaft, wo Agnaten vorhanden waren, die sich auf der Stelle ihres so heilig gesicherten Erbrechts unterzogen hatten, die dafür sowol von den Landständen als von dem Kaiserlichen Lehenhofe auf das förmlichste erkennt waren, ein dritter eingemischt hat, wodurch in einer Sache, über die man schon so ziemlich im klaren zu seyn glaubte, auf einmal neue Verwirrung und Unordnung angerichtet worden ist. Wir können aber von der Sache nichts weiter berichten, als daß H. Albrecht ein Sohn der Johanna, einer Tochter H. Albrechts I. von Bayern-Straubingen gewesen ist (m), der, wie bekannt, der Vater des lezten Herzogs dieser Linie war. In dieser Eigenschaft glaubte Albrecht, wiewol etwas sehr späte, indem das halbe Jahr vorher die Bayrischen Herzoge schon an dem Kaiserlichen Hofe in seiner Gegenwart (n) sich um Rath gefragt hatten, wie sie ihr Straubingisches Erbe untereinander abzutheilen hätten, und darauf selbst den Schwiegervater Alberts um seine Reichsoberhauptliche Vermittlung ersuchen lassen; In jener Eigenschaft also glaubte Albert in einem Reichslehen, das über dem durch Verträge

 noch

(l) Urkundenb. N. 81.

(m) *Viti Arenpeckii Chron. Austr. in Pezii script. Tom. I. col.* 1245. Huius (Alberti IV.) vxor fuit Domina Johanna, filia Senioris Alberti Ducis Bauariæ Comitis Palatini Rheni, Comitis Hannoniæ, Hollandiæ, Selandiæ et Dominii Frisiæ: ex qua genuit Albertum Ducem et Margaretham, quam duxit Hainricus &c. Dux Bauariæ in Landshuta.

(n) Urkundenb. N. 19. 20. 21.

noch zu einem Stamm-Fideicommiß gemacht war, erbfolgen zu können. Unter N. 32. 33. 34. und 35. sind hier die Heirathsbriefe und die dahin einschlagende Urkunden seiner Mutter beygeschlossen.

Man sieht daraus, daß sie um ihre Erbgebühr: (auf den Fall sie jemals und was immer für eine gehabt hat) durch die für jene Zeiten sehr kostbare Abfertigung von ungefehr 25000. Ungarischen Gulden abgefunden worden ist.

Vermög des im Mittlern Zeitalter üblich gewesenen Absonderungsrechts war eine Tochter durch die Ausheirathung und empfangene Mitgift vom Erbe abgeschieden, und hatte nachher niemals mehr einen Rückgang dazu. Die erhaltene Mitgift ist dann um so mehr eine beständige Absonderung vom Erbe gewesen, wenn sie den Antheil am Samtgenuße, der ihr auf den Fall sie nach dem Urkundlichen Ausdrucke in den Jahren, (das ist, unverheirathet im Lande) geblieben wäre, gebühret hätte, um ein ansehnliches würde überstiegen haben (o). Dieses ist eben der Fall bey der ausgeheiratheten Albertinischen Mutter. Sie empfieng eine so große Summe zum Heirathgut mit, die, wann sie auch das Recht gehabt hätte, mit allen ihren Geschwistern das ganze Land abzutheilen, ihren erhaltenen Erbtheil doch noch um die Helfte überstiegen hätte. Schon aus diesem Grunde war also H. Albrechts Anforderung unbillig. Sie war es noch mehr; da Straubingen ein Theil von einem ganzen untrennbaren Herzogthume ist, worinn nach dem allgemeinen Herkommen, so lange sich der Manns-Stamm vorhanden befindet, niemal ein Fremder, der nur von der weiblichen Seite her mit dem Hause verknüpft ist, sich zum Miterben und Mitbesizer auf-

dringen

(o) Fischers Erbfolgsgeschichte der Teutschen. Hptst. IX. Abschn. III. S. 210.

dringen kann. Wie sehr wären nicht dadurch die Pfalzgrafen an ihrem Rechte vernachtheilt gewesen, denen nicht nur nach dem Pavischen Vertrag, sondern insbesondere nach der Urkunde von 1348. welche selbst derjenige Bayrische Prinz agnoscirt hat, von welchem H. Albert sein Erbfolgrecht herleitete die Anwarthschaft oder vorbehaltene Rückerbschaft an Straubingen zustand. Auf den Fall aber auch der Cognate Albert einiges Recht an die Straubingische Erbschaft gehabt hätte, so hätte er sich darüber vorher mit der Prinzessin Jakoba von Holland, die des lezten H. Johanns Bruder Tochter gewesen, mit der Herzogin Margaretha von Burgund, eben desselben Schwester, und mit der Herzogin von Landshut, als seiner eigenen Schwester, einverstehen müssen, und dann, wenn sich alle diese mit ihm hätten zur Erbschaft melden wollen, würde erst ein sehr mäßiger Theil auf ihn gefallen seyn, der (die 23. Orthschaften, die H. Johann von Straubingen niemals besessen, und die man heut zu Tage doch auf seine Rechnung in Besiz genommen hat, miteingerechnet) mit demjenigen welchen das Durchlautchigste Erzhauß im Anfang dieses Jahrs seinetwegen sich zugeeignet hat, in ganz keinem Verhältnisse gestanden wäre. Ohne sich also bey den Prätensionen dieses Herrns lange aufzuhalten, giengen die Handlungen auf der neuen Tagsazung ihren ordentlichen Weg fort.

H. Wilhelm übergab seine Exceptionen, warum er dem von Ernst nnd Heinrich gemachten Anlaßbriefe, der ihm zur Genehmigung nach Ungarn hinabgeschickt worden wäre, nicht beytretten könnte (p).

Sie bestanden darinne

1) Hielte er den Punkt von der vorläufigen Erkennung der Bundsgenossen, ob in der Sache nach

(p) Urkundenb. N. 36. S. 92.

nach Bayrischen Rechten zu sprechen seye, gegen den Artickel des Bundbriefs, nach welchen die Bundsgenossen bey Streitigkeiten nach unverdingtem Rechte sprechen dürften, für anstößig.

2) hätte er zwar gegen denjenigen von der vorläufigen Huldigung zu eines ieden Rechte nichts einzuwenden, iedoch glaubte er auch nicht befugt zu seyn, die Landschaft zu nöthigen vor entschiedener Frage, wie viel ein jeder zu erben hätte, ihnen schon das Land einzuantworten. Am Ende bittet er dieselbe, daß sie ihm zu seinem Erbrechte behülflich seyn, und unterdessen bis zu Austrage der Sache das Land innbehalten möchte.

Hierauf erklärte ihm die Landschafft, daß sie eifrig besorgt seyn würde, daß einem jeden sein Recht wiederfahre, als worüber sich H. Wilhelm ganz beruhigen könnte.

Ob und was für weitere Handlungen auf dieser Tagefahrt gepflogen worden sind, davon haben wir keine Nachricht. Wir besizen bloß den Spruchbrief, den die Landschaft am Ende gethan hat (q).

Er bestand, nach vorgängiger Erzählung des bisherigen Laufs des Prozesses, darinn: "Alldieweil unser benannt gnädig Herren der Erbschaft in obgeschriebener Maße nicht ainig sind, und wir die Landschaft si all „doch erkennen für unser Erbherren, ieden zu sei„nem rechten, und nicht anderst wissen, nach brie„fen und allem alten Herkomen, haben wir ir Gnad „gebeten, und bitten auch mit Fleis. Sy bestetten „uns Reichen und Armen, Geistlichen und Weltlichen „Stetten und Mergkten unser Freyhait recht, und gut „ge-

(q) a. a. O. S. 94.

„gewohnheit alſ wir von alten herbracht haben, und der „von iren vordern ſeligen Gedächtnis verbrieft ſein —— „So wollen wir iren Gnaden gern Huldigung thun „nach des Landes Nidern Baiern Gewohnheit und rech„ten als das unſer vordern an uns pracht haben, und „das verbrieft ſein, iedem beſonder zu ſeinem rechten ſo „vil im daz zugebüren wirdet rechtlich, und mit freuntli„cher Ainung." Hierauf wird den Herren ein Termin von einem Jahr gegeben, binnen welcher Zeit ſie ihre Streitigkeiten entweder für dem Römiſchen Könige, oder für den Anverwandten, oder für dem Landgrafen, auf welchen ſie gefreyt ſeyen, und zwar in der Güte, oder durch einen Rechtsſpruch endigen laſſen ſollten; In gefolge dieſes Austrags wollten hernach die Landſtände iedem zugethan und gehorſam ſeyn, welchem ſie zugeſprochen und zugetheilt werden würden, doch an ihren Rechten und Privilegien, vermög deren ſie allerſeits Glieder eines einigen Staatskörpers wären, ganz unſchädlich; Weil auch die Herren noch über ihre alte Theilungen und andere Vorfälle untereinander im Zank und Streit lebten, ſo glaubte ſie, genöthiget zu ſeyn, das Land vor aller Gefahr in Sicherheit zu ſezen, und bäte zugleich, daß man auch dieſe, ſo bäld möglich, beylegen laſſen möchte. Sollte ſich einer oder der andere Fürſt, wurde zulezt erkläret, durch dieſen Ausſpruch vernachtheilt finden, ſo erbiete man ihm hierüber entweder vor dem Römiſchen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen und denienigen vom Hauſe, die dieſer noch zu ſich nehmen würde, Rede und Antwort zu geben.

Damit dieſe Landſchaftliche Aeußerung deſto gewiſſer zum Vollzug käme, und ihr von keinem der Herren entgegen gehandlet würde, ſo errichtete die Landſchaft unter ſich eine Vereinigung, worinn ſie den Hergang der Sache nochmals erzählten; die Gründe ihrer Entſchlie-

ßung wiederholter bekannt machten, und sich zu deren Aufrechterhaltung vest zusammen verbanden (r). Es ist auch dieses Verbindnis zu einem beständigen Privilegio erwachsen.

Bald darauf wurde es sowohl von Kaiser Sigmund, als von dem Landsherrn bestättiget, und in der Folge der öffentlichen Sammlung der Bayerischen Freyheitsbriefe unter Nro. 31. einverleibt.

H. Wilhelm fieng nun allgemach einzusehen an, wie wenig er mit seiner Prätension auf eine viertheilige Erbsportion so gerade zu durchdringen würde, und das Beyspiel der Oesterreichischen Gesandten belehrte ihn, wie leicht sich bey der weitern Offenhaltung der Erbschaft noch mehr Erben zeigen könnten; er entschloß sich daher für seinen Theil den landschaftlichen Spruch zu erfüllen und ritte nach Straubingen, um der Landschaft diese seine Entschließung bekannt zu machen, und sie zu bitten, auf den Fall die andern Herren nicht eben dieselbe Gesinnungen hegten, ihm wenigstens für seinen Theil und unbeschadet der andern ihrer Gerechtsame zu huldigen. Die Landschaft ertheilte ihm darauf eine schriftliche und versieglete Antwort, dergleichen sie auf der Stelle auch an die übrigen Prinzen abschikte, worinnen sie sagte: Sie könnte ohne Nachtheil der übrigen Herren ihm einseitig nicht huldigen, sondern sie ermahnte sie allerseits aus gewissen sehr dringenden Ursachen, daß sie, so bald möglich, auf eine gütliche Art zusammen tretten möchten, und, wenn sie hernach miteinandee einverstanden wären, so wollte sie ihnen ohne allen Anstand die Huldigungs-Pflicht ablegen.

Wil-

(r) Urkundenb. n. 58.

Wilhelm war von der Billigkeit dieser Vorstellung so sehr überzeugt, daß er gleich seinem Bruder Heinrichen davon Nachricht gab, und ihn ersuchte, mit ihnen gemeinschaftlich besorgt zu seyn, daß die Sache einmal der Landschaftlichen Anleitung zufolge ein Ende gewinne, denn es bedünke ihm ebenfalls nicht länger rathsam zu seyn, die Sache so hängen zu lassen; Heinrich möchte sich also entschließen, dieselbe entweder durch sie selbst persönlich, oder durch ihre Räthe vollends gütlich auseinander zu sezen, als worzu er den Tag und den Ort von ihm bestimmt erwarte (s). Eben diesen Antrag thaten die beide Brüder auch Ludwigen von Ingolstadt.

Da Wilhelm auf dieses Schreiben von Heinrich nicht alsbald eine Antwort erhielt, so schrieb er und sein Bruder an die Landschaft, und verlangte von ihr, sie möchte ihnen die eingelangten Erklärungen der Vetter mittheilen, außerdem seyen sie von ihrer Einsicht und Klugheit versichert, daß sie sich dadurch von ihren einmal genommenen Maaßregeln nicht mehr abwendig machen lassen würde; da sie nun beiderseits für sich erbietig wären, der Landschaftlichen Anleitung zu folgen, und die Huldigung bloß zu ihren Rechten anzunehmen, so möchte dieselbe zu dem Ende eine Versammlung zusammen berufen, und sie in den völligen Besiz sezen (t).

Gleich darauf empfiengen diese Herren das erwartete Antwortschreiben von Heinrich, das aber ihren Absichten nicht entsprach; denn derselbe ersuchte sie darinn, ihn solcher unnöthiger Handlungen zu überheben; doch wenn sie die Sache für zuträglich ansähen, so wolle er hierüber mit Herzog Ludwig, dem er sogleich sowol ihr Schreiben als seine Antwort darauf mitgetheilt hätte, sich

(s) Urkundenb. n. 43.

(t) Ebendas. n. 46.

sich berathschlagen, als ohne welches Vorwissen und Mitwirkung überhaupt nichts zu Stande kommen könnte (u). Die Prinzen hatten aber bereits an Ludwigen deswegen geschrieben, und erhielten iezo von ihm die Antwort. Er bewilligte ohne Bedenken die Zusammenkunft, und schlug dazu die Stadt Augsburg vor. Nur äußerte er dabey den Wunsch, daß es gut wäre, wenn gelegenheitlich auch seine ältere Streitigkeiten mit ihnen ausgeglichen werden könnten; sollte ihnen aber dieses nicht anständig seyn, so seye ers auch zufrieden, wenn bloß die Niederländische Erbschaft zum Gegenstand der Unterhandlung gemacht werde (x).

Die Münchner beliebten die Tagsazung auf Augsburg, und bestimmten dazu den Tag St. Kathrina, wobey zugleich der dazwischen gekommene Friedbruch untersucht: und vergütet werden sollte. Sie verlangten von Ludwigen, er sollte darauf in eigener Person erscheinen; sie beide, oder wenigstens einer von ihnen würde sich ebenfalls persönlich einfinden (y). Ludwig versicherte sie, daß er zur Erhaltung der Ruhe und Eintracht im Lande bey der anberaumten freundschaftlichen Zusammenkunft, entweder, wenn sie ebenfalls beiderseits dahin kommen würden, selbst zugegen seyn, oder, daferne nur einer von ihnen anwesend wäre, seinen Sohn dahin abordnen würde; ja, damit die Verhandlungen einen desto feyerlichern Gang nähmen, so hätte er seinen Friedens-Richter, Paul von der Leiter, die Niederbayrischen Stände, die St. Georgen Gesellschaft, und die Reichsstände Ulm und Nürnberg dahin zu kommen ersucht; sie könnten also auch ihre gute Freunde dazu einladen (z).

Erst

(u) Urkundenb. n. 45.

(x) Ebendas. n. 44. (y) n. 47. (z) n. 48.

Erst nachdem die Herzoge von München mit ihrer Verabredung mit Ludwigen schon so weit gekommen waren, so gaben sie Heinrich von Landshut davon Nachricht, mit dem Anhange, sie hätten es bloß auf seinen Geheiß gethan, indem aus seinem lezteren Schreiben zu ersehen gewesen, wie er selbst wünschte, daß sie mit Ludwigen in förmliche Unterhandlungen treten möchten (a).

Heinrich betheuerte ihnen, daß sein Antwortschreiben von ihnen ganz unrecht ausgelegt werde, indem er ihnen nichts weniger als die Erlaubniß gegeben hätte, sich einseitig mit Ludwigen in Vergleichsunterhandlungen einzulassen; um sie nun von diesem Irrthume vollkommen zu befreyen, so schließe er ihnen hiemit nochmals eine Abschrift seines an sie erlassenen Schreibens bey (b). Es ließen sich aber dadurch die beyden Herzoge nur gar nicht irre machen, sondern bezeugten gleich darauf Ludwigen, daß sie in der Hauptsache mit ihme ganz einverstanden wären, und es also nur noch auf den Nebenpunkten ankomme, daß er selbst auf der Versammlung erscheinen möchte, denn, sagten sie, würde er nur seinen Sohn dahin abschicken, so könnte wiederum nichts zum Schlusse kommen (c). Ludwig hielt ihnen die gleichmäßige Erfahrung entgegen, daß, wenn nur einer von ihnen die Versammlung besuchte, in der Sache nichts zu Ende käme; deswegen hätte er sich anheischig gemacht, dafern sie beide zugleich anwesend seyn wollten, ganz gewiß in Person zu erscheinen: wo aber dieses nicht wäre, und nur einer von ihnen da seyn, der andere aber sich in der Nachbarschaft befinden würde, so müßte er ebenfalls nur seinen Sohn abschicken, und zu Aichach zurück bleiben;

(a) Urkundenb. n. 50. (b) n. 51.

(c) Urkundenb. n. 49.

ben; würde sich der Eine von ihnen nach Hegenberg begeben, so werde er nach Friedberg gehen, um mit demselben immer in der gleichen Entfernung von Augsburg zu seyn (d). Wilhelm gab Ludwigen Nachricht, daß sein Bruder Ernst in Geschäften zu H. Friderich von Oesterreich geritten seye, und auf dem Ruckweg sich richtig auf der angesezten Tagefahrt zu Augsburg einfinden werde; Er für sich wollte sich zu Hägnenberg aufhalten, von wo aus man ihn benöthigten Falls alle Augenbicke herbeyholen könnte; am Ende wiederholt er Ludwig seine Bitte, sich persönlich einzufinden (e). Ludwig hielt es aber bey der Abwesenheit eines von jenen beiden Brüdern nicht für schicklich, sich selbst dahin zu begeben; Er schrieb Wilhelmen zuück: er wolle seinen Sohn mit Vollmacht nach Augsburg senden, und sich, so lange Wilhelm zu Hägnenberg wäre, zu Friedberg aufhalten; würde derselbe aber einen andern Ort zu seinem Aufenthalt erwählen, so würde er sich nach Aichach begeben; sollten aber beide Brüder zu Augsburg zugegen seyn, so würde er um so weniger ausbleiben, als er wohl voraus sehe, daß, so lange sie nicht allerseits persönlich zusammen kämen, so lange keine Hoffnung zu einer völligen Aussöhnung vorhanden wäre (f).

Ludwig befand sich bereits zu Aichach, und bald darauf begab er sich nach Friedberg, wo er von Wilhelm benachrichtiget wurde, daß Ernst Dienstag nach St. Katharina zu Augsburg eintreffen werde. Ludwig erklärte sich wiederum, daß, wenn er nach geschehener Ankunft Ernstens hören würde, daß die Unterhandlungen einen gedeihlichtn Anfang genommen hätten, er sich endlich

(d) Urkundenb. n. 52. (e) n. 53.

(f) Urkundenb. n. 54.

endlich dem gemeinen Wesen zum Besten entschließen wollte, ebenfalls dahin zu gehen (g).

Allein die Sache wurde auf dieser Tagsatzung ganz und gar nicht Ludwigs Wunsche gemäß behandelt, sondern die Münchner spielten nur wieder Chikanen, so, daß Ludwig weder darauf selbst erscheinen, noch auch seinen Sohn und seine Räthe lange dabey lassen konnte.

Ernst und Wilhelm schoben jetzo die Schuld der unterbrochenen Handlungen auf Ludwigen, ließen überall im Lande Schreiben herumgehen, wodurch sie desselben ganzes Betragen bey der Sache sehr anzuschwärzen wußten. Dagegen überschickte Ludwig der Landschaft eine Apologie, mit deren Wiederholung wir aber unsern Leser billig verschonen müssen, und ihm nur so viel daraus mittheilen dürfen, daß Ludwig den andern zween Herzogen einen Austrag, der aber, damit ihm desto gewisser nachgegangen würde, mit Schlößern und Vestungen zureichend hätte verpfändet werden müssen, entweder vor einer Anzahl ihrer beiderseitigen Räthe und Landstände, oder vor dem Römischen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen, oder vor Herzog Friederich von Oesterreich, sammt einem gemeinen oder gleichen Zusatze, und auf ein gewillkührtes Recht zur vollständigen Beendigung aller ihrer Streitigkeiten (den Bann und die Acht, wie gewöhnlich, allein ausgenommen) angebothen hätte, derselbe aber von ihnen ausgeschlagen worden wäre (h).

Jetzo kam auch das oben von H. Ernsten begehrte zwote Rescript des Römischen Königs Sigmunds an die Niederbayerischen Landstände an. Sigmund be-

(g) Urkundenb. n. 55.

(h) Ebendas. n. 56.

fiehlt darinn der Landschaft, daß sie sich noch einmal bemühen sollte, unter den Herren über diese Erbschaft einen Vergleich zu stiften; auf den Fall sie aber ihren Zweck nicht erreichen könnte, so sollte sie ungesäumt eine Deputation an seinen Hof schicken, wo er sich sodann selbst mit ihrem Rathe, und mit ihrer Hülfe, diese gütliche Vereinigung zu erzielen, angelegen seyn lassen wollte. Inzwischen (diese Clausel hat sich Ernst besonders ausgebethen) wurde ihr aufgegeben, wohl darauf Obacht zu haben, daß in dem Lande keine Unruhen vorgiengen, und Niemand sich darinn unbilliger Weise eines Vorzugs anmaße (i). Der Landesverweser Hanns von Degenberg, der gleich den sämmtlichen Herren dieses Rescript mittheilte, gab ihnen dabey der Landschaft ihre Bereitwilligkeit, sich neuen Vergleichsunterhandlungen zu unterziehen, zu erkennen, und ermahnte sie im Namen der Stände noch einmal, gütliche Zusammenkünfte untereinander zu halten (k). Allein es kam in diesem Jahre nichts mehr zu Stande, sondern die Sache schien auf dem bereits für das Frühjahr nach Wien ausgeschriebenen Fürstentag erst wieder in Bewegung zu kommen (l).

(i) Urkundenb. n. 67.

(k) Urkundenb. n. 68.

(l) Ebendas. n. 37. 38. 39. 40. 69. die aus dem Tom. I. der Heiraths-Sachen fol. 65. und 74. genommen sind.

Urkundenbuch.

I.

Schreiben Kurfürst Ludwigs von der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München, worinn sich Ersterer vermög der Hausverträge zum Mittler in den Bayrischen Hausirrungen anerbietet.

1421.

Fürsten=Sachen. Tom. III. fol. 21.

Unsern Freindtlichen Dienst zuuor Hochgeborner Fürste lieber Vetter, wür lassen Ewer liebe wissen, das wür von den Gnaden Gotts von Unsern Herrn dem Künige von Engellandt wider in Unser Landt, und her gein Heidelberg komen sin, doh hant Uns Unser Räte gesaget, daß Unser Herre von Saltzburg und Ihr zwischen Unsern Oheim dem Margraue von Brandenburg, und Unsern Vettern H. Ludtwigen Grauen zu Mortani als die zu Kriege und Feindtschafft mit ein ander kommen sin, einen Friden beredet gehabt habent bis auf Reminiscere und ein tetinge angefangen, die sich aber gestossen habe, und nit zu ente komen, sy lieber Vetter und wür nu gerne wolten, das die obgenanten Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludwig mit einander ybertragen: und Verreinen wurden, auf das nit grosser Unwilln: und

zwenztrag in dem Huse zu Beyern auferstehen möchten, so bitten wür Ewer liebe freindlichen mit Ernste das Ir einen lengern friden zwischen Ihne wollent machen, biß vf ostern nächst koment, und ainen andern Tag daran gein Nürnberg wollen bescheiden, Auf den Sontag occuli. 8. Tage vor halb fasten, oder auf den Sontag letare halb fasten nächst kumt zu Nürenberg zu Sinde und Ew. auch zu denselben Tage fügen, Und auch Unsern Vettern H. Ernsten, und H. Heinrich: und Unsern Brueder H. Hannsen wollen schreiben auch zu denselben Tage gen Nürenberg zukomen, und daß die obgenant Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludtwig auch mit ihren selbes lieben, darauf komen, so wullen wür Uns mit der Gottes Hilffe zu Ew: und Ihne auch darauf fiegen, und zuuersuechen ob wür sy mit ein ander Verjainen und übertragen mögen: und ob der nit Gesin möchte, daß wür Unß dan doch daselbst mit einander Unterreden waß nach ausweisung der Einunge die wür mit einander han, fürbaß das beste in den sachen zu tun seye, und bitten Ewr liebe Unß Ewrn Willen und Meinunge herauf zu verschreiben, und den brief Unsern Landtschreiber geen Amberg zuschickhen. Den haben wür befolchen, Unß den fürderlichen fürbaß herabe geen Heidelberg zu sentten. Datum Heidelberg Sabato ante festum Epiphanie Domini anno Domini 1421.

Ludtwig von Gottes Gnaden
des heil. Röm. Reichs Erztruchseß und
Herzog in Bayrn.

(L. S.)

Dem hochgebornen Fürsten Herrn Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Bayrn Unsern lieben Vettern

II. K.

II.

K. Sigmunds Waffenstillstand und Friedbott unter den bayrischen Herzogen.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 110.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern ꝛc. Dalmazien, Croazien ꝛc. Kunig bekenen und thun kund ofentlich mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen, und ob uns von angebohrn Güte und der Höhe Kuniglicher Würdigkeit darum wir von göttlicher Berunde und Schickung gesetzt seyn allerlay zwitracht, und Krieg die in der ganzen Christenhait auferstehen allzeit wider und laid sind, und unser Chuniglich Gemuth schwerlich betrieben, doch sind uns die zwitracht und Krieg die zwischen unsern und des Reichs mächtigen Fürsten sind mehr laid und wider und betrieben, auch nicht unbillig schwerlich unser Gemüth, wann durch solich Krieg nicht allein unser und des Reichs Frid versehret, sunder auch Gottes Dienst gemindert, Kloster und Kürchen zersteret, die Strassen und des Erdreichs Bau wiest gelegt Inwohner der Städt und Dörfer und Weiler erschlagen gefangen, gebeinigt, geschätzt, verderbt und zu ungeduldigen Elend und Armuth bracht worden, so werden auch sunst die Kriegen so mainigerlaj übelthat mit Raub, Brandnam und andern unchristlichen und unmenschlichen Dingen läider gethan und begangen, daß das niemand wohl erzehlen, oder mit Geschrift gar begreifen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren Krieg die zwischen dem Hochgebohrn Friderichen Margrafen zu Brandenburg unsern und des

Reichs Erzkammerer, und Burgrafen zu Nürenberg unsern lieben Oheim und Churfürsten Ernsten und Wilhalmen Gebrüdern Johansen, Hainrichen und Albrechten allen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofen zu Eichstät und dem wohlgebornen Ludwigen unsern Hofmaister und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Etingen und dem Edeln Hansen Herrn zu Haidek, und den Burgern unser und des Reichs Stadt zu Rotenburg auf der Taub gelegen zu schwabischen Werth, zu Nierdling, zu Dingelspichel zu Weissenburg, und zu Babsiengen an einer und der Hochgebohrn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bajrn und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Barthey lang zeit gewesen, und noch sind durch der grossen und schwären Unfuge und Schaden willen, die davon komen sind allzeit gräßlich wider und laid gewesen sind, nemlich wann wir wohl gemerkt haben, und allermäniglich, wohl merken mag, daß dieselben Krieg an den Ordnungen und Anschlägen die wider die Kezer die in unserm Kunigreich zu Beheim sind, die man Hussen nennet und ihr Kezerey vormals gemacht sind, groz Hinternüße bracht haben, und wann wir mit samt allen und jeglichen unsern und des Reichs Churfürsten geistlichen und weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grafen, Edlen, getreuen und Unterthanen als die auf diese Zeit zu Nürenberg bey uns gewesen sind, Räthe und thuend ein treflich, und als wir hofen nuzlich Ordnungen und Anschlag die vorgenant Kezer und Kezerey zu demen und zu dilgen aber gemacht haben, und doch besorgen, daß die vorgenant Krieg, wo die nicht unterstanden wären, nicht allein uns sondern auch solich jeztigen Ordnung und Anschläg zu merklichen Schaden der ganzen Christenhait verhindern werden und wann wir und die vorgenanten unser

und

und des Reichs Churfürsten die vorgenant Barthey baiderseit mit ehrwürdigen Botschaften, Briefen, und Beten um Frid sein und Richtung oft und dick bitten, ersuchen und mahnen lassen haben, und doch uns die nie bisher gefolgen möchten und wir darum an Rathe befunden haben ehe wir solch vorgenant Krieg in die läng leiden, des Reichs Fride versehren, die vorgenant land und leut gar verderben und andern obgenant Unfuge und Schaden fürbaz wachsen und naimlich die vorgenant Ordnung und Anschlag zu nicht klainen Schäden und Irrung christenlichs Glaubens der heiligen Kürchen der ganzen Christenhait gemeins Nuz und des Reichs unterwegen lassen, daz wir ehe von Römischer kuniglicher Macht darzu thun sullen mit ehrsamen redlichen, und bekomenlichen Wegen jez und hernachmals zu süchen und für Hand ze nehmen, daz doch solich Krieg ein nämlich Zeit gestillet, und dazwischen hingelegt, versind und gänzlich verichtet werden mügen, und wann wir solich Hinlegung Sine und Richtung durch der vorgenanten Anschläg Ordnung, und anderer grosser schwärer der ganzen Christenhait des Reichs und Gemains Nuz anligend Nothdurft willen, damit wir zu diser Zeit in der vorgenanten Gottes der heiligen Kürchen und Christen Gelaubens Sache wider die vorgenant Kezer und Kezeren geordnet und angeschlagen beladen sind, als wohl nicht gethun mügen, als wir doch mit willen gern thäten, darum mit wohlbedachten Muth guten und grossen Rath der vorgenant Churfürsten, Fürsten, Grafen, Edler, und Getreuer aller und jeglicher haben wir die vorgenant Krieg zu stillen und in redlich Sin und Richtung hernachmals zu bringen von Römischer kuniglicher Macht und Gewald und mit rechten wissen einen ganzen festen christenlichen und rechten Frid zwischen den vorgenant Partheyen beyden und ihr jeglichen, und auch ihr jeglicher Helfer und Helfers Helfer, und allen dem,

die des vorgenanten Kriegs gewesen sind, und zu schafen gehabt haben, und darunter verdacht sind, und allen den ihren, und allen den, die in zuversprechen stehen geistlichen und weltlichen gemachet, und machen mit diesem Brief, und wir maynen auch setzen von der vorgenant unser kü-nigl. Macht in kraft des Briefs, daß derselb Frid angehen soll auf unser Frauen Tag Nativitatis nächst künftig und also unzebrochenlich für ganze Jahr nach demselben unser Frauen Tag kommend werdend und getreulich christenlich, und festiglich gehalten werden soll an all Eintrag aller Sach die sich vor oder in dem Krieg ver-laufen haben. Item daß all und jeglich Gefangen von beden Partheyen dem jtzo genanten Frid ganz anz Tag haben sullen und mit Namen edel und raysig auf ihr Gelibd und Aid und all ander auf müglich Borgschaft und Bestalt. Item daz all und jeglich Schatzung, Brandschatzen, und ungefallen, und unbezahlt Geld, wie dann daz darkomen, oder genant ist, den vorgenan-ten Frid anz und ally daz auf datum diz Brief ist, auch anstehen soll. Item daz auch der edel Graf Frid-rich von Eting der jung, und Balthasar von Walden-fels, und die zween, die gegen ihn ledig zu werden ge-ordnet sind, und Wilhalm Vetter von schwabischen Werth den vorgenante Frid ganz anz auch Tag haben sollen, und auf daz daz in den vorgenanten vier Jah-ren des jetzt genanten Frids die vorgenanten Zwitracht und Krieg gänzlich unterstanden, versümet oder vericht werden, es sey gütlich oder rechtlich, darum maynen wir und wellen den vorgeaanten beden Bartheyen in denselben vier Jahren nämlich Tag für uns und die vor-genanten Churfürsten und andere des Reichs Fürsten die wir dann darzu gehaben mögen in teutschen Landen Bescheiden und setzen, und alles das suchen und thun, das wir vermügen die vorgenant Zwitracht und Krieg mit der Gütlicheit zu ersuchen oder einen freundlichen

Richten

Richten zu entschaiden, auch wellen und setzen wir mit rechten wissen in Kraft des Briefs, was die vorgenanten Parthey bed auf disen Tag datum des Briefs inhaben, und ihr jeglicher hat, woran oder waz daz ist, daz si und ihr jeglicher dabey beleiben soll, die vorgenanten vier Jahr onz oder biz die vorgenanten Zwitracht und Krieg verseumet oder verricht werden, doch jeglicher Barthey unschädlich nach denselben vier Jahren an ihren Zuesprüchen, wann wir der vorgenant Zwitracht und Krieg von dez Reichs und der vorgenant Christenheit Sach wegen je nicht länger haben, oder leiden wellen in dehain weis all Gefahrd und Argliſt in allen und jeglichen vorgeschriben Dingen gänzlich ausgeschaiden, und wir gebiethen auch darum von Röm. künigl. Macht den vorgenannten Partheyen beden und ihr jeglichen und darzu allen jeglichen ihren Helfern, Helfers Helfer, Mannen und Unterthanen ernstlich und festiglich mit disem Brief, und wellen, daß si den vorgenanten Frid und alles daz davor geschriben steht gütlich und gehorsamlich angehen, aufnehmen, und getreulich halten, und volführen als lieb ihn sey unser und des Reichs schwer Ungnad zu vermeiden, wann welche Parthey daz nicht that, so wollten wir mit samt unsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, Edlen und Getreuen und Unthanen der andern Parthey beholfen seyn, und beholfen zu seyn gebiethen, als lang bis daz uns die ungehorsam Parthey wider gehorsam und in den geschriben Sachen gefolgig wurd mit Urkund diz Briefs versigelt mit unser Kunigl. Majestät Insigl. Geben zu Nürnberg An. Domini 1422. an sant Egidi Tag unsers Reichs des Ungerischen in dem 36. des Römischen im 12. und des Beheimischen im 3. Jahre.

III.

K. Sigmunds Ladung in den Bayrischen Streitigkeiten.

1424.

Schubl. 377. n. 29858.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reiche und zu Ungern zu Behem, Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Entbieten den Hochgebornen Ernsten, Wilhelmen, und Albrechten, Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Beyern Unsern lieben Oheimen und Fürsten Unser Gnad und alles gut, und tun euch Kund mit disem brief als euch villeicht wol wissent ist, wie wür yezunt Unser liebe Neuen und Oheimen die Kurfürsten ewer liebe auch ander Fürsten Geistlich, und Weltlich Grafen Herrn Stette Unsere des heiligen Reichs lieben Getreyen umb Gemaines Nutzens willen, cristenlichs Glaubens, auch um Friedes und Notturft deutscher und weltlicher Lande auf sant Kaithrein Tag der heiligen Jungfrawen schierist gen Wien mit Unsern kuniglichen Briefen zukomen begert und gefodert haben, Nu ist für Uns komen, der Hochgeborn Ludwig Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyern und Graf zu Mortein Unser lieber Oheim: und Fürste und hat Uns fürbracht mit clag wie das er und etlich andere im solich sach getan habt und tut darum er rechtens von euch und jn wol bedurffe und hat uns dorumb diemutilich als einen Römischen Konig und obristen Richter angerufft Jm solchs rechtens von euch und den andern zu gestatten, und zu helffen. Wann wür nu Recht niemand versagen sullen, und auch vermainen, daß solich ewre Mischelung Vordrung Krieg und Anspruch

sprach so Jr zu baiderseith zusamen vermainet zu haben, und darÿber wůr auch vor einen zeitlichen gerampten Fride gemacht haben, in Gegenwertigkeit so vil Fürsten Grafen, Herrn und Stette bequemlicher mit der Minne oder Recht hingelegt můgen werden, dorum von Rőmischer kuniglicher Macht uňd Vollkommenheit gebietten wůr euch Vestilichen mit disem brief vordern und laden euch auch in Unsern kőniglichen Hoff gen Wien, oder wo wůr im Reich in deutschen Landen sein werden zukommen auf den nechsten Richt Tag nach sant Kathrein Tag schierst kommende mit allen kuntschafften brieffen und wes Jr notdůrftig seyt, Jm rechten zu des egenanten Ludwigs klagden euch do vor Uns durch euch selbs, oder ewer scheinbotten mit voller macht und Gewalt zuuerantworten, Es sey Um Erb aigen Land und Leute Schuld um Krieg gleich machen des Frids und Fridprich auch um alle andere Vordrung welcherley die sind, und dorumb das seiner Clag souil ist, die er zu euch und andern hat, daß die auf einen Tag nicht verhoret noch ausgericht mogen werden, dorumb wollen und gebietten wůr euch daz Jr Jm so lang zu Recht steen sullet, bis er sein Clag gen euch als recht ist volbracht hat, und Jm darÿber endlich recht gangen ist, komet er aber nicht auf den obgenanten rechttag oder koemet Jr: und gestundet dem rechten in obgeschriben masse nicht, so musten wůr volfaren mit dem Rechten als billich und recht were. Geben zu Tottez am Montag vor sant Mathes Tag des heiligen Apostols versigelt mit Unsern kuniglichen anhangenten Jnsigel nach Christes Geburt vierzechen hundert jar, und dornach in dem vierundzweinzigisten Jare Unser Riche des Ungerischen 2c. in dem xxxviij des Rőmischen in dem xiiij und des Behemischen im fůnfften jare.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus
præpositus Stragonensis. (L.S.)

IV.

Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München über ihrer Schwester der verwittibten Königin Sophia von Böhmen Wittums Angelegenheiten.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 50.

Unser freuntlich Dienst vor Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, als Wir an ein Freytag nächst vergangen zu der allerdurchleuchtigsten Fürstin unser gnädigen lieben Frauen und Schwester der Kunigin von Böhaim her gen Presburg kommen seyn, also seyn wir darnach mit iren Gnaden zu Rath und überain worden, also, daß Wir mit samt Ihr ein Botschaft zu unsern genedigen dem Romischen Kunig gen Oefen getan und jm unser Kunft gen Presburg verkündt haben, auch damit bitten lassen, daß Uns sein Gnad verkündt, wo oder an welchen stetten wir zu Im kommen sullen, das werden Wir dann also tun. Auch lieber Bruder haben wir erfaren, daß es zu Beham in dem Land noch gar übel stet, und daß der Zischka den Perg auf den Kütten verprent, und gar vast verwüst hat, also daß man maynt, das man jn hart mit der Silber arzt mer gearweiten mäg. Er hat auch mit den von Prag gefochten, ir etweund erschlagen, und das felt behabt, auch zeucht Herzog Albrecht von Oesterreich dahin in das Land gen Märhären, und maynt noch etlich ze notten, die sich bis her wider ihn gehalten haben, ob sich aber sein zug verer und in das Land Behaim machen werd, das wissen Wir ew noch nicht zuuerschreiben, aber wie es umb die Uorderung unsers gnädigen Herrn des Kunigen ein Gestalt gewint, oder was Wir sunst

Inne werden, an sein Gnaden oder andern sachen, das wellen wir eben bey der nächsten Botschaft verkünden, und zu wissen tun. Geben zu Prespurg am Suntag vor Sant Margreten Tag a'Dn: 1424.

Wilhalm von Gots Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn 2c.

P. S. Lieber Bruder, als der Brief geschriben war, da kam zu Uns Hainrich von Elsterberg und bracht uns ein Brief, den ew unser gnädiger Herr der Römisch König geschickt hat, den haben Wir aufgebrochen und verlesen, und darauf dem benanten von Elsterberg geantwort, wir wellen ew den brief zuschicken, und ir wert unsern gnadigen Herrn uorbenant über solch Geschrift Ewer antwort selber geben. Nun gefiel uns wol ir gabt unsern herrn solch antwort, Ew wär das Geslos darüber eingeantworttet, daß ir das Inn solt haben bis daß ir Ewers Gelts ganz außgericht und bezalt werd, und ir wolt sein Gnaden des Hauses gern abtretten, also daß ir eurs aufligenden Gelz uor ganz außgericht und bezalt seyt, und das schreibt also, so ir aller glünffleichist mügt, daß ist unser Rat und Gefallen, doch was eur Lieb darin gefalt, daß sezen wir zu euren willen.

Lieber Bruder, wir lassen eur Lieb wissen, daß Jörg Torer unter wegen auf unser abfart zu uns kommen ist, und ist auch bey uns hie zu Preßburg. Ob nun eur Lieb oder den von München icht Geschrift oder Bottschaft von Herzog Fridrichen von Oestereich kommen wurd, bitten Wir eur Lieb mit allem Fleiß, daß jr daß um unsern und seiner willen zu den besten und glümpfigisten verantwortten wellet, wann ihr und wir das torers doch zu billichen und gleichen fürkommen wol machtig sein wollen.

Inscription.

Dem Hochgeborn vnserm lieben Bruder Herzog Ernsten Pfallenzgrauen bey Rein u. Herzogen zu Bayrn 2c.

V. Zwei=

V.

Schreiben der K. Sophia an H. Ernst in eben derselben Angelegenheit.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 61.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Witebin.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder, Wir lassen euch wissen, daß wir bey datum diß Briefs von den Gnaden des almachtigeu Gots frisch und gesund sein gewesen, dasselbig Wir auch von euch als denn wol billaich ist, zu allen Zeiten gern wissen und horen wolden, und wie das denn der lieb Gott an euch und eurer Gemaheln und euren Kindern lang Zeit nicht zusparen, des waren wir so fro in unsern Herzen. Auch von unser sach wegen, als der Hochgeborn Fürst Herzog Wilhalm unser lieber Bruder zu uns kumen ist, wirdt er euch aller dinke unterweisen, wie er unser sach mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Sigmund dem Römischen ꝛc. Kunig unsern lieben Herren gehandelt hat, doch lassen Wir euch wissen, daß des Kunigs Gnad, mit dem vorgenannten unsern lieben Bruder also vorlassen hat, als irs als von Im bas werdet vernemmen, daß er zwischen hie und sant Jorgen Tag Uns also wil vorsehen, und vorsorgen, daß Wir uns daran sullen lassen gemugen, und vorbas In nicht werden durften mer umb ein sulichs zumanen. Nu haben Wir vornumen, daß dy Hochgeborn Kurfürsten ꝛc. jezund auf nachstkünftigen sand Kathrein Tag zu den vorgenanten Kunig gen Wienn kummen sullen, do uorsehleich ist, das vil ander fürsten und Herren darzu kommen werden, und Uns daucht, daß ir mit sambt unsern lieben

ben Bruder Herzog Wilhalm, und unsern lieben Son Herzog Albrechten, auch euch zu sulchen Tag fügen, und darzu kumen nicht enliest durch vil sach willen, die euch nuz, und doch jezund lang zuschreiben waren, und auch darum ob der vorgenant unser Herr laicht nicht also volgieng in unsern sachen, als ers denn mit unserm lieben Bruder vorlasen hat, so mocht ir mit andern unsern freunden, die auch dohin kummen werden, uns dorin doselbst so beholffen sein, daß, ob Gott wil, uns dink zu einem solchen guten End kummen wurden, daß es uns, und euch beidenthalben zum Besten gerathen mocht, dorumb Hochgeborn lieber Bruder, wir bitten euch in guten treuen und mit fleis, daß ir mit sambt Herzog Albrechten unsern lieben Son, den wir auch sunderlichen vorschreiben, zu dem vorgenanten Tag kummen, jo nicht versaumet, das wellen wir umb euch vorschulden in treuen und allen füglaichen sachen war es den sach, daß die Kurfürsten zu sulchen tag nicht kummen wurden, so ist doch des Kunigs Meinung und ganzer Wille, daß ir und unser Vetter Herzog Johannes und Herzog Heinrich jo auf sulchen Tag zu sein Gnaden kumen solt, darumb wir getrauen euch ir seit willig darinnen, und kummpt jo auf den vorgenannten Tag. Geben zu Prespurk am Ertag vor unser frauen tag Nativitatis.

Ad mandatum Reginæ Sigismundus pptus Melnicens.

Inscription.

Dem Hochgeborn Fürsten Herrn Ernst Pfalzgwn bei Reyn und Herzog in Beyrn unserm lieben Bruder ꝛc.

VI. Send-

VI.

Sendschreiben der Königin Sophia von Boehmen an ihren Bruder H. Wilhelm zu München.

1424.

Fürstl. Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Wittib rc.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder Unsern freindtlichen Grueß mit ganzer schwesterlicher Liebe: und statter treye voran wür lassen Ew wissen, das wür in Unsern herzen fro seyn wurden das ihr gesund: und frisch sait, und auch das Ew der allmachtig Gott mit lieb: und Guetten glick in haim bracht hat, wann wir offt wür von Ewrn wol mugen: und glickhlichen weesen ichtz hören oder vorsten mugen: und kunen, so dickh arfruw wür Uns als den wol billaich ist Gänzlichen in Unsern herzen auch solt Jr wissen, das wür mit Gunst Gotts bey datum diz briefe auch gesundt: und frisch seint gewesen, das selbig wöl der Allmechtig an Uns baidenthalben sparen lange Tage auch danken wür Ew. Ewer briederlichen liebe unter solche freindlichs Vorschreibens das Jr Uns iezo gethan habt, in Ewern brief und als Jr begert: und gebetten habt Ew zu verkinden: und wissentlich zu machen, wie sich Unsern gnadiger herre der Kunig iezo gern Uns in Unsere sachen gestelt hab solt Jr wissen, das er Uns kein ausrichtung gethan hat, sundern er ist komen gan Presburg: und ist da gelegen vort drey Tag und ist auch all Tag zu Uns komen in Unser Herberg, er hat aber mit Uns nichts von ihm selber geredt, aus Unsern sachen, sondern wür huben an: und

und wollten mit Jhm reden, und als er Uns verhört, das wür mit Jhm nu reden aus solchen Unsern sachen, do Unterschlug er Uns all zuhandt Unser rede: und verwaist uns wider auf Ew: und sprach liebe Schwester Ewer Brueder Herzog Wilhelm der sol schir hinwider kommen, und der hat an uns bracht er wiß ein Weeg wor Jhm der Tag behaglich und guet war, und wen Man dem nachfolgen wolt, so mogt man wol bestellen, und machen das Uns Unser Dink zu gueten End komen mochten. Also red wür aber mer was Uns guet taucht, do sprach der Kunig liebe Schwester wür miessen iezo zu Unsern Sun und zu Unsern Volk das da ligt zu Veld zu Marcharn und wöllen doselbst bestellen, was sy werden sullen tun, und wollen auch in 8. Tagen wider hie zu Ew kommen und wöllen denn aus solchen Ewren sachen mit Ew reden, und war Ewer Brueder hier, so wolten wür mit seinen Rat tun: und schaffen, solch Ent, das Jr und Ewer Brueder Uns hätten zu danken, da antwurtten wür Jhm, er hette Uns all weeg auf unsern Bruder verwaist, und Unser Brueder ist nu zwar hie gewesen, und hat Uns nichts enthaftes ausgericht mit den Gesegent er uns und Reit dahin, und ist noch nit wider komen, wan er do zu Marcharn sein Sun helffen will, wider sein feind, doch dunckt Uns das er nit lang zu Macharn sein würd, komt er den zu Uns, so mussen wür Jhm anligen, fleissigist, so wür mugen werden, und wür ers dan mit Uns vorlassen würd, das wollen wür Ew von Stundt an wissen lassen, auch von Unsers Gelts weegen, das Uns auf sanct Michaels Tag von Petter Reichl sol gefallen sein, als er Uns dez durch Ew. versichert hat, wist das es Uns nicht gefallen ist, wan der Konig es selber aufgehoben hat, ehe sanct Michaels Tag kumen was wür haben sein ainer nicht gewost und der Konig auch vor sanct Michaels Tag zu Uns: und von Uns kumen ist, und Uns nichts davon gesagt

gesagt hat, das Uns auch zwar von sein Genaden hart votrieset, also sein Unser sach leyder mit Jhm Verfahren und Unausgericht, dorum Hochgeborner lieber Brueder bittent wůr Ew in rechter schwesterlicher liebe und trey das Jr Uns nu raten: und helffen wôllet, daß, wůr von dem Konig mit Eren kummen mogen, und nit langer harren: in solcher Unsicherheit: und in sulchen Ellent, als wůr Ew des mit ganzen Herzen sunderlichen wol getrewen und glauben, darin beweist Jr Uns rechte briederliche liebe und trey, wann wůr hart fůrchten das Unser Dink mit dem Kunig nicht guet Ent nemen mugen in guetten, wůr miessen den mit Ewer hilff, und Ewern Rate anderst bestellen, Geben zu Presburg am Mittichen an sant lucas Tag

Ad Mandatum Reginæ

Sigismundus &c.

Dem Hochgebornen Fůrsten: Herrn Wilhelm Pfalzgraf bey Rein und Herrzogen in Beyrn Unsern lieben Brudern.

VII. Send=

VII.

Sendschreiben der K. Sophia von Boehmen an ihren Bruder H. Ernst zu München.

1424.

Fürstl. Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigen zu Behem Wittib.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder wür lassen Ew. wissen, das wür von den Gnaden Gottes als diser Brief geschriben war, frisch: und gesundt seint gewesen an allen Unsern Glidern, das selbig wür auch alzeit von Ew Ewer Gemahlen und allen Ewren Kindern gern wissen und horen wolten, als den wol bilaich ist, Auch lassen wür Ew. wissen, das wür vorschreiben dem Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Um sein kunft zu Uns als würs denn mit ihm vorlassen haben und beriren auch etwas von des Gelts weegen, das Uns ietzunt sol sein gefallen, das selbig Ihr als aus Hertzog Wilhelms brief werdet mugen vornemmen. Geben zu Presburg am Sambstag nach aller Heilling Tag.

Ad Mandatum Regine Sigismundus præpositus Mellnicensis.

An den Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Beyern. Unsern lieben Bruedern.

VIII.

Antwortschreiben H. Ernst an seine Schwester die Königin Sophia.

1425.

Fürstl. Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 66.

Allerdurchleuchtigste Fürstin gnädige Frau vnd liebe Schwester Eur Königl. Gnaden vnser willig Dienst vnd bruderlich Treu allzeit willig vnd berait liebe Frau vnd Fürstin, so groß Freud vns nicht auferstên mag, außer dem so wir hören, daß Ir wol mugt glücklich vnd wol geet, zum so grossen laid vns das machet, so wir heren vnd westen, daß es Eur Gnaden anders gieng dann wol, als das gar pillich ist von angeporner Sippe, wir haben auch Euren Brief vns yezo gesandt aigenlich verlesen, darinn wir vernehmen, daß Ir vnsers lieben Pruders vnd vns begeret seit von Ewrn Sach wegen gen vnsern gnädigen Herrn den Röm. König, zu vollenden, liebe Schwester wie wol wir Ew auf ewr Sach nicht viel schreiben des minder wir aber daran nicht gedenken vnd oft vnd dick darauf sinnen, wie ir die Sach dem erlichsten vnd nutzlichsten zu Ende pringt, als wir mit Unsern Bruder mehr dann sunst daraus geredet haben, als er ew das villeicht wol sagen wirdet. Nu waren wir schier iezo zumal gern selbs zu Ewr Lieb kommen, so habt Ir villeicht wol vernohmen, von dem Krieg die vnser herr Herzog Friderich zu Oesterreich und die Starkenberger auch die Torer und ir Helfer mit einander haben, dardurch vnser Land vnd Leuth wol mocht zu grossen Schaden kommen sein, vnd noch kamen, ob das nicht unterstanden wurde, solich Krieg aber durch vns in Frid zu disem Mal bestelt sind bis auf Mitfasten,

vnd

vnd dazwischen zu Tag gekommen, dabey wir ye sein musten nach dem, vnd dan die Teiding herkomen sind, des auch alles geschehen ist er das Friderich ewr Knecht ist ytzo zu uns kommen, dann wir dein allen wir haben mit vnsern lieben Bruder sovil geredt, daß der von stunden sich zu Euren Gnaden fueg will, vnd ew den sachen helfen nachgen, gen vnsern Herrn den König, als er dan nachst davon gescheiden ist, den wir auch nach ewren Begeren darzu treulich geholfen haben, das er des pas Nu abgefaren mag, werden sich auch ewr sach solang verziehen, bis nach Mitter Vasten, des Gott nicht fueg, so haben wir ye ganzen willen darnach, wann wegen vnsers Rechtens mit Herzog Ludwig vnd vm Ewren willen hinab zekommen, vnd vns darinn nichts lassen irren, vnd Ewr Lieb hilflich, Berathlich vnd Beygeständig zesein in aller sach als dann von angeporner Sipp pillich ist, wie es er auch in Ewrn sachen gern werd, so vnser Bruder zu Ew komme das welt vns verkunden Datum München

Der allerdurchleuchtigisten Fürstin vnd Frauen Frauen Sophien Kunigin ze Beheim vnser Gnedigen Frauen vnd Lieben Schwester.

IX.

Schreiben Wilhelms an Ernsten von seiner wegen der Straubingischen Erbschaft mit H. Heinrich zu Landshut gehabten Unterredung.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 139.

Hochgebohren Fürst, und lieber Bruder, unser freundlichen Dienst zuvor, Ee uns euer Brief bey dem Ebser gesant worden ist, da hätt unser Vetter Herzog Heinrich gar ernstlich und festiklich mitsamt seinen Räthen an uns bringen lassen, daß sein Maynung und Wohlgefallen wär, daß wir mitsamt Inen gen Straubing sollten reiten zu dem Tag als dann die Landschaft in dem Niderland zu Straubing jezo bey einander ist, darauf wir Im zur Andword gaben, wie wir uns von unsern genädigen lieben Frauen und Schwester merklicher und antreffender Sach wegen von Haus aus erhebt hätten, zu unsern gnädigen Herrn dem Römischen rc. Kunig, aber wir hietten ewr lieb ganzen und vollen Gewald und Macht hinter uns gelassen von aller Sach wegen, und hieten darauf gern gesehen, daß eur lieb und er mitsamt unsern Rathen und den von München zu einander komen wärte, ze unterreden, wie man die Sach nach dem glimpflihisten erberglich, und rechtlich handeln sollt, wann uns doch die Landschaft zu In ze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten sollten, das alles gefil Im zumal übel, und er mainet, und wollt je nit beleiben, sunder gen Straubing ze reiten, und sein Erib da ze erfordern, darauf haben wir uns mitsamt unsern Räthen bedacht, und seyn das zu Rath worden, daß wir den Brobst von Ilminster Hansen den Sluder und Paulsen den Arnsinger mitsamt einen Glaubbrief von euern und unsern wegen auch gen Straubing geschickt, und in unser Eribschaft gar beschaidenlich ze erfodern auch befehlen haben, und was In also darin begegent, oder zu Andwurd geben wirdet,

det, das werden sie dann an ewr Lieb bringen, daß ihr ew darnach mitsamt unsern Räthen und den von München wohl mügt gerichten, was wir dann an dem Mann, als ihr wohl wist, den wir unter wegen zu uns gefordert haben erfahren werden das wellen wir ewr Lieb zustund und so wir drötigst mügen, wissen lassen, daß ir ew auch darnach wist ze richten. wir maynen auch in unserm Sin, daß weder unserm Vetter Herzog Hainrichen, noch unsern Räten von unsern wegen auf die Zeit nicht treflichen Andwurd werd, Jr und unser Vetter Herzog Heinrich werdet vor zu einander müssen komen, darauf wir auch ewr Lieb unsern Gewalz Brief hinter uns hie oben lassen haben, als ew den unser Räth werden bringen. Geben zu Landshut am Montag Nachts vor Purificationis Ao': rc. xxv.

Wilhalm von Gottes Gnaden
Herzog in Bajrn rc.

X.

H. Ludwig von Ingolstadt meldet sich als ältester im Hause Bayern bey den Ständen als Erbe des erledigten Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 146.

Ludwig von Gottes Genaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Baiern und Graue zu Marnj rc.

Unsern Gunstlichen Grus, und alles Gut zuvor, lieben besundern, Uns ist laider gesagt, wie Gott der allmachtig, in des Gewalt wir all sein, den Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Vettern Herzog Johann-

sen 2c. von diesem vergänklich leben abgeschaiden, und geuodert hat, das uns, als wol billich ist, als von unsern liebsten Vettern in Herzen Inniglich bechümert, und Unser Gemüte ser laidet, und betrübet. Wann nu von gettlicher Ordnung, dem nymand vorsten mag, und solichs allzeit wartend sein, Herüber wir ew mit allem Vleis bitten, ir wellet sein Sele Gott dem allmächtigen beuellen, und sein Barmherzigkait für in Bitten, alls Ir jm des wol schuldig seit, wann er ew und das Land sein Lebtag doch redlich, fürstlich, und in Gnaden gehalden hat, Denn lieben besunder! als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe und rechter Erbschaft, des obgenannten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthumbs Land und Leute, als der eltest Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit allem Vleiß pitten, und monen, als ain rechter erb Herr biderleute Irer fromkait manen sol, Ir wellet Uns oder Unsern Gewalt, zu und mit solicher erbschaft, fürstentumb Land, und Leuten, so vil uns das zugebüret, und angeerbt ist, huldigen, Schweren, warttend und Gehorsam sein, als jr Uns, des alls einen rechten erbherrn schuldig seit zu tun. Auchwellen wir ew allen gaistlichen und weltlichen, Rittern, Knechten, Stetten, und Märgten, solich Freihait, und Gnad bestätigen, als die von Unsern Vordern, und yezo zu Leste von Unsern lieben Vettern Herzog Johannsen salig, an Uns kommen, und von ir yedem bestätiget sind, und dabey getreulich halden. Eur Vorschreiben antwurt begern wir bey diesen Poten zu wissen, Geben zu Wienn am Mitwochen vor Unser lieben Frauen Tag Purificationis. Anno 1425.

Den Edlen und Vesten den Reten, Verwesern, und der ganzen Ritterschaft Im Niderland zu Bayrn unsern lieben besondern.

XI. Be-

XI.

Bericht der Niederbayerischen Landschaft an H. Ludwig, was in der streitigen Straubingischen Erbschaftssache seither zwischen Hainrich und Ernst und Wilhelms Räthen verhandelt worden sey.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 139. in Fasc. separat.

Hochgebohrner Fürst, gnädiger, lieber Herr, Unsere willig unterthänig Dienste sein Euren fürstlichen Gnaden voran berait, Genediger Herr, wir tun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns gelanget hat unsers gnedigen Herrn abschaiden von diesen vergencklichen Leben, das geschach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, darauf wir grosse Hofnung heten zu Got, das des nicht en sein solte, Nu erfuren wir des ein Aygenschaft, das er lander verschiven war an der heiligen dreyen Kunig abend, des wir all und yeglicher besunder von Grund unsers Herzen sere erschrackten, und innik!ich mit ganzen treuen klagen, dieweil wir leben, als das wol billich ist, und schreiben das unsern gnedigen Herrn Herzog Ernsten, Herzog Wilhalmen, Herzog Heinrichen, und Herzog Ludwigen Euren Süne, und Rätten in Bayrn merklich zu, und nachten Jren Gnaden das wissenlich, und heten eurn Gnaden das am ersten auch gern geschriben, do wisten wir eur Gnad nicht wol zubelangen, noch zufinden.

Darauf schriben wir Jren Gnaden aber wie das unser gnediger Herr seliger Gedächtnus etwas merklicher schuld in seinen Land zu Bayrn pflichtig belieben were,

 do

do dann manger guter Ritter und Knecht umb verhafft und mit Iren Sigeln verschriben sind, und machten In dabey wissenlich, daß In derselben Geltschuld aufgesagt were, und vermaint, wol umb zwelftausent Gulden, die man denselben zalen müste, auf die nachste vergangen Liechtmeß, und paten Ir Gnad darob zu sein damit das nit zu merklichen schaden gerait mit laistung und andern sachen.

Nu schreiben Uns unser gnadig Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrich, wie daß Sy zu Uns gen Straubing reiten wolten mit ain beschaiden Anzal volke, wie uns dasselb geuiel, und wollten das tun ungeuerlich und von solicher Geltschuld und andern Notdurft reden, und weeg suchen, wie das zum besten keret wirdt, des wolten wir Iren Gnaden nicht abschlahen nach solicher Underschaid, und schriben Unsern gnedigen Herrn Herzog Ludwigen Euren Sun, und seinen Reten, und auch also zu, und ob sein Gnad auch also dahin kommen, oder sein råt schicken wolt, das sachen wir zumal gern. Des aber nicht geschach. Also kam Unser gnediger Herr Herzog Heinrich, und unser gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Wilhalm Råt gen Straubing zu der ganzen Landschaft die da beyeinander war, und reden von solicher schuld.

Auch brachten sy für in guter fug', und beschaiden: als unser gnadiger Herr und Jr Vetter von todes wegen abergangen, und Sy und Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, und begeren, das Land und Leut daran wolten seyn, damit sy Jrs Erbes habhaft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kaynerlay fortail noch suchen wolten, genediger Herr nu war Unser Antwortt, das wůr Ewer Genaden schreiben wolten nach Gelegenheit der Sachen,

und

und Unser besten versteen, und als Unser gnediger Herr Herzog Ludwig Eur Sun, und sein Rat nicht bey dem Tag wären. Darauf verainten sich die Herrn eines andern Tags gen Freysing, und schriben dem benanten unsern gnedigen Herrn Eurn Sun, und paten den dahin zu kommen, oder sein Rat zeschicken, desgeleichen paten wir sein gnad auch, also schicket er sein Rat dahin zu denselben Tag, und wurden von Uns dem Niderland dero Rath auch treflich dahin gesannt, Nu war von dem Herrn aus der Sachen zu gut maß geredt, besunder von der Geltschuld, so auf Liechtmeß aufgesagt ist, So das sich Jr ietweder verfieng des dritten tails daran zu bezalen, des sich aber Eur Rat auf diß Zeit nicht aufnemmen wolten, und mainten, daß Jn darinn nicht beuolchen wäre.

Nu hetten die Herrn daselbs gern verrer aus den Sachen geredt, daß aber Eur Rat von Jn schůben. So batten Wir Jr Gnad, daß Sy Jr Mainung der Landschaft in Nidern Bayrn mit Jr selbs bottschaft oder Geschrift zu wissen tun wolten. Gnediger Herr, Nu haben dieselben benannten unsern gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrichs Uns der Landschaft als die aber bey einander gewesen ist, yezund am nechsten geschriben, als wir Eurn Gnaden desselben Jrs Briefs abgeschrift, hiemit senden, auch senden Wir Eurn Gnaden dabey mit, wie Wir ihren Gnaden ietzo zelezt darauf geantwortet haben, das Eur Gnad alles wol vernemen wird.

Genediger Herr, so haben Wůr auch Eurn Gnaden Brief, Unz am nachsten gesandt wol vernommen, des Wir Jren Gnaden abgeschrift auch zuegesandt haben. Herauf gnediger Herr baten Wir all Prälat, Rät, Ritterschaft, und Stett, Arm und Reich, und veranen Eur fürstlich Gnad diemittiglich mit untertanigen Vleyß,

 daß

daß sich Eur Gnad on Aufschub anheim in Bayrn fügen wellen, daß Wir vor allen Dingen gern sehen, und das das beschehen möcht, In solicher Zeit, als Eur Gnad vernimbt In unsern gnedigen Herrn Eur Vettern Briefe abgeschrift.

Möcht des je nicht geseinn, des wir Eur Gnaden nicht getrauen, gnediger Herr, so sellet doch so gnediglich tun Eurn Gnaden selbst zu frumen, und Nuz, und Uns der Landschaft in merklichen Nothdürfften, und wellet Euren Sun, und Euren Räten darinn solichen Gewalt schreiben und geben, damit die Handlung zu endlichem austrag gebracht werd, So das jedweder Herr wiß, wes er sich darinn halten soll, und wir die Landschaft desgeleichen auch, wann das anders sicher kain Zeit mit richtigkait besteen möcht, wann das Land blos stet, und kainen verweser noch ausrichter hat, dem jezt sunder beuollen seyn, und haben des noch nicht bekommen mugen.

So hat das Land kaynen Landschreiber, der icht einzenemen, oder auszegeben habe, damit ligt all ausrichtigung ernider, als Eur Gnaden selbs erkennen mag, Genediger Herr, sollten aber die sachen in Schub und Lengerung verzogen werden, und das eur Gnad solich entlichen wegen nicht nach wurd geen In obgeschribner massen, solt dann unrat, Irrung Eur Gnaden merklich schad darin fallen, daß wär uns Getreulichen Laid und möchten das villeicht doch nicht gewenden.

Gnediger Herr wir bitten auch Eur Gnad, Ir wellet geuallen haben, umb einen verweser ain Zeit unter uns auf widerruffen, deßgeleichs daß mit dem Landschreiber geredt werd die sachen auch verer zu handeln, wann alles Regiment sunst ganz ernider lig, da wol merklicher Schad, und Versaumnuß aufgeen mächt, genädi-

genädiger Herr eure gnedige antwort bitten wir von Eurn Gnaden sunderlich geschriben herwider zu wissen bey diesen gegenwärtigen unsern Boten.

Von uns Prälaten Räten Ritterschaft
und steten ꝛc.

Dem Hochgeborn Fürsten und Herrn Herzog Ludwigen ꝛc.

XII.

Das ist die Teiding, als Herzog Heinrich, und Herzog Ernsts und Wilhalms Räte mit der Landtschaft zu Straubing Freytag nach Valentini getan haben. a' 1425.

1425.

Registratur-Buch. In Tom. XXII. Priv. fol. 81.

Item da wir Herzog Heinrich gen Straubingen kommen sein, mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räten, da schicken wir nach des Niderlands Räten, und paten die ernstlich, daß Sy Uns und unsern vorgenanten Vettern raten wollten, wie wir unser anerstorbens erb an die Landtschaft eruordern solten, das geleimpflich und rechtlich wäre, damit wir unter unser anerstorbens erbe komen, und das Land und Leut bey iren Rechtsfreihaiden, und guten Gewonhaiden beliben, doch so wolten Wir Herzog Ludwig an seinen Tail mit Uns fordrung khainen Hinderung tun, noch khain Vortail darinnen suchen in khain weise.

Darauf

Darauf nemmen Jn die Rat aines Berat bis an den andern Tag, und sprachen Sy wolten das an die Landschaft pringen, und also kommen Sy des andern Tags, und paten Uns ernstlich, daß wir Jn nicht für übel hetten, wann Jn wär zu diesem mal nicht füglich in der sach ze raten, doch sprach Hans Gewolf, der der sach Reder war von je aller wegen, und der ganzen Landschaft. Sy gäben uns gewonnen, das sy all erkennten, daß wir, und unser Vetter ꝛc. jr recht Erb Herrn wären, und Sy wolten sich auch niemands anders halden, dann Unß, und wir mochten und westen Unser Erb an die Landschaft wol eruordern.

Darnach kommen wir Herzog Hainrich mit samt unsern obgenanter Vettern Räten, und ervorderten an die ganze Landschaft unser Erb mit gnädigen gütigen Worten und doch, das wir Herzog Ludwig seinen Tail allzeit aufgesezt haben, als oben begriffen ist, darauf nam Jn die Landschaft ainen Berat.

Darauf gab aber Hanns Gewolf von der Landschaft wegen antwort, wie wir Herzog Hainrich und seiner gnedigen Herrn Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räte wol verstanden, daß sy nicht macht hätten Uns khainen Tail zegeben, dieweil Herzog Ludwig nicht bey Land wäre, aber sy wolten Jm ain Potschaft tun, daß er sich herhaim füget, und sich mit Uns allen darumb verainet, und wann wir all dann ainmüticklich unser Erb eruorderen, so wolten sy tun, als frumm leut gen Jren rechten Herrn tun solten, wann wir wären Jr rechter Erb-Herr, doch daß sy bei Jren recht Priefen und Freyheiten auch beliben.

Auf das haben wir Herzog Hainrich mit sampt unser lieben Vetern Räten bey Wilhelm Fraunhover, und andern Räten der Landschaft geantwortet, wie wir Jn

des Zugs wol gunnen wolten, doch das daz In ainer benanntl. Kurz zeit beschäch, ob sich aber fügen wurd, daß Herzog Ludwig von frindschaft oder andern sachen wegen, die sach in die läng verziechen wolt oder wurd, damit wir und unser Vettern hinter unser anererbte Land nicht komen machten, daß Sy Uns dann selbs raten, und daran seyn, damit wir zu unsern Erb kommen.

Darauf hat die Landschaft geantwort, ob sich fügen wurd, daß Herzog Ludwig oder Wir ungelich weg oder Vortail suchen wolten, oder wurden, so wöllen sy Jr Herrn und Frund Rat haben, und wöllen denselben Herrn, als lang und als vill bitten, des er sich, ob Gott will, gleicher sach benügen lassen, und Sy wellen auch zu stunden zu Herzog Ludwig ir treflich und erber potschaft darüber tun.

Von der Geld Schuld wegen ist also beschlossen, welcher Herr sein Anzal an den 12 M. Gulden bezahl, der sol von den Porgen darum quittirt werden, also daß Er seinen Tail zurechter weil und Zeit bezalt hab, und das er des hinfür an all schaden beleib, welcher Herr aber seinen dritail nicht bezallet, da hat die Landschaft den porgen versprochen, das Sy Jn wellen beholffen seyn, damit Sy von demselben Herrn schaden und Haubt Gutts gericht werden. Darzu ist auch beredt worden, daß die Landschaft den Herrn, die also bezalent, Erkönnbrief geben sollen, daß si die sach also geteidingt haben.

Was bey der Unterredung zu Freysing gehandelt worden.

Item von der Schuld wegen zu Lichtmeß jzund vergangen zu bezahlen.

Item von des Landkommenters wegen als der absteet von dem Vitztumamt zu gedenken, umb einen andern verweser.

Item

Item desgleichs von des Landschreibers wegen, der auch nimer einnemen, noch ausgeben will, und begert sein Rechnung zu hören, und maint auch, das nicht vorhanden sey zu dieser Zeit einnemmen, noch ausgeben.

Item von des Insigel wegen baide der Majestät und des Viztum amts.

Item von der Geschlos wegen zu verwaren, und auch daran zu bessern, zur wöre zerichten, mit Namen Scharding, Vilshouen, am Aigen vor dem Wald, und die Kirchhöf daselb gen den Hussen auch Kelhaim und Dietfurt.

Item von des kommenters wegen, daß man den Haim fertig mit Zerung und auch das Hofgesint, das er gehebt hat, nach gleichen Dingen abzurichten.

Item von der zwaier tauseten Gulden wegen darüber der kommenter verheft ist gen den uon Hainsperg, daß er darüber enthebt, und geledigt werd.

Item aber um fünfhundert holländischer Schild und 200 Römischer Gulden, so Im unser gnädiger Herr Säliger Gedächtnusse sunder schuldig ist belieben.

Item von der Juden wegen zu Regenspurg, den Ir freyhait hinfür auf zehen Jar zu uerschreiben, als In das vorher verschriben ist gewesen, als wir des ain Abgeschrift hie haben doch on Entgolten ir gewönliche Gült zu geben.

Auf die obgeschriben Begerung haben Wir Herzog Ernst und Herzog Hainrich zu Freysingen geantwort.

Des Ersten von der Gelt-Schuld wegen haben Wir In zugesagt, daß unser jeglicher Tail sein anzal mit Beraitschaft ausrichten, und darüber von den Porgen Quittungen nehmen wellen, und die Zallung wellen

Wir tun zu Landshut am Erchtag vor Valentini schierst darüber, das kain Laistung auf uns gehe.

Dann von des Komenters und ains sunder Vizztums wegen ist geredt, daß Wir Herzog Ernst, und Herzog Hainrich oder unser voller Gewalt auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern bitten wollen, auf denselbigen Tag auch dahin zu kommen, oder seinen vollen Gewalt dahin zu schicken, und unser Erb erfordern, und Einnemmen, und die Zeit soll man das Land beuelchen gemainer Landschaft und jeden Pfleger und Amtmann besunder schreiben sein Amt dieweil Inzehalten, und damit njmbt zewarten, dann Uns obgenanten Fürsten und den Landschreiber wollen wir bitten, daß er das Landschreiber amt inhalt die Zeit und doch nichts ausgäb.

Dann um die Insigl ist beredt, daß die rat die Insigel Inhalten die Zeit, in maß als sie bisher getan haben, und die bewaren, als sie Uns und In selbs schuldig sein.

Von der Geslos wegen ist geraten, daß die Pfleger alle Geslos des Pas in Wahr haben mit Wacht und allen sachen, bis auf den Sontag Lätare, Sunderbar die Geslos gen den Hussen, desgleichs sollen all stet und Merkt sich selbs auch des Pas in wahr haben mit Wacht und aller sach baide Tag und Nacht, und wär, das Land und Leut ichts ansteß mit was sach sich das fieget, solten si uns verkunden, und zuwissen thun, so wellen wir In darin ze Hilfe kommen mit Leib und Gut nach unsern Vermögen.

Item von des Komenters und des Hofgesints Schuld wegen, mainen wir das Hofgesint soll auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und Ir Schulden fürbringen, mogt dann der komnet auf dieselben Zeit auch da gsain, das sehen wir gern, möcht er aber des

nicht

nicht entun, das er dann Etwen von seiner wegen hinter Im las, und zu dem obigen Tag schick.

Item umb die Juden wollen wir auf den obigen Tag auch antwurt umb geben.

Item alle Mauttner, Zöllner und Amtleut zu schreiben, das sy all Gült einnemmen, alsdann Pillich und redlich sy, doch nichten ausgeben, bis auf den obgenannten Sontag.

Von dem Tag, und dem Verlauf der Landtschafts-Versamlung zu Landtshuth am Sontag nach Judica. pag. 85.

Auf das so sind gen Landtshut kommen Johanns Landgraf, der Abt von Windberg, Hans vom Degenberg, Jorg Aichberger, Peter Rainer, Hans Satelburger, der Landschreiber, auch die Kammerer von Straubing und Teckendorf von gemainer Landschaft wegen.

Alsdann Herzog Ludwig geschriben, und gebeten hat ainen Tag von dem Niderlands wegen zu machen, als das sein Brief aigenlich inhält, den er der Landschaft vom Niderland herauf geschickt hat, haben unser Herr Herzog Ernst und Herzog Heinrich darauf geandwurd also

Wie si den Tag auf den Suntag quasi modo geniti gern suchen wellen, daucht aber die Landschaft, daß der Tag zu kurz wär, so gefallet unsern jetzgenanten Herrn wohl daß man den Tag ain Monet darnach erleng, darum daz Herzog Ludwig destpas darzu kom, oder seinen vollen Gewald schicken mug, ob aber Herzog Ludwig zu den Tag selbs nicht kome, noch seine Gewalt darzu schicken wollt, daß doch der obgenant Tag dannoch für sich gehe, darzu wellen unser obgenanten Herrn personlich kommen und mit gemainer Landschaft

schaft von ihrs anverstorben Erbs wegen ihr Nothdurft reden, damit si hinter ihr anerstorbens Erb komen, und in der Sach End werd.

Darauf haben die Räth aus dem Niderland geandwurd, wie si Herzog Ludwig so gar fleißig und ernstlich schreiben, und zu dem Tag zu komen bitten wellen, daß si hofen, er werd selbs herauf kommen, oder seinen vollen Gewald darzu schicken, ob aber Herzog Ludwig selbs nicht komen, oder seinen Gewalt darzu schicken wollt, so wellen si dannoch den Tag suchen, und unser Herre Maynung verhoren, und dann in derselben Sach Andwurd geben, und auch thun als Biderleut an ihren rechten Eribherrn billichen thun sullen.

Auf die Andwurd soll man den Räthen fast danken, und si bitten, daß si Herzog Ludwig bald und ernstlich schreiben, sunderbahr in der Geschrift berieren, ob Herzog Ludwig nicht kam, oder seinen vollen Gewalt schickt, so well man danoch den Tag suchen.

Derselb Tag wird seyn zu Straubing und Herzog Ludwig wurd seyn in der Festen, ob ihm aber der Tag ze Straubing nicht eben wär, so soll der Tag zu Teckendorf gesucht werden, und Herzog Ludwig auf dem Slos Naternberg seyn, und unser Herr in der Stadt Tenckendorf.

Item der Tag wurd seyn, und ist gesatzt worden in Pfingstfeyertagen schirst künftig.

Gespräch und Unterhandlung auf dem Tag zu Landshuth nach Judica wegen der Theilung, in wie viel Theil dieselb geschehen soll. pag. 85.

Item als am Erichtage nach Judica unser Herr und Herzog Hainrich bey einander in Räten gesessen sind, hat Herzog Heinrich so gar blos auf einen dritail

 geredt,

geredt, den er an dem Niderland vermaint zu haben, daß unsere Herrn Herzog Ernsten daucht, daß nit gut wäre, sollt er das nit verandwurten und Herzoch Heinrich in den Sachen also erstarken lassen, doch so wollt unser Herr Herzog Ernst, daß mit Herzog Heinrich des ersten unter Augen nit reden, und durch gelimpfens willen die Sach des ersten an Herzog Heinrich Rath bringen, als er auch gethan, und die zu ihm besunder gefordert hat, und mit den gütlichen geredt, wie er an sein Vetter laud versteh, daß er main er und sein Bruder sollen nur ainen Drittheil an dem Niderland haben, daz ihn nit gleich noch frundlich bedunkt, wann er und sein Bruder als nahen Erben seyn, als Herzog Ludwig oder Herzog Heinrich, und seyen auch all vier in ainem Staffel an der Sipzahl, darum bedunke ihn, daß ihr jeglicher billichen haben soll ainen Vortail, und Herzog Heinrich Rath gebethen, das also nach dem freundlichsten an ihren Herrn ze bringen, und ihn auch ze bitten unsern Herrn und seinen Bruder darin nit mehr ze günen, dann des sie Recht haben, das haben Herzog Heinrichs Rath also gethan, der ist zornig worden, und hat gesprochen, sindmalen und man den Sachen also thun welle, so sey sein Swager Herzog Albrecht von Oesterreich und sein Gemachel und sein Swester auch Erben, und den well er ihren Thail auch fordern, und haben sich darin viel Wort und Vorred ergangen, die nit zu End kommen seyn.

Item am Miken hat unser Rath sein Rath gesand zu Herzog Heinrich und ihm von seinen und seines Bruders wegen unsers Herrn Herzog Wilhelm ain Recht gebothen auf gemaine Landschaft in Nidernbajrn in dem sind die Räth von des Niderland darzu kommen, den hat unser Herr Herzog Ernst die Sach auch erzehlt und erzehlen lassen, darzu sind komen Herzog Heinrichs Räth

Räth mit Namen Heinrich Roth, Albrecht Preisinger, Hans und Hans die Fraunberger und Ulrich Ebran. Die haben gesagt, wie ihr Herr des Rechtens also auf die gemainen Landschaft gern well eingehn, und darzu haißen sagen, welich sein Diener sind aus dem Niderland dieselben well er ihr Gelübd und Aid ledig sagen, und daz die gemain Landschaft nehm und setz l. lx. X. miner oder mehr zu dem Rechten.

Darauf haben sich die Räth aus dem Niderland, als sie hie vorgeschriben stehn gesprochen, und wider zu unserm Herrn kommen und geandwurd, die Sach sey ihn zumal swer und bedarfen darin fast unsers Herrn, und ander Herrn Rath, doch wie dem ist ehe daz sie wollten, daß Unwill zwischen den Herrn auferstehn sollt, ehe wollen si sich der Sach annehmen, als sie dann itzo da wären, und wellen das dann fürbas haim in die gemainen Landschaft bringen, und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, des hat unsern Herrn Herzog Ernsten also benügt.

Darnach als man geessen hat, ist unser Herr und sein Vetter Herzog Heinrich selbs zu einander kommen, und haben die vorgeschriben Räth vom Niderland baid mit einander gebethen sich des Rechtens anzenehmen, die haben geandwurd als vor, ehe daß si die Sach zu großen Unwillen wollen lassen komen, ehe wollten sie sich der Sach annehmen, als sie dann jezo hie waren, zwischen unsers Herrn Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs doch unentgolten Herzog Ludwig an seinem Rechten wann der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichten sprechen wellen, er sey dann, daß er der Sach auch auf si gehe, und sie wellen das haim an die gemainen Landschaft bringen und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, und auch darum jetzo am Mitken in der Osterwochen ain gemaine Landschaft besenden, und ob si sich der Sach also mit ihn

verfahren, so wellen si den Herrn ainen Tag vor zuezuschreiben und setzen auf den Suntag vor dem Auffahrtag, mochten si dann Herzog Ludwig in das Recht auch bringen, villeicht er an Recht davon nicht lassen wollt, daß sahen si gerne, darum das es mit ainem Spruch zugieng, und si wellen auch des fleißig versuchen.

Sie haben auch geredt und bedingt, sey daß si sich der Sach also annehmen, so sollen ihn die Herrn zu baiderseit Brief geben, was si also zwischen ihn sprechen, daß si hinfür darum nit des ungnädig seyn wellen, auch das treulich halten, und nit ferer waigern, das also ze thun, haben ihn die Herrn baid zugesagt.

Item es hat auch Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niderland sollen ain gemeins Landrecht sprechen, und dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen er setz das Recht in gemainer Landschaft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ihr dann zug nehmen, auch Gelehrter und weiser Leut Rath gar wohl pflegen, und er well in aller redlichen Sach wohl gunnen.

Item Herzog Heinrich hat sein Geld nicht wellen bezahlen, noch den Juden von Regenspurg ihr Freyheit wellen bestatten, sunder all Sach die von dem Niederlands wegen abgeschlagen, aber unser Herr hat sein Geld bezahlt, und Quitbrief genohmen.

XIII.

Der Herzoge Ernsts von München und Heinrichs von Landshut Landtschafts Ausschreibung dd. Landshut am Montag vor Valentini 1425. auf den Sontag Lætare.

1425.

1425.

Tom. XXII. Priv. fol. 83.

Von Gottes Gnaden Ernst und Hainrich rc. Embieten allen Städten und Märckten des nidern Lands zu Bajern unsern gunstlichen Gruß und alles Gut zuvor lieben Getreuen, als wir Herzog Hainrich am nächsten selbs mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts und Herzog Wilhelm Rhate bey ew und gemainer Landschaft ze Straubing gewesen seye, und unser anerstorbens erib von unsern jeztgenanten Vetter, und auch von unsern wegen erfordert haben, doch unentgeltlich unserm Vettern Herzog Ludwigen an seinem Thail, da habt ihr und si uns erberlich und frunklich, geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erb-Herrn seyn, und ihr wollt gen uns thun, das frum biderleut gen ihren rechten Erbherrn zu Recht thun sollen, des wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiderum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn rc. Darauf haben wir Herzog Heinrich mit samt unsern vorgenanten lieben Vettern Raten ew erzehlt wie Nothdurft ware, daß wir zesamen kemen, und uns der Sach aigenlich unterredeten, und wie wir unsern Vettern Herzog Ludwig den jungen auch bitten wollten zu uns ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewald dahin ze schicken, und ew gebeten unserm Vetter Herzog Ludwig dem jungen solichs ze schreiben und ze bitten, und wurden auch also ainig, daz wir auf den Fritag sant Dorotheen Tag nächst vergangen gen Freisingen kommen wollten, und daß die gemein Landschaft etwen von ihren wegen herauf gen Freisingen schicket, als sie auch gethan und zu uns gesant haben, den Wohlgebohrnen Johans Landgrafen zum Leutenberg, und die Festen Hans vom

Tegenberg, Chunraden Nusberger, und Hans Egger mit den haben wir auz unsern und des Niderlands Bedürften geredt, und sunderbar von unsers an erstorbens Erbs wegen, dabey unsers Vettern Herzog Ludwigen Rathe mit Namen Wieland Sweller, Jerg Guppenberger, und Wilhalm Huetinger auch gewesen sind, und wären daselbs den Sachen nach unser und ew Nothdurft gern nachgangen nach dem besten, da mechten wir des nicht enthun, darum daß unsers obgenanter Vettern Herzog Ludwig Räth in den Sachen khaine Gewalt hätten, und also seyn wir mit uns selber eins andern Tags einig worden gen Straubing auf den Suntag zu Mitterfasten Letare genant schirst künftig zu demselben Tag unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern oder aber sein Rathe mit vollem Gewalt der zeit hab wol komen mügen, und haben ihm jzo geschriben und gebethen sich selbs zu dem obgenanten Tag herauf ze fuegen, oder aber sein Rath mit vollem Gewalt dahin ze schicken, auf daß wir ew bitten ihr wollt ihm auch schreiben und bitten zu dem Tag ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewald dahin ze schicken, mehr bitten wir ew mit allem Fleis, ihr wollt etwen von ewrn wegen auf den benanten Tag mit vollem Gewalt zu uns gen Straubing schicken, so wellen wir mit ew und der andern Landschaft reden von wegen unsers anerstorbens Eribs auch von andern unser und des gemainen Lands Nothdurft, das wir durch Geschrift nicht so wohl thun kunten, herum so beleibt nicht aus, des verlassen wir uns gänzlich zu ew, und thut in den und allen andern Sachen als wir ew sunder trauen, des sollen wir gen ew gnädiglich erkennen. Geben zu Landtshut am Montag vor Valentini. 1425.

XIV.

Schreiben Wilhelms an Ernsten, wie er sich am Königlichen Hoflager gegen Ludwigen betragen habe.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 169.

Unser freindlich Dienst vor Hochgeborn Fürsten lieber Brueder und Vetter, als Jr Uns itzo Ingeschrift zuegeschickt habt, wir Jr die sach von des Niederlands zu Straubing wegen bisher gehandlt habt, das gefelt Uns also zumal wol Auch habt jr Uns geschriben, wie das wür Unsern Vettern Herzog Ludtwig bitten sullen zu den Tag anf Letare schierst gen Straubing zekommen, Innassen als Jr Im dann selb auch darumb geschriben und Uns derselben Geschrift copi geschickht hat, lieber Brueder und Vetter wür lassen Ew wissen das Unser Vetter Herzog Ludtwig und wür vor Unsern Herrn dem König mer wanen Ainstens bey einander sein gewesen, aber Unser Vetter Herzog Ludtwig hat mit Uns ain wortt noch nie wöllen reden so haben wür auch mit In hinwider nicht geredt und wür Mainen nu sider er sich als gröblich gegen Uns gehalten und gestelt hat, wolten wür In dan mit worten oder Briefen fast bitten oder Unser red anbieten oder Unser Pottschaft nachschicken wür datten es darüber auch nit billich darzue ist Unser Vetter H. Ludtwig zu Wien und wür hie zu Preßburg aber das Verschreiben das Jr Im herab gethan habt, das gefält Uns also zumal wol. Und wür mainen auch daß er mit khainen Glimpfen gelassen mug er werd Ew darauf antwortten darnach Jr Ew dan wol werd richten und thut in den Un allen andern Unsern

sachen als wür Ew getrauen desgleichen wellen wür hinwider auch tuen treylich und als wür best mugen wür haben auch wellen mit Unsern gnedigen Herrn den König reitten zu dem König von Dennemark. Geben zu Presburg am Erichtag vor Reminiscere. 1425.

XV.

Schreiben H. Wilhelms an H. Ernsten.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 147.

Unser freuntlicher Dienst vor Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder, wir lassen Eur Lieb wissen da die von Pilsen und auch etlich Prelaten, auf den Eur Lieb und uns Gelt zu Beheim verschriben ist, yezo bey unsern Herrn dem Künig sind, und wir haben willen mit seinen Gnaden zereden von desselben ausliegenden Gelz wegen die weil die bey Im sind, und darumb so bitten wir Ew. Lieb das ir uns dieselben Brif, und Zedl was ir daran angenommen habt, Auch darzu die Brief, die ir von der Landvogtey zu Schwaben wegen habt, herabschickt, so wellen wir unsern Vleiß darum tun und versuchen, ob wir ichtz guz darum geschicken mügen das Eur und unser Nutz wäre, und lat die Brief all In ainen Pütrich verschlagen das in nichtz geschaden müg, Lieber Brueder, wir lassen ew wissen, das unser Herr der Kunig gar vast begert hat wie das er gern unser Rencken aus dem Wermsee wollt haben und versuchen, und darum so bitten wir Eur Lieb Ir wellet mit den Vischern an dem See ernstlich schaffen, das die Vischen und schepfen, und das man dieselben

den Rencken santtrucken mach und sy in ainen Ponzen stach und herab schickt, so wellen wir unsern Herrn den Kunig von Eurn und unsern wegen damit eren und auch unser Swester die Kunigen. Lieber Bruder wisse auch das man unsern Herrn dem Kunig fir war gesagt hat, wie das der Herzog von Prabant Tod sol sein, weß Eur Lieb dort oben in dem Land etwas dauon das entpůrt uns auch herab. Geben zu Preßburg am Ertag vor reminiscere. Anno D'ni. ꝛc. xxv.

Wilhelm von Gotts Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bejern.

P. S. Lieber Bruder wir hetten Eur Lieb gern geschriben wie unser Frauen und Swester der Kůnigen von Behömen sach mit unsern Herrn dem Kůnig ein end het, so můgen wir euch des noch nicht verkůnden, wen es noch nicht zu end gebracht ist, wann der Kůnig die Taydung die wir Eur teten geåndert hat, und hat yzo aber mit Jr daraus geredt das wir euch doch nicht můgen noch wellen schreiben wir wissen dann wie die sach gestalt werd, Wir haben auch mit unser Swester vil geredt, und auch nach dem als uns Eur Lieb mit Jr zereden empfollen hat, wir kunden aber noch bis her aus in nie bringen, Das sy uns Jren willen sagen und zu erkennen geben wolt, wes sy Syn oder můt hab, oder wie sy ir sach anfahen oder schicken well, doch so wellen wir das noch bas an sy versuchen, und mit Jr darůber reden, und wir wellen euch dan bey der nåchsten Botschaft aber all sach und handlung verschreiben auch so fůdert uns mit den Briefen und Vischen und ob man ein Verchen oder zwo auch gefahen mocht, das die auch santtrucken herabgeschickt werden.

P. S. Lieber Bruder mocht ir auch erfaren ob unser Herr der Künig icht ledig Güllt dort oben under den Reichsteten oder sunst anders von Ambten oder andern het, daraus uns nüz gen mocht, und darnach uns zegedenken wär, Das schreibt uns herab so wellen wir gen unsern Herrn dem Künig darum arbeiten und das Best tun, das wir möchten.

Dem Hochgebornen Fürsten unserm lieben Bruder Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen In Beyrn ꝛc.

XVI.

H. Ludwigs Entschuldigungs-Schreiben an die Landschaften, warum er auf Lätare nicht zu Straubingen erschienen ist.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 147.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Beyern und Graue zu Mortani ꝛc.

Ersame, Edel, veste, weise, und lieben getreuen, Unsern gunstlichen Grus und alles Gut zuuor, als Jr Uns Jezo von Unsers lieben Vettern seligen abscheiden, auch unsern anerstorbens Erbs, wie Jr das bisher gehandelt habt, und von etlicher geltschuld, ains verwesers, und ains Lantschreibers wegen, und das wir uns hinauf zu ew fugen wollen, verschriben habt, das alles haben wir verlesen, und prüfen, und versteen Herinn nicht anders, denn ewr aller erberkait, Weishait und auf-

aufrechtigkait, der wir ew allen, und yegliche, zu Gnaden nicht vergessen, Sunder die gen ew on zweiuel genediclich bedenken wellen, dann als jr Uns schreibt, von unsern lieben Vettern saligen abschaiden, das haben wir eu negst, so pald wür des erindert wurden, schriftlich gechlaget, als wol billich ist, wann wir laider ain fromen Vettern, und Jr ain fromen Herrn, und Fürsten, der ew fürstlichen und gnediclichen gehalten hat, verloren haben, und pitten ew vleissiglich sein Sele Got dem almächtigen ew lassen empholhen sein, deßgeleichs wir auch billichen tun sollen, und wellen, als jr Uns denn schreibt von Unsern anerstorbens Erbs wegen hinauf zu ew zu fügen, lieben Getreuen lassen wir ew wissen, das uns unser Veter Herzog Ernst rc. desgeleichs auf Mittvasten schierist chomende, auf ainen Tag, den er, und Herzog Heinrich gen Straubingen um solich anerstorben erb gelegt haben, mit Unser selbs Person, oder Unsern Gewalt zu komen, auch verschriben, und gebeten. Doch wolten Wir personlich auf den Tag komen, So wolden sy den Tag vierzehen Tag, oder drey Wochen gern verziehen, und verlengern. Lieben Getreuen, Nu wisset ir villeicht wol, solich mercklich und treflich sach und handel, so wir bey unsern Herrn dem Romischen rc. Kunige zu handeln, und zu schaffen, und darumb wür Jm jezo mer dann zwaj Jar schwerlich nachgeraist haben, das Uns so snelle hinauf zu fugen nicht weglichen ist, sunder on sein wissen; so versteen wir auch nicht das es vast notdurftig sey, wann wir eu alle, In solicher erberhait und Weißheit wissen, des wir an zweiuel sein, ir tut an Uns nicht anders denn Bidersleut an irn rechten erbherrn tun sullen, wann ir an fromkait und Weißeit In langen abwesen unsers egenanten lieben Vetterns säligen Land aufrechtiglich gehalden, und geregiert habt, das wir alles übels von ew on sorg sein, sunder eu alles guten wolgetrauen.

Doch

Doch wie darumb, Ob ir unser selbs ye nicht empern wolldet, und uermainet eu und dem Land nutz und notdurftig zu sein, daß wir hinaufkommen, so lasset Uns bey der negsten Potschaft wissen, was die geprechen seyn, und bestellet, das der Tag bis auf den Sontag quasimodogeniti schirist chomende von unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Heinrich verlengert werde, und schreibt uns das zue wie unbequemlich uns das ist, so wellen wir uns doch um eur und des Landes willen auf den egenanten Sontag quasimodogeniti zu Eu hinauffügen, uns irren dann an der sach, der wir noch nicht wissen, so wellen wir doch die unsern darzu schicken, doch also das wir vermainen in khein Stat oder Sloß zu Herzog Heinrichen zukomen, als ir selbs wol versteen mugt, daß uns daz nicht fuglich wer, sunder er sey in ainem Sloß, So wellen wir in ainer nahende in ainem andern sein, und daselbs mit sampt ew helffen, und raten, domit all unredlich geprechen des Landes unterstanden werden. Auch als ihr schreibt von der Geltschuld wegen, also haben wir jezo bey Heinrich Gumppenberger hinauf unsern Sun um unsern drittail geschriben, und empholen, wann ir einen Verweser unsers Vetters Herzog Ernsten, und Herzog Heinrichs zwen Tail der zwelf tausend Gulden habt, und Ir unsern drittail an unsern Sun eruordert, daß er ew alsdann umb unsern drittail onverziehen vertiglichen ausrichten solle, doch also, was Versorgnüß und Sicherhait ir unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Heinrichen tut, umb ir zween tail, das uns um unsern drittail des geleuchs auch widerfare, und geschehe, dann von ains Verwesers wegen ist uns gut geuallen und mugt auch an den fridlich nit gesein, daz jr under ew ainen Verweser, der in der Fürsten Krieg unser veint nicht gewest sey, nement, So lang bis wir herrn uns umb die und ander notdurft des Lands verainen, vermainen wir daz das von und durch ew pesser, und nuz-

lich

lich zu beschehen sey, dann durch uns Herrn, wann wir vielleicht darum nicht ainig werden möchten. Degelichen ist unser Geuallen, daß der alt Landschreiber auch so lang Lantschreiber beleibe, das Amt ausrichte, in masse als vor herkommen ist, domit das Regiment des Lands also nicht umb unser unainigkait ernider lige, dann was Wir ew allen, und dem Lande raten, und Gnaden zuziehen und tun sollend, dorinnen sollet ir uns allzeit gnedigen finden, wann wir haben an ew erberchait, fromchait, und weishait kheinen Zweifel, ir tut in allen sachen, als fromen erbern Lautn zugebüret, und des Landes Er und nuz ist, Eur verschreiben antwurt begern wir wider zu wissen. Geben zu Wienn am Montag nach dem Sontag, so man in der Vasten singet Invocavit. a' 1425.

XVII.

H. Ernsts umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 171.

Hochgeborn Fürst lieber Brueder wür sein zumal vast erfrauet worden, da wür an einen Schreiben, Uns jetzo gethan, Verstantten haben, das Jr bey Gesund sein, und wür thun Ewr lieb wissen, daß wür Und Unser Gemahel auch Unser lieber Sun und Tochter Gesund und woll mugend sein von Gnaden Gottes den wür auch treylich bitten wollen, Ew und Uns alle

bey

bey Gesünd zu halten, als lang sein göttliche Gnad wolle, als wür Ew dan nachst bei Jorgen Unsern Canzlern entboten haben von des Tags wegen des wür und Unser Vetter Herzog Hainrich geen Landtshuet ainig worden sein, Auf den Sontag Judica, und wie wür die Prälat, Rät, Ritter, Knecht, auch all Amtleut, und aus den Räten ainer jeden Statt von Niderlandt zn Uns auf den obgenanten Tag gefodert haben rc., solt Ir wissen, daß wür zu demselben Tag komen sein: und wöllen da gefunden von des Niederlands wegen Landtgraf Hannsen von Laitenberg, den Abt von Wintberg, Hanns v. Degenberg, Jorgen Aichinger Pettern Rainer, Hanns Satelpogen, Hannßen Ecker, den Landtschreiber auch den Cammerer von Straubing, und den Cammerer von Deckendorf mit denen seint wür ainig worden auf die Geschrift die dan unser Vetter Herzog Ludtwig herrauf gethan hat, dauon wir Ew copi geschickht haben, also daß sy Unsern Vettern Herzog Ludtwig schreiben, und den fleissig, und ernstlich bitten sollen, sich selbst heraufzefiegen oder aber seinen vollen Gewalt heraufzeschickhen zu einen Tag geen Straubingen oder Deckhendorf, an welcher Statt ihm das eben ist, sunder weil er den Tag laisten zu Deckendorff, so sol er sein auf der Veste Natternberg, und wür auch Unser Vetter Herzog Heinrich in der Stadt Deckendorf, wil er aber den Tag suechen zu Straubing so sol er in der Veste daselben sein, und wür In der Stadt, und der Tag sol sein des Erichtags in den Pfingst Ferien, mit Namen so ist mit der Landtschafft verlassen worden, unser Vetter Herzog Ludtwig oder sein gewalt käm oder nicht, dannoch sol der Tag für sich gehen, wann des Unser aller große Notdurfft ist.

Mehr haben wir Ew bey Jorgen entbotten von des Viertails wegen an Niderlandt, wären sach daß Unser

ser Vettter Herzog Heinrich so fast steen wolt auf ainen drittail, und das wůr des zuuerantwortten nicht mochten Vertragen sein, so wollten wůr Unsern Vettern gar freindlich bitten Uns und ew darin nicht anderst ze gunnen noch ze folgen lassen, dan weß wůr Recht hielten ꝛc. Als wůr Nu am Erictag nach Judica bey ainander in Rate gesessen sein, hat Unser Vetter vorgenant so gar bloß auf ainen drittail geredt den er an Niderlandt maint zehaben, daß Uns taucht, das nit guet ware, sollen wir deß nicht verantwortten, und In also in der sach erstarken lassen, doch so wolten wůr Ihm das unter Augen des ersten nicht thun und durch gelimpfens willen so haben wůr sein Rate zu Uns besunder gefodert, und mit dem guetlich geredt, wie wůr an Unsern Vettern nu lauter Versteen, daß er maint, Uns und Ew sol nur ain drittail werden an dem Niderlandt, deß Uns nicht geleich noch fruentlich bedunkt, wann wůr, und Jr als nachent Erben sein als Herzog Ludtwig oder Herzog Heinrich, und seyen auch alle vier in ainen Staffel an der Sippzahl und darumen bedunk Uns Unser jeglicher sol haben Ainen Vierthail. Und Unsers Vettern Rate gebeten, daß also nach dem fraintlichsten an Jn zebringen, und auch zebitten, Uns und Ew nit mehr zegunen dann deß wůr darin recht haben. Das haben Unsers Vetter Rate gethan, und ist fast zornig worden, und hat gesprochen: seint willen! und Man den sachen also thun will, so sey sein Hausfrau Und sein Schwester auch Erben und den wil er Jren theil auch vordern, und haben sich darine vill wortt und Vorred ergangen, die nicht zu endt kommen.

Dan an Mittichen haben Wůr Unser Rát zu Jhm gesant und Jhm von Unsern baiden wegen ain recht gebetten auf gemaine Landtschafft in Nidern Bayern. In

dem sint die Råt von Niderland zu Uns komen, den haben wůr die sach auch also erzellet: dazue sint kommen Unsers Vettern Råt mit Namen Heinrich Notthaft, Albert Preysinger, Hanns und Hanns die Frauenberger, und Ulrich Eberan die haben Uns gesagt, daß Unser Vetter Ihr Herr des rechtens also auf die gemaine Landtschafft gern eingeen wőll, und uns darzue haissen sagen, welich sein Diener sint aus den Niderlandt, dieselben wőll er irrer Gelibd und Aydt leedig sagen, und das die gemain Landtschafft nemm, und seze 50. 60. 100. minder oder mehr zu den rechten.

Darauf haben sich die Råt aus dem Niderlandt, als sy hieuor geschriben steen gesprochen und wider zu Uns komen, und geantwortt, die sach sey jn zu mal schwåre und bederffen darin fast Unser und anderer Herrn Råte. Doch wie dem ist, ehe daß sy wolten das Unwill zwischen Uns auferstehen solte, ehe wolten sy sich der sach annemen, als sy dan itzo da entgegen weren, und wőllen daß dann fürbaser hinz an die gemaine Landtschafft bringen, und die fleissig bitten sich der sach mit samt Ihn anzenemen, deß wůr Uns also benügt.

Darnach als Man geessen håt, sein wůr und Unser Vetter selbst zu einander kommen, und haben die vorgeschribene Råte von dem Niderlandt baydt mit einander gebetten, sich des rechtens anzenemen, die haben geantwortt als vor, aber darum, das die sach nicht zu grőßern Unwillen kom, so wőllen sie sich der sach, als sy hie waren, gern annemen zwischen Uns Ewer und Herzog Heinrichen doch Unentgolten Herzog Ludtwig an seinen rechten, wan der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichts sprechen wőllen, es sey dan, das er die sach auch auf sy gehe, und sy wullen des hinz an die gemaine Landtschaft bringen, und die fleissig bitten

sich

sich der sach mit samt Jhn anzenemmen, und auch darum iezo an Mittich in der osterwochen ain gemeine Landschaft besenten und ob sy sich der sach also mit Jhn verfachen, so wullen sy Uns ainen Tag sezen, möchten sy dan Herzog Ludwigen in des Recht auch bringen, villeicht er on recht dauon nicht lassen wolt, des sachen sy gern, darumen das es mit ainen Spruch zugieng und sy wöllen auch das fleißig versuechen.

Sy haben auch geredt und bedingt, sey das sie sich der sach also annemen, so sollen wür Herrn zu Bayderseith Jn Brief geben, was sy also zwischen Uns sprechen, das wür Jhn darum fürbaß nicht des Ungenediger wöllen sein: und auch das treylich halten: und nicht ferer waigern, Das also zethun haben Wür und Unser Vetter den Räten zuegesagt.

Nu bedunkt Uns wie Unsern Vettern die sach gereiet hab, und er gieng des gern aus, und hat den Räten auf den Niderlandt lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kayserl. rechten, und auch kein Legisten zu Jhn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das recht in der gemainen Landtschafft gewissen setzen: und wo sy der sach nicht weise wären, das sy in den Zug nach Notdurft nemen und gelerten und auch weisen Leuth Rat gar wol pflegen: und wür wöllen Jn aller redlicher sach wol gunnen, und aller Erberkeit darin trawen. Es hat auch Unser Vetter H. Heinrich seine 4000. fl. nicht wöllen zallen, und all sach die wür des Niderlandts wegen an Jhn bracht sint auf geschlagen, aber wür haben Unser Sum bezalt: und auf die viß das die wür je für ainen Ungerischen gulden geben hätten, den auf werl bezalt je auf ainen Gulden ain Groschen, anderstes war auf Uns gelaist

worden. Wür haben auch mindiglich mit den Räten von Niderlandt ausgeredt wert Man von Unsern Vettern H. Ludtwig und H. Heinrichs Geldts wegen laisten des wollen wür Unentgolten sein, oder wurd man Ihr tail Geld von gemainen Nuzen bezallen, so sol man Uns von gemainen Nuzen Unser Geld voran heraus geben, das haben sy Uns also versprochen, auf das so ward Uns geraten, wür solten Unser Geld bezallen, deß wür auch also gethan haben, und guet brief genomen. In maß als die copie hie in verschlossen inhalten.

Lieber Brueder habt Jr Ew da nider an den Gelerten in den sachen ichtz erfaren oder was Ewer Mainung darin seye, deß last Uns von Stunden wissen, wan in den sachen nicht zesteyren ist. Wür hätten auch icht gedacht Jhr hät Uns längst Ewer Mainung herin zuerkennen geben, wann wür Ew doch bey dem Lochhauser von des Viertails wegen gar aigenlich geschriben haben, wie es um die Sippzahl gestalt ist: und wer solich Landt Erben muß oder nicht.

Auch lieber Bruder haben wür Unsern Schwager dem von Cyli iezo geschriben von der 4000 Ungerischen Gulden wegen die wür Jhm auf sanct Philipe und sanct Jacobs Tags schirst bezallen solten, wie wir deß auf diztmahl nicht wol gethun kunten, wann wür das selbe Geld in das Niderlandt haben miessen bezallen, als Jhr selbs wol wisset und Jhn gebetten, Uns um 2000 Gulden ain Frist zu geben bis zu der lezten Zallung doch so wolten wür Jhm iezo 2000 Gulden bezallen, bitten wür Ew mit fleiß war derselbe Unser Schwiger bey Ew, ihr wolt in also von Unsertwegen bitten, hiet ihr aber der weg ainen von desselben Gelts wegen getroffen mit Unsern Herrn den König als wür Ew geschribens geben haben. Das liest Uns auch wissen. Lieber Bruder

der ihr wist wol, daß die 4000 fl. von Unser Bayder wegen in das Niderlandt kommen sint, trawen wür Ew wol, wann wür an die Gilt daselben stehen werden, Ihr wolt Uns die von Unsern und Ewrn wegen lassen wider aufheben, damit der von Cyli auf die este Frist bezalt werd, anderst es wurd auf Uns gelaiste wes auch die Porger der Porgschafft schaden nemmen dafür stet Ihr als vor verschriben als wür. Thut hierin Brie- derlich als Ihr dann Ewer Tag gethan habt desgleich wür Ew auch alzeit tuen wöllen datum München an Mittich in der Charwochen a'. 1425.

Lieber Brueder Uns taucht guet und geraten seyn möcht Ihr es anderst gefuegen deß Ihr euch dann ainen gelimpsten gern Unsern Vettern H. Ludtwigen fürnemt und mit ihm redet, von Unsers Erbs und des Viertails wegen und seine Mainung herin auch verhöret, und in bat Uns zegunen das wür dann darin recht hielten, darum wür Ihn auch thuen wolten, als Ihm fraint- lich war und wie wür den ob Uns in den sachen gela- den möchten, öfter wolten wür des Paß mit H. Hein- richen durchkomen der gar hart in den sachen maint ze sein, und was Ihr also an H. Ludwig verstendet, und auf wem er genaigt sey, last Uns wissen bey der nach- sten Pottschafft.

XVIII.

H. Ludwig von Ingolstadt begehrt von den Niederbayer. Ständen ihm die Verträ- ge seiner Voreltern zu ediren.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 184.

Ludtwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rein, und Herzog in Beyern und Grafen zu Mortani.

Unsern gunstlichen Gruß bevor, Ersamen wolgeborn Edlen Vesten und Weisen lieben Getreyen als Jr Uns iez-o von des Tags wegen auf den Erichtag nach dem heil. Pfingstag und anders in ainem Gelaubbrief geschriben und domit geschickht Friderichen Stahl Jägermaistern, und Hannsen Haibecken Richter zu Straubing die sint also auf den heyl. Auffahrts Abent zu Uns her gen Laxenburg komen und haben auf denselben Ewern brief an Uns geworben und Uns ewern guetten Willen gesagt des Wür Ew zumahl vast danken und Uns auch darunter auf Unser schreiben und begern als wür vor an Ew gethan haben Ewer Antwort und Mainung fürbracht. Am Ersten von deß Gelaits wegen das habent sy Uns von Ewerntwegen zuegesagt und darzue Ewern offen Gelaits brief bracht den Jr aber Verkern werdent dann auf das als wür begert hätten Uns Abschrifft der thailbrief aller Geschloß, Gericht, Maut, und wieuiel ein jeglichs Gült hielt, und was der Schuld war und wieuil ain jeglichs stünt, und was auf Leib verkaufft werd Uns in Geschrift zuschicken, darauf ist Ewer Antwort wie Jr Uns das alles zu dem Tag so wür hinaufkommen maint eigentlich fürzubringen lassen. Auch wie Jr Ew des rechten von der forderung wegen Herzog Ernst und Herzog Wilhalm um zween thail des Landes noch nit verfangen habt, Auch wie Jr Unser und Unsers Suns Räte Gelaite zueschicken wellet zu dem Tag zu kommen und wie wür zu Deckhendorf Herzog Ernst und Herzog Heinrich zu Landaw und Jr die Landschafft zu Plattling sein sollet, Auch von des Thails wegen

des Landts was Jr Will darin sey wie Jr das noch nicht erfaren habt und Uns darauf mit ganzem fleiß gebetten, daß wůr hinauf komen als sy Uns das mit mer Worten fürbracht haben. lieben getreyen nu haben wůr Ew vor all weg unter andern Dingen geschriben, wie es Uns nit fuglich wer an Unsers genedigen Herrn des Konigs willen hinauf zukomen, und jezo am lesten das wůr vor zu seinen Gnaden reiten wolten und Jn bitten Uns zu gunnen hinauf zu kommen, und ob Jr ichts zwischen Unser erfintten mecht das Uns das Unschedig war an seinen Taidingen friden und briefen die wůr von Jm haben und wir Uns Ewer Pottschafft bey seinen Gnaden fintten solt und do wůr nu Unsern brief zugeschickht hetten dachten wůr und besorgten kamen wůr zu seinen Gnaden er wurd Uns zu lang aufhalten Und sein umb des besten willen hieoben beliben und haben Unser trefflich Rath und Pottschafft zu dreymahlen nach einander darumen zu seinen Gnaden geschickht ob das sein will und gefallen sein der hat Uns darauf noch nicht geantwort wol hat er Uns zu zweyenmahlen geschriben zu seinen Gnaden zekommen, das wůr verzochen haben ob Uns ein Antwort darum von seinen Gnaden werden möcht und das Uns Ewer Pottschafft hieoben begriff und warten noch also Unsere Rate und Unsers Herrn Antwortt und wan sich nu Ewer Pottschafft und sach also verlengert haben und auch noch nicht wissen wan Unsere komen oder ob wůr selb zu seinen Gnaden komen můessen darum Jr allerbest verstet das es ohnmöglich ist daß wůr so in kurzer Zeit zu den Tag kumen mugen wie gern wůr das durch Ewern willen tun wolten und solt ohn Zweifel sein daß Jr Uns so gern nicht sechen mögt wůr wollen als gern bey Ew sein und wellen Uns doch als wůr imer erst mögen hinauf fiegen zwischen hie und sant Johanns Tag Sunwenden nächst kommen Uns Jrre dan sach der wůr noch nit wissen

und Mainen auch das Jr darauf Unser und Unsers Suns Rat mit Namen Maister Niclas Stock, Wielandt Schwelher Wilhelm Hittinger Friderich Reichertshamer Heinrich Haberger und Niclas Heller von Stundt an Ewer Gelait hinauf zuschicken und schaffen wellet damit sy sicher herab gen Deckendorf zum Tag der ietzt auf an Erichtag in Pfingstfeyrtagen sein soll, komen und Uns da warten bis wür komen oder anders mit Jn schaffen wür schicken auch Ew ain abgeschrifft ains Gelaitsbriefs als wür mainen des wür Notdurfft sein nach dem als wür auf den Erichtag in Pfingsten nicht komen mugen und bitten Ew Jr welt Uns denselben brief unuerzogenlich zuschicken doch verlassen wür Uns aller sicherheit zu Ew, wan wür auch an die Gemarck komen werden, wellen wür Ew bey 8 Tagen vorwissen lassen das Jr Uns Ewer Geleitslewt zueschicket in Maß als wür Ew vorgeschriben haben, und lat Uns auch wissen, welcher der Gelait lewt Haubtman sein werde, Und an wem wür die Anzahl lawt fordern sollen. Auch lieben Getrewen bitten wür Ew seith wür auf den Tag so baldt nit komen mugen, Jr wellet Uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vätter das Ober und Niderlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, Auch Abschrift solcher brief als sich Margraf Ludtwig Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von des Niderlandts und ander jrer Landt geineinander Um die wider Erbschafft verschriben haben. Auch abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren verschriben hat, wie die wider Erbschafft auf seinen Nachkomen fürbaß besteen solt, deß gleichs wie sich H. Wilhalm und Herzog Hanns geen einander verschriben haben umb die wider Erbschafft Jrer Land

auch

auch die Gesloß, Gilt Schuldt und ander stuck darum wůr Ew vorgeschriben haben in Geschrifft aigenlich schicken dan als Jr Uns entboten habt auf das als wůr Ew geschriben haben ob Unser Vetter das Land je taillen wellen wie Jr das an Jm nicht erfahren habt, bitten wůr Ew Jr wölt das aigenlich erfaren und Uns dan Ewern Willen dorin auch wissen lassen, dan solten wůr das Land taillen als der ältest so bedorffen wůr Ewers Rats wol wie wůr das taillen sollten, seith wůr Uns je von den Haubtwassern an Recht nicht mainen zu tailen lassen als wůr Ew vorgeschriben haben und biten Ew Jr welt Uns wissen lassen was Jr Mainung darinnen habt. Geben zu Wienn an dem heil. Auffarts Tag a. D. 1425.

XIX.

Schreiben Herzog Wilhelms an seinen Bruder, wie er sich am Königl. Hoflager mit vielen Gelehrten über sein Straubingisches Erbrecht besprochen hätte.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 96.

Unser freundtlich Dienst vor Hochgeborner Fürst und lieber Bruder, wir lassen eur lieb wissen, daß wir frisch wolmügent und gesunt sein von den Gnaden Gots, desgleich wir von euch, eur Gemahel, und eurn Kindern von Herzen gern horten, als wol billich ist, lieber Bruder wir schreiben Eur lieb gern von unser lieben Frauen und Swester der Kunigin von Behaim sach, und haben wir Jr die noch bis auf diß Zeit zu kainen End mit

unsern Herrn dem Kunig nicht bringen mugen, wie wol das gar oft an Im versucht, und gemelt haben, aber wir hoffen doch daß uns sein Gnad an alles End von derselben sach wegen von Im nicht schaiden lassen. Lieber Bruder als ir uns am nächsten geschriben, und uns haimkunft begert habt, so bald Uns dieselben, eurn Briefe an Gozleichnambs Tag frü wurden, Baten wir unsern Herrn den Kunig, daß Er Uns gonnen wolt haim zuziehen, von merklicher uns Notturft wegen, und sagten Im auch, daß jr uns ernstlich darumb geschriben hett, der wollt des also nicht thun, und begert an Uns, daß Wir bey Im belieben, bis das Herzog Fridrich von Sachsen und Marggraf zu Meychsen zu ihme komme, als sein wir belieben bis daß der nun auch komen, und bey seinen Gnaden ist, nun helt er Uns auf das belehen, daß er Im tun wurt, aber wir wellen Im fleyssiglichen anligen, und uns zu eur lieb vertigen, So wir immer schirst komen oder mugen, darumb lieber Bruder last euch die weil dahaimb, eur und unser sach beuollen sein, und ob ir verstundt das man eur in Taidingen zu ychte unbillichen bringen wolt, so mügt ir es wol und mit guten glimpfen auf unser künft und uns verzihen, wann uiel Leut maynen die sach von des Erbs wegen, als ir das von unsern wegen erfodert habt, daß wir gut recht darzu gewünnen, und wir sollen es auch an recht nicht übergeben, Es sind auch zween frům Porn Mann bey uns gewesen, und habent uns gesagt, daß Sy von vil erbern und weysen leuten aus unsern Sachen haben reden hören zu Swaben, und auch zu franken, und die all maynen, daß wir In den Sachen von des eribs wegen gut glimpf und recht haben, und daß Wir es auch mit recht nicht verliesen mugen, da wissen

sen sich eur Lieb also genzlich nach zerichten. Auch lieber Bruder wisst, daß die Brager an Sand Johanns Tag Baptista ietzo zu unsern Herrn Kunig kommen sein her gen Pluitenburg und sein Gnade hat damit In getaidingt uon des Glaubens wegen, aber wir versten nicht, das er da kein End mit jn gemachen mug, aber wie sich das machen oder gestalt wird, wollen wir, ob Gott wil, eur Lieb selb sagen, Lieber Bruder seider dem malen und unser Vetter Herzog Ludwig hinauf ist, so bitten Wir eur Lieb daß ir der Schinkin in iren sachen wellet gnadiglick geholffen seyn, Ir Zuschub zetun mit euren und unsern Vätern, auch die von München des zetun erbitten, damit der in jren Sachen nach dem besten geraten und geholffen werde, wann sy ir selb an Eur und unser Hilff und Füdrung daraus nicht wais zehelffen. Lieber Bruder Unser Herr der Kunig der schreibt ew, das ir Ew in den Sachen zwischen Unsers Ohaims Herzog Friderich von Oesterreich und der von Starkenberg annembt, Frid und Tag zwischen ir zemachen, und zuuersuchen ob ir die sach guttlich gerichten macht, desgleich schreibt ew unser Ohaim Herzog Albrecht von Oesterreich auch darumb, als ir das an Jre schreiben wol vernemen wert. Sy schreiben auch Herzog Fridrichen ew in den sachen geuolgig zesein, solich fridzehalten, und Tag ze suchen, als wir derselben ir Brief eur Lieb abgeschrift schicken, die hernach geschribent steent. Lieber Bruder, versucht ew in den sachen nach dem besten, als ir mugt, ob ir die güttich hingelegen mocht. Verstehen wir nicht anders, dann das ir unsern Herrn dem Kunig, auch Herzog Albrecht von Oesterreich ein ganz wolgefallen daran tut, damit die sach als nach unsers Herrn des Kunigs willen Eurenthalben zu versuchen, nicht brechenhaftig beleib. Lieber Bruder, als ir und wir

vor mit dem Starkenberg geredt haben, als ir wol wißt, der bestet des also nach gänzlich, und will auch, daß also gern tun, da wißt ew nachzerichten. Geben zu Blyntenburg an unser lieben Frauen Tag Visitationis. A'o. 1425.

Wilhalm von Gottes Gnaden
Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bairn.

P. S. Lieber Brueder Ew schickt Wilhalm von Starkenberg seinen offenen Gewaltbrief hiemit als Jr den wol hören werdet, nu gefiel Uns wol ob Herzog Fridrich die sach also anfieng, daß Jr dann den Tag gemacht hät auf Bartholomey: und den Frid auf Michaelis, wann Versechenlich ist, das Wilhalm von Starkenberg an Uns nicht hinauf kumbt: und ob er hinauf komm, so brecht er auch in der Zeit keinen zu den Tag sein Freundt, und weß er Notdürftig wär, und Uns gefiel wol, ob Jr den Tag gen Fuessen gemachen mocht, da wär er baiden Tailen gelegenlich, Er schreibt auch einen offenen brief den treuen und seinen Gesellen und Helffern auf Greifenstain den eur Lieb auch wol hören kundt, wenn ew Herzog Fridrich Frid: und Tag zuschreibt und des briefs kombt, so schickht dan den brief gen Greiffenstain und verchundt Jn den Frid und Tag mit euern brief ernstlich versten wür nicht anders, dan er werd daselb auch treylich halten.

XX.

König Sigmunds Schreiben an Herzog Friederich von Oesterreich.

1425.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner lieber Oheim und Fürste, als Wir nachst einen Tag zwischen deiner Lieb an einem, und dem Edlen Wilhalm von Starkenberg Unserm Diener und lieben Getreuen, und anstatt seines Bruders Kindern an dem andern Tail gemacht hatten auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen gen Wienn für den Hochgeborn Albrecht Herzogen zu Oesterreich und Margrafen zu Merhen unsern lieben Sön und Fürsten; und als die Sach zwischen ew baiden Tailen auf demselben Tag zu Wienn von solich grosser und merklicher Vnmuß, als der ietztgenant unser lieber Sun zu Merhen von des Glaubens, unser und des Reichs wegen zu schicken hat, nicht für sich gieng, noch zu End kommen ist, und wann nu wir und derselb Unser Sun die Sach zwischen euch nicht ausgerichten mugen, von solichs geschafften wegen, als Wir In den vorgenannten und andern sachen noch merklich zu handeln haben, also haben Wir den Hochgeborn Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. Unsern lieben Oheim und Fürsten darumb geschriben, und mit Im geschafft, daß er an Unser Stat frid und Tag zwischen deiner Lieb und dem vorgenannten von Starkenberg machen, und sich mit Vleiß uersuchen sullen, ob er die sach zwischen euch bayden Tailen gutlich verrichten und hingelegen muge, darum begern Wir von deiner Lieb mit ganzen Vleyß und Ernst, daß du dich In den sachen willig finden lasst, und demselben unserm Ohaim Herzog Ernsten durch unsern wllen geuolgig sein wellest die sach also zwischen dir und dem Starkenberg zuuerrichten, daß Wir fürbas nicht grosser Mue darumb haben bedurffen, und ob du und die deinen die-

dieselben von Starkenberg überzogen hettest, daß du das abtust, und sy fürbas nit mer beschedigst, das ist Uns von dir sunderlich wol zu dank, datum in Die Johanis Baptistæ.

XXI.

Schreiben Herzog Albrechts zu Oesterreich seinem Vettern Herzog Fridrichen von Oesterreich.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner Fürst, lieber Vetter, als deiner Lieb wol wissenlich ist, von des Tags wegen, den der allerdurchleuchtigist Fürst unser lieber gnädiger Herr der Romisch ꝛc. Kunig zwischen dein und den Starkenberg auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen für Uns gen Wien gemacht, und beschaiden het, und als derselb Tag nach dem und Wir die Zeit von gnodiger Sachen willen, die Wir in Merhen vor handen hetten und nicht anhaim wären, nicht für sich gieng, noch zu Endt kommen mechten, hat In der egenannt unser gnadiger Herr der Kunig dem Hochgeborn Fürsten Unser lieben Oheim Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. empfohlen Frid und Tag zwischen deiner Lieb und denselben Starkenberg ze machen, und versuchen, ob er die sachen mit Glimpfen zwischen ew verrichten, und zu endt bringen mug ꝛc. dauon bitten Wir dein Lieb mit ganzem Vleiß, daß du den egenanten unsern Herrn den Kunig In solichen sein schreiben volgest, und dem

genz-

genzlich nachgest, damit deine sach dester fürderlich, und bas zu Endt und Austrag konnne, daran beweist du Uns ain sundre Freuntschaft, datum Plünteberg in Die Johannis Baptistæ. A'o. 1425.

XXII.

Wilhelms Schreiben an Ernsten wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbschaftssache.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. & Tom. III. Priv. fol. 181.

Hochgeborner Fürst lieber Brueder Unser freindtliche Dienst und briederliche Trey alzeit zuuor, Jr habt Uns nachst bey dem Hafenstein geschriben wie Unser Vetter Herzog Ludtwig auf den Erichtag in den Pfingsten nachst vergangen zu dem Tage der zu Deckendorf gewesen solt sein, nicht komen sey, als er den an seinen Brief abgeschriben habe, er main aber je vor sant Johannes Tag zu Sunwenden hinauf zu komen, als das in seinem Brief auch aigenlich begriffen sey und Jr habt Uns khainen Tag benent, den er suchen wöll, noch sein Briefs bey dem Hofenstain kein abschrifft gesant, darybe haben wür an Ewern schreiben nicht ungern vernemen, das mit H. Ludtwigen auf sant Johanns Tage iezo Vergangen ein Tag gemacht oder beret sey worden, Wür hätten Ew sunst ee darum hinaufgeschriben. Aber lieber Brueder, seitemahlen und Unser Vetter Herzog Ludtwig nu anhaim und hinaufkomen ist, wolt er dan dawider sein daß Ew und

Uns

Uns Unser gleicher Erbthail nicht wurde, als Jr den erfordert habt, so gefelt Uns wol daß Jr die sach verziecht und nichts darin ybergebt, weeder Jm, noch Unsern Vettern Herzog Heinrichen biß das wür selbs anheim und zu Ewer Lieb hinaufkomen, so wöll wür Ew die sach freindtlich und bruederlich helffen treiben nach den besten als wür mugen und wür wellen Ew auch alles das, das wür hier nider in den sachen erfahren haben, zu wissen tuen, Wan Jr doch mit guetten Glimpfen umb ein solich Erbschafft wol züg auf Uns mugt nemen, wan wür doch, ob Gott will, kürzlich bey Ew sein, und auch zu Ewer lieb hinauffuegen wellen so wür jmmer schirst kommen oder mugen. Geben zu Blyntenburg am Sambstag Kiliani A'o. Dn. 1425.

Wilhalm von Gotz Gnaden
Pfalzgraw bey Rein und Herzog in Bayrn.

XXIII.

Herzog Ernsts, und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Hainrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. Registraturbeschr.

Item an Suntag nach sant Ulrichs Tag hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst die nachgeschriben sein Rath und Getreue mit Namen Paulsen Mensinger Kamermaister Khunrad Dachauer und Ludwigen Wilbrecht zu Herzog Heinrich gesandt, und den aber freundlich

lich haißen bitten, von sein und seines Bruders wegen, daz er jeden sein anerstorbens Erib des Niderlands folgen lasse, und sie darin nicht irre, wann sie noch nicht anders wissen, dann ihr jeder an dem benanten Land ein Viertail haben von Rechten und auch gleicher Erbschaft wegen, ob aber Herzog Heinrich mainet, daß daz also nicht seyn sollt, so well Herzog Ernst sich freundlicher Rechten gern mit ihm verainen auf gemainen Freund.

Darauf Herzog Heinrich geandwurd, er well seinen Drittail an dem Niderland voraus haben, und wann er den also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach bajrischer und teutscher Rechten, wann er nicht Latein kunt.

Item am Montag darnach ist unser Herr Herzog Ernst zu seinem Vetter Herzog Heinrich gangen, und hat bey ihm gehabt von der Landschaft des Niderlands Graf Ezel von Ortenburg Hainrich Puchberger Petern Kamerauer Riter, Ludwigen Kamerauer, Hansen Satlboger rc. und mit ihm geredt, Er hab ihn bisher etwe oft durch sich selbs und sein Rath von sein und seines Bruders wegen gebeten si baid hinder ihr anerstorbens Erib an dem Niderland lassen ze kommen, dez hab ihm bisher von ihm nicht mügen folgen, daz er aber sehe, daz er die Sach je rechtlich und frundlich handeln welle, So sey sein Begerung, daz er mit ihm kom für unsern Herrn den Römischen Kunig, mug sie in der Zeit gütlichkeit entrichten, daz sey ihm lieb, möcht aber daz nicht geseyn, daz dann unser Herr vorgenant darum Recht sprech, wann der sey ihr rechter Lehenherr, ob ihm aber dez nicht füget, so well sich unser Herr gern an Rechten benügen lassen vor ihre Pundgenossen, und nach Ausweisung des Pundbriefs die er und etlich ander

der Fürsten miteinander versigelt haben, und ward darauf verlesen ain Artikl in derselben Pundnus der also lautet: „Wär auch daz wir obgenant Herrn in Zeit di„ser gegenwertigen aynung ich zu einander ze sprechen „gewinen von Sach wegen, die sich nach datum des „Briefs verlaufen wurden eigenlich wie sich daz fie„ge ꝛc." darauf hat ihm Herzog Heinrich einen Berath genohmen.

Auf daz von stunten ist unser Herr Herzog Ernst auf das Rathaus ze Straubing zu der gemainen Landschaft, als die auf diz mal da ist gangen, und hat ihr erzelt, wie er die Sach bey seinem Vetter Herzog Heinrich gehandlt, und was Rechtens er ihm geboten hab, und den Artikl in der Herrn Pundsbrief aber lassen vorlesen; Er hat auch darzu geredt, sindmalen er mit seinem Vetter von dez Tails wegen zu disem mal nicht müg ainig werden auf soliche rechtliche Pot, so begehr er und bitt gemaine Landschaft, daz si darob seyn, daz alle Geslos wohl verwahrent werden mit Hauptleuten Pflegern und andern Sachen, damit ainem Herrn vor dem andern in disen Sachen kein Vortail gehe noch widerfahre, well er In rathen und helfen, und seinen Willen dazu geben, denn er mayn auch sey sein solichs ihm und seinem Bruder und In selbs wol schuldig, er hat auch geredt, Er hab auch verstanden wie sein Vetter Herzog Heinrich Diener aufnehme in disen Läufen, die zu dem Niderland gehöre, daz In nicht billich noch gleich bedunk, daz jemand aus dem Niederland einen Herrn mehr verbunden noch pflichtig sey dann dem andern, und si gebeten daz zu unterkommen und ze wenden, wann er und sein Bruder solichs nicht thun wellen.

Herzog

Herzog Heinrichs Andword, und Gegensatz auf einen Trittheil.

Item als man des morgens geessen hat, ist Herzog Heinrich zu unserm Herrn in sein Herberg komen mit der Landschaft und hat geandwurd durch seinen Hofmeister Wilhelm Fraunhofer nach dem und er mit unserm Herrn langzeit in guter Freundschaft herkomen sey, so bedunkt ihm nicht freundlich seyn, daß er an Im anheb, und er hub viel billicher an mit Herzog Ludwig, und was er auch den mit Recht anhub, so vil wollt er Im an Recht folgen lassen, und er wollt Im daz vergüeten, und geb Im des zu Zeugen alle die die da stehen wann er bisher nie mit Gericht hab und Recht auch noch nicht gern mit Im.

Als dann unser Herr daz Recht auf den Römischen Kunig geboten hab, hat der Fraunhofer geandwurd, ein solichs Recht bedunk In fremd, und unbillich seyn: auf die Puntgnossen, und daz die ain Bairisch teutsch Recht sprechen, und auch also daz er seinen Drittail an seinem Land voraus hab, wann nicht gut sey daz Land ungetailt ze lassen ob er dann um die Sach Rechtens von unserm Herrn auch bedorft, daz ihm dann unser Herr ins Rechtes hinwider sey,

Herzog Ernsts Replic.

Darauf hat unser Herr Herzog Ernst geandwurd, er hab die Sach mit seinem Vetter Herzog Heinrich darum von erst angefangen, daz er mit Im bisher alweg in guter Freundschaft herkommen sey, daz er Im darin billich gleicher thu dann die andern, und maynt auch, ob Im jemand darin wider Recht thun wollt, er sollt Im wider den helfen, damit Im gleich und Recht widerfür, er well auch daz Recht gern von ersten mit Herzog Ludwig anfahen, doch also, daz das Land

die weil ohngetheilt bleib, auch mit allen Sachen versorgt werd, so lang bis daz man der Sach ein End und Austrag gewinnt, auch seinen Vettern gern ains unverdingten Rechtens seyn, in maß als daz der Puntbrief inhelt und ausweist.

Dann um daz Recht auf den Kunig geboten, sindmale und es seinem Vettern auf dizmal nicht fuglich sey aufzenemen, so laß er es auch dabey bestehn, aber es bedunkt In kain unbillichs Recht Pot seyn.

Dann um daz Recht auf die Pundgnossen, daz sein Vetter eingehn wollt, doch daz die ain Bajrisch deutsch Recht sprechen, und auch also, daz er voraus seinen Drittail hab, hat unser Herr geandwurd, si seyn baiderseit mit einander in einer Puntnuß bey etlichen andern Iren Freunden. Dieselb Veraynung weis nicht aus weder deutsche noch verdingte Recht, doch wie es derselb Brief inhelt und ausweist, daran well er sich gern benügen lassen.

Darauf ist unserm Herrn kein Andwurd worden.]

Item es hat die Landschaft unsern Herrn Herzog Ernsten gebeten, daz er sich hie nicht verdrießen lasse, wann si sein jezo in Unterteidinge mit Herzog Ludwig und Herzog Heinrich und si helfen daz Ir nähers bringen, dann noch sey, darnach so wollen si dann die Sach zwischen der Herrn um daz Erib gern anfahen.

Darauf hat In unser Herr geandwurd er well gern ein weil hie bleiben und sich nicht verdriessen lassen.

XXIV.

Schreiben der Königin Sophie von Böhmen an H. Ernst von München.

1425.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 67.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Beheim Wittib.

Hochgeborner Fürste und lieber Brueder als Jr Uns nu am nachsten verschriben hat wie daß Jr mit samt Ewer Gemaheln und Ewern Kindern wol mugent Gesund und frisch bey datum Ewers briefs seit gewesen desselbigen wür vor war gar froh sein wurden und auch das selbig von Ew, Ewer Gemahel und Ewern Kindern als dem wol billaich ist zu allen Zeiten gern hören vernemmen und wissen, wann wie oft Jr Uns ein solichs Vorkundet und Vorschreibet, so dick beweist Jr Uns darin sonderlich briederliche treye Freindschafft und Liebe und als Jr Uns auch fürbas vorschriben habt wie Jr iezo ein Tag zu Landaw mit Ewern und Unsern Vettern H. Ludtwigen und Herzog Heinrichen von des Nidern Landts wegen zu Beyrn, laistet und Ihr hoffet es werd Ew das selbst glücklich und wol geen rc. das selbig wür auch vor Ew gern vernuhmen haben, und hoffen, ob Gott will, es sol Ew da selbst nicht anders den hailleich, glicklich und wol geen in allen sachen und getrauen Ew ihr wert uns wissen lassen, wie Jr von den selben Tag schaiden wert. Deñ hochgeborner lieber Brueder als ihr fürbas begert habt Ew zuverschreiben wie wür und der hochgeborne Fürst Unser lieber Brueder H. Wilhalm mugen und wie es Uns und auch Jm gehe in Unsern sachen, lassen wür Ew wissen, daß wür von den Gnaden Gottes allweith frisch und gesund sein, sunder Unser lieber Brueder der ist stattes bey den Konig und hat Uns jezo bey diesem Posten ain schrifft lassen wissen, daß wür noch kein Endt mit sein Gnaden haben mugen, sonder das sein Gnad alzeit zu Jm spricht, er wel Uns gnadiglichen und Brue-

derlichen tun und ausrichten, Und sonderlichen hat er Uns iezo auch Verschriben, wie das Ir Im vor gar oft und dick Verschriben und auch iezo bey den nächsten Poten gar ernstlich seiner Haimkunst begert habt, von des Niderlands wegen deß wür vor war gar hart erschrocken und in Ganzen Unsern Herzen betriebt worden sein wan wür aus solchen Unsers Brueders Briefen vernumen haben, daß er sich auf ein solich Ewres Vorschreiben und entbietten das Ir Im denn Um sein Haimkunfft so offt gethan habt laucht an alles Endt von Unsern Herrn den Konig erheben würd, und geschach das, da Gott vor sey, so waren Unser dink all schidtsamer und Unrichtiger, wen sie vor je gewesen sint. Darum hochgeborner lieber Brueder Ir wist wol daß der Konig all Unser sachen alzeit auf Ewer einst zuekonfft so verzochen hat, wür getrawen und glauben Ew als Unsern treyen und sunderlichen Brueder, Ir wert Unsern Brueder H. Wilhelm all zu handt hinwider vorschreiben und In bitten und Im raten das er sich bey Uns noch enthalt in solchen Unsern grossen Notdurften und sachen, wan wür deß in allen treyen gegen Ew und auch Im nimmer wellen vergessen und hilff Uns daran der allmechtig Gott das Uns der Konig ausrichtung thät, als er Uns den von rechts wegen Pflichtig und schuldig ist zetun, wen solt das bas zu Nuz kommen, den Uns und ob Gott will, Ew allen. geben zu Breßburg am Monntag nach sant Kilians Tag A'o. 1425.

Ad mandatum Reginæ
Sigismundus præpositus
Melnicensis.

XXV.

Antwort H. Ernsts an die Königin Sophia.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. p. 68.

Allerdurchleuchtigiste Fürstin Unser willig dienst und briederliche trey allzeit vor, genedige Frau und liebe schwester! daß Ewer gnad gesund und wol Mugent, wan auch Ew in allen sachen glickhlich und wol gieng, war die gröste Freide, so wür haben mechten, als wol billich ist, des gleichen wür Unser Gemachel und Kinder von Ewer Gnaden an zweifl soliches trauen haben, Jr habt Uns aniezo geschriben unter andern worten als von des Tags wegen den wür umb Unsers anerstorben Erb an den Niderlandt suchen Jr hoft es werd Uns glicklich und wol gehen und Jr begert Ew wissen zu lassen wie wür von demselben Tag scheiden ꝛc. Gnädige Frau und Schwester nu solt Jr wissen das wür seiter sant Johanns Tag zu Sunwenden hieunten in dem Niderlandt Um unser und Unsers Brueders an erstorbenes Erb in taiding steen, darinen so maingerlay sachen begegnen das wür zumal Irrig sein und die an Unsern Brueder nicht wissen kunten noch mugen ausrichten, und haben dann iezo entpoten, daß er je von wegen Unruhen herauf kam, dan villeicht er deß nicht entatte, so werden Uns solich sach darein fallen die wür hin für hart unterbringen mechten, und villeicht Unser Land in obern Beyrn zusamt deß Niderlands in groß Mühe und arbeith bringen, dieß Ewer Gnaden je ein getreyes Leut were, und daran khainen Zweiffl haben, wan wür aber wol wissen, daß Jr Unser auch Unsers lieben

lieben Brueders und aller Unser Kindern aufnam an Eren und Guet gern sechet, und heret, so getrawen wür Ewer Gnad wol, Jr wolt Unsern Brueder noch Uns solich sach in khainen andern vermerken, wann daz sicher auf ditzmahl ein rechtes Nothgeschaft ist und wellen auch genzlich daran sein das Unser Brueder sich von Stunden zu Ewer Gnad wider hinabfiegen sol und Ewer sachen helffen Vollenten und war auch Unser Gefallen das Jr in selbs auch bath das er sich bald wieder zu Ew fiege. Wür wüssten auch Ewern Gnaden von Unsern Tag und Deitingen nichts treflichs zu schreiben oder wie wür dauon schaiden werden doch so wullen wür Ewer Gnaden das hinach entbietten. Datum.

Euer getreuer Bruder Ernst von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rein, und Herzog in Baiern ꝛc.

XXVI.

Der Landtschaft weitere meinung und vorschlag wie das compromiss oder Hintergang auf Sie beschlossen werdten könte.

1425.

Registraturbeschr. In Tom. Priv. I. fol. 98.

Item als unser gnädig Herrn von Bajrn uns der Landtschaft von jetwedern Tail besunder Jr Begerung von der Erbschaft des Niderlands in Bejern wegen in Geschrift und an Zeteln begrifen zugesand haben.

Bey

Bey dem ersten halte, unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwigs Zetel inn, daz er uns der Landschaft allzeit geschriben, und sein Erb und Huldigung als der eltist Erbfürst erfordert hab, was Im dann rechtlich darinn zustehen soll, und darauf durch mehrers Rechten willn etlich Brief an uns gefordert, darin als er maynt sich erfinden sull, daz die wider erbschaft allzeit auf den eltisten Erben und besten soll, der wir die Landschaft nicht haben noch wissen, darauf hat sein Gnad um die Brief Lengerung gebeten, und begert daz wir darnach stellen, desgleichn well er auch thun, und er hof nach dem, alsdann ain Fürstentum ist, und all Fürstenamt hat, es sull recht seyn, daz der eltist daz zu Lehn empfahe und regiere, und auch alle Lehn leihen soll, und setzt daz zu unserm Rechten, doch sey sein Nothdurft, daz man die von Ritern und Knechten und von den Stetn nemmen, und darauf seine Wort hör.

Item so hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und unsers gnedigen Herzog Wilhelm seins Bruders wegen an uns die Landschaft bracht, als sein Vetter unser gnädiger Herr Herzog Johanns seliger Gedächtnus laider mit Tod abgangen sey, da seyen Jr vier Herrn von Bajern die sein Erben sein mit Namen Herzog Ludwig Herzog Heinrich Herzog Ernst und sein Bruder Herzog Wilhelm und sein Im all vier in einer gleichen Freundschaft und Sipp ainer nicht näher dann der ander, darum maynen sie sind sie in ainer gleichen Sipp sein, so nehmen sie auch billichen gleichen Erbtail jeder ain Viertail, und darauf bitten und begehrn sie an uns die Landschaft, daz wir daran sein, damit Jn also Jr Erib inn werd jeden ain Viertail, ob des aber also nicht möcht geseyn, so haben si Jrm Vetter Herzog Hainrich recht gebotn für unsern gnedigen Herrn den

Römischen ꝛc. Kunig si haben Im auch Recht gebotn für Ir Bundgenossen nach ir Ainung Ausweisung des si sich mit Irn Insigeln versehen und versigelt haben, und daz hab er für seinem Bruder wohl Macht wann der die Aynung mitsamt Im versiglt hab, wolt man daz von In nicht aufnehmen, so begehrt er Längrung, es werd daz Land von der Landschaft versorgt und besezt damit ihm und seinem Bruder in den Sachen kain ungleichs bescheh und vermont uns von sein und seins Bruders wegen, wie wir selben wohl versten, daz das Erib weder ihr andlich noch vaterlich Erb sey, und stehn da nicht als die Enckln sunder als die rechten Vettern in gleicher Sipp und Freundschaft.

Item so begert unser gnädiger Herr Herzog Hainrich seins väterlichen anerstorbens Erb an dem Land Niderbajrn des Drittails daz er dez Habschaft werd, wann daz billich sey, und mug dasselb wohl verwahren, und wann das gescheh, bring dann unser gnädiger Herr Herzog unter in Jahrsfrist solich besigelt Brief der er billich und rechtlich wider denselben dritteils genießen sull nach teutschen Bajrischen Rechten nicht wider seyn, so legt er unsern Gnädigen Herrn Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dar, wann ihm sein vaterlich anerstorbens Erb und Dritteil eingeandwurd werd und er dez habhaft sey, alsdann well er In andwurd geben, daz er mayn die göttlich und rechtlich sey, dieweil das aber nicht beschicht, daß er In darum alain nit schuldig sey zu andwurden, wann sein Vetter Herzog Ludwig auch hie sey, und der Eltest ist, den die Sach als viel angehe als In, er mayn auch, daz er nicht nothdurftig sey daz man daz Land besezt, wann er hof, daz er die seinen selbs wohl versprechen und verandwurden mug.

Gnädigen Herrn, daz alles zusamt der Inhaltung euer Zeteln haben wir die Landschaft wohl gehört, und vernohmen, und gleicht je nicht in solcher weis. Damit die Handlung zwischen euer Gnaden aller noch richtigelich angestellt sey, oder sich zu solichen wesenlichen Ständen ziehen mug, anders dann euer aller Gnad, und auch wir die Landschaft hieten nicht Austrags und westen nicht, was man sich halten sollt, daz ew und uns gar unfügliche wäre ob ewr Gnad jez zu diesenmal In dem von einander abschaiden sollten, dez wir ewr Gnaden recht getrauen.

Nu haben wir uns die Landschaft fürgenomen, solich Lauf und weg damit wir mainen, so daz Ir unser gnädig Herrn zu jedwedern Thail nicht verkürzet noch nichts übergeben sey, ez köm an alle Enden damit wohl zu rechtlichem Austrag als ewr Gnaden hernach wohl vernehmen soll.

Item bey dem ersten unser gnädigen Herrn Herzog Ludwig mach die Thailung des Lands auf drey Thail, daz gebührt ihm billich ze thun darum daß er der ältest Fürst ist, also daz ein jedes Landgericht ein jede Stadt Herrschaft oder Slos, wo es hingepure und gefalln soll demselben Herrn allain zugeordent, und nicht daz ains auf zwen oder drey Theil getheilt werd, und wann er di Tailung gemachet hat, daz geschehen soll an Verzug in dem nahsten Moneyd nach datum des Briefs, dann so soll und mag der jüngst Erbfürst unser gnädiger Herr Herzog Heinrich di Wahl haben und nehmen welcher dritteil er will.

Darnach soll unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und seins Bruders wegen, desgleichen dann die Wahl haben unter den andern zwain Thailen zu nehmen welchen er will, so soll unser gnädiger Herr Herzog Lud-

Ludwig dann den dritten Thail zu seinen Handen nehmen und verwahren, doch daß ein jeder Herr den Drittentheil, der ihm zugefugt wird, und also an ihn kümt, allain hab zu verwahren unentgolten einem jeden Herrn wes er hie für rechtlich darin geniessen soll mit solcher Unterschaid, ob unser gnädiger Herr Herzog Ludwig an solich Brief komen mocht, in welchem Land die wärn, oder wo er die west zu fordern, wer di hiet in dem Land zu Bejrn dieselben oder der sullen Im die ungefährlich die Herrn und Fürsten bey ihren guten Treuen, und die andern bey ihren Treuen und Aidn suchen weissen und andwurden ob man di finden mag zwischen hie und Lichtmessen schirst. Begehrt er dann darzu der andern Herrn von Bajrn und der Landschaft Bet außer Landes, welhen Enden daz wär, die sullen ihm daselbs hin Betbrief geben, schreiben und bitten ungefährlich ob er dorhinter komen möcht wie er der Brief und wes ez noch ander seiner Fürbringung mit Recht ferer dann auf seinen Dritteil geniessen sollt und möcht daz soll Im dann zu stehn widergehen und beleiben an der andern Herrn Irrung und Hinternus. Es sullen auch unser gnädig Herr Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich demselben unsern gnädigen Herrn Herzogen Ludwig darin gleicher Rechten nicht widerseyn, wann er die erfordert, möchten sie sich aber solicher Rechten nicht geainen, daz sie thun, und versuchen sullen zwischen hie und sant Jorgen Tag schirst komet, so sullen wir von der Landschaft ihn darum nach iden jeztgenanten sant Jorgen Tag in den nähsten zwain Moneden, darnach ainen Tag setzen, und kommen gen Straubing den jn dann also laisten sullen anverzogenlich, so sullen und wellen wir von der Landschaft mit benanter Anzahl Volks als man der dann ainig wurd, darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir

dann

dann daz Recht hinsprechen, dem sullen si also nachkommen, auf allen Thailen halten, und dabey beleiben und nicht waigern an allen Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen, und an gevard in obgeschribner Maße.

Item dann auf unser gnädig Herrn Herzog Ernsten und Herzog Wilhalm Fordrung von Irs Erbs wegen, das soll also gehalten werden an welhen unsern gnädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich si Rechtens begehrn und erforderņ wurden dieselben jeglichen Herrn baid oder ihr jeglicher besunder sullen In baiden oder jeglichen besunder gleicher Rechten auch darin nicht waigern noch widerseyn, ob sie sich der nicht verainen möchten so sullen wir die Landschaft in vorgeschribner Maß aber darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir dann daz Recht hinsprechen, dem sullen sie also nachkomen auf allen Tailen halten und dabey beleiben und nicht waigern an allem Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen und an Gefährd in obgeschribner Maß, als das soll auch also alles geschehen zu solchen Zeiten und Tagen als vorbenant und gesetzt ist in obgeschribner Maß.

Es soll auch darauf jeder Herr seinen Dritteil inhaben und bewahren, so lang bis sich solich Recht vergendt in obgeschribner maß, doch also was von jedem Tail Reunt und Gült jeder unsers gnädigen Herrn Abschaiden gefallen ist, und noch gefällt so lang, bis daz die obgeschriben Recht von der Landtschaft ausfindig sind gemacht, was daran über daz darlegen der Verwahrung besten mag, daz soll von jedwedern Herrn und Irn Amtleutn geandwurd und bezahlt werd, an die Geldschuld so unser gnädiger Herr Herzog Johans salig hinter Im gelassen hat und auf dem Land Nidern-

bajrn

bajrn stet, an solich stet nach Jr selbs der Herrn und der Landschaft Rath und wissen ungefährlich, daz kumt In allen Sachen ze Nutz, befund dann den obgenanten unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm die Erbschaft mit Recht nach ihren Forderung so sullen die drey Theil des vorgeschriben Lands Nidern Bajrn wider zu ein andern geworfen werden und nach gleichen und von neuen Dingen getailt werden als dann daz Recht gesetzt und geben hat.

Wir die Landschaft haben auch Gewald, daz macht, daz wir daz Land versorgen sullen damit daz jedweder Thail hinfür bey Frid unbekummert und unbekriegt beleib, und wie wir daz erdenken und untersetzen, daz soll allenthalben gehalten werden.

Item den obgeschriben Sachen und Artickeln sullen die benant unser gnädig Herrn allen jeglicher besunder also nachkomen, die halten, enden, und volführen, wie die von wort ze wort geschriben sind, und si das gen einander und uns der Landschaft verbriefen nach Inhaltung der gegenwärtigen Geschrift, und ob sie das indert anders verruckten in ainem Artikel oder mehr, den nicht vollkomenlich nachkomen und vollführen, und an Auszug nicht gänzlich hielten, in welcher weis daz geschah, des wir die Landschaft der mehrer Theil zu rechtlich geprechen gäben,, so sullen, und wellen wir uns die Landschaft des gegen Jn setzen und widern, und die andern Erbfürsten ainen oder mehr zu Vorteil und Hilf an uns nehmen, und so lang und so ferre damit ez darzu bracht, und dabey gehalten werd, wie wir dann die Landschaft mit Recht erfunden und gesetzt haben, als oben geschriben ist, des sullen wir die Landschaft gegen den obgenant unsern gnädigen Herrn von Iren Erben und allen den Iren an Ungnad unengolten an Schaden und an Zuspruch seyn und beleiben ungefährlich.

Es

Es soll auch um die Landschaft besten, daz die kainen Herrn die Zeit nit huldigen noch schwern soll, so lang bis sich daz alles verget in obgeschribner masse.

XXVII.

Schreiben Ernst an Wilhelmen über die Straubingische Erbschafts Verhandlungen.

1425.

Tom. Priv. III. fol. 182.

Unser Bruederliche Trey und was wür Guets vermugen sol Ew alzeit sein mitgethailt, Hochgeborner Fürst lieber Brueder, was Ihr Uns bey dem Haßenstein und auch bey dem Poten von Freysing geschriben habt, das haben wür aigenlich verhört und darin gethan als wür hoffen daß Ew gefallen werd dan lieber Brueder Ir solt wissen das wür auf sant Johanns Tag zu Sunwenden geen Landau komen sein und da gelegen bis auf sant Ulrich Tag da sein wür und Unser Vetter Herzog Heinrich gen Straubing geritten nach der Landtschaft Begerung so haben sy Unsern Vettern Herzog Ludwig am Freytag darnach auch gen Straubing gebracht. Also hat die Landtschaft bisher zwischen Unser aller getaidingt und Anläß begriffen der doch khainer zu Endte kommen ist, und wo gegen Uns so manigerlai frembd weeg in den sachen sint von Unsern Vetter Herzog Heinrichen das wür darin zumahl Irrig sein und die an Ew nicht wissen wellen und mugen vollenten, auf das wür Ew mit aller fleiß bitten, Ir wolt all sach

dort

dort in den Rucken schlagen und Ew ohn alles Verziechen herauf fuegen daß ist Ewer und Unser grosse Notdurfft und kunten auch nicht verstehen daß Ir auf diztmal bessers und Nuzers gethan mugt dann wie Ir daß nit tut so versorgen wůr es werden Ew und Uns ein solches darin ersteen dizt wůr hinnach hart wider bringen mugen. Lieber Brueder wir schicken Ew hierin verschlossen ain Nottel als wůr begeren, daß unser gnådiger Herr der Romisch Konig Unsern Vettern Herzog Ludwig Herzog Heinrich Uns und Ew schreiben solt auch ain Nottel wie Unser Herr der Konig gemainer Landtschaft schreiben solt, da seit jn fleissig das solich Brief mit Ew heraufkommen, wan nach Unseren Versteen und nach Gelegenheit der sach Uns die Brief gar nuz mugen werden, und lieber Brueder beleibt nicht aus. Datum Straubing an sant Jacobs Tag A'o Domini. 1425.

XXVIII.

Königliches Rescript in forma patenti die Straubingische Erbschaft betreffend.

1425.

N. 38837. & Tom. III. Priv. fol. 191.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig embieten dem Hochgebohrnen Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen in Bajern unser lieben Oheimen und Fürsten unser Gnad und alles Gut. Hochgeborner lieber

lieber Oheim und Fürst! Als unser lieber Oheim seliger Herzog Johans mit Tod abgegangen ist, haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter Erbschaft an dich, und andere unser lieb Oheim und Fürsten Ludwigen, Wilhelmen, und Heinrichen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Tails mit gueten Willen ainig werden, nu weist du wohl daß desselben unsers Oheims Herzog Johansen Lande von uns und dem heiligen Reiche zu Lehen gehen, herum wir dir von Römischer Kuniglicher Macht gebieten, festilich und ernstlichen, daz ihr euch unter einander gutlich versucht, ob ihr freundlich und mit gutem Willen überein werden möcht, das sahen wir zumal gern, wäraber Sach, daz des nicht geseyn mocht, so wollen wir mit Ernst, daß ihr dann für uns und unser und des Reichs Fürsten kumt, so wir dann Hof halten, und da wir euch hinfodern werden, so wollen wir ewr jeglichs Recht in der Erbschaft verhören, und mugen wir des an euch Folgung gehaben, euch dorum in der Gutlikeit zu entscheiden, das wollen wir gern thun, mocht des aber nicht geseyn, so wollen wir euch dorum mit einen Rechten entscheiden. Wir wollen und gebieten euch auch von Römischer Kuniglicher Macht ernstlich daß ewr keiner vor dem andern in den Sachen und in dem Land kheinen unbillichen Vortheil nicht suche, daz sich zwischen euch zu Unwillen geziehen mug, wann wir sunst von des Glaubens und des heiligen Römischen Reichs wegen als vil zu handeln und zu schicken haben, dorzu wir des heiligen Reichs Fürsten Unterthan und Getreuen wohl bedorfen werden, daß wir solichs dorum billich verbieten, und auch von des Rechtens wegen wohl schuldig seyn zu thun, als wir das auch den andern zu gleicherweis geboten und geschriben haben. Geben zu Ofen an sant Sixti Tag unser Reiche

des

des Ungerischen rc. in dem xxxix. Des Römischen in dem fünfzehenten und des Behemischen in den sechsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Regis
Franciscus præp. ſtrig.

Die authenticitæt wirdt rückwärts durch das kleine Königliche Sigill mit dem einköpfigen Adler auser Zweifel gesetzt.

(A. S.)

Hochgeborner Fürst, und lieber Vetter, als Uns Ewer Lieb iezo einen Brief zugeschickt hat, darin uns der allerdurchlauchtigist Fürst Unser gnediger Herr der Römisch Kunig uon das Niederlands wegen geschriben hat, bitten wir Euer Liebe, Jr wöllet uns wissen lassen, was Ewer mainung darinn sey, und wie Herzog Heinrich das uor sein habe, ob Er bei solchem Schreiben, als Unser Herr der Kunig getan hat, beleiben wolle, wann Euer liebe doch wol vernommen hat, was wir darinn allzeit gepoten und begert haben. Geben zu Jngolstatt am Freitag vor unser lieben Frauen Tag Nativit. A' 1425.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgrafen
bey Rein, und Herzog in Bejrn Grafe zu
Mortani rc.

Dem Hochgebornen Fürsten vnserm lieben Vettern Herzog Ernsten Pfalzgrafen bei Rein u. Herzogen in Bajern rc.

XXIX.

Bericht Pauls von der Laiter Herrns von Bern, an den Römischen König Sigmund.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 193.

Allerdurchleuchtigster Fürst gnädigster Herr mein unterthänig, willig und gehorsam Dienste euern Königlichen Gnaden allzeit berait genädigster Herr, als ich euere Königlichen Gnaden am nächsten von des Niderlands in Bajrn geschriben habe ꝛc. also schreib ich euern K. Gnaden aber, und thun eurn Gnaden zu wissen, daß ich von etlichen Fürsten, der Ritterschaft des Niderlands zu Bajrn, und auch der Landschaft daselbs ingehaim verstanden, und vernohmen habe, daß sie gern sahen, Euer K. Gnade näm sich um das Land an, und daß euer K. Gnad ainen der euern darzu schuf, und Im das Land also befülhe, so lang bis das vor euern K. Gnad mit Mynn, oder Rechte ausgetragen würde, wie das getailt werden, oder welchem Herrn das am pillichsten zusten solde, main ich nach meinem Versten, es wär eure K. Gnad erlich, und dem Lande nützlich, nachdem und die Sach zwischen den Fürsten gestalt und euern K. Gnaden zu lehen ist, als euer Gnad das bas versten mag, wann beschicht das nicht, so fürcht ich, und versten nicht anders, dann es werd darum gekriegt, und das Land ganz verderbt, das euer Gnad wol mit solchem unterkumen, und das Land, auch die Fürsten bey ere und Freundschaft behaben mag, darnach wisse sich euer K. Gnad zu

richten, ich befilch mich euer K. Gnad. Geben zu Freisingen am Freytag nach Augustini. A'o. 1425.

Euer Königlichen Gnaden

unterthäniger Diener
Pauls von der Laiter Herr zu Bern.

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Sigmunde Römisch, Ungerisch Beheimischen ꝛc. Könige meinem genädigsten Herrn.

XXX.

K. Sigmunds erlassenes Rescript auf des von der Laiter erstatteten Bericht.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 192.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Richs, und zu Ungern zu Behem ꝛc. Kunig. Embieten den Hochgebohrnen Heinrichen, Ernsten, und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern unsern lieben Oheimen, und Fürsten, Unser Gnad und alles Gut, Hochgebohrnen lieben Oheim und Fürsten. Wir haben vernommen an einem Brief den uns der Wohlgeborn Pauls von der Laiter, in des Hochgebohrnen Ludwigs Pfalzgrafen bey Rin Herzogs in Bejern, und Grauens zu Mortey uns lieben Oheimen und Fürstens Lande in Bejern Hofmeister unser Diener und lieber Getreuer, yzund als von des Niderlands staten und Gebrechlichkeit zugesandt hat, als Ir an der Abschrift hieryen

hierynn beschlossen eygentlicher sehen und hören werdet, und wann wir von Römischer Kuniglicher Gütigkeit allenthalben in dem Heiligen Riche Fride und suen zu bestellen, und künfftige mißhellungen, und Krieg zu underfaren geneigt sin. Darum wollen wir gern zu disen Sacheu tun, und schaffen zu tun damit das Ir, und der obgenant Herzog Ludwig, und das Lant zu Nidern Bejern in Lieb und Freuntschaft, und auch in Fride und Gemach beliben sullen, wenn Ir uns darumb anruffet, und bittet, desgleichen schriben wir auch dem egen unserm Oheim und Fürsten Herzogen Ludwigen. Geben zu Tottay am Suntag nach des heiligen Cruztag Exaltationis. Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxix des Römischen in dem xv. und des Behemischen im vj. Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis
Joh. Eps. Zagb. Cancellarius.

Den hochgebornen Heinrichen Ernsten und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern Unsern lieben Oheimen und Fürsten.

XXXI.

Copie eines Anlas als sich mein Herr Herzog Ernst zu Straubing mit Herzog Hainrich vereint hat.

1425.
Tom. Priv. XXII. fol. 102.

Von Gottes Gnaden wir Ernst und Wilhelm Gebrüder, und wir Hainrich all Pfalzgrafen bey Rhein

und Herzogen in Bajrn rc. bekennen ofenlich mit dem Brief für uns und unser Erben, daz wir uns mit wohlbedachtem Muthe, und rechter wissen nach unser Räth Rath mit einander gütlich veraint haben und verainen uns auch wissentlich in Kraft dez Briefs also daz wir unser anerstorbens Erib an dem Niderland zu Bajrn, daz von unsern lieben Vetter Herzog Johans oon Holland saligen an uns kommen und geerbt ist, treulich slechtlich und ungefähr miteinander erfordern sullen und wellen, also wann man uns damit huldiget und sweret, oder uns obgenant Herrn miteinander eingeandwurd wird, so sullen wir obgenannt Herzog Heinrich unsern obgenanten Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm eins Rechten seyn vor unsern Pundgenossen als vil wir der gehaben mugen angefährlich und die sullen von erst erkennen nach Anklag und Widerred, es sein Wort oder Brief, ob si daz Recht billich nach des Lands Rechten in Niderbajrn sprechen sullen oder nicht, und wann daz beschicht so sullen wir dann um unser Erib aber unser Bundgenossen erkennen lassen nach Anklag und widerred, es sein Brief oder wort. der findet sich dann mit einem Rechten, daz unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm ihr jeglichen ain Vierteil an dem Lande gefallen, und zu steen soll, daran sullen wir Herzog Heinrich sie nicht hindern noch irren, damit ihr jeglicher zu seinem Viertail komme, und wir Herzog Heinrich bey unserm Viertail auch beleiben. erkannten dann unser Bundgenossen mit Recht in obgeschribner masse, daz uns Herzog Heinrich ein ganzer Drittail an dem Land zugebüret, dabey sulle uns unser obgenant Vettern Herzog Ernst und Herzog Wilhelm auch ungeirt bleiben lassen, und was also jeglichem Thail zugesprochen wird, daz sullen wir dann treulich miteinander tailn auf ein gleichs Lozz angefährd. auch sullen sich die obgemelten

Recht vor unsern Pundgenossen ergen, und vollenden, in ainem Jahre daz nach dato dez Briefs schierst kommet an Gefährde, auch geloben wir obgenant Fürsten all drey bey unsern guten Treuen an Aides stat, ob uns die Landschaft solich Huldigung um unsers Eribs vor sein wollten, daz wir dann an einander treulich beholfen und beygestehn sullen mit all unser Macht, als lang und als vil bis das wir daz von In ein= und zu unsern Handen bringen In obgeschriben aber treulich und slechtilich und an als Geuard, doch unsern Vetter Herzog Ludwig unentgolten an seinem Erib und Rechte dez alles zu wahren Urkund haben wir obgenannt Fürsten unser Insigel an den Brief haissen hangen, und geben zu Straubing am Samztag nach sant Jakobstag. A'o. ꝛc. xxv.

XXXII.

Heiratsbrieue zwischen Hertzog Albrechts von Oesterreich dem Jüngern Und Freulen Johanna von Holand.

1381.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steyr ze kernden und ze krain Herr auf der Windischen march vnd ze Portnaw Graf ze Habspurg ze tirol, ze Phirt vnd ze kiburg Marggraf zu Burgaw vnd Lantgraf in Elsassen Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brif daz wir zu bestaten und vesten solche fruntschaft vnd liebe di zwischen dem Hochgeborn Fürsten vnserm lieben Oheim Hertzog Albrechten Pfalzgrafen

sen bei rein vnd Hertzogen ze Bairen ꝛc. Vnd Vns vnd Vnser beder alten Vorfodern seligen an Vns herkomen ist, mit guter Vorbetrachtung vnd nach zeittigem Rate Vnsere Herren vnd getrewen Grafen Lantherrn Rittern vnd knechten Vnsers Ratz di dozemale bei Vns waren überain kommen sein einer Heirat mit demselben Vnsern liben Oheim zu machen, vnd haben gelobt vnd geloben auch mit geschworen eide vnd vnser fürstlichen Wirdikeit wissenlichen mit kraft ditz briffs, das wir den Hochgeborn Fürsten Vnsern liben Sun Hertzog Albrechten Hertzog ze Osterreich ꝛc. der Hochgebornen Fürstinn Junckfrauen Johannen Pfaltzgrafinn bei Rein vnd Hertzoginne zu Beirn ꝛc. des vorgenanten Vnsers lieben Oheims Hertzog Albrechtens tochter zu einem eleichen gemaheln geben sullen vnd wellen, Mit solchen teydingen vnd gedingen, Wenn di vorgenannt Junckfraw Johanna erst acht Jarn enuollen alt wird vnd das si in dem newnten Jar ist, wenn Wir Jn denn darnach ermonen, So sol er Uns vnd Unsern egenanten Sun di geben vnd anttwurtten gen Passaw Jn di Stat vnd sol Vnserm Sun dann Jnner Jars Frist auch zu Passaw zu Heiratgut darzu geben zehen tausend stück grosser pfenning Pragermüntz an bewertem gutem gelt oder aber guter guldein Vngrisch vnd Beheimischer alsuil dann dafür gebürt nach dem wechsel der zu Prag Jn der Stat dann gang hat. War aber daß er Vns dasselb Gelt beraitz denn nicht geb, So sol er Vns und Vnserm egenanten Sun für sich Jn pfandesweise darüber setzen, Vnd Jn anttwurtten di Vest Naternberg vnd die Stat Deckendorff vnd darzu Tausent schock grosser der egenanten müntze Jerlicher gülte Jn satzes weis dafür Jnne zu haben vnd ze niessen, Vntz der egenant vnser Oheim, oder sein erben die vmb di egenanten Summe wider erlosen, Dagegen sollen wir dem egenanten Vnserm Sun zu der vorgenanten Junckfrauen Johannen

zu Widerlegung vnd morgengab geben vnuerzogenlich fünfzehen tausent Schock grosser der egenanten münssen oder In aber In satzes weiß dafür inanttwurtten vnser Vest Starhemberck an dem Hausruck vnd vnser Stat zu Wels mit fünfzehundert schocken Jerlichs geltz auch In pfandesweise dafür Inne ze haben Vnd ze niessen Vntz wir oder Unser Erben di vmb di egenanten fünfzehentausent schock erledigen vnd gelosen. Es sol auch Jeder tail dem andern Losung stat tun wenn er dez ermont wirt, Ist auch daz der vorgenant Vnser Oheim di egenanten zehen tausent schock an Guldein der grossen geit an beraitem gelt als vorgeschriben stet. So sol man dasselb gelt zu Passaw Niderligen vnd sol auch das als lang do ligen Vntz wir den egenanten kinden In pfandes weis dafür setzen vnd In anttwurtten ein geslos mit tausend schocken Jerlichs geltz und das Sloß vnd di Weisung sullen wir ausrichten nach rat vierer Vnsers egenanten Oheims vnd vnsers Ratz dieselben vier wir baydenthalben dartzu schicken sullen. Wenn wir auch das getun, so mogen wir di egenanten zechentausent schock nemmen vnd damit tun vnd schaffen, was Vns aller pesst fuget. Es sullen auch bede gemeheln di obgenanten Satze vnd Gülte miteinander inne haben vnd niessen vnd sullen auch di nach In auf Ire Kinder di si miteinander gewinnent vnd auf Jr erben gefallen an alle Widerred. Geschach aber das derselben Gemaheln eins vor dem andern abgieng vnd nicht kinder mit dem andern hinder Im ließ, So soll das ander desselben heiratgut zu seinen lebtagen Innhaben vnd niessen, vnd nach des tod sol ez hinwider gefallen an die Stat von dannen ez kumen ist. Giengen aber pede gemaheln abe, das si nicht kinder miteinander liessen, So sullen Je beder Heiratgut geuallen auch zu geleicher weise Iglichs an sein stat von dannen ez kommen ist. Auch ist beredt wissentlichen weder tail vnder Vns beden dise Hei-

rat

rat vnd teiding abgieng vnd die kind dizeit lebend beliben, der sol dem andern teil verfallen seyn ledicklichen zehen tausend schock grosser der egenanten Prager münß vnd soll auch demselben dafür Innanttwurtten di obgenant Pfannt Unß di umb di obgenanten Summen wider gelost werdent Vnd darüber zu Vrkund vnd sicherheit geben Wir disen brif versigelten mit Vnserm grossen Fürstlichen anhangenden Insigel, der geben ist zu Linz am Erichtag nach sand Johannstag zu Sonnwenden nach Kristez geburd dreuzehenhundert Jaren vnd darnach in dem ainen vnd achtzigisten Jare.

---

x

XXXIII.

Einungsbrief zwischen H. Albrecht I. von Straubingen und H. Albrecht III. von Oesterreich.

1390.

Spec. Cod. dipl. Baj. in Oef. T. II. Script. Boic. pag. 197.

Wir Albrecht der Elter von G. G. Herzoge zu Osterrich zu Steir zu Kernden und zu Krain Grave ze Tirol 2c. und wir Albrecht der jünger auch v. G. G. Herzoge zu Osterrich 2c. Des vorgenanten unsers lieben Herrn und Vettern Herzogen Albrecht des Eltern Sun, bekennen offenlichen mit dem brief, als wir derselb Herzog Albrecht der Elter uns mit Heyrat gefrundet haben zu dem Hochgebornen Fürsten unserm lieben Schwager Herrn Albrecht dem Eltern Pfalzgrafe bei Rein und Herzoge ze bairn 2c. und unsern obgenanten Sun Herzog Albrecht den jüngern gelobt haben der Hochgebornen Johannen seiner Tochter zu einem elichen

Gemahel

Gemahel zu geben nach lautte der briefe di derselbe unser Schwager und wir vormals darüber geneinander haben gegeben, haben wir durch besser Fride und Gemach und auch merklichen Frumen unser und unserer Landen und Untertanen uns mit demselben unserm lieben Swager Herzog Albrechten dem Eltern von bayrn und seinem Sun H. Albrechten dem jüngern zu merer Fruntschaft und Liebe verpflichtet und verbunden und geloben mit dem briefe wissentlichen mit guten Trewen und bey unser Fürstlichen Wirdigkeit unzerprochenlichen zu halten, das wir obgenant bede von Osterreich unsers Tails und die vorgenant bede von Bayrn ihres Tails und fürbas in allen unsern Notdurften sullen einander beständig und geholfen sein, nach allen unserm Vermugen wider aller menniclichen und an aller verziehen wenn unser einem des dorfft geschicht und der den andern um Hülfe anruffet ungeverlichen, ausgenommen doch in dieser Verpflichtung dem heiligen Römischen Reich und auch unserm lieben Herrn und Swager dem Römischen König mit der bintnusse die wir mit dem habn nach Weysung der briefe die er und wir darüber gen einander haben geben. Und diese Gelübde zu Urkunde geben wir den gegenwurtigen brief besigelten mit unserm anhangenten Insigeln. Geben zu Wien an dem heiligen Palmtag nach Christes Geburt drewzehenhundert Jaren, darnach in dem newnzigisten Jare.

XXXIV.

H. Albrecht IV. von Oesterreich Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1394.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steir ze Kernden ze krayn Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen daz vns der hochgeborn Fürst vnser lieber Swager Hertzog Albrecht der Jünger Pfaltzgraf bei Rein vnd Herzog In Beirn an den zehen tausent schock Grossen die zu seiner Swester vnsern lieben Sun Hertzog Albrechten ze Heiratgut versprochen sind yetz und zu köln am Rein verricht vnd bezalt hat viertzehentausent Guldein acht vnd fünfzig Guldein vnd drew ort guter Werung nach disem Land. Darüber sagen wir für vns vnd den egenanten Vnsern Sun vnd vnser Erben In vnd all sein Erben derselben Summa Guldein an den vorgeschriben zehentausent schocken ledig vnd los mit Vrkund ditz Briffs geben ze Wienn an sand Veitz tag anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quarto.

XXXV.

H. Albrechts IV. von Oesterreich zweiter Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1395.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich zu Steyr ze kernden vnd ze krain Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit dem Briff,

Briff, Das Uns der Edel Wolgeborn Unser getrewer lieber Johanns Lantgraf zum Leuchtenberg vnd Graue zu Halse an dem Heiratgut so das der Hochgeborn Fürst Unser lieber Sweher Hertzog Albrecht der elter Pfaltzgraf bei Rein und Hertzog In Beirn von wegen der Hochgeborn Fürstynne Unser lieben Gemaheln Johanna seiner Tochter schuldig ist Siben tausend und sibentzig guter Ungerischer Guldein gentzlich vericht vnd gewert hat, vnd darumb sagen wir den egenanten Unsern lieben Schweher Hertzog Albrechten vnd all sein Erben derselben Sibentausent vnd sibenzig Guldein gentzlich quitt ledig vnd los mit Urkund dez briffs besigelten mit Unserm anhangenden Insigel geben zu Wienn an nachsten freitag nach der heiligen aindlistausend meiden. Nach kristi gepurd drewtzehenhundert Jar vnd in dem fünf vnd newntzigisten Jare.

XXXVI.

Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landtschaft um Michaelis 1425. betreffend.

1 4 2 5.

Priv. Tom. XXII. fol. 103.

Am Freytag nach sand Franchyssen tag hett unser Herr Hertzog Wilhelm auf die nachgeschriben maß mit der Lantschaft geret auf dem Rathaus.

Zum ersten die Landschaft ze bitten, daß sie uns nicht für übel haben, daß wir jtzo auf den vergangen

sant

sant Michelstag nicht hieher kommen seyn, wann das sey darum geschehen, daß wir und unser lieber Bruder unsern Vettern Herzog Heinrich gebeten hetten zu uns gen Freysingen zu komen auf die Mitich vor sant Michels Tag, und unsern Vetter Herzog Ludwig sein Räthe dahin zeschicken, des gleichen di Landschaft aus dem Niderland auch etwan dahin ze senden, da wollten wir versucht haben, ob wir den Tag der jzu hie ist gütlich und freundlich möchten verlengt haben auf einen andern Tag zu dem wir etlich unser Freund allermaist hieten bringen mügen, daß die der Landschaft hie niden ze Bajrn hilflich wären gewesen, damit die Sach zwischen unsern Vettern und unser von der Herrschaft wegen gütlich und freundlich geaint worden wären, also wollt unser Vetter Herzog Heinrich der Verlengerung nicht, auf das so seyn wir und unser Vetter Herzog Albrecht hieher kommen von unsern und unsers Bruders wegen.

Dann von des Anlaß wegen, den man uns gen Ungern zugesandt hett, lassen wir ew wissen, als wir denselben Anlaß verhöreten daucht uns wie etliche Stück darin begriffen uns nicht füglich wären, des ersten um das erkennen das unser Pundgenossen thun sollten, ob sie ein Bajrisch Recht nach des Niderlands Gewanheiten sollten sprechen oder nicht, sollt ihr hören den Artikel in unserm Bundbrief ob wir Herrn mit einander stessig wurden, mainen wir, daß unser Pundgenossen sollen unverdingt seyn, und ein unverdingtes Recht sprechen, das wir nie abgeslagen haben, und noch bey Tag nicht absiagen unsern Pundgenossen unverdingt Recht herin ze trauen alz wir dez gegen einander verbrieft seyn, sollten wir aber verdingt Recht aufnehmen, daucht uns das wär wider unsern Pundbrief, und thäten den daran nicht genug.

Es

Es steht auch ain Artikel in demselben Brief, also lautend: auch geloben wir obgenant Fürsten all drey bey guten Treuen an Aides statt ꝛc. Nu haben wir Huldigung nie abgeslagen, und slahen der noch heut bey Tag nicht ab, und wollen die genant erfordern, und von euch aufnehmen uns allen vieren ze thuu unserm jeglichen zu seinen Rechten aber sollten wir ew darzu nöten und dringen das Erib einzuandwurden, ehe und wir uns freundlich oder rechtlich mit einander veraint hetten, das wir wisseten was unser jeglich darin zustehn und gefallen sollt, versteht ihr selbs wohl, daß das Land und Leut ein ganz Verderben wäre, und also um ew und des Landes Ehre, Nutz und Beste willen so haben wir es auch abgeslagen.

Lieben getreuen, nu habt ihr vormals von unserm lieben Bruder unser Fordrung und Recht, so wir an der Eribschaft haben, und vermainen ze haben wohl gehöret, und was gleicher Both unser lieber Bruder zu recht gethan hat von seinem und unser wegen des gleichs wir ew mit allem Fleizz bitten, ihr wollt uns herin rathsam und hilflich seyn, damit wir zu unserm Erb, und zu gleichen billichen Recht kömen, und das Land also inhalten, und versorgen nach dem Besten und treulichsten als wir des ain unzweifenlichs Trauen zu ew haben, bis die Sach zwischen uns um die Erbschaft freundlich oder rechtlich austragen werd was uns jglich darin zu Recht zustehen solle, und ob ew jemand zu andern unbillich Sachen dringen wollt, so wellen wir und unser Bruder ew mit allem unsern Vermügen treulich beygestehn und beholfen seyn, wo wir des von ew erinnert wurden.

Auch wellen wir ew alle euer Freyheit und Rechten gern bestätten und ew di treulich und erberklich halten.

Darauf

Darauf hat die Landschaft geandwurd, si danken unsers Herrn Genaden zumal fast, si wellen allen ihren Fleizz darin thun damit einem Herrn in dem Erb alles geleich bescheh als dem andern und si bitten sein Genad, er laß sich hie nicht verdrießen, wann er nu zumal hie dahem sey, und si wellen allen Fleizz darin thun damit si di Sach zu entlicher Besließung bringen.

Der Lantschaft Andwurt.

Das ist die Andwurt, als wir die Landschaft in nidern Bajrn unsere genädigen Herrn von Bajrn den Hochgebohrnen Fürsten Herzog Ludwig Grafen zu Mortani, Herzog Ernsten Herzog Wilhelm und Herzog Heinrich ꝛc. in allen und jeglichen besunder thun, darlegen und bieten und haben das ihren Genaden geben Ingeschrift am Montag vor Dionisi ꝛc. xxv.

Item als ir die benant unser gnädigen Herrn der Erbschaft des Lands in nidern Bajrn als das von unserm genädigen Herrn Herzogen Johanns dem Gott vom Himmel genädig sey leider von Todes wegen ledig erschienen ist nicht in Aynung seyd, und an uns di Landschaft begert jeder besunder solicher Nachfolgung, di si nicht geleich zu einander zeuchet, da wir di Landschaft Gut, Zeit seider unser benanten gnädigen Herrn saligen Gedächtnuße abscheiden mit gutem Fleiße und großer Mihe in meinig weise versucht haben, und daran gewesen seyn, ob ew Genad all solcher Stözz und Irrung zu bericht, und endlicher Austrag komen, und gebracht möcht worden seyn, das aber bisher nicht geschehen ist, und stet jtweder Tail noch an besunder Begerung und Meynung, und maint, daß ew die Landschaft des stat thun sulle.

Item und als ir unser gnädiger Herr Herzog Ernst von ewr und auch ewrs Bruders unsers gnädigen Herrn Herzog

Herzog Wilhalm wegen, auch unsers genädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich zu Straubingen zu Tagen gewesen seyd, zu sant Jakobs Tag nächst vergangen und ew der Erbschaft in kainen weg nicht verainen möchten und jedweder Thail sein Begehrung in uns die Landschaft festiglich weget, wi wir di Landschaft der schuldig wären nachzufolgen, daz aus wir uns nicht gerichten möchten, und begerten, und erbaten ew Genad aine längrung bis auf sant Michels Tag jtzo vergangen in der Zeit wollten wir di Landschaft getreulich darauf bedacht seyn und Rat haben Fürsten und Herrn und besunder der di auf Bartolomey auch nächst vergangen gen Nürnberg komen wurden, und wi wir dann erdenken möchten, und usgerathen wurden, und wi wir recht in den Sachen thäten, das ainem Fürsten als geleich wär als dem andern und wir bey Ehren und Gelimpfen und das Land unverderbt beliben, darnach wollten wir uns mit gutem Fleis, willen und ungefährlich halten, und sohin und euren Gnaden treflich and: wurden, darauf geben darzu uns ewr Gnaden ewrn willen und Gunst gegeben habt.

Item nu haben wir di Landschaft uns trefflich namhaft potschaft gehabt bey den Fürsten andren Herrn, Grafen, Herrn Rittern Knechten und Steten geistlichen und weltlichen und was darin aufgenohmen und selb bedacht mit guten Treuen, und nach unserm bessern versten, und geben ewren Gnaden und unsern genädigen Herrn Herzog Wilhelm andwurd in nachgeschribner maße da wir maynen di ewr Gnaden und jeden sunder billich von uns ausnehme, und ainem als geleich ist als dem andern und stet, und darlegen und bieten.

Item alldieweil ewr Genad der Erbschaft in obgeschriben maße nicht aynig seyd, und wir di Landschaft

ew

ew all obgenant Fürsten doch erkennen für unsere Erbherrn jeden zu seinen Rechten und nicht anders wissen nach Briefen und allen alten Herkomen, so bitten wir ewr Gnaden mit unterthanigen Fleizz und jeden sunder ewr Gnad bestätt uns reichen und armen geistlichen und weltlichen Städten und Marckten unser Freyheit, Recht und gut Gewohnheit, als wir di von Alter herbracht haben, und die von ewren Vordern säliger Gedächtnusse verbrieft seyn, und wellet weg treffen um di verborgen Geldschuld, damit die Borgen auch Land und Leut derselben Schuld für unsern genädigen Herrn saligen von schadhaft beleiben und gehalten werden.

Item wann ewr Genad und auch ander unser benanten Herrn das also gethan habt, so wellen wir ewren Genaden allen genaute Huldigung thun, nach des Lands Nidern Bajrn Gewohnheit und Rechten als das unsere Vordern an uns bracht haben, und des verbrieft seyn, jeder besunder zu seinen Rechten so viel ihm die zugebühren würdet, rechtlich und mit freundlicher Aynung also daß das Land besetzt wird richtiklich mit einem Verweser der zu dem obgenanten Niderland zu Straubingen gehört und den vollen Gewald geben zu regieren zu besetzen, und entsezen, die Raint einzunehmen, und was überdas Darlegen des Lands besten mag, nach redlicher Rechnung daß das an die Geldschuld des Lands dieweil bezahlt werd und demselben Verweser bey gestendig seye, das Land genädiglichen schützen und schermen nach dem besten mit allem ewrem Vermügen als ihr schuldig seyd.

Item und kömet der Sachen für den allerdurchleuchtigsten unsern genädigisten Herrn den Römischen König, oder für ewer Freund, oder für den Landgrafen darauß in unser genädig Herrn von Bajrn gefreynt seyd, wo und wie ihr das billichen thun sullet, und machet der Sachen Austrag und Ende in gütlicher Freundschaft,

schaft, oder geleichen Rechten von Datum der Geschrift in einer Jahrsfrist auf das schierst vnd kürzist, so ewr Genad kann aber und mag, und was sich des Lands ewr jeden Fürsten damit zugeburd und angefellet, dieselben di dann darine gewohnet sind sullen und wellen dem dann nachfolgen und gehorsam seyn als ein jeder seinem rechten Erbherrn pflichtig und schuldig ist ze thun, doch unentgolten uns allen an solich Freyheit, Rechten und Gewohnheit di wir haben, als oben begrifen ist.

Item besunder als ir unser benant gnädig Herrn um ewr alt Krieg laider noch nicht verricht seyd, ob das wider zu Kriegen gerathen sollt da Gott vor sey, das da versorgt werd damit das Land derselben Krieg unbekümert ledig steh, und an Schaden bleib, wann sich niemand gern mit Willen in Krieg under Verderben gibt.

Item gnädigen Herrn darauf wissen und verstehen wir die Landschaft noch finden das in kainen Rath nicht anders, dann wir thun darin genug nach Gelegenheit der Sachen und ewr Genad unser genädige Herrn all und jeder besunder gehen und kömet dem also billich nach, und nehmet daz zu guten Gefallen von uns auf und habet des Benügen, wann wir das ew allen und dem Land zu Richtigkeit thun und getreulichen und ungefährlichen damit umgehen und einen Fürsten als geleich ist als dem andern getrauen und bitten euer Genad diemüthiglich und jeden besunder Ir wellet ewren Genaden voran, und uns der Landschafft das nicht zu ander Irrung und Schaden machen.

Gnädigen Herrn wär aber das aber ewr Genad oder ander unser benant genädig Herrn Ir ainer oder mehr das also nicht thun und von uns der Landschaft aufnehmen wollten, so wellen wir gern komen für unsern genädigsten Herrn den Römischen König oder fur unsern genädigen Herrn den Pfalzgrafen und wenn der

 seins

seins Names der Herrn von Bajern zu ihm nimt, er- findet sich da mit Recht, das wir noch mehr thun sullen was und wie, das wellen wir auch gern thun.

Und bitten ewr fürstlichen Genad ewr Genad well erkennen solich geleich weg darlegen und Biten ew allen zum Besten, Nutz und Frumen, land und Leuten in rechter Gerechtigkeit, und Nothdürften, und verstien von uns der Landschaft unser Gerechtigkeit und getreue Meynung darine und des genädiklichen also gefahlen haben daran seyn und den nachgehn in obgeschriben masse besigelt mit unserm Lantgraf Johans Sigel auch Wilhelm Fraunberger, Petern Kamerauer, Hans Satlboger und der Stadt Straubig Insigeln von uns aller wegen an Montag vor Dionisi Ao: ꝛc. xxv.

XXXVII.

Schreiben der Königin Sophia an ihren Bruder H. Wilhelm.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Witteb.

Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder als ir wol wist, wie wirs miteinander verlasen haben, war der Tag zwischen dem Kunig, und dem Kurfürsten volkummen, wir hetten gehoft, daß uns dink auch desterbas zu einen guten End mochten bracht sein warden. Nun haben wir vernumen aus eurn gschrifft, daß deselben Tag jezo keinen vorgank haben wird, so haben wir auch hie nichts gänzlich mägen Erfaren; und haben auch genzlich verzweiffelt, daß aus denselben Tag nichts wirdet, wann man Uns entboten hat, und ist auch war, daß der Kunig sich gelegt hat, vor eins Kloster

zu

zu Markam vor die wikleffen, vnd wenn er das Gewinnt, so wil er zu hand in die Slezy und gen Preslau doch Konnen wirs vor war nicht Schreiben, ob Ers also tut, oder nicht, doch auf das haben wir Eweren Potten bey vns behalten, ob wir euch etwas genzliches in unsern sachen entbieten möchten, aber Leyder wir kummen nicht vorsteen, daß sich unser Sach, noch unsern nuzen enden wellen, sonder wir brüeffen wol, das uns der mensch je lenger, je in grossen Sorgen und Vordernussen bringen wil, wann was er Uns vorheist, der wird uns keins gehalten, jezo da er bej uns was zu Prespurg als jrs nun auch vor wist, da hat er nichts endhaffts mit uns aus unsern sachen reden wellen, sondern er sprach Jr het Im globt und verhaisen sicher widerkommen, und wenn jr kommbt so welt irs richtig machen; und sprach Er must gen Marhern, und Er wolt in acht tagen zu uns widerkommen, das als nicht geschehen ist, auch hat er uns genummen dasselbig gelt, das uns gefallen sole sein auf jez vorgangen sant Michelstag, domit wir uns zörung, und ander unser Notturft ausrichten, und auch unser Schnld, die wir die lauten schuldig sein, Bezahlen solten, und kürzlich gesagt, wir in sulchen seinen geffert und vorzichen, daß er also mit uns treibt, nicht anders versten mügen, dann unser groß Verterbnuß, und ewigen Schaden, darinnen uns auch nu nicht fügt länger zu besizen. Darumb Hochgeborner lieber Bruder als uns denn, do jr bej uns wart, mit euch verlasen, und euch gebeten haben, daß jr all unser sach, wie sich die hie stellent, oder wie sie gestalt sint und auch wie der Kunig mit uns umget, an den hochgebornen Fürsten Herzog Ernsten Unsern lieben Bruder ganz bringen wellet, und uns denn auch mit samt Im darinnen raten und Beholffen wellet sein, also begern wir noch und bitten eur brüderliche treue und Liebe mit ganzen innigen Ernst und Fleis, daß ir mit sampt dem vorgenannten

unsern lieben Bruder uns nu ratsam und behelffen wellet sein, daß sulich unser sach etwo zu einen guten ende möchten bracht werden, und daß wir auch aus des menschen Gwalt und Henden mit Eren kummen mugen, und last uns nun nicht länger beharren in sulchen Elend, und in sulcher Unsicherheit, wann wir euch des sunderlichen wol getrauen und glauben, und das auch umb euch verschulden wellen in guten swesterlichen treuen, wann je länger wir nu also mit ihm hinharren, je so zu grossen Schaden und unverwendiklichen verterbnussen wir kumen müsen, und sunderlichen auch darumb: vorhieng Got ichts an in jezo von todeswegen, so wären wir doch weder leibs, weder guts nindert sicher, darumb wir getrauen, ir werd uns helffen, und raten, daß wir aus seinen Gwalt kumen schirist, als wir mugen. Geben zu Presspurg am Mitwoch vor sant Simonis und Judas tag, Anno Domini 1425.

Regina per se.

XXXVIII.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Böhem Witteb rc.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder Wir lasen euch wissen, daß Wir von Gnaden des Allmächtigen Gots an allem unserm Leib gesunt sein dasselbig Wir auch von euch eur Gemahel, und eurn Kindern vorwar alsdenn wol Pillaich ist zu allen Zeiten gern hören, und wissen

wissen wolten, und wie oft uns das von euch verkundt wurd, so dick pracht uns das onzwaiffl sundre freud in unsern Herzen, auch senden wir euch Hieynn versloſsen ein Abschrift des Briefs, den Wir yezo vorschriben haben unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und das dorumb, ob ir nicht beyeynander wart, daß ir uns auch künt raten in unsern sachen, dorumb Hochgeborner lieber Bruder wir bittend euch, In rechten treuen und mit ganzen Vleis, daß ir uns raten und helffen wellet, noch dem als ir denn vornemen werdt vns sulchen unsern Brief, wie das uns dink, mit dem Kunig nicht wol gestalt sint, und das ir unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm anhalden, und In von unsern wegen auch bitten wellet, daß er sich zu uns fügen welle, yezo on alles vorziechen, wann Wir all unser sach gern halten wellen, noch euren und sein Rath, und wellen das auch umb euch vorschulden in aller swesterlicher Liebe und treue, so lang und wir leben. Geben zu Prespurk am Sampstag noch sant Andresentag. Anno Domini 1425.

XXXIX.

Schreiben der K. Sophia an ihren Bruder Herzog Wilhelm.

1425.

Hochgeborner Fürste und lieber Bruder, als Wir euch iezo nu zwar vorschriben haben, wie der Kunig uns kein ausrichtung in unsern sachen getan hat, das er zu uns kam, sunder er für auff und zach gan Machen zu seyn son, und sprach, er wolt in acht tagen wider zu uns kumen, und ist also dort bliben bis auf den heutigen Tag lassen Wir euch wissen, daß wir zu Im

unser redlich Botschaft, und unsern Brief gesant haben yezo am nachsten von vnser sach wegen, und auch von des Gelds wegen, das uns auf den vorgangen sant Michaels tag solt gefallen sein, und uns doch noch bis heut nicht worden ist, und haben yn mit Vleis bitten lasen, daß er uns beyd, um unser sach und auch umb das Geld ein gnadige Ausrichtung tun welle, als ers denn mit euch auch also vorlasen hat, wir haben aber von Im nichts erfaren mugen, daß er uns icht Guts oder nuzlaichs tun welle, sunder wir haben sorg, daß unser sach mit sulchem gefert, daß er mit uns treibt, ye lenger ye vorwarner werden, wann er der kains haldet, das er uns verhasen, und auch euch versprochen hat, und wir auch kein statigkait an Im erfinden kunen weder mugen, umb das Hochgeborner lieber Bruder, Wir haben uns vorgesezt, und auch genzlich vorgenommen, daß wir mit Hilf des Allmechtigen Gots mit nichten in sulchen irsal lenger sein wellen, sonder wir wellen all uns Dink also bestellen, daß wir mit ewer Hilf und euren rate aus seinen Handen und aus seiner Gewalt kommen schirst als wir mugen, dorumb als ir uns den vorschriben habt, wir sullen euch In nichte sparen, begern wir und bittend auch eur brüderliche treue, und Liebe mit Junigen und ernsten Vleiß, daß Ir euch nu zu uns fügen wellet, schirst, als ir mugt, und an alles verziehen, daran tut ir uns vil guts, und beweist uns auch dorynen solche brüderliche treue, die wir gegen euch In rechter swesterlicher liebe nicht vergessen wellen so lang, und wir leben, auch lassen wir euch wissen, daß der Kunig yezo wider gan Ungarn kommen ist, In ein Stat, die heist Caliz zehen Meil von Prespurk, und maint allda zu beharren etlich Zait dorumb wir getraun, ir werdet nicht verziehen mit eur kunft zu uns, wann er da in einer Nahent ist, daß man In nicht wirt bedarffen in einer ferre zu suchen, So werdet ir auch uns notdurft daselbst mit Im bas mugen austragen, denn

anderst

wo Jn der ferre. Geben zu Preßburgk am Sampstag nach sant Andresen Tag. A'o D'ni. 1425.

Lieber Bruder, Jr schreibt uns an einer Zedl, eur wunder, daß wir eu nicht Botschaft tun, ob es der Schreiber schult sey, oder ob es tintten, Papir oder federn rc. saumen, Jr sult wissen, daß uns under denen allen hie zu Ungern nichts als treue und als Selzsam ist, als die federn, wann wir und unser Diner an unsern ligen, das gar wol empfinden, aber doch, so haben wir eur Lieb die erstern unser Botschaft und schreiben hinauf getan bey Clesslen den Vischern, der uns herab fürte, Datum zu Wien, darnach die ander Botschaft bey Wilhalm von Starkenberg Datum zu Bischofstorfe, die dritten bey Prigen unsern trumeter Datum Brespurg, die vierten bey dem Vaistl, Datum zum totas, die fünften bey Jorigen unsern Schreiber, Datum zum totas, die Sechsten aber bey Claßlein dem Vischer Datum zu Weissenburg, die Sybenden yezo bey dem Hasenstain, Datum zu der Plyntenburg, die Achten yezo bey disen gagenwürtigeu Botten rc. dann lieber Bruder hett wir ein alſ gute verferttige Landtstrasen hinauf, als ir an der Tunau herab habt, wir wolten euch ye vber vierzehen tag ein Potschaft getan haben, aber den Hasenstain haben wir darumb aufgehalten, das wir eur Lieb gern bey uns entboten, oder geschriben hetten, wie die Brager von unsern Herrn dem Kunig schaiden wurden, doch so schickt uns Jorgen unsern Schreiber von stunden herab.

XL.

Schreiben der K. Sophia von Boehmen an H. Ernst von München.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Böheim Witteb ꝛc.

Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, wir lasen euch wissen, daß der Kunig ein Tag gemacht hat mit den Kurfürsten, also, daß Sy zum Kunig kummen, und acht Tag nach unser lieben Frauen Tag der Lichtmessen bej Im zu Wien sein sullen, darauf er auch nun allen Kurfürsten, und auch euch, und andern Fürsten, und auch den Stetten vorschriben und sy in denselbigen Tag gefodert hat, So ist der Kunig in Tiernau Sechs meil von Prespurg, und wil da bleiben den heiligen Tag, und wir haben vernommen, das noch den heiligen Tagen er zu hand gen Prespurg will, und ist uorsehleich, daß er zu Prespurg beharren wirt, bis anf die Lichtmesse, und wird sich fügen, und zubereiten zu den vorgenanten Tag, darumb Hochgeborner lieber Bruder, als wir nun am nachsten bey Fridrichen in unser Schrift begert, und euch auch gebeten haben, und euch auch all uns Dink, wie dy mit dem Kunig gestalt sint, und auch unser willen und meynung in unsers lieben Bruders Herzog Wilhelms Briefs Abschrift ganz entworffen, und vorkundt haben, und in derselbigen meinung und in sulchen willen wir nun eur Hilf und euren Rat stat bleiben wellen, also begern wir noch, und bitten eur brüderliche treue mit ganzen und innigen fleis, daß ir mit samt dem vorgenanten unsern lieben Bruder Herzog Wilhelm euch zu uns fügen wellet, schiernst, als ir mugen welt, und als wir auch des sunderlichen wol geuallen, und glauben, wann wir unsern Bruder iez auch also vorschriben haben, und wann wir nicht zweifeln, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder oder ew einer mit andern Fürsten zu den vorgenannten Tag kummen nicht enlaset, und vil guter Leut,

dy

dy was guts gunen, dy raten uns und sprechen, daß gut war, daß ir zu uns kummen macht vor der Lichmessen, ee die Kurfürsten kummen, so möcht wir mit sambt euch unser Sach ansachen, nach euren Rat baß, wenn bey den Kurfürsten auch wird der Kunig uor haben, daß wir alles Im nicht Klagen wurden vor den Kurfürsten, und wurd uns auch leicht dester ee ein Ende schaffen um das. Hochgeborner lieber Bruder mocht das fügen, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder Herzog Wilhelm zu uns kumbt vor der Liechtmesse, so hofften wir on Zweiffel, daß wir so ausgericht werden, das uns das und auch euch zu allen gutem kummen wurd, und daran tät ir uns vil guts, und beweist uns auch darinnen sunder brüderliche Treue und Liebe, war es aber sach, das ir vor der Lichtmesse nicht kummen mocht, so getrauen wir dannoch ir werdt unsern Bruder Herzog Wilhalm raten, und darzu halten, daß er sich vor der Lichtmesse zu uns fügen nicht enlase, als wir Im dann des auch ganzlichen wol getrauen und glauben, daß wellen wir um euch und umb In vorschulden in allen treuen. Geben zu Prespurgk am Montag an dem heilgen Kristabend Anno 1425.

Regina per se.

Hochgeborner lieber Bruder, ee der Brief geschriben wart kam uns ein Brief vom König, er wolt den heiligen Tag bleiben, und sein zu uns zu Prespurg und als wir den Brief nun hatten geschriben, da kam uns Botschaft, der Kunig wolt den heiligen Tag sein Tiernau und zu Neuen Jar wolt er zu uns kummen und ist vorsehelich, das ers tue, und wird da beharren auf den Lichtmessen.

XLI.

Schreiben Herzog Ernsts an H. Heinrich.

1425.

Fürsten = Sachen. Tom. III. fol. 159.

Unsern freindtlichen Dienst beuor

Hochgeborner Fürst lieber Vetter, als der Landtkomenter von Mastrich iezo zu Uns geen München komen ist, haben wür unter andern sachen von Jm verstandten, wie die Landtschafft in Nider Bayrn 6 Verweser gesezt haben mit Namen zween von den Prelaten, zween von Rittern und Knechten, und zween von Stetten, deß zumahl vil und unfieglich ist. Nu meinen wür, Jr seit noch wol ingedenckh, wie das gemeine Landtschafft des erstlich zu Straubing fast daran gewesen ist, daß wür den obigen Landtkometer bey dem amt liessen beleiben, on daß wür die sach anderst ordtneten, so haben es die Rät die darnach bey Uns beyden zu Freysing gewesen sint, auch begert.

Lieber Vetter, auf das so haben wür Uns gedacht um die sach also gewogen: seitmallen und die ganz Landtschafft auf den Comenter darin geneigt ist, so meinen wür, der Landt Comenter wär nuz und gut zu dem Amt, wann er ein gast und von keinerley Parthey ist, und auch ein weiser und Erber Man, und ob es euch gefiel, daß Jr und wür in beedereit päten bey dem amt zu sein, ein zeit und bis auf Unser widerrueffen. Verstet Jr aber ichts Nuzlichers oder bessers in den sachen, das last Uns auch wissen, so wellen wür Uns dan darauf aber mer gedenkhen. Was Eur Meinung hierin sey, das verschreibt Uns alles eigentlich bey den Poten.

Auch lieber Vetter weren sach daß auf Unser beydes schreiben Antwort von der Landschafft des Niderlandt kiem, oder das Jr verstunt, das sie den Tag auf Lätare nicht süechen wolten, das liest Uns auch von Stunden wissen, so kunten wür Uns in andern Unsern sachen darnach gerichten. Datum München an Mittwoch nach dem Sonntag Invocavit. 1425.

Von Gnaden Ernst Herzog in Bayrn.

XLII.

Schreiben Herzog Ernsts an seinen Bruder Herzog Wilhelm.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 161.

Hochgeborn Fürst lieber Bruder, bruederlich trew und alles gut sol ew alzeit von Uns sein mitgeteilt. Lieber Brueder wür senden zu Ew Jorgen Ewrn Schreiber von etlicher sache wegen die wir Jm dan an ew zepringen beuollen, und des ain Verzaichnuß geben haben, was er also auf diezmal von solchen sachen an Ew werbent sey, das glaubt Jm genzlich, und last Uns auch von stunden bei Jm Ewrn Willen eigenlich wissen um das, das durch Jn selbs und durch kein Geschrifft zugee, wan Jr selbst wol verstet. das solich sach in Geschrift nit gut yber Land zu entbieten sind. Datum München an Freytag vor Lätare Ao. 1425.

Ernst rc.

Unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm.

Auf

Auf die Nachgeschriben Stuck sol Jorg schreiber mit Unsern Brueder reden.

Des ersten von des Viertheils weegen und auch der Sippßal dauon wür Im dan vor zu guetter Mas geschriben haben, daß er dieselben sach eigenlich erfar an den gelerten und die den Vicary erfaren lasse.

Item als wür dan Unsern Brueder vormahls geschriben haben von Eins tags weegen geen Straubingen, derselb tag sey ab, und müg nicht vor sich gehen, als er das wohl vernemen wert an der Copi von Unsern Vettern H. Ludwig zu dem Niderlandt geschikht, und auch an der Copi von des Niderlandts Brief Uns Unsern Vettern Herzog Heinrich gesant.

Item wie wür und Unser Vetter H. Heinrich Uns ießo an Erchtag vor Lätare vereinet haben, eins tag zu Landtshueth zu suechen auf den Sontag Judica, da selben hin wür die Prälaten und Rät von Niderlandt auch all Pfleger und Amtleut und etlich des Rats aus den Steten zu kommen gebeten haben, mit den aller Sach zu unterreden sunder auf H. Ludwig brief und auch von der Zahlung wegen der 4000 fl. und des aufwechsel ꝛc.

Item wie wür wellen haben von des Viertteils weegen ießo auf den tag zu Landtshuet, ob sich das also machen würd daß wir es tun miesten mit Unsern Vettern H. Heinrich gar freintlich dauon zu reden, und Uns und Unsern Bruedern Unser Recht darin zugunnen, und ob es nicht anders gesein mocht auf ein Recht und etlich Gemein zugeen. H. Ott der von Würzburg den von Speyr.

Item man hab Uns gesagt, wie Unser Vetter H. Johan von des Niderlandts wegen zu Unsern herrn dem König gefaren sey, deßgleichs von der Juden weegen zu Regenspurg, dauon will er ein Steur haben nach Unsers herrn des Königs Geschefft, das doch nicht sein soll,

nach solcher Brief Ausweisung, die Unser Herr der König Unsern Vettern von wohl anselichen und den Juden geben hat.

XLIII.

Schreiben der Herzoge Ernst und Wilhelm von München an Herzog Heinrich zu Landshut.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 197. & 200.

Unser freundlich Dienst zuvor.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter! Als wir Herzog Wilhalm iezo zu Straubing gewesen seyn, haben wir von unsers lieben Bruders, und auch von unser wegen unser anerstorbens Erib an dem Niderland aber erfordert, darauf hat uns die Landschaft ain versiegelt Andwurd geben, und als wir vernohmen haben, so wollten sie ew ain soliche versiegelte Andwurd auch geben, und haben daz nu vielleicht gethan ꝛc.

Lieber Vetter, nu haben wir sollich Andwurd aigentlich verhöret, und vernehmen darin nicht anders dann der Landschaft Erberkeit, und Gerechtigkeit, und daz es ainen Herrn als gleich sey als dem andern, und daß wir all durch sollich weg aller erst kommen zu unserm Erib. Herum wir euer Lieb mit Fleiß und freundlich bitten, ihr wollt uns der Sach lassen Ende machen. auf solich maaß als es die Landschaft gesetzt hat, wann ihr selbs wohl versteht, daz weder euer, noch unser Nutz dabey ist, die Sach in die Läng zu verziehen,

noch

noch zu setzen, und ist es ew gefählig, so wellen wir gern freundlich Täge durch uns selbs oder durch unser baider Räthe an gelegen städten suchen, und zu den Sachen greifen, damit ez zwischen unser um daz Erib in ain solichs bracht werd, dez sich hinfür unser jedweder Thail wesset ze halten, wann je unsers Thails in allen gleichen billichen Sachen nicht Bruch sein soll, und uns des gegen ew wohl verkustet, und begern dez ewr freundlich verschriben Andwürd bey dem Bothen. Datum am Freytag vor Galli. Anno ꝛc. xx. v.

Von Gottes Gnaden Ernst und Wilhelm
Herzogen in Bajern.

An H. Heinrich.

XLIV.

Schreiben H. Ludwigs zu Ingolstadt an die Herzog von München.

1 4 2 5.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 203.

Hochgebohrne Fürsten, lieben Vettern! Als uns euer Lieb jezo geschriben haben, wie daß ihr durch ew selbs, oder euer Räthe gern freuntlich Täg mit uns suchen wellet, als von des Niderlands wegen antreffend das uns anerstorben ist, als den ältesten als wir mainen lieben Vettere wöllet Jr nu freundlich Tag mit uns suchen, so daucht uns billig, daß Jr um all Sache zu Tagen kömmt, da die von München, und die von Landsperg bey wären, so wollen wir gern dazu kommen gen Augspurg, oder unser Räthe, und ander die unsern auch dazu schicken, war ew aber das nicht ze Willen, das uns billich unfreundlich, und fremd daucht, so wol-

ten wir um mehrers gelimpfen und armer Leut willen von des Niderlands wegen mit ew zu Tägen kommen gen Augspurg, oder unser Räthe schicken, also daß die von München, und Landsperg auch dabey seyn. Geben zu Newnburg an Mitwochen vor Simonis und Juda. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajrn, und Graf zu Mortant.

An H. Ernst und Wilhelm.

XLV.

Antwort H. Heinrichs zu Landshut an die Herzoge von München.

1425.
Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 2c5.

Unser freundlich Grus bevor Hochgebohrn Fürsten lieben Vettern! Als uns euer Lieb jetzund geschriben, und um freundlich Tag durch euch und uns selbs oder unser Räth zu suchen von dez Niderlands wegen, das haben wir wohl vernohmen, bitten wir euer Lieb, und Freundschaft, daz ihr uns solicher ungehörlich Spruch noch vertraget, vermeinten aber dez euer Freundschaft je nicht ze thun, dez wir ew doch nicht getrauen, so bitten wir euer Lieb, daz ihr uns dez nicht für übel wellet haben, wann uns solich Tag von dez Niderlands wegen mit ew an unsern Vettern Herzog Ludwigen, oder sein Räth nicht fiegen ze suchen, als In die Sachen dann als viel und als wohl antreffend als uns, davon so muget ihr ihm auch darum wohl geschreiben, und wann sich derselbe unser Vetter dann Täge vor dez ehegenannten Niderlands wegen mit euch versüchet, so lat uns das wissen, so

so wellen wir dann selber darzu kommen, oder unser Räth darzu schicken. lieben Vettern wir haben auch demselben unsern Vettern Herzog Ludwig solichs euers ehegenannten Briefs, und Schreibens, das ihr uns gethan habet, und auch dez gegenwürtigen unsers Briefs und Andwurd, als wir euch hie thun, Abgeschrift zugesandt. Geben zu Burkhausen an Erichtag nach Simonis Jude. Anno 1425.

Heinrich von Gottes Gnaden
Herzog in Bajern rc.

An H. Ernst und Wilhelm.

XLVI.

Schreiben der Herzoge Ernst und Wilhelm zu München an die Landschaft zu Straubingen.

1425.

Fürsten Sachen. Tom. III. fol. 206.

Ernst und Wilhelm.

Unser günstlich Gruß bevor Edel, Vest, Erber und weiß, liebe getreue! Wir zweifeln nicht, ihr seyd noch wohl eingedenk, als ihr uns des nächsten euer versigelt Andwurd gabt, daß wir Herzog Wilhelm redeten, wie aus der Sach als Jr es dann gesetzt hiet, wohl bringet, und wir verstanden darin nicht anders, dann der Landschaft große Ehrberkeit, und daß ihr gern sahet, daß in dem Erbe ainen Herrn als geleich beschähe als dem andern, und unser lieber Bruder, und wir wollten den Sachen also gern nachkommen, und ew ewer Freiheit gnädiglich bestatten, und treulichen halten, und ob

ob die andern unser Vettern die Sach also nicht einge- hen wollten, traueten wir ew wohl, ihr verzügt uns die Sach darauf nicht, sunder ihr that uns Huldigung zu unsern Rechten, darzu ihr andwurdet bey billichen Worten, ihr wolltet zu den andern Herrn euer treflich Botschaft thun, und ihr jeden ain geschribne, und versigelt Andwurd geben, als ihr uns that, alsdann wirdet ihr wohl vernehmen, was der andern Herrn Maynung in den Sachen wäre, 2c. Liebe getreue, nu wissen wir nicht anders, dann ihr habt solich Andwurd unsern Vetter Herzog Ludwig, und Herzog Hainrichen geben, und bey den euer Botschaft gehabt, darum wir ew mit Fleis bitten, ihr wellet uns wissen lassen, was ihr jeder ew geandwurt hab, und was ihr jeder in den Sachen tun wolle, dann verstend ihr, daß sie baid oder ihr ainer an solicher Andwurd nit genug haben, sunder anders darum tragen, und die Sach verziehen wollten, trauen wir ew wohl, ihr seyd so weis, und laßt ew über solich versigelt schreibung in die Sach nichts tragen, noch die verändern, und mahnen ew auch dazu alles des wir ew dann ermahnen solten, und mügen, ihr wollt solich Andwurd und euer Verainung nachkommen, und uns Huldigung thun zu unsern Rechten, und auf welchen Tag ihr des thun wollt, auf denselben Tag bringt ain gemaine Landschaft von Prälaten, Grafen, Herrn, Rittern, Knechten, Städten, und Märckten gen Straubing auf denselben Tag wellen wir zu ew kommen, und solich Huldigung aufnehmen, und ew hinwider thun alles das, das wir ew von Rechts, und von solcher Andwurd wegen schuldig und pflichtig seyd zu thun, und glauben ew auch sunder wohl, ihr wellet uns der Sach nicht waigern, noch länger verziehen, wann wir je unsers Thails alles das gern thun wellen, dadurch des Land bey Friden, geistlich, und weltlich Herrn, reich und arm bey ihren Gnaden, und Freyheiten beleiben, auf des

alles Begern wir euer uns Andwurd bey dem Bothen. Datum München an aller Heiligen Abend A'o: xx 6to.

XLVII.

Schreiben der Gebrüder von München an H. Ludwig von Ingolstadt.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 208.

Hochgeborner Fürst, lieber Vetter! Ihr habt uns nächst in einem Brief geschriben, wie ihr mit uns zu Tägen wollet kommen gen Augspurg, und daß die von München, und Landsperg auch dabey wären rc. Auf das so haben wir unser Rath, und ander die unsern zu uns gefordert, und uns mit den gesprochen, und berathen, und waren ainer Andwurd ew ze geben auf dasselbe Schreiben ainig worden, indem ist uns als heut an Suntag nach aller Heiligen Tag ain ander Brief von ew kommen, darin ihr schreibt von Fridbruch, die ew beschehen, und begert darum mit uns auch zue Tagen kommen. Lieber Vetter! wollt ihr nu mit ew selbs Persohn zu frundlich unverbunden Tagen kommen gen Augspurg auf sant Katharinen Tag rc. und mit ew bringen euer Räth, auch die von Ingolstadt, Laugingen, und Wasserburg, so wellen wir baid, oder unser ainer auch dahin kommen, und mit uns bringen unser Rath auch von München, Landsperg, und Weilhaim, und daselbe in obgeß maße gern mit ew tagen. Geben zu München am Suntag nach aller Heiligen Tag Anno rc. xx. 6to.

Ernst und Wilhelm.

XLVIII.

XLVIII.

Antwort Ludwigs von Ingolstadt auf das von München erhaltene Schreiben.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 219.

Hochgebohrn Fürsten, und lieben Vettern, euren Brief uns jzo gesandt, haben wir gelesen, darin berührt, ob wir mit unser selbs Persohne zu freundlichen unverbunden Tägen kommen wellen auf sant Kathareín Tag schirst gen Augspurg, und mit uns bringen unser Räthe auch die von Ingolstadt, Laugingen und Wasserburg, so wellet ihr baid oder euer ainer auch dahin kommen, und mit ew bringen ewer Räthe, auch die von München, Landsperg, und Weilheim rc. Lieben Vettern! sollet ihr wissen, daß wir allerliebst endlich und rechtlich Täg suchen, damit die Land bey Frieden beleiben, doch wellet ihr baid gen Augspurg kommen, so wellen wir mit unser selbs Leib auch dahin kommen, will aber ewr ainer dahin kommen, so wellen wir unsern Sun dahin schicken, Vnß Irren dann Sach, der wir mochten nicht wissen, auch haben wir dahin zu kommen gebethen mit Namen Paulsen von Bern, den unser Herr der Römisch König über den Fried gesetzt hat, auch die Landschaft des Niederlands zu Bajern, daß die ihr Räth darzu schicken, auch die Gesellschaft sant Jörgen schilt, auch die von Ulm, und Nürnberg, als wir ew des in Abschrift hiein schicken, die wöllt des gleichs auch dazu zukommen bitten, daß si doch hören, ob wir billich Sach, oder anders an ew begeren, und wissent ihr jemand anders, die ihr darzu bitten wollent, die uns als gleich wären, als ew das liest

uns wissen, so wollen wir sie desgleichs auch darzu bitten, ob aber der kainer zu dem Tag vorgenannt kôme, so wellen wir doch den Tag also suchen, als vorgeschriben steht, als ihr den in eurem Brief setzet die von Wasserburg zu dem Tag zu bringen, und versteht ihr selbs wohl, daß uns die von Wasserburg von Unsicherhait wegen, und anders auf die Zeit nicht sieget herüber ze bringen, aber an der von Wasserburg stat wöllen wir die von Aichach mitsamt den von Ingolstadt und Laugingen zu dem Tag bringen, und was also darin euer will sey, das lasset uns verschriben wissen. Geben zu Neunburg am Samstag vor sant Martins Tag. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajrn und Graf zu Mortani.

XLIX.

Schreiben der Herzoge von München an Ludwigen von Ingolstadt.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 217.

Hochgeborner Fürst lieber Vetter! Auf unser Schreiben ew des nächsten gethan, habt ihr uns geandwurdt, und unter andern Worten berührt, wie daß ihr allerliebst endlich, und rechtlich tag wollt suchen, damit die Land bey Friden beliben. nu war uns auch nichts liebers, dann unser jeglicher darbey beleiben sollt, des er dann Recht hiet, und daß die Land bey Frieden beliben, dann daß ihr schreibt, wollen wir baid gen Augspurg, so wollt ihr mit ew selbs Leib auch dahin

dahin kommen, sollt ihr wissen, daß unser ainer mit sein selbs Leib, ob Gott will, gen Augspurg kommen will; und der ander in ainer solich nách dabey seyn, daß man ihm wohl Botschaft thun mag, ob sein Noth beschicht, wollt ihr aber selbs nicht gen Augspurg kommen, so wissen wir mit eurem Sun unserem Vetter nichts endlichs zu teidingen, ihr setzt auch in euer Geschrift wie ihr etlich geß habt, und gebethen zu dem Tag gen Augspurg zu kommen, als daß euer Brief inhaltet, und ihr schickt uns des Abgeschrift, wie ihr dieselben gebethen habt, uns ist kein Abgeschrift worden, doch wie darum, so wellen wir an solcher Stádt, auch gern schreiben, und die bitten, dann von euer dreyer Stádtleut willen, des wellen wir benúgen seyn, doch so daucht uns, die von Wasserburg waren auch gut bey den Sachen, und sunderbar von des Lands wegen vor dem Gebürg, und darinne wollt ihr also gen Augspurg kommen, das last uns bey dem Boten wissen. Datum Múchen am Freitag nach sant Martins Tag. Anno ꝛc. xxVto,

Ernst und Wilhelm.

L.

Schreiben der Herzoge von München an H. Heinrich von Landshut.

1 4 2 5.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 202 & 218.

Unser freintlich Dinst zuuor Hochgeborn Fürst lieber Herr Vetter, Ewr lieb hat uns náchst geschriben in ains Brief der geben ist zu Burchhausen an Erichtag nach Simonis, und Judá Tag, vergangen unter

 andern

andern wortten, wir ew solich Tag von dez Niderlands weegen mit uns an unsern Vettern Herzog Ludwig oder sein rath mocht fuegen zesuchen, und wir mugen unsern Vettern Herzog Ludwig darumb wohl schreiben, als das und mer Ewer Brief begreiffet, und Nu sollt Ir wissen, daz wir demselben unsern Vettern Herzog Ludwig darum geschriben habn, der hat uns widerum geantwurt Inmas als die eingeschlossen Copi Innhelt, darauf wir Im aber khain Antwurt geben wolten, und haben darin ewr Antwurt gewart, und Seidemaln Jr Uns schreibet, wir sollen mit Im Tägen, so wollen wir daz tun, und mit Im zu Tagen kommen. Datum an Pfinztag nach Martini. A'o. ꝛc. xxvto.

Von Gnaden Ernst und Wilhalm
Herzogen in Bayern ꝛc.

LI.

Antwort Heinrichs von Landshut an die Herzoge zu München.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 202. (b) und 216.

Unser freundlich Dienst bevor Hochgebohrne Fürsten, lieben Vettern, euren Brief uns jetzt gesandt, haben wir wohl vernohmen, und als ihr daran schreibet, daß wir euch vergunet haben mit unsern Vettern Herzogen Ludwigen zu tagen. nu kunten wir nur nicht verstehen, daß das unser Brief, den wir euch von Burghausen nächst gesandt haben, also inhalte, und darüber, so schicken wir euch desselben unsers Briefs ein Abschrift

hiein-

hieinne verschlossen, daran euer Freundschaft wohl vernehmen werden, auf was Meynung wir euch geschriben haben. Geben zue Landtshut am Mitwochen nach Martini. Anno Domini ꝛc. xxvi.

Heinrich von Gottes Gnaden
Pfalzgrafe bey Rhein und Herzoge in Bajern ꝛc.

LII.

Antwort Ludwigs von Ingolstadt auf das von Ernst und Wilhelm erhaltene Schreiben.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 215.

Hochgebohrnen Fürsten lieben Vettern euren Brief uns jzo gesandt als von des Tages wegen zu Augspurg haben wir gelesen, und als ihr darin unter andern Worten berieret, wie euch nicht liebers wär, dann daß jeder dabey beleiben sollt, des er dann Recht hiet, und daz die Land bey Friden beliben, seyd nu wir und ihr das also schreiben, so beschach es billich, und wird man auf den Tag wohl hören, an wem der Bruch sey, dann wir seyn um des Tags, und anders unsers Geschäften willen hiehr gen Aichach geriten, und wellen uns daselbs, und zu Fridberg enthalten, und des Tags also warten, dann als ihr darnach schreibt, wie ihr mit unserm Sun nichts endlichs wisset ze tädingen, denselben Gebrechen halben wir auch ob ihr nicht baid gen Augspurg kommet, daz wir mit euer ainem nichts endlichs tadingen mügen ohn den andern, als wir

 das

das in Ungern und Straubing wohl versucht, und befunden haben, und wellet ihr noch also baid gen Augspurg kommen, so wellen wir auch selbs darkommen, wollt aber euer ainer darkommen, und der ander in ainer nähne seyn, so wellen wir unsern Sun darsenden, und wir zu Aichach beleiben, ob der ander unter euch zu Landsperg seyn will, wollt aber der ander zu Hagenberg seyn, so wollten wir zu Fridberg seyn, da man uns wohl erlanget, wellt ihr aber baid hinein, das uns allerliebst wär, und endlichst bedankt, so wellen wir auch gern selbst hineinkommen, daz ihr sehet, daß es an unser seiten an keinen geleichen Sachen Stoß haben soll. dann als ew kain Abschrift worden ist, wie wir etlich zu denselben Tage gebethen haben, das ist von den Schreibern von vergessens wegen ungefährlich versaumet worden, doch haben wir die gebethen, als wir ew vorgeschriben haben, so verstehen wir an euer Schreiben, daz ihr sie auch bitten wellet. dann als ihr schreibt von der von Wasserburg wegen, wie die auch gut bey den Sachen wären, hofen wir, was wir und die Landschaft hie dißhalb thun, das sich zu Friden ziehe, es sehen die von Wasserburg, und die andern dortenhalb als gehrn, als wir, und unser Landschaft hie dießhalb was euer Will noch in den Sachen sey, das wellet uns verschriben wissen lassen. Geben zu Aichach an Samstag vor Elisabeth. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgrafe bey Rhein Herzog in Bairn und Grafe zu Mortani ꝛc.

LIII.

Schreiben Wilhelms an Ludwigen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 214.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter, euer Brief uns jezo gesant als von des Tags wegen zu Augspurg haben wir wohl vernohmen, und lassen ew wissen, daß der Hochgebohrn Fürst unser lieber Bruder Herzog Ernst gen Mittenwald zu einen Tag der vor langer Zeit gemacht, zu unserm Oheim Herzog Fridrichen von Oesterreich von der Starkenberger wegen geritten ist, wir seyn aber bayd von des Tags wegen also voneinander geschaiden, daß wir den Tag suchen, und unser Bruder mit unserm vollen Gewald gen Augspurg kommen soll, und wir wollen uns enthalten zu Hägnen Berg, oder in solcher nahent, daß man uns wohl erlangen mag, ob sein Nothdurft wurd. Lieber Vetter! seyd ihr in euren Briefen schreibt, wie ew nicht liebers wär, dann daß jeder dabey bleiben sollt, dez er dann Recht hiet, und daß die Land bey Frieden bliben, so haben wir ew freundlich, und dünket uns alle treflichst seyn, daß ihr selb auf den obgenannten Tag gen Augspurg kommet, und mit ansehet, daß wir nicht, und darkommen, wann wir das in kainen gnud nicht vor uns haben, noch mainen, als ihr dann, so ihr zu dem Tag kommet, wohl erinnert werdet, und ihr selb wohl verstehen möcht, worum wir es unterwegen lassen, und wellet ihr das also thun, das last uns zu Stund wissen, daz wir ez unserm Bruder unterwegen mügen verkunden. Geben zu München an sant Elispeten Tag Ao. xxv.

Wilhelm von Gottes Gnaden
Herzog in Bajern rc.

LIV.

Antwort Ludwigs an Wilhelmen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 210.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter! Als uns jezo von des Tags wegen zu Augspurg geschriben habt, wie daß unser Vetter Herzog Ernst euer Bruder, und ihr von desselben Tags wegen also von einander gescheid seyd, daß ihr den Tag suchen, und der ehegenannt unser Vetter Herzog Ernst mit eurem vollem Gewald gen Augspurg kommen, und Ir ew zu Hagenberg, oder in ainer solichen Nähen enthalten wollet, da man ew wohl erlang, ob sein Nothdurft wurd ꝛc. haben wir gelesen, und haben wir ew vor unser Meynung davon geschriben, daß auch noch unser Will ist, denn wir wellen unsern Sun auch mit vollen Gewald hinein zu dem Tag senden, und uns zu Fridberg enthalten, ob ihr zu Hagenberg seyn wollet, wollt ihr aber anderswo seyn, so wellen wir zu Aichach seyn, und warten, wenn wir hören, daß ihr baid dinne seyd, so wellen wir auch dazu kommen, wann wir uns nichts endlichs versehen, dieweil ihr nicht baid zu Augspurg seyd, als wir ew das vor auch geschriben haben. Geben zu Aichach an Mitwochen vor Katharine. Anno ꝛc: xxvi.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajern und Graf zu Mortani.

LV.

LV.

Schreiben H. Ludwigs an H. Wilhelm.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 209.

Hochgeborn Fürst lieber Vetter, als Jr Uns schreibt, wie daß unser Vetter Herzog Ernst als nechten gen Landtsperg komen sey, und werd auf heunt an Erichtag gen Augspurg komen, und bittet uns, daz wir zu Jm hinein reitten haben wir gelesen, lieber Vetter wenn unser Vetter Herzog Ernst gen Augspurg komen ist, heren wir dann daß man die sach so freindtlich und entlich handln will, daß man unser von richtung weegen bedarf, so wollen wir durch gemains Landes Frides, und armer Leut willen auch gern hinein reitten. Geben ze Fridberg an Erchtag nach sant Katharein Tag. A'o. 2c. 1425.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayern und Graf zu Mortani.

LVI.

H. Ludwigs von Jngolstadt Apologie wegen der von seinen Vettern zu seinem Nachtheile geschehenen Ausstreuungen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 225.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bajrn und Graf zu Mortani.

Unsern gunstlichen Gruß zuvor Ersamen, Weisen, und lieben besundern, uns haben etlich unser Stet geschriben, und uns zugeschickt solich Brief, und zettel darin verslossen, so ihn unsern Vettern Herzog Ernst und Wilhalm geschriben, und geschicket haben, als wie man nächst Katharine vergangen vom Tag zu Augspurg geschaiden sey, das alles haben wir verlesen, und vernehmen, an derselben unserer Vettern Brief, und Zettel darin nicht, daß sie unsere Worte darlegen und biethen, so lauter setzen, schreiben, noch berieren, als dann durch den Hochgebohrnen Fürsten unsern lieben Sun Herzog Ludwigen rc. und auch durch unsere Räthe doselbs zu Augspurg von unsertwegen dargelegt, und gebothen seyn, sunder verstehe wir darin, daß sie uns zusamt dem, und wir unz her Rechtens von In nie bekommen mochten swerlich dawider von In bekriegt seyn wider alles Recht, das wir vor In und nach dem Krieg in allweg volliglichen angebothen haben, mit solchen Iren Schreiben gern verungelimpfen uns daß unser, so uns dann wider Rechts im Krieg und Fried von In genohmen, und abgewonnen ist, vieleicht damit mainen vorzuhalten rc. Lieben besundere! Nu müssen wir unsern Vettern gunen, und von ihn leiden, solichs zu schreiben, so lang unz Gott der allmächtig das mit seinen Gnaden wendet, und uns nach unser Gerechtigkait darin fürsicht nach seinem Göttlichen Willen, aber daß ihr und männiglich innen werdet, und befinden mügent, an wem der Gebrech billiger und gleicher Rechten lender unzher gewest sey, die Land zu solcher verderblichen Schaden bracht hab, und vielleicht noch zu bringen mainen, sundern die völligern unbedinglichen Recht zu nehmen, und zu geben nächst zu Augspurg, und oft davor gebothen haben,

haben, so wollen wir mit unser selbs Leib noch heut bey Tag gen Augspurg kommen, ob anders unsere Vettern selbs auch baid zu sölchen Tagen komen wellent, und wollen anfahen von Anfang der Sachen darnach den Krieg, und was sich im Krieg, und Frid verlaufen hat, von ainem an das ander unsre Gerechtigkait, und unser Recht bieten, die wir nächst zu Augspurg, und oft davor gebothen haben, und noch bieten mögen, ew auch ander die Jre von Jrn Städten, und Landen auch alle die unsern verhören lassen, unsere Vettern mügen destgeleichs auch thun ihre Wort gelimpf, und Recht bieten vor, und jetzt zu Augspurg gethan, oder was sie noch bieten wöllen, die unsern und die Jren, von Jren Städten auch verhören lassen, und ob sie sich das billicher und göttlicher Rechten mit uns nicht verainen wolten, das denn Gott und die Welt sunder unser baider Land, und arm Leut sehen und hören den Grund der Wahrhait, und daß es auch unserthalb an kainen geleichen Sachen nie Bruch gehebt hat, und noch nicht haben soll, so wöllen wir darum, so das da verhört wirdet komen auf ain Anzahl unser baider Räth und Landschaft si zu erkennen, und besehen lassen, welcher Thail dem andern das völliger göttlicher, und geleicher Recht biete, das dann desselben Gebothen und Rechten also an Eintrag nachgangen, auch mit Slossen vergeiselt, und vergütet werd, damit dem Genüg beschehe, und die Land zufriden und zu Gnaden sunder die Sach zu gleichen Austrag komen doch allweg nach willchurten Rechten den Pan hindangesezt, wann ihr wohl verstehet, daß Pan und Acht in allen gewillkurten Rechten gewohnlich hindangesezt soll werden, ob in aber das auf unser baider Rath und Landscheft nicht füget, so wellen wir auf unsern gnädigen Herrn den Römischen König, oder auf unsern lieben Vettern den Pfalzgrafen oder aber auf unsern lieben Oheim Herzog Fridrichen von Oesterreich auf ihr ainen, welcher

welcher in dann sieget auf ainen gemainen, und auf ainen geleichen Zusatz gern komen in derselben Form darum zu erkennen lassen wolten, nu daß unser Vettern vorgenannt auch nicht aufnehmen, das doch nach Iren Schreiben als sie dann in ihren Briefen setzen, wie daß si nie anders von uns begert haben, dann daß wir si bey geleichen und Recht beleiben lassen, hätten sunder jedermann dabey belibe, daß er dann billich haben sollt, genüg fremd und unbillig wär, so getrauen, und mainen wir, daß Ir und maniglich, dann billig fürbaß wohl indenk seyn, und wohl verstehen mocht, daß uns allweg geleichs und billigs wohl begnüget hätt, und noch thät, und auch ainem jeden wiederbenanten ain härtte sach in seinen aigen Gewissen ist, In wider solich göttlich, und rechtlich Geboth zu zu legen, oder zu helfen, und ob das wär, daß solich unser Rechtboten uns nicht gehelfen möchten, und in kurz geendet und besloßen wurd, daß uns dann dise Geschrift an unsern Rechten unschädlich sey, und fürbaß nicht fürgezogen werde, sunder auch an den Friden, und Briefen, so wir von unserm Herren dem König haben. Geben zu Fridberg an sant Thomas Abent Appli: Anno ꝛc. xx. quinto,

LVII.

K. Ludwigs IV. Bestättigungs Diplom der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen.

1 3 3 8.

Schubl. 93. n. 6523.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römischer Keyser zu allen Zeiten merer dez Richs, Verie-

hen

hen, und tun kunt offenlichen mit disem Brief umbe die Ainunge und Verbuntnuzzen, als die Hochgeborn Ludowig Margraf zu Brandenburg, Stephan, Ludwige, Wilhelm, und Albrecht, Pfallentgrafe bi Ryn, und Herzoge ze Beyrn, unser lieber Sun, die jezunt lebent, oder die hernach kunftig sint, sich mit einander einmuticlichen mit unsern Rat und Herzzen vereinet, versprochen, und verbunden habent, daz si alle ir Erben, Land, Lut, Veste, und gut, wie die genant sind, oder wo die gelegen sind, die iezund habent, oder hernach gewinnen mugen miteinander gesamend, ungetailt, und unbesundert ewiclichen behalten, und behaben sullen, und daz och der vorgenant Margraf Ludowig, und sin recht Erben, an Hindernuzze der March ze Brandenburg, und ander Land, Lut, Veste, und gut, di er iezund inne hat, oder hernach ein gewinnet, ewiclichen Herre beliben sullen, und der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun, Herren beliben sullen des Landes ze Bayrn, und der Gut, die wir und Si jez und da haben, oder noch gewinnen, und daz och ob si mit einander lant, Veste, Lut, und gut, teilend wurden, und der Margraf den teil vorderte, als er dez macht hat ze vordern an die andern unser Sun, und si an in nicht, daz si sullen. Bediw der vorgenante Margraf, sin Erben, und och der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun gemeinlichen die Marich ze Brandenburg, und daz Lande ze Beyrn, und all ir Lande, Lut, gut, Veste, und Erben, und waz si habent, oder gewunnent, wie daz genant, oder wo daz gelegen ist, gutlichen an widerrede, und an alles geuerde mit einander tailen, und daz ieglicher der vorgenant unsern Sun, ob si mit einander tailent wurdent, siner elichen Wirtinne, Heimstuer, und Morgengab, in dem tail, der in angevållet, mit gůlten, und mit guten wi-

derle-

derlegen, und die verrichten sullen, als sittlich und gewonlich ist, und daz och si sullen an einander getreulichen beholfen sin, mit irn macht, wanne si dez bedurfent ir Lant, Lut, Vest, und gut, die si habent, oder noch gewinnend ze behaben, und ze schirmen. Wann si die vorgenante Verainung williclichen mit unsern willen, wort, Gunst, und och von unsern Gebot, under einander gesprochen, gemachet, und verschriben habent, so haben wir si mit guter Betrachtung bestetigt, und bestetigen si och von unsern keyserlichen Gewalt mit diesem Brief, und in aller der weiz, als si die vorgeschriben sache mit iren Briefen verschriben und geuestent haben, also wellen wir daz si die stet, vest, und unzerbrochen behalten, und dawider nicht enchomen in chein weiz, und darüber ze einem Urchunde, geben wir in disem Briefe mit unserm keyserlichen Insigel versigelten, der geben ist ze Frankenfurt an Mitwochen nach sant Peter und sant Paulstag der Zwelfboten. Nach kristes Geburt dreizehenhundert Jar darnach in dem achten und dreizzigesten Jar, In dem vier und zweinzigesten Jar unsers Richs, und in dem Ainleften des Keysertums.

(L. S.)

Auf Pergament mit anhangender grünseidener Schnur ohne Sigill, welches abgefallen.

LVIII.

Der Niederbayerischen Landschaft Einungsbrief wegen den Straubingischen Erbstrittigkeiten.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 105.

Wir

Wir die Landschafts des Landes in Nidern Bayern, Grafen, Freyen, Dienstherrn, Ritter, Knecht, Stett Märckt, Edel und Vnedel, reich und arm, Bekennen mit dem Brief offentlich als die Hochgebohrnen Fürsten unser genedig Herren von Bayern, Herzog Ludwig, Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich ꝛc. der Erbschaft des Landes Nidern Bairn, als das von unserm genedigen lieben Herrn Herzog Johansen, dem Gott vom Himmel genedig sey, laider von Tods wegen ledig erschienen ist, nit in Ainung sind, und an uns die Landschafft begerend, ieder besonder solicher nachfolgung, die sich nicht gleich zueinander zeuhent, da wir die Landschaft gut zeit sider unsers Benenten gnedigen Herren seligen abschaiden, mit gutem Fleiß, und grosser mühe, in meniger weiß versucht haben, und daran gewesen sein, ob sie sollicher stöß, und Irrung zu bericht, und entlichen außtrag kemen, nnd gebracht möchten worden seyn, das aber bishero nicht beschehen ist, und stett iedweder Theil, noch an besonder begerung und mainung, und maint daß ihm die Landschafft das statt thun soll, und als unser genedig Herren obgenent, zu Straubing zu Tagen gewesen sint, zu sant Jacobs Tag nechst vergangen, und sich der Erbschafft in kain weg nicht verainen möchten, und ietweder Theil sein Begerung, in uns die Landschafft festigklichen legt, wie wir die Landschaft der schuldig weren nachzufolgen, darauf wir uns nicht gerichten möchten, und begerten, und erbaten ihr Genad, ainer lengerung, bis auf S. Michaels Tag iezo vergangen. In der zeit wolten wir die Landschaft, getrewlich darauf bedacht sein, und rath haben, Fürsten und Herren und sonder der, die auf Bartholomei, auch nechst vergangen gen Normberg kommen werden, und wie wir dann erdencken möchten, und uns gerathen wurd, damit wir Recht in den Sachen theten, das ainem Fürsten, als gleich wer, als dem andern. Und wir bey ehren und

Glimpfen, und das Landt unverderbt bleiben, darnach wollen wir uns mit gutem Willen, und ungefehrlich halten und schiken, und ihren Genaden trefflich antwort darauf geben, darzu uns unser genedig Herren ihren willen und Gonst geben haben. Und als wir unser treffenlich namhafft Potschafft gehabt haben, bey den Fürsten, andern Herrn, Graffen, Rittern, Knechten, und Stetten, Geistlichen und Weltlichen, und rath darin von ihn aufgenommen uns selbs bedacht, mit guten Trewen, und nach unserm besten verstehn, und haben unsern gnedigen Herrn Antwort geben, da wir mainen, das sie billichen von uns aufnemen, und ainem als gleich sey als dem andern, und stet unser Antwort darlegen, und bitten, Alldieweil unser benant genedig Herrn der Erbschaft in obgeschribner masse, nicht ainig sind, und wir die Landschaft, sie all doch erkennen für unser Erbherrn, ieden zu seinem Rechten, und nicht anders wissen, nach Brieffen, und allem alten Herkommen, haben wir ihr genad gebeten, und bitten auch mit fleiß, sie bestetten uns Reichen und Armen, Geistlichen und Weltlichen, Stetten und Märkten, unser Freiheit, Recht und gut gewonheit, als wir die von Alter herbracht haben, und der von ihren vordern seligen Gedechtnus verbriefft sein, und treffen weg, umb die verborgen geltschuld, damit die Porgen auch Landt, und Leut derselben Schuld, für unsern genedigen Herren seligen unschadhaft bleiben, und gehalten werden, Und wann sie das also gethan haben, so wöllen wir ihren genaden geren huldigung thun, nach des Landes Nidern Bayern gewonheit, und Rechten, als das unser Vordern, an uns bracht haben, und das verbriefft sein, iedem besonder zu seinem Rechten, so viel ihn des zugebüren wirdet, Rechtlich, oder mit fraentlichen Ainung, Also, daß das Land besezt werd, richtigklich mit einem verweser, der zu dem obgenanten Niderlandt zu Straubing gehört, und dem vollen Gewalt

geben,

geben, zu regieren, zubeschüzen, und entsezen, die Rent einzunemmen, und was über das darlegen des Landts bestehen mag, nach redtlicher Rechnung, daß das an die Geltschuld des Landes dieweil bezalt werd, und demselben Verweser beygestendig sein, das Landt genediglich schuzen und schirmen, nach dem besten mit allem ihrem vermögen, als sie schuldig sind, und kemen die sachen, für den aller Durchleuchtigisten, unsern genedigisten Herrn, den Römischen König, oder für ihr Freund, oder für den Landgraffen, darauf sie gefreyet sind, wo, und wie sie das billichen thun söllen, und machen der sachen Austrag, und endt, in gütlicher Freundschafft, oder gleichem Rechten, von Datum des Briefs, inner Jarsfrist, auf das schirist und kürzist, so sie können und mögen, und was sich des Landes iedem Fürsten damit angebürt, und angeselt, dieselben die dann darin gewont sind, söllen dem dann nachfolgen und gehorsam sein, als ein ieder seinem rechten Erbherrn, pflichtig und schuldig ist zuthun, doch unentgolten uns allen an solchen Freyheiten, Rechten und gewonheiten, die wir haben, als oben begriffen ist, Sonder als die Herrn, um ihr alt Krieg, laider noch nicht verrichtet sind, ob das wider zu kriegen gerathen solt, da Gott vor sey, das doch versorgt werd, damit das Land derselben Krieg unbekummert ledig stehe, und ohn schaden bleib, wann sich niemand gern mit willen im krieg und verderben gibt, darauf wissen und verstehen wir die Landschaft, und finden das in kainem Rath nicht anders, dann wir thun uns darin genug, nach gelegenheit der sachen, und unser benent genedig Herren all, und ieder besonder, geben, und kemen, dem also billichen nach, und nemen das zu gutem gefallen von uns auf, und haben das benügen, wann wir das in allen, und dem Landt zu richtigkeit thun, und getrewlich und ungefehrlich damit umgehen, und ainem Fürsten als gleich ist, als dem anderen, getrawen, und bitten wir

ihr genad demütigklichen, sie machen ihrn genaden vor: an, und uns der Landschafft, das nicht zu ander Irrung und schaden. Wer aber das unser benent genedig Herrn, ihr ainer oder mehr, das also nicht thun, und von uns der Landschaft das nicht aufnemen wolten, so wöllen wir gern kommen, für unser genedigisten Herrn den Römischen ꝛc. König, oder für unsern genedigen Herrn, den Pfalzgraffen, und wenn der seins namens, der Herrn von Bairn zu ihm nimpt, Erfind sie do, mit Recht, das wir noch mehr thun söllen, was, und wie, das wöllen wir auch gern thun, und solt sich aber das alles in obverschriebner massen, an unserm genedigen Herrn, ihr ainen oder mehr nicht finden mögen, das wir ihren genaden nicht getrawen, und sollich gleich weg darlegen, und bieten ihm selb zum besten, nuz, und frommen, und Land und Leut in rechter gerechtigkeit, und notturften, für sich nicht nemen wolten in gutem gefallen, und das uns ungenedigklich vermerken und zusuechen wolten, on wellichem ihr ainem oder mehr das geschech, das wir hinz Gott nicht hoffen, anders, dann sie verstehen, unser gerechtigkeit und Trew mainung. Wo, oder an welchen enden es aber geschech, so haben wir uns veraint, und verainen uns in krafft diß Briefs, auf den Aid, und Trew, aintrechtiglichen die ganz Landschaft, als wir oben benannt sein, das wir den sachen solchem obgeschribnen pieten und darlegen, getrewlichen nachgehn, und des halten, daran bestehn, und beyeinander bleiben wollen. Und dorin empfor zu Hilf und fürdrung nemen, die gerechtigkeit, und sonderlichen die andern Herren, die den obgeschribnen sachen nachgehn, und der von uns begnügen wöllen haben, so lang bis daß er oder die, die dem nicht nachfolgen wolten, sollicher gütlicher geleicher und gerechter weg, erleist, und bedacht werdan, Urkund des Briefs, besieglet mit unserm von der Ritterschaft, und den Stetten anhangenden Insiegeln, der geben ist an

Montag

Montag vor Dionisi Episcopi, als man zalt von Christi unsers lieben Herrn Geburt, vierzehenhundert, und in dem fünffvndzwantzigsten Jare.

Dieser vorgeschribner Brief, hat zwey und Sibenzig, die ersten zway roth, und die andern all grün in gelb wachs gedruckt an Pergamen Pressel anhangend Insiegl, deren namen hernach folgen, Johans Landgraf, Graf Ezel von Ortenberg, Friderich Awer, Conrat Nußperger, Jörig Fraunperger, Hans von Degenberg, Jan Ramsperger, Wilhelm Fraunberger, Ludwig Camerawer, Hans Satelpoger, Hans von Parsperg, Peter Rainer, Dietrich Stauffer, Peter Camerawer, Achaz Nußperger, Caspar Nußperger, Hanns Fraunberger, Erasm Satelpoger, Hans Hainwek, Jakob Degenberger, Pangraz Puechberger, Tegenhart Hofer, Fridrich Ramsperger, Wiguleus Geewolff, Fridrich Stahel Jegermaister, Jörig Ramsperger, Erhart Vorster, Pangraz Warter, Herman Nußperger, Wilhalm Nußperger, Hans Leubelfinger, Jörig Leubelfinger, Vlrich Leubelfinger, Seiz Ramsperger, Niclas Ramsperger, Jörig Hofer, Erasm Puechberger, Georg Puechberger, Tegenhart Hofer von Lobenstain, Herman Hauweck, Christoph Schonstainer, Wilhalm Aichperger, Georg Satelpoger, Andre Vsel, Martin Leugfelder, Jakob Awer, Wolfgang Ramstorffer, Peter Pessenhauser, Gebhardt Judmann, Dietrich Grauser, Achaz Kolnpek, Jörig Gareisen, der Jünger, Andre Schwarzenstainer, Peter Vrsenpeck, Paulus Lochaimer, Paulus Pachhauser, Vlrich Helmstet, Oswalt Lengfelder, Peter Reisch, Peter Spannagel, Wernher Burkhamer, Achaz Raming, Hans Scheranter, Hans Vorster, Jobst Hoholtinger. Straubing, Dekendorff, Dingolfing, Kelhaim, Vilßhouen, hat kein gegraben Insigel gehabt, aber ihr Camerer Günzinger, hat von der Statt wegen versigelt, nach irem haissen, Landaw, Dietfurt, Scherding.

LIX.

K. Sigmunds Friedgebot und Waffenstillstand unter den Herzogen von Bayern.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 155.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Romischer khenig zu allen Zeiten merer des Reichs, und zu Hungern zu Behem, Dalmatien, Croacien ꝛc. khenig, bekennen und thun kundt offenbar mit disem Brief allen den die In sechen oder hören lesen, und ob uns von angeborner Guete und der hoche khunigklicher Wirdigkheit, darin wür von göttlicher schickhung gesezt sein allerlay Zwitracht und khriege die zwischen unsern, und des Reichs mechtigen Fürsten sint, mer leid und wider sind und betrüeben auch nicht unbillich swarlichen unser gemuelte, Wan durch solche khriege nicht allein unser und des Reichs Fride verseret, sunder auch Gottes Dinst geminnert, Clöster und khirchen zerstert, die Strassen und deß ertreichs baue wuste gelegt, Inwonere der Stete, und Dörffere under weilen erschlagen, gefangen, gepeinnigt, besthäzt, verderbt, und zu Ungeduligen ellend, und armueth bracht werden, so werden auch süst in khriegen so mancherlay ybltere mit raub pranndt nome und andern Uncristlichen, und Unmenschlichen Dingen leyder gethon, und begangen, daß das Niemandt woll erzelen, oder mit schrifften gar begreiffen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren khriege, die zwischen den Hochgeborn Friderichen Marggrauen ze Brandenburg des heiligen Romischen Reichs Erzkamerer und Burggraue ze Nurenberg unsern lieben Oheimen, und Churfürsten, und Hannsen seinen Sun Ernsten und Wilhelmen Gebruedern, Hannsen, Heinrichen und Albrechten allen Pfallzgrauen

grauen bei Rhein, und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Ohemen und Fürsten dem Erwirdigen Johannsen Bischoff zu Eystetten, und den Wolgebornen Ludwig Unserm Hofmeister und Friderichn Gebruedern Grauen zu Ottingen und den Edln Hannsen Herrn zu Heidekh und den Burgern unser und des Reichs Stete zu Rottenburg auf der Tauber gelegen zu Schwebist Herrn werde, und Nordlingen zu Dinkhelpühel, zu Weissenburg und zu Woppfingen an ainer und den Hochgebornen Ludwig, und Ludwig seinen Sun Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Bayrn rc. und Grauen zu Mortani unsern lieben Ohemen und Fürsten an der andern Partheie lang Zeit gewest, und noch sind, durch der grossen und schwaren Unfuege, und scheden willen die dauon khomen sind allzeit Uns gröslich wider und leid gewest sind, Nemblich wann wir wohl gemerkht haben, und allermenikhlich wol merkhen mag, daß dieselben khriege an den ordungen und anslagen, die wider die khetzer die in unsern khunigreich zu Behem sind die man Hussen nenet, und Jr khetzerey vormals gemacht sind, grosse Hinderung gebracht haben, und wan wir mit sambt allen, und yeglichen Unsern und des Reichs Churfürsten, Geistlichen und Weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen und Unterthonen als die auf dise Zeite zu Nurenberg bei Uns gewest sind, Rathe und zuthundt ein treflich, und als wir verhoffen nutzlich Ordnung und Anschlag die vorgenanten khetzer und khetzerey zu treunen und zu tilgen aber gemacht haben, und doch besorgen das die vorgenanten khriege, wo die nicht Unterstanden werden nicht allein uns sonder auch solich yetzgenanten Ordnung, und Anschlege zu merkhlichen schanden der ganzen Cristenhait verhindern mochten, und wan wir und die vorgenanten Unsere und des Reichs Churfürsten die vorgenanten Partheien beiderseitte| mit Erwirdigen

Bottschefften, Brieuen und Betten umb Fride Sune, und Richtung offt und dicken bitten ersuchen und mannen lassen haben, und doch uns die bisher nie gefolgen mechten, und wir darumb an Rathe befunden haben ee wir sollich vorgenanten khriege in die lenge leiden des Reichs Fride verseren, die vorgenanten Lewtte und Lande gar verderben und ander egenanten Unfuge, und scheden fürbas wachsen und nemlich die vorgenanten Ordung und Anschlag zu nicht khainen scheden und jrrung Cristens gelaubens der heiligen khürchen und der ganzen Cristenhait gemaynes Nutzes, und des Reichs underwegen lassen, daß wir es von Romischer konigkhlicher Macht darzue thun sollen mit Ersamen redlichen wegen yetz, und hernachmals zu suechen und für Hand ze nemen, daß doch soliche khriege ein nembliche Zeitte gestillet, und dazwischen hingelegt versumet und genzlich verrichtet werden mogen, so haben wir den egenanten Herzog Ludwigen von Beyern und auch die egenanten Fürsten gen Regenspurg zu uns zekhumen besant, dahin derselb Herzog Ludwig mit seinem Leib khumen ist, und wir uns der egenanten Fürsten und Herrn haben Gemechtiget den Fride also ze halten, und darumb mit wohlbedachtem Muette guetten und grossen Rathe der vorgenanten Curfürsten Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen aller und yeglicher haben wir die vorgenanten khriege zu stillen. und in redliche Sune, und richtung hernachmals zubringen von Romisch khunigkhlicher Macht und Gewalt, und mit rechten wissen, einen ganzen vesten Cristenlichen und rechten Fride zwischen den vorgenanten Partheien beiden und Jr yeglicher und auch Jr yeglicher Helffer, und allen den die des vorgenanten khriegs gewest sind, und zu schaffen gehabt haben, und darumb verdacht sind, und allen den Jren, und den die Jr zuuersprechen steen Geistlichen und Weltlichen niemand ausgenomen noch hind-

ange-

angesetzt gemachet, und machen mit disem Brieue, und wir maynnen auch setzen und wollen von der vorgenanten unserer khunigkhlicher macht in Crafft diss Briefs das derselb Fride angeen soll auf den negsten Montag als die Sune aufgeet, und also unzerbrechlich vier ganzer jar nach demselben Tag khomen weren, und getreúlich Cristenlich und Vestikhlich gehalten werden sol, on alle Intrag aller sachen, die sich vor oder in dem khriege verlauffen haben.

Item zum ersten setzen, und wollen wir um die Prantschatz wo die Zeite ausgangen ware, den Leutten die gehalten wern solich geding, ob es woll nicht bezalt were bis auf Datum diss Briefs daß die noch soll bezalt werden, wo aber die Tege nicht khómen weren, das soll ansteen bis wir mit den Rechten oder mit der Múnne aussprechen, und soll dazwischen nicht bezalt werden, Item von allen Gefangen das die tege solln haben, alſ lang der Fride wert, und wir in den jar umb dieselben Gefangen aussprechen, und was wir also umb die Gefangen in aynes Jares Frist aussprechen werden das soll also gehalten werden, als das die Edeln und Erbern auf Trewe ausgelassen werden, und die Gefangen gebúren ausbúrgern auch umb die Gefangen ob yemant meyne daß Sy Ire Trewe gebrochen hetten und die da lauckhen, daß Sy Gefangen weren, an beiden Teilen, wollen wir in Jars Frist aussprechen, Item so wollen wir auch mit der Minne und mit baider Tails willen ob das gesein khan, oder ob das nicht gesein mocht, mit der Liebe mit dem rechten umb alle sachen die Sy gegeneinander an beiden teilen zu sprechen hetten, es seye umb Erbe, aigen schulde oder ander sachen, In der egenanten Zeitte aussprechen, Item das alle Landtstrassen geen sollen, und gehalten werden und gewandert, als daß von alters herkomen ist, Item daß die Landtgericht Ekreispach, Hiersperg und Hochsteten sollen stille steen von beiden teilen

als wir das vor verlassen haben, und bis an unsern Ausspruch. Item so mag Herzog Ludwig erfodern seine schulde mit dem Rechten von dem Marggrauen zu Brandenburg und allen andern seinen schuldigern für Uns und auch alle andere sache. Es sey umb Erbe aigen, und alle andere Zuesprüche, und desgleichen mag auch sein Sun alle seine sachen und Ansprüche vodern als sein Vatter, desgleichen mag sein wider Partheie auch alle Zuesprüche, es sey umb Gelt schulde umb Erbe aigen Lande und Lewte oder anders zu Im und seinen Sun mit dem rechten auch vor unß Vordern. Item umb die Statt zu Schwebischwende soll auch dem egenanten Herzog Ludwig in der vorgenante Zeite geschechen vor uns was Recht ist, und desgleichen anstat zu Schwebisthnwerde widerumb gen Im auch und darum gebietten wir von Romischer khunigkhlicher Macht den vorgenanten Partheyen beiden, und Jr yeglicher und darzue allen und yeglichen Jren Helffern, Helffers Helffern Mannen und Unterthanen ernstlich und vestikhlich mit diesem Brief, und wollen daß Sy den vorgenanten Fride und alles das des dauor geschriben stet guetlich und gehorsamlich augeen aufnemen, und getrewlich halten und vollfüren, als liebe In sey, unser und des Reichs schwäre Ungenade zu vermeiden, wan wöliche Partheie des nicht thete, so wolten wir mit sambt den vorgenanten unsern und des Reichs Curfürsten, Edeln Stetn Getrewen, und Unterthonen der andern Parthey beholffen sein, und beigesteen, und der Erwirdigist In Gott Vatter Herr Branda Cardinal von Placenz des Bäbstlichen Stuels Legat, Unser lieber freundt soll soliche Fridprecher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban thun. Mit Urkundt diss Briefs versigelt mit unsern anhangenden Insiegel geben zu Regensburg nach Cristi Geburt. 1422. jar am nechsten Freytag, nach sand Michelstag, Unsers Reichs

des

des Ungerischen in den XXXVI des Römischen Im XIII. und des Beheimischen in 3ten jar.

Ad Mandatum Domini Regis
Franciscus præpositus Stringensis.

LX.

Schirmbrief K. Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 18.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Künig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien rc. König Bekennen und thun kundt ofenbar mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen; Als wir mit gutem Rathe unser und des heiligen Reichs Kurfürsten, und Fürsten von Römischer Kuniglicher Macht einen festiglichen Friden zwischen den Hochgebohrn Fridrich Margrafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürenberg, Kurfürsten, und Hansen seinen Sun Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen Heinrich und Albert allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim, und Fürsten dem ehrwürdigen Johans Bischof ze Eystedt, und den Wohlgebohrnen Ludwig dem Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, und den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den Burggrafen unser und des Reichs Städte zu Rottenburg auf der Tauber gelegen zu schwabischen Werth zu Nordlingen, zu Dinkelspichel, zu Weissenburg, und zu Ropfingen, und ihr Helfer, und

und Helfershelfer an ainer, und den Hochgebohrn Ludwigen, und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog zu Bajrn, und Grafen zu Mortani, und Graispach, unsern lieben Oheimen, und Fürsten an der andern Parthey gemacht, gesetzt, und in unser Briefen zu halten gebothen haben, als daß derselb unser Kuniglicher Fridbrief wohl aigenlichen ausweiset, darin begrifen ist, und geläutert, daß wir aussprechen sullen zwischen baiden Theilen, und ihre Land und Leut, und all ander Sachen nichts ausgenohmen, jedoch von sunderlicher Güte, und guten Willen unbetungen der Worten daß solich Zwitracht zu fürderlichen und beschermen End komme, so geloben wir mit wohlbedachtem Muth, und rechten Wissen, mit unser Kuniglicher Hand und Worten dem ehegenannten Herzog Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani, daß wir um all ehegenannten Zuspruch an baiden Tailen mit der Mün und baider Tailen Wissen, ob das gehen mag, oder ob das mit der Lieb nicht mocht verricht werden, mit dem Rechten auf das kürzist wir mügen, und in Jahresfrist auf das längest aussprechen wellen an alles verziehen, und Arglist. Item wir wellen auch des vorgenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land, und Leute in unsern und des Reichs Schutz und Scherm enpfahen und empfahen si darin in kraft diz Briefs, und ihm ainen frumen Mann zu ainen Hofmaister geben, der desselben Herzog Ludwigs Sun Pfleger, und Verweser sey an unser stat, und sein Land, und Leut auch an unser stat, schütz und scherme, die ihm auch gehorsam seyn sullen, als viel das den Frid beriert und antrift an unser stat als lang das Herzog Ludwig gesellet, und als wir den ehegenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land und Leut in unsern Schutz und Scherm nehmen, und ihm also ainen Hofmaister geben, wär es Sach das an Herzog Ludwigs Tail und von seinen Landen, und Leuten

Leuten gen den andern Tail ain Fridbruch geschah, so soll derselb Hofmaister Macht haben solchen Fridbruch zu wenden und abzuthun, und Fridbrüch ze strafen, geschah aber Fridbruch von dem andern Tail in Herzog Ludwigs Landen, so soll derselb Hofmaister solich Fridbruch fordern ainsmals oder mehr von den, die geschehen wäre, und geschah ihm dann darum genug, und wurd ihn abgelegt, das wär gut, geschähe aber ihn um solich Fridbruch nit genug, und möcht der Hofmeister die nicht erfordern wann uns derselb Hofmeister das verkundet, so sullen wir demselben Herzog Ludwig, und seinem Sun, ihren Landen und Leuten beholfen seyn, daß In solcher Fridbruch widertan und abgelegt wurden, auch so mag der ehegenannt Herzog Ludwig von Bajrn von den ehegenannten seinen Widersachen seine Schuld, und alle andere Anspruch, es sey um Ehr, Erb, und aigen Land und Leute, und welcherley, das sie für uns fordern, und erklagen, die wir mit den Rechten so kundlichist wir mügen oder in Jahrsfrist auf das längst ain Recht darum sprechen sullen, und desgleichs mag sein Sun all sein Ansprüch von seinen Widerbarteyen erfordern, dem wir auch so endlichst wir mügen, oder in Jahrsfrist auf das läng ain Recht darum sprechen sullen, und wellen. Item um die Stadt Schwabischwerde soll Herzog Ludwig auch widerfahren, was Recht ist, so wir endlichst mügen, oder auf das längst in Jahrsfrist mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Regenspurg nach Christs Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zway und zwainzigisten Jaren am Freytag nach sant Remigen Tag unser Reich des Ungrischen, in dem sechs und dreyßigisten, des Römischen in dem xiii und des Beheimischen in dem driten Jare.

LXI.

Des Hauptmanns Gewalt, daß er darob sey, daß der Frid von beyden Parteyen gehalten, und nicht überfahren werde.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 21.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern. zu Beheim ꝛc. Kunig entbiethen dem Wohlgebohrnen Brunern von der Laitern unserm und des heiligen Reichs zu Bern und zu Vizenz gemainer Vicar, und In des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bairn und Grafen zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten, Herzogtume und Landen von unsern und desselben Herzog Ludwigs wegen gesetzten Hauptmann unserm und des Reichs lieben getreuen unser Gnad und alles Gut Wohlgebohrner lieber Getreuer, als wir mit gutem Rath und wohl betrachtet, von wegen ains gemainen Nutze Christenlichs Glauben zu stärken, und die undiet der Ketzerey in unserm Kunigreich zu Beheim Aufstand zu verdilgen von Römischer Kuniglicher Macht ainen redlichen Christenlichen Fride zwischen den Hochgebohrn Fridrichen Marggrafen zu Brandenburg des heiligen Römischen Reichs Erzkammerer und Burggrafe zu Nürenberg unserm lieben Oheim, und Kurfürsten, Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen, Hainrich und Albrecht allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eystett, und der Wohlgebohrn Ludwig unserm

Hof=

Hofmeister und Fridrich Gebrüdern Grafen zu Oettingen, und dem Edlen Johansen Herrn zu Haideck und den Burgermeistern und den Burgern unser und des Reichs Stette zu Rotenburg an der Tauber gelegen zu Schwabischwerd zu Nördingen, Dinkelbichel, Weissenburg, und Bopfingen an ainem, und den Hochgebohrn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bajrn, und Grafen zu Montani und Graispach unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Parteyen gesetzet, und gebothen, und auch gegen dem obgenannten Ludwigen verschriben haben, um solicher Zwitracht Spenn, und Krieg wegen mit der Myn mit baider Tail Wissen, ob das geseyn mag, ob aber das mit der Lieb nicht gericht möcht werden mit den Rechten auf das kürzist so wir mügen oder auf das längst in Jahrsfrist ausprechen und entschaiden, darauf wir seinen Sun auch des vorgenannten Ludwigs seins Vaters Land, und Leute von Kuniglicher Gütigkeit in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen, und empfangen haben, und wellen auch denselben seinen Sun Landen, und Leuten um mehr Festigkait und Sicherhait des Frieds, daß der unverruckt und unzerbrochenlich beleibe ainen Hauptmann geben und setzen, der darob sey, daß von baiden Partheyen keinerley Fridbruch sunder derselb unser Fride von baiden Tailen vollkommenlichen gehalten werde nach klärlicher Ausweisung unser Königlicher Brief darüber gegeben, derselben Brief die wir die Vidimus vor Wort zu Wort als die Brief inhalten, schicken, wan wir nu unser Königlich Gemüth von vergangen getreuen Dienst wegen, die du uns, und dem heiligen Römischen Reich alzeit erzaiget hast, und hin für sunderlichen thun sollt, und auch von sunders guten Trauens wegen, daß wir uns zu dir versehen dich unter andern zu solcher Hauptmannschaft, auserwählt, und erkorn

erkorn haben, auserwählen, und erkiesen dich in kraft diz Briefs herum von Römischer Königlicher Macht, und vollkommen Gewald mit rechtem wissen und aigen Behengnus, befehlen wir die desselben Herzog Ludwigs Sun auch Herzog Ludwigs seines Vaters Land und Leute und Gebauen, die auch mit diesem unserm Brief von unserm Gewald Hulden, und Macht, die jetztgenannten Ludwigischen Sune, auch seines Vaters Land und Leutte, daß du si bey solchen Friden handhaben, schützen, und schürmen sullest, und darob seyest, daß solich unser Fride von beyden Partheyen gehalten, und vollführet, und von kainem Tail überfahren, gebrochen, noch gekränkt werde in kain weg ungefährlich, wäre auch Sach, daß solich unsere Fridbothe auf Herzog Ludwigs Tail überfahren wurde, so sollt du das wenden, und ablegen, und die Fridbruch darum strafen, geschehe aber Fridbruch von den andern Theilen in Herzog Ludwigs Land, so sollt du solich Fridbruch fordern ains oder mehr von den davon das beschehen ware, und ware es Sach, daß dir nach solcher Forderung ainest oder mehr nicht genug beschehe, noch das abgelegt wurde, so sollt du uns alle Handlunge unverzogentlich verkunden, und zu wissen thun, daß wir dazu thun, und dem nachkommen, als wir uns des verschriben haben, mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Wien am Montag vor sant Simon und Jude Tag der heiligen zwölf Bothen nach Christe Geburd ꝛc. iiii. und darnach in dem xxii. Jahren unser Reich des Ungrischen in dem xxxvi. und des Beheimischen in den dritten Jahren.

LXII.

LXII.

Des von Bern Gewald um die gütlich Tag ze suchen.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 23.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern zu Beheim ꝛc. König entbieten den Wohlgebohrn Broner von der Laitern zu Bern und Vizenz unserm und des heiligen Reichs gemeinen Vicari und Hauptman in Bajrn unser Gnad, und alles Gut, Lieber Getreuer, als wir in andern unsern Brief des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bajrn Grafen zu Mortani unsers lieben Oheims und Fürsten Sun auch baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Scherm genohmen haben, und dich in ihr Land zu ainen Hauptmann gesetzt und auch darum, daß der Fried und Lauterung, den wir mit unsern Briefen und mit ihr baider Tail Willkür gebothen haben, gehalten werde, nach Ausweisung solcher Brief die Vidimus darüber gegeben, darin unter andern Worten nämlich begrifen ist, Daß wir von Römischer Kuniglicher Macht darzu thun sollen mit ehrsamen redlichen quemlichen wegen jetzo oder hinachmals zu suchen oder für Hand zu nehmen, daß sollich Zwitracht gestillt, hingelegt, versonet, und gänzlich verricht werden mügen, wann wir nu mit großen, und swären sachen den heiligen Cristenlichen Glauben, die ganze Christenhait, und das heilig Römisch Reich anrierent jezo beladen seyn, daß wir zu der nachgeschriben Partheyen Spruch auf dasmal mit freundlichen tadingen so snel in der Gutigkait nit greifen

 mügen,

mügen, noch uns darzu fiegen, und doch darum nicht einlassen, noch in den Sachen des minder arbeiten wellen mit allen redlichen bequemlichen wegen als ferr wir mügen, daß solich Sach hingelegt, und verricht werden, haben wir mit wohlbedachtem Muthe, und guten Rathe unser und des Reichs Fürsten Grafen Edlen, und Getreuen besunder seind, wir dich zu unsern Hauptmann gen Bairn. erkorn und gesetzt haben dir zu befehlen, daß du die nachgeschriben Partheyen mit Namen Johans Ernst und Wilhalm all Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn und lieben Oheimen und Fürsten, auch ihr Räth und Landschaft den ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eysteten die Wohlgebohrn Ludwigen unsern Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den andächtigen Johansen Abt zu Keyserhaim, auch die Burger unser und des heiligen Reichs Stadt zu Rotenburg auf der Tauber zu Nordlingen Dinkelspichel, Weissenburg und Popfingen und auch die Burger der Stadt Schwabischwerd und ander auf ainer des vorgenannten Ludwigs Grafen zu Mortani Sun, und ihr baid Räthe auf dem andern Taile, wann wir den ehegenanten Herzogen Ludwigen auf dizmal bey uns haben, daß er persöhnlich dazu nicht komen mag, zu freundlichen Tägen ainsmals oder mehr zu seyn, all miteinander, oder yeglicher besunder, als oft und wie dick das allerbest bedunket, von unsern wegen und in unserm Namen in Lieb für dich forderst zu versuchen, ob du sie alle, oder ain Thail in ihren Ansprüchen, die sie baiderseit gegen einander haben, in der Gütigkait ainigen mügest, herum wellen, und befehlen wir dir ernstlich mit dem Brief, daß du von unsern wegen die obgeschriebenen Partheyen läwte, sie all miteinander, oder ihr jeglichen besunder für dich forderst auf benennt Tag, und an gelegen Städt, die du jeglicher Parthey vor zeitlich ver-

kun-

kunden solt, und die sie aufnehmen wellen, und dann mit ainem nach dem andern anhebest zu tadingen Rede, Widerrede, Kuntschaft, Andwurd, und Widerandwurd verhörest nach Nothdurft, und versuchest, ob sie ainigen mügest, es sey um ain Stuck, oder um mehr, daß wir an unserm Anspruch dester minder bekümert werden, es wär mit der Lieb, oder dem Rechten, um welichs Stuck du sie in Gütigkeit nicht geeinigen mügest, daß du dieselbigen Stuck mit aller Fürgab baider Partheyen uns von stunden zu wissen thust, wo wir seyn, sunder sollt du zu solcher obgeschriben Tadigung und Sachen allweg, und zu jeglicher Zeit, als oft du die setzen, oder legen werdest, nach Nothdurft zu dir fordern, und berufen, die in solchen freundlichen Tagen und Tädigungen berathen, und geholfen zu seyn von den Räthen unsers und des heiligen Reichs Stadt Augspurg, Nürnberg, und Ulm als wir in sunderlichen geschriben und befohlen haben, so wellen und mügen wir hinach des geruchtlicher darob seyn solich Sach in der Myn oder rechtlich zu entschaiden, als wir uns des verschriben haben mit Recht des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Wien nach Christi Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zwey und zwainzigisten Jahr am Suntag vor sant Marteins Tag unser Reich des Ungrischen ꝛc. in dem xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Behemischen in dem dritten Jahr.

LXIII.

Santbrief an den von Menz den Hauptmann beygeständig zu seyn.

---

1 4 2 2.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 25.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern, zu Behaim ꝛc. Kunig, embieten dem ehrwürdigen Kunrad Erzbischof zu Menz, des heiligen Römischen Reichs in teutschen Landen Erzkanzler unserm lieben neuen Kurfürsten und Stadthalter unser Gnad und alles Gut ehrwürdiger lieber neuer Kurfürste und Stadthalter, wann wir den Hochgebohrn Ludwigen Pfalzgrafen bey Rein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten, und seinen Sun Ihr baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen haben, nach solcher Brief Ausweisung ihn darum gegeben, und darum daß unser Kuniglicher Scherm desto vollkommenlicher an ihn ihren Landen und Leuteu gehalten werde, so haben in den wohlgebohrn Broner von der Laiter Herrn zu Bern in unsern und des Reichs lieben Getreuen zu Hauptmann gegeben, daß er darob sey, daß die obgenanten unser Oheim und sein Sun und auch ihr baider Land und Leut bey Frieden beleiben, herum wir von dir mit besundern Fleis begern, gebieten und schafen, da du dem vorgenannten Brunorio fürderlich beholfen und gerathen seyst, ob er an dem Lieb um ichte anlangen wurde, daß solich vorgemelt Sicherhait und Schirm angieng darin thut uns dein Lieb sundere Dank und beheglich. Geben zu Wien am nächsten Samstag vor sant Martins Tag unser Reich des Ungrischen in den xxx6j. des Römischen in dem xiij. und des Beheimischen in dem dritten Jahre.

LXIV.

K. Sigmunds Santbrief an die von Ulm, den Hauptmann fürderlich beholfen und geratten ze sein.

1425.

1425.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 26.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs und zu Ungern zu Beheim rc. Kunig, entbieten den Ehrsamen Weisen der Burger Maister und Rät der Stat ze Ulm unsern und des Reichs Unterthan Lieben und Getrewen unser Genad und alles Gut Ersam lieben Getrewen, wan wir des Hochgeborn Ludwig Pfalzgrauen bey Rein Herzogen in Bayrn und Grafen zu Mortani Unsern lieben Oheim, und Fürsten, und sein Sun Jr baid Land, und Leut in unsern, und des Reichs schirm und Schuz genomen haben, nach solichen Brief Ausweisung, In darynber gegeben, und darumb daß unser Kunigklicher Schirm desto volkomelicher an Jn Jrn Landen und Lauten gehalten werde, so haben wir in den Wolgeborn Paulum von der Laiter und von Bern Unsern, und des Reichs lieben Getrewen zu ainen Hofmeister gegeben, daß er darob sei, daß die obgenanten unser Oheim, und sein Sun, und auch Jr bayder Land und Leut, bey friden beleiben, herumb wie von ew mit sundern Vleis begern, Gebietten, und schaffen, daß Jr den vorgenanten Paulum fürderlich beholffen, und geratten seyet, ob er an euer lieb und recht ew würde anlangen, daß solich vorgenant sicherhait, und scherm angiengen, daran tut uns ewr Lieb sondern Dankh, und beheglichait, Geben zu der Plintenburg an sant Pauls Tag nach Christi Geburt. 1425. jar Unser Reich des Ungerischen in dem xxxx6iiij Jar des Romischen in dem x6, und des Beheimischen in den 5ten jahr.

Ad Mandatum Domini Regis
Franc. pptus ſtrigenſis.

LXV.

K. Sigmunds Befehl an den Bayerischen Landeshauptmann Paul von der Laiter H. Ludwigs Streithändel zu untersuchen.

1425.

Privil. Tom. XVIII. fol. 46. pag. 27.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs und zu Hungarn zu Beheim Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, entpieten dem Wohlgeborn Pauls von der Laiter und der Herrschaft zu Bern Unsern lieben Getrewen, Unser Genad und alles Gut wolgeborner lieber getrewer, als wür dich in andern unsern Briefen, des Hochgeborg Ludwigen Pfalzgrauen bey Rein Herzogen in Bayrn, und Graue zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten Land, auch des Hochgeborn Herzog Ludwigs Graue zu Graispach seins Suns und seiner Land zu ainen Hofmaister gesezt haben, dir auch dabey des yeztgenanten Herzog Ludwigs Sun, Jr baider Land und Leut zu beschizen und zu beschirmen beuolchen haben, nach Juhalt solicher Brief von uns daryber gegeben, Nu komen uns solche manigerlai klag, für von wegen yberfarn des Frids, und Fridbruch daran beschechen, den wür zwischen dem egenanten Herzog Ludwig und seinen Sun an ainer, und den Hochgeborn Fridrichen Margraue zu Brandenburg unser und des Reichs Erzkamerer und Burgraue zu Nurnberg, unsern lieben Oheim und Kurfürsten, Ernsten, und Wilhalm Gebrudern Johann Hainrich, und Albrecht allen Pfalzgraue bei Rein, und Herzogen in Bayrn unsern lieben Oheim und Fürsten, dem Erwirdigen

gen Johanns Bischoue ze Eystet, und den Wolgeborn Ludwigen unsern Hofmeister, und Fridrichen Gebrueder Graue zu Oetting und den Edlen Hansen Herrn zu Haideck und Burgern unser und des Reichs Stet zu Rotenburg auf der Tauber, Schwabischwerd, Nordlingen, Dinkelspichel, Weissenburg, und Boffingen unsern, und des Reichs Getrewen dem andern Tail, gemacht und beredt haben, und werden angerufft und angelanget, und wan wir nu zemal mit solichn grossen Swarn sachen beladen sein, daß wir uns solich sach selbst zuverhörn und zu wenden nit Gemiessigen mugen, herumb von Römischer Kuniglicher Macht beuelchen wir dir ernstlich in Crafft diz Briefs daß du die von baiden Partheyen von dem dan Clag an dich komen, und die solich Fridbruch getan sulln haben, oder Jren Gewalt für dich vorderst, also oft des Not besicht, und baider Tail red und widerred nach yedes Notturfft verhörest, umb alle Fridbruch und dte in der Myn mit Frewntschafft ob du mugest, oder mit sie mutlichen rechtlichen entschaidest, und entrichtest, Jn solicher Mas daß wür solicher Clag hinfür yberhoben werden, war sach, das dir khainlay Clag also fürkam die dir zu swar war auszerichten, So solt du uns dieselben mit einer Geschrift verkunden, auch ob einer oder Mer der vorgenunten Partheyen dir Ungehorsam waren, all Fridbruch mit Minen oder Recht ze wenden, von welchen oder wie offt daz geschicht das soltu uns auch verkunden, und verschreiben, so wollen wir mit allen ernst darzu tun, damit der Frid gehalten werde, und solich Ungehorsam straffen, als wir uns dez in andern unsern Briewe verschriben haben mit Urkundt dez Brieues versigelt mit unsern Kuniglichen Maiestat Jnsigel Geben zu der Plintenburg nach Christi Geburd 1425. jar an St. Peter und St. Pauls Abend Unser Reich des Ungerischen ꝛc. Jm xxxviiii jar des Römischen in den xv. und des Behemischen in dem 5ten jar.

 LXVI.

LXVI.

Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag.

1425.

Fürsten Sachen. Tom. III. fol. 220.

Hochgebohrn Fürsten gnädigen Herrn! Mein willig Dienst seyn Euer Gnaden berait. Gnädigen Herrn! Als mir euer Gnad jezo auf mein Schreiben euer Gnaden gethan um die Fridbruch, die ich euer Gnaden in Geschrift zugesandt habe, die mir mein gnädiger Herr, und lieber Oheim Herzog Ludwig der jünger in klagweis geben hat, und je geandwurd mit mehrern Worten, wie in meinem Gewaldbrief begrifen sey, darum, daß mein gnädiger Herr, und lieber Oheim Herzog Ludwig bey unserm Herrn dem Kunig sey, und mug selbs persohnlich zu solchen Tagen nicht komen, auf das mug seyn Sun solich Tag an seiner stat wohl suchen. Nu sey mein gnädiger Herr und Oheim Herzog Ludwig der elter jezo selbs in Land und nicht bey unserm gnädigsten Herrn dem Kunig, mit dem welle euer Gnad frundlich unverbunden Tag auf benannt Zeit, der ihr ew miteinander verainen zu Freysingen laisten, zu solchen Tagen zum minsten euer ainer mit der andern Gewald kommen wolt, seint Sach, daß mein Herr und Oheim Herzog Ludwig der alt selbs auch dahin kommen wil rc. Gnädigen Herrn alz ihr berirt den Gewalzbrief gütlich Tag zusetzen zwischen baiden Theilen, darin in ainem Artikel begrifen ist, alz ihr schreibt. Wär nu das euer Gnad ain freundlichen unverbunden Tag um all Sach mit meinem Herrn, und lieben Oheim obgenant an gelegen stet suchen woltet, daß

ließ mich euer Gnad wissen, so wollt ich von unsers Herrn des Kunigs wegen, die von Augspurg Ulm, und Nürnberg dazu besenden nach des Gewaltsbriefs Ausweisung, den mir unser Herr der Kunig darum geben hat, darauf ihr schreibt, so wais, und verstehe ich nicht anders, dann daz mein benannter Herr willig darzu seyn, und baid mit ihr selbs leib mit ihr dazu kommen, oder ihr ainer mit Gewald, Also das euer Gnad mit euren Räthen, und den von München, Landsperg, und Weilham, zu Vohburg wärt, und mein gnädig Herrn, und lieb Oheim mit ihren Räthen und den drein Städten zu Ingolstadt, oder euer Gnad zu Pfaffenhofen, und mein Herr zu Schrobenhausen, und ihr schreibt, daz ihr vor feindschaft gen Augspurg nicht wohl komen mügt also meinen mein Herrn und Oheim ehegenannt, daß sy nicht wol sicher gen Freysingen kommen, noch ihr Räth dahin schicken mügen, dann gnädigen Herrn, alz ich euren Gnaden vor von Fridbruch wegen geschriben habe, die mir mein gnädiger Herr, und Oheim vorgenannt mit Klag, und in Geschrift geben hat, also mainen mein gnädig Herrn, und Oheim obgenannt, daz in solich Fridbruch nicht leidentlich seyn, und rufen mich täglich fast darum an, anstatt, und im Namen unsers gnädigsten Herrn des Kunigs in die zu wenden, und Austrag zu geben, oder solich Ungehorsam unserm Herrn dem K. von ew verkunden well, nach Befehlnus und Geschäft desselben unsers gnädigsten Herrn des K. hätte dann euer Gnad icht brechen in dem Frid, ew von meinem Herrn und Oheim oder den ihren beschehen, die mügen euer Gnad auch fürbringen, die hab ich Gewald zu wenden, von unserm Herrn dem Kunig, und meinen gnädigen Herrn und Oheim Herzog Ludwigen oftgenannt nach Inhalt der Brief mir von unserm Herrn dem Kunig und baiden meinen Herrn und

Oheim darüber gegeben, herum gnädige Herrn! bitt ich euer Gnad mit allem Fleise, ihr wellet noch solich Fridbruch wenden, ob es Fridbruch seyn, oder zu ainem Tag gen Augspurg kommen, ob wir das an dem Wohlgebohrn von Abensperg gehaben mügen, auf an Mitwochen nach dem Obristen schirst, das daselbs mit myn oder Recht solich Fridbruch ausgetragen, und entschaiden werden, wann beschäch das nicht, so verstund euer Gnad selbs wohl nach Inhalte des Gebots, daz mir unser gnädigster Herr der Kunig mit seiner Majestat Briefen gethan hat, wann euer Gnad solich Fridbruch nit wendet, ob es Fridbruch warn, oder zu rechtlichen Austrag für mich kommt, daz ich das fürbasser demselben unserm gnädigsten Herrn dem K. verkunden, und solich Handlung zu wissen thun muste, des ich doch sicher nicht gern thu. Wollt aber euer Gnad den Tag gen Abensperg aufnehmen, und selbs dazu kommen, oder euren Gewald dahin schicken, das laß mich euer Gnad bey disem meinem Bothen wissen, daß ich das meinem gnädigen Herrn und lieben Oheim, auch den Reichstädten wisse zu verkunden, daz sy auch dazu kommen, oder ihren Gewald dazu senden mugen, daß solich Fridbruch gewendt werden, auch wollt ich dem Wohlgebohrnen von Abensperg das verkunden von unsers Herrn des K. wegen, daß er uns, ew, und meinem Herrn, und Oheim, oder euer baider Räthe mit ainer Anzahl Leut also einließe, den Tägen, und Sachen also nachzugehen, waz euer Gnaden will sey, bitt ich bey dem Bothen wieder zu wissen. Geben zu Fridberg an dem heiligen Weihnachttag Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Pauls von der Lautern
Herr zu Bern und des Kunigs Hofmaister in Obernbajrn.

LXVII.

LXVII.

Bericht des Niederbayerischen Landesverwesers an H. Ludwig von Ingolstadt.

1425.

Fürsten=Sachen. Tom. III. fol. 211.

Hochgebohrner Fürst, gnädiger lieber Herr! Mein unterthänig willig Dienst sind euren Fürstlichen Gnaden voran benut, gnädiger Herr der allerdurchleuchtigst mein gnädigster Herre der Römisch ꝛc. Kunig hat der Landschaft in nidern Bajrn jetzt geschriben, als ich euren Gnaden desselben Briefs Abschrift hierinne sende der Unterhaltung euer Gnad wohl vernihmet, gnädiger Herr, und wann wir nu die ganz Landschaft solich Irrung zwischen euer aller unsern gnädigen Erbherren am Anfange und noch nicht gern gesehen haben, kunten, und möchten wir das Unterkumen, und zu solchen gütlichen Tagen gewenden, so wollten wir mit allem unser der Landschaft Vermügen dorin gerathen, und beholfen seyn, ob wir unser gnädig Erbherrn der Sachen zu freundlichem Anfang, dann noch bisher beschehen ist gebracht muchten werden, des wolten wir willig seyn, und darin weder Mühe noch anders icht verdriessen haben, Darum gnädiger lieber Herr, so bitt ich euer Gnad von der ganzen Landschaft und unterthäniglichen von meinen wegen, ihr wellet darauf bedacht seyn, und ew mit andern unsern gnädigen Erbherren solcher gütlicher Tag verainen, damit versucht werd, ob die noch zu Richtigkeit gelegt mocht werden, und was wir die Landschaft dorin gedin kunnen und mügen, das wellen wir in vorgeschribner maße getrulichen thun, und an allen Enden willig dorin seyn. Gnädiger Herr mir ist

auch

auch dabey von meinem gnädigsten Herrn dem Römischen ꝛc. Kunig ein Brief euren Gnaden gesandt zu Handen kummen, den schick ich euren Gnaden hiemit desgleichen den andern meinen gnädigen Herrn auch, und bitt hierauf euer gnädigen Andwurd geschriben wiederum zu wissen. Datum am Samstag nach Thome Apostel Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Hans von Degenberg
Erbhofmeister, und Verweser in Niedern Bajern.

LXVIII.

K. Sigmunds Rescript an die Niederbayerische Landstände.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 212.

Sigmund von Gnad Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem ꝛc. Kunig

Ersamen, Wohlgebornen, Edlen, Strengen, lieben Getreuen! Uns ist fürkumen, als weilend Herzog Johanns von Holland saliger Gedechtnusse abgegangen ist, daß die Hochgebohrnen Ludwig, Ernst, Wilhalm, und Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheimen und Fürsten zu dem Land in Niedern Bajrn erben mainen zu seyn, und daß sie sich solcher Erbschaft untereinander noch nicht geainen mügen, wann aber dasselb Land ein Fürstenthum ist, und von uns und dem Reich zu Lehen rühret, und auch an solchen Feden und Gränzen gelegen ist, daß es der Heiligen Christenhait, uns, und dem Reiche wohl dienst-

dienstlich gesein mag, sundern gen den Ketzern, darüber haben wir den obgenannten unsern Oheimen, und ihr jeglichen besunder unser Maynunge klärlichen verschriben, als ihr das in ihr Abgeschrift hieinne verschlossen aigentlichen sehen, und hören werd, herume von Römisch Kuniglicher Macht befehlen wir ew ernstlich, und festiglich, daz ihr ew, nach allem euren Vermögen in dieser Sachen beweisen wellet, daß unser vorgenannten Oheimen da hain freundlichen darüber geainet werden, möcht aber nit geseyn, so begern wir von euren Treuen mit ganzem Fleise, daß ihr ewr mächtige Botschaft auf den Suntag Letare zu Mitterfasten nächstkünftig zu uns in unsern Kuniglichen Hof senden sollet, sodann wellen wir unser Vermögen mit eurem Rath und Hilfe auch darzu thun, ob wir aine freundliche Aynunge zwischen ihm gemachen mügen, und darauf befehlen wir ew aber ob ew, oder das Land vorgenannt jemands unter den ehegenannten Tailen ungeleichs oder Beswarunge zuziehen wolte, daz ir das an une ze stund bringen sollet, sodanne wellen wir dazu thun, das uns gebürt zu thun. Geben zu Sordingen in Merhern nach Christi Geburd xiiij und xxv. Jahr an Suntag nach sant Marteins Tag unser Reiche des Ungrischen in dem xxxx. des Römischen in dem xvj. und Beheimischen in den sechsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Regis
Michael præpositus Boleſtanienſis.

LXIX.

Schreiben der Königin Sophia von Böhmen an H. Wilhelm von München.

1425.

Fürstliche Heyraths-Sachen. Tom. I. fol. 73.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Beheim Wittib ꝛc.

Hochgebohrner Fürste, und lieber Bruder! Wir lassen euch wissen, daß der Kunig ein Tag gemacht hat, mit den Churfürsten, daß sy zu ihm kummen, und acht Tag nach unser lieben Frauen Tag der Liechtmesse bey ihm zu Wien seyn sullen, und dorauf er auch nu allen Churfürsten, und auch euch, und andern Fürsten, und auch den Städten verschriben, und sie zu denselben Tag gefodert hat, so wird er auch jetzt den Weinachten seyn zu Prespurg, und will dobleiben die heilig Zeit, und ist vorsehlich, daß er da wird beharren bis auf di Liechtmesse, und wird sich fiegen, und zubereiten zu demselben vorgenannten Tag; denn Hochgebohrner lieber Bruder, als wir euch nu am nächsten bey Fridrichen in unser Schrift verkündt haben, und Euch auch all unser Meynung, wie wir uns halten wellen, auch haben lassen wissen, also ist noch unser Meynung, und ganzer Sinn, daß wirs also nach eurer Hilf, und Rath halten, und handeln wellen nach allem unserm Vermügen, und dasselbig wir auch jezo verschriben haben, unsern lieben Bruder Herzog Ernsten, also begern wir noch, und bitten euer brüderliche Treue mit ganzem Ernst, und ernstem Fleis, daß ihr ansehen wellet, sulich Nothdurft, di uns dem anrührend, als ihr auch wohl wist, und wellet euch zu uns fügen schirst als ihr mugt, mitsamt unserm lieben Bruder Herzog Ernst, und sunderlichen mocht sich sulich euer Kunst zu uns fügen vor der Liechtmesse, das mocht uns viel gutes bringen, wann viel guter Leut, die uns guts gunen, die rathen und sprechen, das gut war, daß ihr zu uns kömt ee di Churfürsten zum Kunig kummen, so mochten wir unser Sach mitsamt euch baß nach euren Rath austragen, denn bey den Churfürsten, wann der Kunig die Churfürsten scheuchen und fürchten wurd,

wurd, daß wir auf ihn nicht klagen, und wurd uns er thun ein Ausrichtung, denn sunst. darume Hochgebohrner lieber Bruder wir zweifeln nicht, ihr und unser lieber Bruder Herzog Ernst, oder Euer einer wird euch jo fügen mit andren Fürsten zu kumen zu dem vorgenannten Tag, darum sähen wir gern mocht das seyn, daß ihr mitsamt unserm Bruder Herzog Ernsten zu uns kumen mocht vor der Liechtmesse, so hoften wir ohn Zweifel, daß wir so ausgericht mochten werden, daß uns das, und auch euch zu allem Gut kumen mocht, und daran thät ihr uns fil guts, und beweist uns auch dorin sunder brüderliche Treue und Liebe war es aber Sache, daß ihr baid vor der Liechtmesse zu uns nicht möcht kumen, so getrauen wir euch ihr werd euch so zu uns fügen, und werd kumen zu uns ehe die Liechtmeß kumt, als wir euch sunderlichen wohl getrauen und glauben, und das wellen wir um euch verschulden, in allen Treuen. Geben zu Prespurg am Freytag an sant Thomas Tag Anno Domini ꝛc. 1425.

Regina per se.

An Herzog Wilhelm also abgegangen.

LXX.

Der Herzoge Ernsts und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingische Beamten.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 84.

Ernst und Heinrich.

Unser Gruß vor lieber Getreyer, alß du nu wohl waist, daß unsec lieber Vetter Herzog Johanns saliger Gedacht-

Gedachtnusse laider mit Todt abgangen, und uns sein Land, mit rechter Erbschafft angefallen ist, beuelchen wir dir mit Vleis daß du dir dein Amt treulich last beuolchen sein, und alle Gült bey Clain, und gressen darinn geuallent einnemest, als Pillich redlich, und gewohnlich ist, und dieselben Gült innhaltest in solicher Mas, daß du uns dauon wüst zeantwortten, und daz unsern Vettern Herzog Ludwig an seinen Tail auch geleich sei, wir werden auch auf Lätare schirst gen Straubing ze ainen Tag und der gemain Landschafft von Niderlandt komen, ist unser Mainung daß du auf dieselbe Zeit zu den Tag auch komest, als dan wellen wir mit dir verer aus den sachen reden. Geben ze Landtshuet an Montag vor Valentini Anno 1425.

Also hat man allen Kastnern und Mauttnern in Niderlandt geschriben.

LXXI.

Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludwig.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 82.

In sollicher form haben wir Herzogen Ernst, und Herzogen Heinrich unsern Vettern Herzog Ludwig den eltern geschriben.

Hochgeborner Fürst lieber Vetter unser Dinst zuuor, als es jezo stet, Ir habt nu wol vernomen daß unser lieber Vetter Herzog Johanns dem Gott gnadig sei, laider mit Todt von diser Welt geschaiden ist, und daß ew und uns sein Landt mit rechten erbschafft anerstorben sind, Nu hetten wir uns von desselben Eribs

weegen ains Tags gen Freysing veraint damit auf den eritag nach unser lieben Frauen Tag ze Liechtmeß iezo vergangen, und unsern Vettern, ewrn Sunn gebetten dahin auch zekomen, oder aber ewr und sein Rät mit vollen Gewalt dahin zeschicken uns mit einander von aller Notturfft in den sachen zu unterreden, daselben hin wür unsers tails komen sein, so hat unser Vetter ewer Sünn Weyland Schwelcher Jorger Gumbenberger, und Wilhelm Kuntinger daselbst hin zu uns gesandt, sie hetten aber in den sachen khain Gewalt, Es kam auch zu uns ettlich des Niderlands Räte mit Nam Graf Hans von Leuternberg, Hans von Tögenberg, Chunrat Nußberger, und Hans Egger, und also waren wir den sachen nach unser aller Nuz und Notturfft gern nachgangen do mocht der auf diezmal nicht gesein, daryber das ew, und ewer Suns Rat khain Gewalt hetten, und also haben wür uns von unser aller Notturfft wegen ains andern Tags veraint gen Straubing auf den Sontag Lätare schirst, und die Rat, auch die gemaine Landtschafft des Niderlandts daselbst hin zekomen gebetten, zu denselben Tag wir Persönlich komen wollen, oder aber unser Rät mit vollen Gewalt dahin schickhen, So versten wür nicht anders, dan daz in Jn der Zeit zu den benanten Tag auch wol komen, oder aber ewr Rat mit vollen Gewalt dahin schickhen mugt, und bitten ew auch mit Vleis ir wolt auf den vorgenanten Tag gen Straubing komen, oder aber ewr Räte mit vollen Gewalt dahin schicken, die mit sambt uns ewr, und unser anerstorbenes erb eruordern, und einnemen, Mainen wir das sei unser gros Notturfft, und unser aller Nuz, als Jr dasselbs wol versten mugt, und wolt Jr auch also selbs herauf komen, bedunkt ew dan daß der Tag ze kurz sey, so wellen wir den umb ewrn willn vierzechen Tag, oder drey Wochen gern erlängern, und traun ew auch wol Jr wolt selbs herauf komen, und nicht aus beleiben,

 wan

wan wir darin nichtz ungleichs noch unfruntlichs mainen zesuechen, wolt Ir aber also nicht komen, noch yemant mit ewrn Gewalt ze den Tag schicken, das wür doch nit hoffen, so mochten wir die sach nicht lenger lassen ansten, und muesten unser anerstorbenes Erib eruordern und die Landtschafft ermanen, daß si uns tun, was si uns dan Pilleich schuldig sint zetun. Geben zu Freysing am Sontag vor sant Valentins Tag. Anno 1425.

Von Gottes Gnaden Ernst und Heinrich
Herzog in Bayrn ꝛc.

LXXII.

Landschaftl. Verhandlungen um Margarethentag. zu Straubing.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 88. 89. 90. 91.

Als die Landschaft an uns Herzog Ernsten auf hewt an Erichtag vor Margarethe begert hat wir sullen Ir Ingeschrift geben als daz unser Rät an Si von unsern wegen pracht haben.

Item an den ersten habend unser Rat an si bracht, von unser und unsers Landes weegen, als unser Vetter Herzog Johanns mit Todt abgangen ist, da sind unser vier Herrn von Beyrn, die sein Erben sind, mit Namen Herzog Ludwig, Herzog Heinrich wir und unser Brueder, und sein Im all vier in einer geleicher Freintschafft, und Sipp ainer nicht nächer dan der ander, dorumb mainen wir seid wir in einer gleichen Sipp sein, so nemen wir auch pillichen gleichen erbtail jeder ein Vierttail, und darauf

darauf bitten und begern wir an die Landtschafft, daz sie daran sein damit uns also unser Erb einwerd yeden ain Viertail.

Item ob des also aber nicht mocht gesein, so haben wür unsern Vettern Herzog Heinrichen geboten für unsern genedigen Herrn den Römischen Kunig, wir haben In auch recht geboten für unsern Puntgenossen nach unser Mainung Aufweisung, daß wir uns mit unsern Insigln verschriben, und besigelt haben, und des haben wir für unsern Brueder wol macht, wann er die Mainung mit uns versiglt hat.

Item wolt man aber des von uns nicht aufnemen dez wir doch nicht hoffen, wann man uns des wol schuldig ist auszenemen an eintrag, so begern wir es werd daz Land Slos, und was darzu gehört von der Landtschafft versorgt, und besezt, damit uns und unsern Brueder in den sachen kein Ungleichs beschechę.

Item und wie die Landtschafft das also versorgt, und besezt, damit daz Land an Irrung bleib daz ist unser ganzlicher Will, alß lang bis sich die sach zwischen uns, und unsern Vettern zu Austrag machet.

Lieben Getrewen Ir habt die sach vormals von uns, und die unsern offt aigenlich verhört, dan wir ew iezo in Geschrift so kurz zewissen getun mugen, dorumb so tut in den sachen als wir, und unser Brueder ew sunder getrawen, und daz gen ew gnediglich erkennen wellen, wan ir selb wol verstet, daz das weder uns ändlich noch väterlich Erib ist, und sten nicht da als die Einkel sunder als die rechten Vettern in gleicher Sipp, und Freindtschafft.

Item von der wege die ain Herrn mehr schuldig und gebunden sein dan dem andern darin tut auch als wir ew getrawn, damit es uns und unsern Brueder keinen schaden bringt.

Darauf hat die Landtschafft geantwurtt an sant Margarethen Abent.

Des Ersten es haben In die Herrn ybergeben drey Zetl der aine nicht sey als die ander, daz sey In trewlichen laid, und sy versten Man well die sach in Si spilen, daß sie doch nicht zugen wellen lassen, Main, das Land sei der Herrn und nicht Jr, und Si haben die Herrn daromb alle drey Umher pracht, das Si mainen sy solten sich selbs miteinander ainigen, darzu si trewlichen raten und helffen wollen.

Es haben auch unser Herrn ainen Römischen Kunig der Jr aller Herr sey, und auch sunst etwe manigen guten Frewnd und Jrn Puntgenossen auf die sy sich gleichen rechten Pillichn vereineten, darzu Si auch gern raten und helffen wollen, solt aber in daz Land griffen werden, daz wer in trewlichen laid, und sie bitten unsern Herrn daz er in daz Landt nit greiff.

Unser Herzog Ernst antwurtt auf der Landschafft Werbung und antwurt.

Lieben besundern, als Jr auf heut an Miticken sant Margareten Abent an uns geworben habt, habn wir in gut Mas verstanden, Nu zweiflen wir nicht Jr seit noch wohl Jngedenk, was gleicher pot wir unsern Vettern Herzog Heinrich an unsern genedigen Herrn den Römischen Kunig auch auf unser Puntgenossen an eintrag geboten haben, nach unser meinung Ausweisung die unser Vetter selber versiglt hat, solicher rechten er bisher kains hat wellen aufnemen, und er mainet ye ainen drittail an dem Land ze haben. Nu versten wir an unsers Vettern Herzog Ludwigs Zetl die er ew geben hat, daz er umb daz stuck mit uns und unsern Brueder auch daran sey, daß das besezt und versichert werd von sollicher gult die dan von den Land gefallet, so lang bis

daz

daz ze Austrag kom, und mainen auch daz ain solichs Land und Lewten erlich und Nuzlich sey, und dar durch aller Pest bey Friden, und Unuerdorben beleiben. Seidemaln und wir unsern seitn Herzog Heinrich solliche geleiche recht geboten haben, als oben geschriben stet, so bitten wir ew Jr wölt unsern Vetern Herzog Heinrich bitten, und daran weisen, daz er nach sollicher vnuerdingter rechten mit uns eingee, und daz Land darauf lasse besezen, und versorgen als oben geschriben ist, damit daz Land bey Friden beleib und als unser Vetter Herzog Ludwig wir und unser Brueder des begern dås doch drey Tail sint, wolt aber unser Vetter Herzog Heinrich der kains tun, des wir doch nit hoffen, so bitten wir ew mit Vleis, und getrawen ew wol Jr last uns ewrn willn und Mainung in Geschrifft wissen, waz Jr darin tun wölt.

Nota die Werbung als die Landtschafft an Unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten hat bringen lassen an sant Margareten Tag. Anno 1425.

Genediger Herr, als wür die Landtschafft zu dem nachsten Tag bey ewrn Gnaden unsern genedigen Herrn Herzog Heinrich gewesen sein zu Lanzhuet und als ewrn Gnaden fürbracht, wie ewr und unsern genedigen Herrn Herzog Wilhelm ewrn brueder ewrn jedlicher ain Viertail des Landes Nidern Bayrn zusten solt, so maint unser genediger Herr Herzog Heinrich ꝛc. ew Paidn nicht mer dan ein drittail, und wart des In Irrung, doch Pit Jr zu baid seit, daz Jr daz wolt legn an die Landtschafft Nider Bayrn zu ains rechten, wie die darumb erkant, dez wir uns die Landtschafft desselbs nicht blos verfahen wolten, anders dan es war unser genediger Herr Herzog Ludwig ausserhalb Lands, der der eltist

Fürst und auch ein Erbher ist, den hieten wir geschriben, und wolten denn noch schreiben und hoffen den herauf ze bringen, und wan der und ewr Gnad und wir die Landtschafft zu samen komen, so mochten wir Pas darauf geantwurtten, und versten, was uns der Landschafft darin ze tun und zuverfahen wäre.

Nu ewr aller Gnad beyeinander ist, habn wir die Landtschafft mit samt ewr aller Räten aus menign sachen zuverstehn zwischen ewr Gnad versuchet, und geredt darin kein End gangen ist und als ewr all dreyer gnad uns der Landschafft als gestern am sant Margareten Abent zuuerstehn hat geben ewr yeglich besunder Ingeschrift an zeteln ew darlegen Piten um Antwurt.

Dieselb Mainung habn wir die Landtschafft gehört und wol vernomen, und gleicht sich nicht damit die Handlung noch richtiglich angestelt sei, oder sich zu etlichen Anfrag geziechen mug, und versteh nicht das wir ew dez mit wissen entrichten oder yberain pringen mugen und mit solicher Unterred alſ noch her versuchet ist, und sein wir die Landtschafft zu rat worden, und auf sollich weeg bedacht, die wir mit Goz hilff maynen zetreffen, dy ewr aller Gnad wol zuuolgen, und nach zu geen sey, ye ainem als wol alſ dem andern als vor wir daz verstehn, und kunen auch anderweeg nicht komen noch gewissen die zu disenmal fuglicher und ew alln entlich sein, darauf genediger Herr biten wir die Landtschafft ewr aller gnad und yeglichen besunder Ir wellet sollich zwayung Irrung und stöſſ als die ewr Zetln begreiffen, uns als gestert gesandt an uns die Landtschafft sullen und der bey uns beleiben, wie wir daz auf dise Zeit machen und sezen von den Niderlandts Bayrn und derselben Tailung wegen hoffen wir daz zu sollichen richtigen ständten kern und bringen wellen, nach unser besten Verstantnus der sich ewr Gnaden zu alln enden zu gut richtigkeit wol gehalten

halten mug und bitten des ewr genedigen Antwurt verschriben widerum zu wissen.

Unser Herzog Ernsts Antwurt auf der Landtschafft Werbung die sy an uns getan habn an Freytag nach sant Margareten Tag.

Liebn besundern daz Jr auf an Freytag nach Tisch zu uns komen seit, da seyn wir vorauf ains sollichen Weg gelegen, daz wir ew biten wollen, daz Jr uns ainen Verzug tätt in den sachen, bis auf unsern liebn Brueder Herzog Wilhelm so ver nu unser Vetter Herzog Ludwig ein Zeit wil haim zu seinen Land ziechen, und unser Vetter Herzog Heinrich auch willn hat sich umb die alten sachen an seinen freinden zu erfahren, so biten wir ew mit allen Vleiß Jr wölt die sach verlengern und schieben ein sollich Zeit darin unser lieber Brueder herauf komen mag, so wollen wir iezo von stundt unser treflich Potschafft zu unsern Brueder gen Ungern tun der iezo in unsers genedigen Herrn des Römischen Kunigs Pot, und Dienst ist, und den ernstlich entpieten, daz sich der an lengern verzieche herauf fügte wan wir ye in den sachen an Jn kainen Gewalt haben wir hoffen aber wan unser Brueder zu uns herauf kam, Er soll von uns baiden geantwurt werden, daz ew Pillichen geuallen sol, und wir trawen ew auch sonder wol Jr wolt uns dez nicht verziechen darumb wir und unser Brueder allzeit tun wellen, daz ew zu gnad und fürderung komen mag, die Antwurt ist ybergeben worden der Landtschafft an Sambztag nach Margareten Anno ꝛc. 1425.

Nota am Sambztag nach Margareten Ao: 1425. ist die gemain Landtschafft bey unsern Herrn Herzog Ernsten gewesen, und hat den dan gebeten um ain Ant-

 wurt

wurt wan Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich Ir Antwurt geben haben.

Darauf hat In unser Herr ein geschribene Antwurt geben, die also lawtet, lieber besunder 2c. Ee daß Ir auf an Freitag nach tisch zu uns komen seit, da sein wir vor auf ains sollichen Weg gelegen, daz wir ew biten wolten, daz Ir uns einen Verzug tät in den sachen bis auf unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm.

Auf das hat sich die Landschafft miteinander gesprochen, und haben unsern Herrn geantwurt, sie haben dez keinen Gewalt aber si deucht Gut sein daz unser Herr in den sachen kains schubs begert, dan si besorgen kains kemen die Herrn iez von einander an ende, so mugen die hart wider zusamen bringen, und es möcht hinfür etwas darunter auferstehn daz In nicht lieb war.

Darnach hat sich unser Vetter mit seinen raten gesprochen, und sellen lauter geredt haben Er hab die sach an Erichtag nach Judica auf den Tag zu Lanzhuet von sein und sein Brueders Vierttails weegen Plos und Unbedingt auf gemaine Landtschafft boten, daz er nu sollich Wort hinter sich gee bedunkt In das daz nicht fueglich sey, und er möcht Im die Landtschafft dardurch unwillig machen, und er well der sach neben der Landtschafft bleiben, wan er wiss noch nicht anders, dann daß weeder sein noch seins Brueders schad sei, und er hoff auch also gen seins Brueders wol zu verantwortten, daz der den Räten darin kein schuld sol geben, und auf daz ward an die Rat gefragt, neden um sein rat. Da hat der Hanns Probst von ylnmünster geantwurt seidemaln und die sach unsern Herrn selbst antref, und Im woll geuall und sein Wort von Lanzhuet nicht verändern wolt, sunder daz allain gen seins Brueder wol wissen ze verantwurtten, und daz das sein und seins Brueders schade nicht sey, So wiss er darwider nichtz zeraten, darnach hat

Pauls

Pauls Arnsinger geraten souer und die andern Herrn der Landtschafft trawen wellen, warumb dan unser Herr der Landtschafft nicht auch trawen welle, Sunder seidemaln und sein gnad nicht anders verste, dan daz sein Genad und seins Brueders schad darbei nicht sei, und daſ sein Gnad ganz geualln daran hab, und ye main von den wortten zu Lanzhuet geredt nicht zegen, so geuall Im die sach auch wol.

Heinrich Preysinger der Oswaldt Ludwig und Jorg sint auch bey den Rat gestandten und haben doſ verfolgt unsern Herrn.

So haben Hanns Sluder Hanns Torer Jorg Waldeckher und Petter Rudolff gesprochen bey sollichen Wortten, wie si dös nicht raten mugen, und bedunk si auch nicht Pillich sein, das Man unsern Herrn den Zug versagt hab, und es sei unsern Herrn swar des rechtens ze komen auf die Landtschafft.

So hat Ludwig Wilbrecht geraten In dunk gut sein unser Her biten die Landtschafft nach Paſ umb ainen Zug auf seinen Brueder dez unser Herr nicht tun wolt.

Auf daz alles ist unser Herr wider zu der Landschafft gangen, und hat die Landtschafft lassen verhörn, wie er die sach auf den Tag zu Lanzhuet gehandlt hab, und hat auch darnach der Landtschafft zugesagt, er woll der sach für sich und seins Brueders bey Jr beleiben und sein und seines Bruders Vierttail zu ainen unuerdingten rechten und er nam sich der sach an allein wan Im sein Rat nicht darzu raten wolten.

LXXIII.

Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 91. 92.

Auf das ist die Landtschafft aus, und auf das Rathhaws gangen, und haben von In selbs gemacht ains Anlas in nachgeschriben Mass.

Wür Ernst von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. bekenne mit disem Brief offenlich für Uns und den Hochgeborn Fürsten unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Pfalzgraue bey Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. des volln Gewalt wür habn uns Erben und nachkomen Als unser lieber Vetter Herzog Johanns Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn Graf zu Honigaw Hollandt und Selandt ꝛc. saliger Gedachtnus mit Tod von dieser Welt laider abgeschaiden ist und uns auch unsern vorgenanten lieben Brueder, und unsern Vettern Herzog Ludwig Graue von Mortani und Herzog Heinrich nach seiner abgeen, daz Land Nidern Bayrn, als daz in seinen Handen gestanden, und uns obgenanten Fürsten mit recht Erbschafft ledig erschinnen zu uns gefallen, anerstorben und geerbt ist uns yelichen besunder als vil Im dez von Recht zu gebüret, und an Erben sol Nu sein wir obgenante Fürsten derselben Erbschafft Tailung und zustend in manicher weis in Zwitracht, missbellung, stoss, und Irrung, daraus wir uns selbst nicht entrichten noch yberain komen mugen und seit des mit gutn willn zu Tage komen. mitz den obgenanten unsern Vettern gen Straubing, und haben da fürgebracht unser und unsers Brueders Vorderung Begerung und Mainung so wir Main zu gemessen in der obgenanten Erbschafft, desgleichs habn unser beůt Vettern das auch also fürbracht, unser aller Getrewe Landtschafft desselben Lands in Nidern Bayrn die habn um Vleis gar trewlich darinn beweist, und sich vast gemut, souer daz wir obgenant Herzog Ernst mit guter Vorbetrachtung recht wissen guten willn wohlbedachtigklich darzu nach unsern Rat Rat derselben Vor-

Vorderung dez vorgenanten unſ und unſers Brueders Erbs, wie von des und unſer obgenanten Vetern In Irrung und ſtöſſ mit einander ſein nichts ausgenomen noch hindan geſezt genzlich und gepundenlich gegangen, und beleiben ſein gen und beleiben dez wiſſentlich in kraft des Briefs zu der vorgenanten unſer getrewen Landſchafft in Nidern Beyrn ſezen und legn das vollkommenlich zu Irn trewen Gebn In Macht und Gewalt nach unſer aller Fürbringung, wie und was die darinne erkennen und ſprechen, oder in welcher weiſe ſy das mit recht ſezen, und machen und geloben und gehaiſſn wir mit guten trewen und aiden getrewlich zehalten, und unuerruckt an alln eintrag dabey zu beleiben, und den nach ze gen an geuerde und an alln Argliſt, alſo das dieſelb benant Landſchafft ſol und mag und In ſelb nemen und erwelln nach Irn trewen und gut Geduncken ain Anzahl Volcks nach ungleicher Zahl von der Ritterſchafft und aus den Stetn doch zum mindiſten hundert finffzig Perſohnen nicht, und was die mit recht oder der merer tail under In alſo zwiſchen uns erkennet, ſezn und machen umb all Articul yeden beſunder und wie ſi das obgeſchriben Land verſorgen, damit daz hinfür bey Friden und Unbekriegt beleib da ſol es genzlich bey beleiben, und wollen das ſtät halten, und an Aufzug vollenden in obgeſchribener maſſe, dawider in kainerlai weiſ nicht ſein noch anders verüeben weeder gaiſtlich noch weltlich, wie man das erdenkhen oder erfinden mocht, und auch allen den die zu den Rechten beſezt werden oder mit rat und Hilf darin gewandt ſind kain Ungnad noch Ungunſt wir und unſer Erben In darumb nicht zu zichn noch beweiſen ſullen noch wellen, und ſullen von uns jeden gleichen beſunders alles args verdacht gehalten werden und zu guten Dankh und gefallen gen uns ſein, auch ſagn wir all die rat und dyen die wir habn aus den Niderlandt ledig aller aid Gelibd und Dinſt, alſo daz ſy ains Herrn als gleich

gleich sulln und mugen sein, als dem andern, als lang bis sy daz recht umb daz Niderlandt zwischen unser aussprechen, und Jr spruchbrief uns darnber gegebn habn so mugen sy darin fürbas wol dienen als vor und auch als Jr Vordern auf daz sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Hindergang und Anlas ynndert verrunken als dan obn von wort ze wort geschriben stet, oder sollicher rechten und Sprichen so die Landtschafft auf den selben Anlas tun wirdet, Jn allen artikln ainen oder mer nicht vollkomenlich nachkomen noch vollfürten und an Auszug nicht genzlich hielten, in wellicher weis das war, des uns die Landtschafft gesprochen, gab oder gebn mocht, so sol und mag sich die Landtschafft des gen uns wol sezen, und widern und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zu Vortail und Hilff an sich nemen, Jn so lang und souer damit ez daran pracht und dabei gehalten werde, wie dan der Anlas, und daz recht so die Landtschafft erfindt und spricht an allen Enden jeden inhaltet und gesezt ist, das sol die Landtschafft gegen uns unsern Erben und alln den unsern Ungnad unentgolten an schäden und an zusprüch sein und beleiben ungeferlich und habn daran nicht gefrevelt, sunder recht, und nicht unrecht getan an Jrn trew und Ayden zu Urkund haben wir unser Jnsigl an den Brief gehangen für uns, und unsern lieben Brueder vorgenant, und unser erbn stät zuhalten, was oben geschriben ist, und darzue zu gezeignus mit dem Erwirdigen in Got Vater und Herrn Herrn Johans zu Regensburg und Herrn Leonhardt zu Passaw Pischouen anhangenten Jnsigeln, die wir Vleissig darumb gebetten haben, Jn Jrn Pistumben und alln die Jrn an schäden.

Zumerken daß den Vorgeschrift Anlaß vnser Vetter Herzog Heinrich von stundt versiglt hat, als bald Jm der zupracht ward, und er mainet ye dabey zubeleiben,

aber unser Vetter Herzog Ludwig und wir haben dez Anlas nicht wolln besigeln noch aufnemen, sundern uns yglicher ein Copy ains Anlass begreiffn als und nach geschribn ist, der kaine ist zu End kommen desgleichs die andern Copy die die Landschafft darnach gemacht hat, und sind vil widerred darvber geschechen.

LXXIV.

Entwurf des Ludwigischen Anlaßbriefs.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 92. 93.

Die Copi hat Herzog Ludwig gemacht.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyrn und Graf von Mortani ꝛc. Bekennen offenlich mit dem Brief für uns und uns Erben und nachkomen, als der Hochgeborn Fürst unser lieber Vetter Herzog Johanns Pfalzgrau bey Rein Herzog in Bayrn und Graf zu Honigaw zu Holland ze Selandt und Her von Frieslandern saliger Gedachtnus mit Todt von dieser Welt laider abgeschaiden ist, und uns als wir mainen nach sein abgen das Fürstenthumb und Land zu Nidern Beyrn, das von dem Reich zu lehen ist, als dem eltisten Hern und Erben anerstorben sey und zusten solle, und habn darumb huldigung und etlich Brief an die Landtschafft begert, darin als wir mainen namlichn stet, daz die wider Erbschafft alzeit auf den eltisten erben und besten soll, der sy nicht habn, als sy sprechn auf sollich Erb zu unsern Handen zu bringen wir lengerung gebetn habn, so maynet aber unser Vetter

ter Herzog Ernst, und Herzog Wilhelm ain halben Tail an denselben Land zu habn, und auch lengerung darum begert So mainet Herzog Heinrich ain drittail an den Niderlandt zu habn, darumb wir yez genant Fürsten derselbn Erbschafft in manicher Weis in Zwitracht Missehellung stöss und Irrung sein darumb wir uns selbs nicht entrichten noch yberain kůmen mugen und sein dez mit guten willn zu Tage komen, miß denselben unsern Vettern gen Straubingen, da habn unser Landtschafft deselben Lands zu Nider Bayrn mit Vleis getrewlich darin beweist und sich souer gemůt daß wir obgenanter Herzog Ludwig und mit gut Vorbetrachtung rechten wissen guten willn wohlbedachtiglich darzue noch unser Rät Rat derselben Voederung des vorgeschriben unsers Erbs wie wir dez und unser Vettern in Irrung und stoss miteinander sein nicht ausgenomen noch hindan gesezt genzlich und gepundenlich gegangen und beliben seyn. Geen und beleiben dez wissentlich in kraft dez Brief zu der vorgenanten unser getrewen Landtschafft in Nidern Bayrn sezn und legn daz volkomenlich zu Irn rechten in nach geschribener Maz, daß sy uns ainen oder mer Täg für sich sezen und beschaidn mugen, und dan yetweeder tail fürbringen mag pest kundtschafft red, und widerred nach sein Notturfft, und wer yeglichen tail getrawet zugeniessen, mugen sy uns darmit durch Gutlichkeit mit uns aller wisen richten und ainen, dabei sol es beleiben, Mocht des nicht gesein, wie und was sy dann darinn mit recht nach Anclag und widerred auf den aid erkent, gelobn und gehaissen wir mit guten trewen und Ayde trewlichen zehalten, und unverruckt an alle eintrag dabey zu bleibn und den nachkomen an Geuerde, und an all arglist. Also daß dieselb benant Landtschafft sol und mag unter In selbn nemen und erwelln nach Irn trewn und gut dunken ein Anzal Volcks nach ungleicher Zal von Prälaten der Ritterschafft und an den Stetn doch zum mindisten Hundert

Finff-

Finffzig Persohnen nicht, und was die mit recht oder durch mer Tail under In also zwischen uns aller erkennen, als vorgeschriben stet, sezn uud mahn umb all Artikl und yeden besunder und wie sie das obgeschriben unser Land versorgen, damit daz hinfür bey Frid und unbekriegt beleib, und wir bey unsern Fürstentumb Herligkeit und Erbschafft, da sol es genzlich bey bleiben, und welln daz stat halden, und an Auszug vollenden in vorgeschribener Masse, dawider in kainerlay weis nicht sein noch anders verucken weeder Gaistlich noch Weltlich, wie man daz erdencken oder erfinden möchte und auch allen den die zu der rechten gesezt werden, oder mit Rat und Hilf darin gewont sind kain Ungnad noch Ungunst wir und unser Erben In darumb nicht zu ziehen noch beweisen solln noch welln und solln wo uns alln und yeglichen besunder alles Args unuerdacht gehaltn werdn, und zu gutten Danck und Geuallen geen und sezn, auch sagen wir alle die Rath und Diener, die wir habn aus den Niderland ledig aller Aid Gelübd und Dienste, also daz Sy ainen Hern als gleich solln und mugen sein, als dem andern, als lang bis sy daz recht um daz Niderlandt zwischen uns ausprechen und Ir Spruch Brief uns darybec gebn habn. So mugen sy dan fürbas wol dienen, als vor und auch als Ir Vordern daz auf sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Anlas, und Hindergang yndert verruckhen anderst dan oben von Wort zewort geschriben ist, oder sollichn rechten und sprüchen, so die Landtschafft auf dieselben Anlas tun würdet, in alln Articklu ains oder mer nicht volkomenlich nachkomen und volfürten und an Auszug nicht genzlich hielten, In welicher weis daz war, dez unser Landtschafft rechtlich gesprochen gab oder geben mocht, so sol und mag sich die Landtschafft des wol gegen uns sezen, und widersein, und die andern Erb Fürsten ains oder mer zu Vortail und Hilf an sich nemen so lang und so ver damit es

darzu

darzu pracht und gehalten werd, wie dan der Anlas und daz recht, so die Landtschafft erfindt und spricht an allen enden Inhaltet und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unser Erben und allen den unsern angeferd Ungnad unentgolten an schaden und an Zuspruch sein und beleiben ungeferlich und haben daran wider uns nicht gestrewbet sunder recht, und nicht Unrecht getan an Irn trew, und Ayden, doch daz uns die Pan darein uns der Cardinal und der Abpt von Schottn verkundt habn von der Kloster Gilt wegn, die wir nach den Krieg auf den Fried eingenomen habn an unser rechten kain schadn bringe. Zu Urkund haben wür unser Insigl an den Brief gehangen für uns und unsern Erben stät zehalten was oben verschriben ist, und darzue zu Gezeignus mit der Erwirdigen in Gott und Herrn Herrn Johans zu Regensburg, und Herrn Leonharden von Passaw Pischouen anhangenden Insigln die wir vleissig darumb gebeten habn in Irn Pistumben und allen den Irn an schaden.

LXXV.

Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 93. 94.

Die Copi hat Herzog Ernst gemacht.

Von Gottes Gnaden wir Ernst Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn bekennen für uns den Hochgeborn Fürsten unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. des wir uns auf dizmal angemachtigt habn unser Erbn und

und Nachkomen, als unser lieber Vetter Herzog Johanns Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyrn Son zu Honigaw Hollandt, und Selant ꝛc. saliger Gedachtnus mit Todt von diser Welt laider abgeschaiden ist, und uns auch unsern vorgenanten Brueder und unsern Vettern Herzog Ludwig Grafen zu Mortani ꝛc. und Herzog Heinrich nach sein abgen, daz Landt Nider Beyrn als daz in seinen Handen gestanden und uns obgenant Fürsten mit rechter Erbschafft ledig erschinen zu uns gefallen anerstorben und geerbt ist, unser yeglichen besunder als vil Jm dez von recht zu gebürt und an Erben sol nu sein, wir obgenant Fürsten derselben Erbschafft und zu stund in maniger weise in Zwitracht Misshellung stoss und Irrung daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit guetten Willn zu Tagn komen mitz den obgenanten unsern Vettern gen Straubing, und habn da fürbracht unser und unsers Brueders Vorderung Begerung, und Mainung, so wir mainen zugeniessen in der obgenanten Erbschafft desgleichen habn unser benent Vettern daz auch also fürbracht unser aller getrewer Landtschafft deselben Lands Nider Bayrn die habent Jrn Vleis getrewlich darin beweist, und sich vast gemüth souern daz wir obgenant Herzog Ernst mit gutn Vorbetrachtung rechts wissn gutn willn wohlbedachtiglich darzu nach unsers Rät Rät derselbn Vorderung der vorgenant unsers Brueders Erbschafft, wie wir des und unsers obgenant Vettern in Irrung und stoss miteinander sein nichtz ausgenomen noch hindan gesezt genzlichen, und gepundenlich gegangen, und belibn sein, geen, und beleibn dez wissentlich in kraft dez Briefs zu der vorgenanten unsern getrewen Landtschafft in Nidern Bayrn sezn und legn daz volkomenlich zu Jrn trewn gebn Jn Macht und Gwalt nach aller unser fürbringung daz unser yeglichen besunder tun wirdt, wie und waz die darin main mit wissen erkennen, und sprechen ob daz nicht gesein möcht,

 in

in welcher weiſ ſy das auf Jr Aide mit recht ſezn machn, und legn, gelobn und gehaiſſen wir mit guten trewen und aiden getrewlich zehalten, und unuerrukht an alln eintrag dabey zubeleibn, und den nachzegen angeuerd und an all argliſt, Es ſol und mag auch die benant Landtſchafft under Jn ſelbs nemen, und erwelen nach Jrn trewn und gut Geduncken ein Anzal Volcks nach ungeleicher Zahl von der Ritterſchafft und aus den Steten dez Niderlandts ze Beyrn doch zum mindſten hundert finffzig Perſohnen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail under Jn alſo in der obgenanten ſach auf Jr ayde zwiſchen unſer aller erkenen, ſezn und machn um all Articuln und yeden beſunder, und wie ſy das obgeſchribene Lande verſorgt, damit das Land hinfür bey Frid, und unbekriegt bleibt, und wir auch unſer lieber Brueder bey unſern Fürſtentumb Herligkeit und Erbſchafft, da ſol es genzlich dabey beleiben und wellen daz ſtat haben und an Anfrag vollenden, Jn obgeſchribener Maſſ dawider in kainlay weis nicht ſeyn noch anderſt verrucken weder Gaiſtlich noch Weltlich, wie man daz erdencken oder erfinden möcht, und auch all den die zu den rechten geſezt werden oder mit rat, und Hilf darin gewont ſind kain Ungnad noch Ungunſt mit und unſer Brueder und Erbn Jn darumb nicht zu ziechn noch beweiſn ſolln noch welln, und ſulln von uns all und yglicher beſunder alles Args und Verdacht gehalten werden, und zu guten Dank gen uns ſten, auch ſagn wir die Rät und Diener die wir habn aus dem Niderlandt ledig aller Ayd und Gelibd und Dinſte, alſo daz ſi ainen Herrn als gleich ſulln und mugen ſein als den andern alſo lang bis daz vorgenant recht, und das Niderlandt zwiſchen uns ausſprechent, und Jr ſpruchbrief uns daryber gegeben habent, ſo mugen Sy dan auch fürbas wol dienen wem ſy Verluſt und auch als Jr Vordern daz auf Si pracht habn, und ob wir den gagen-

gagenwarttigen Anlas, und Hindergang yndert verrunken anders dan von wort ze wort geschriben ist oder sollichen rechten und sprüchen so die Landtschafft auf denselben Anlas tun würdt, In alln Artikln ainer oder mer nicht volkomenlich nach komen und vollfürten und an Anfrag nicht genzlichen hielten in welicher weise daz war, dez uns dieselbe Landtschafft rechtlich geprechen gab, oder gebn mocht, so sol und mag sich die Landtschafft dez wol gen uns sezn und widern, und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zum Vortail und Hilff an sich nemen, so lang und so ver damit es zupracht und dabey gehalten werd, wie dann der Anlas und das recht, so die Landtschafft erfindt, und sprücht an alln Enden Innhaltet, und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unsern Erbn und alln den unsern an Ungnad unergolten an schadn und an Zuspruch sein, und bleibn ungeuerlich und habent daran wider uns nicht gefrawelt sunder recht und nicht unrecht getan an Irn trewn und Ayden, zu Urkund haben Wir unser Insigl ꝛc.

LXXVI.

Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 94. 95.

Diese' Copi hat Herzog Heinrich gemacht.

Wür Heinrich von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn bekennen offenlich mit dem Brief für uns, und unser Erben und Nachkomen als der Hochgeborn Fürst Herzog Johanns auch

Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. unser lieber Vetter salig mit Tod von diser Welt laider abgeschaiden ist und sein Landt, und Lewt das drittail von unsers liebn Een und Vater saligen mit rechter Erbschafft an uns komen, und geualln ist, nach Ausweisung der Brief die daryber gegeben sind darin In ain derselben Brief der von Herzog Albrecht von Hollandt der eltiste, lautet ein Artikl klärlichen geschriben stet, und begriffen ist, der also lautet, wir verpinden uns auch und verjechen offenlich mit dem Brief, ob das beschach daz wir von Tods wegn an Erben abgiengen, da Got vor sei, daz dan alle unser Landt herschafft Lewt, und gut mit alln Irn Zugehorungen die wir iez haben oder Fürbas gewinen und fürbas dem egenanten Herzog Stephan unsern liebn Bruedern Stephan Friderich und Johannsen seinen Sünnen unsern lieben Vettern und ob unser Brueder fürbas icht mer Erben gewinnen erblich beleiben sulln, und an sy erblich gefallen und nindert anderswo, und sulln auch wir uns Land, als vorgeschriben ist, bey uns lebendigen darzu habn und weisen: als ver wir können und mugen getrewlichen mit ganzen Ernst an alls Geüerde, das sy daz nach unsern Todt, ob wir an Erben sturben also zegleicher weis tun halten und volfürn an alles Geüerd als oben geschriben ist, und do wider immer mer tun noch komen in khein weis Nu sein, die obgenant Stephan Friderich und Johanns als des altn Herzog Stephans Sun von Vatter und von Mietter recht Brueder, und unser Vetter Herzog Ludwigs Herzog Ernst, und unser recht Vater gewesen, darumb wir uns anerstorben Eribs unsers drittails so von unsern Een und Vatern unpillichn entwendt solten werden, dan solt daz Land nicht nach Bayrischen Landtrechten, und gewohnhaiten und nach verschriben Erbschafft auf uns Erbn und Geualln, Es mochten leicht ander Herrn und Erbn auch darein sprechen, darum wir mit unsern ege-

nanten Vettern Herzog Ludwig Graue von Mortani und Herzog Ernsten von Erbschafft und Tailung desselben Landts zu Nidern Bayrn in Zwitracht Jrrung und Mishellung komen sein, daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit guten willn zu tage komen mits dem obgenanten unsern Vettern gen Straubing und haben da fürbracht unser Voderung Begerung und Mainung so wir mainen zu geniessen in der obgedachten Erbschafft, desgleichen habn unser Vettern daz auch also für bracht, unser aller getrewen Landtschafft deselben Lands Nider Bayrn, die habn Jrn Vleis trewlich darin beweist, und sich vast gemut souer daz wir obgenananten Herzog Heinrich mit gutn Vorbetrachtung rechtn wissn guten willn wolbedachtiglich darzu nach unser Rat Rat derselbn Voderung des vorgenanten unsers Erbs und Tailung, wie wir dez unser vorgenanter Vetter an Jrrung und Stoss mit einander sein nichtz ausgenomen noch hindan gesezt genzlich und gepundenlich gegangen und beleibn sein. Geen und beleibn dez wissentlich in kraft dis Briefs zu der vorgenanten Landtschafft in Nidern Bayrn, sezn und legn das volkomenlich zu Jrn trewn gebn in macht und Gwalt nach unser aller fürbringung yez besunder, wie und was die darin erkennen und sprechen oder in welicher weis sy das mit recht nach tewtschen Bairischen rechten und alten Herkomen sezen legn und machen doch also daz der spruch und Tailung yezo hie zu Straubing beschehe und nicht lenger aufgeschobn noch verlengert werden, in kein weise gelobn und gehaissn wir bey guten trewen und Ayde getrewlichen stat zehalten und unuerruckht an all eintrag dabey zubeleibn, und den nach zekomen on generde und an all arglist also daß dieselb benant Landtschafft sol und mag under Jn selbs nemen und erwellen nach Jrn trewen und gut Gedunken ein Anzall Volcks nach ungeleicher Zal von der Ritterschafft, und

aus den Steten doch zum Mindisten hundert finffzig Persohnen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail unter In also zwischen uns erkennen sezn und machen umb all Artikl und ygklicher besunder, und wie sy das obgeschriben Land versorgen, damit daz hinfür bei friden und unbekriegt beleib, da sol es genzlich beleiben, und wellen das stat halten und an Auszug vollenden, in vorgeschribener mas, dawider in kainerley weis nicht sein, noch anders verucken weder Gaistlich noch Weltlich, wie man daz erdenkhen und erfinden mocht, und auch alln den die zum rechten gesezt werden, oder mit rat und Hilf darin gewont sind, kain Ungnad noch Ungunst, wir und unser Erben In darum nicht zu ziechn noch beweisen solln oder welln, und sulln von uns all und ygklicher besunder alles Args unuerdacht gehaltn werden, und zu guten Danck und Geualln gen uns sezn, auch sagn wir all die Rat und Diener die wir habn aus den Niderlandt ledig aller Ayd, und Gelübd, und Dinste, also daß sie ains Herrn also gleich sulln und mugen sein, als dem andern als lang bis sy daz recht um das Niderlandt zwischen uns ausprechen, und Ir Spruch Brief uns daryber gegebn habn, so mugen sy dan fürbas wol dienen, als vor, und auch als Ir Vordern auf daz sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Anlas und Hindergang ynderr verruckhten anders dan oben von Wort ze Wort geschriben ist, oder soliche rechten und sprüchen so die Landtschafft auf den selben Anlas tun wirdet in alln Artikln ains oder mer nicht volkomenlich nach komen, und volfürten, und an Auszug nicht genzlich hielten, In welicher weis daz war, des uns die Landtschafft gebrechen gab, oder gebn mocht, so sol und mag sich die Landtschafft des gen uns wol sezen und widern, und die andern Erb Fürsten ains oder mer zu Vortail und Hilf au sich nemen so lang und so ver, damit es darzue pracht und da gehalden werde, wie dan der Anlas,

und

und daz recht so die Landtschafft erfindet, und spricht, an allen Enden Inhaltet, und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unsern Erben und allen den unsern Ungnad unentgolten ân schaden und an Zuspruch sein, und beleibn ungeferlich, und haben daran nicht gefrewlet sunder recht, und nicht Unrecht getan an Irn trew und Ayden, Zu Urkundt haben wir unser Insigl an den Brief gehangen für uns und unser Erben ståt zehalten was oben geschriben ist ꝛc.

LXXVII.

Ain Copi auf Herzog Ludwigs und Herzog Ernsts Notel zu einander ze bringen auf ain Mainung.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 96.

Von Gottes Genaden Ernst Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. bekenne mit dem Brief offenlich für uns und den Hochgeborn Fürsten unsern liebn Brueder Herzog Wilhelm auch Pfalenzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. des wir uns auf dizmal angemachtigt habn uns Erben und Nachkomen, als unser lieber Vetter Herzog Johanns weilent Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn Son zu Hollant und Selant ꝛc. saliger Gedåchtnus mit Todt von dieser Welt laider abgeschaiden ist und uns auch unsern vorgenanten Brueder Herzog Wilhelm, als wir mainen der halb Tail des Fürstentumbs und Lands zu Nidern Bayrn zu sten und auf uns Erben solle, darauf wir Zug und Lengerung begert habn, so maint aber unser Vetter

Herzog Ludwig seidemaln und das selbe Land von dem reich lehen ist, Es sol Im als den eltisten Herrn und Erbn anerstorben sein zu stan, darauf er Zug und Lengerung begert hat, so maint unser Vetter Herzog Heinrich ains Drittail an den selbn Land yezo zehabn, und also sei wür yez genant Fürsten derselben erbschafft und zu standt in meniger weise in Zwitracht Missheluug, stos und Irrung, daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit gueten Willn zutage komen mitz den egenanten unsern Vettern gen Straubing da habn unser Landtschafft desselben Landts zu Nider Bayrn irn fleis getrewlich darin beweist und sich souer gemiet, das wür obgenant Herzog Ernst mit gut Vorbetrachtung recht wissn guten willn wohlbedachtiglich darzue nach unser Rat Rat derselben Vorderung des vorgenanten unser und unsers Brueders Erbschafft, wie wir des und unser obgenant Vetter in Irrung und stos miteinander yezo sein nichtz ausgenomen noch hindan gesetzt genzlich und gepundenlich gegangen und belibn sein, geen und beleiben dez wissentlich in kraft des Briefs zu der vorgenanten unser getrewen Landtschafft in Nidern Bayrn, sezn und legn das volkomenlich zu Irn trewen in nachgeschribener Maz das si uns ainen oder mer Täg für sich sezen und beschaiden mugen, da dan yetweder tail fürbringen mag Prieff Kundtschafft Wortred und Widerrede nach seiner Notturfft, und wes yeglicher Tail getrawet zu geniessen mugen si uns damit der Gutlichkeit mit uns aller wissen richten und ainen dabei soll es beleiben möcht des nit gesein, wie und in welcher Mass si das auf Ir Aide mit recht sezn machen, und legn gelobn und gehaissen wir mit guten trewen und Aiden getrewlich zuhalten, und unuerruckt an alln eintrag dabey zubeleiben, und dem nach ze gen an Geuerd und an all Arglist Es sol und mag auch die benant Landtschafft under In selbs nemen und erwelln nach Iren trewen

und gut Geduncken ein Anzal Volcks nach ungeleicher Zahl von der Ritterschafft und aus den Steten des Niderlandts doch zum Mindisten hundert finffzig Personen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail under Jn also In der obgenanten sache auf Jr Aid zwischen uns aller erkennen sezn, und machen und all Artickl und yeden besunder, und wie si das obgeschribene Land versorgen damit das hinfür bey Friden, und unbekriegt beleib, und wir auch unser lieber Brueder bey unsern Fürstenthumb Herrlichkeit, und Erbschafft da sol es genzlich beleiben, und welln das stat halten, und an Auszug vollenden, In obgeschribener Masse dawider in kainerlay weis nicht sein, noch anders verrucken weeder Gaistlich noch Weltlich, wie man daz erdenkhen oder erfinden mocht, und auch allen den die zu den rechten gesezt werden, oder mit Rat und Hilf darin verwont sind kain Ungnad noch Ungunst wir unsern Brueder und erben in darumb nicht zu ziechn noch beweisen sollen, noch welln, und solln von uns all und yeglicher besonder alles Args unuerdacht gehalten werden, und zu guten Danck gen uns sten, auch sagn wir die Rat und Diener die wir habn aus dem Niderlandt ledig aller Ayd, und Gelübd und Dinste, also daz sy ain Herrn als gleich sulln und mugen sein als dem andern als lang bis sy das obgenant recht umb das Niderlandt zwischen uns ausprechent, und Jr Spruch Brief uns darüber gegeben habent, so mugen sy dan fürbas wol dienen wem sy Vorlust und auch als Jr Vordern das auf sy pracht habn, und ob wir den gegenwarttigen Anlas und Hindergang yndert verrucken anderst dan von von Wort ze Wort geschriben ist, oder sollich rechten und sprüchen so die Landtschafft auf desselben Anlas tun würdet in alln Artikln ainer oder mer nicht volkomenlich nach kämen und volfürn, und an Auszug nicht genzlich hielten, In welicher weis das ware, des uns die selb Landtschafft rechtlich gespro-

 chen

chen gab, oder geben mocht so sol und mag sich die Landtschafft des wol gen uns sezen, und widern, und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zu Vorteil und Hilff an sich nemen, so lang und souer damit es darzu pracht und dabey gehalten werd wie dan die Anlas und daz recht so die Landtschafft erfindt und spricht an alln enden Innhaltet und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unsern Erben und allen der unsern Ungnad unentgolten an Schaden und an Zuspruch sein und beleibn ungeuärlich, und daran wider uns nicht gefrewlt, sunder recht, und nicht Unrecht getan an Irn Trewen, und Ayden rc.

LXXVIII.

Die Antwurt hat Mein Herr mündlich gebn der Landtschafft an sant Jacobs Abnt.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 101.

Zu antwurten auf unsers Vettern Herzog Heinrich Notel, die er der Landtschafft zugesandt hat, darin er berirt vil Artikl und Wort, die sich zu unsern Hindergang zu Lanzhut geschechn auf die Landtschafft nichz zichn mit Nam so berürter unser lieber Brueder Herzog Wilhelm gar nichz darine der doch als nachent ist an der Freindtschafft und Erbschafft als er, Er sez auch wie und in welcher form man Im recht sprechen solle darzu wo und in welcher Zeit darin wir versten, daz er umb uns auch unsers Brueders, und sein Erb der maist recht sprecher ware, wan es Im also gen solt Nu verstet Ir

wol

wol daz sollich und ander Unpillich eintrag in seiner Notl begriffen Unfrewntlich sind, und daz er auch unsern liebn Brueder Unbillichen heraus sezt, wan der in der Süppezal mit uns alln und unsern yeden geleich und pillich in die Erbschafft zu sezen ist, Jr wist auch wol, wie und in welcher Mas wie der sach zu Landtzhuet hinder ew gangen sein, und habn ew daz aigenlich in geschrift geben, In derselbn mass welln wir die sach für uns und unsern liebn Brueder auf der Landtschafft gern beleiben und ew den Anlas dez wir ew ein Notl gebn habn darauf gern sigeln und vertigen oder aber den unser Vetter Herzogs Ludwigs dan ausgenomen den Pan und solliche stuck der wir nicht nottürftig sin, sollicher Anlas ain als des unsers Vettern Herzog Ludwig oder des nnsern Jr ew pillich haltet, und begnügn lassen, wan unser der Herrn drey in den Anlassen ainig sind, so ist unser Vetter Herzog Heinrich nur alain mit seinen Anlas darumb so halt Jr ew pillichen des merern Tails und nicht dez mindern, und get den also nach, wolt aber unser Vetter Herzog Heinrich dawider sein, dez wir Jm doch nit trawen, so getrawen wir ew wol Jr besezt die Geslos und versorgt Land und Lewt, damit sy bey recht frid, und Jn schirm bleibn, und sezt uns aines andern Tag darzu unser lieber Brueder auch komen mug von dem uns an Freytag nachst vergangen ein Brief zugesant ist, den Jr hörn solt, darin Jr wol vernemen werdt, daz er sich in kurz herauf fügn wil, wolt auch sunst yemat anders darwider sein, so getrawen wir ew sunder wol Jr hallt ew dez merer Tails und tut hierin als frume biderlewt an Jrn rechten Erbherrn tun solln, damit wir und unser lieber Brueder bey unser anerstorben Erib beleibn, wan wir und unser lieber Brueder ye genzlichen daran sein, und dez mit ew sein welln, daz das Land bey recht frid und Gnad beleib, und wir monen ew auch darauf alles des dez wir ew ermonen, kunden

kunden und mugen, daz Jr den sachen in so geschribener mass nach geet.

Die Antwurt ist der Landtschafft geben worden an Pinztag nach Jacobi.

Unser Herzog Ernst Mainung und Antwurtt ist, wie wir der Erbschafft so wir und unser Brueder an den Niderlandt haben mit Namen unser yglicher ain Viertail sei wir zu Lanzhuet hinder die Landtschafft komen, und auf Sy zu recht an alln eintrag gangen, wie daz Sy uns darin entschaiden sollten, was unsern yglichen von rechtz wegn an denselben Land genalln sol, dez hat unser Vetter Herzog Heinrich bisher an eintrag nicht welln tun, darnach habn wir unsern Vettern Herzog Heinrich recht gebeten auf unsern gnädigen Herrn den Römischen Kunig der dez Land ein Lehen Herr ist, dez hat er auch nicht welln aufnemen darnach habn wir Jn recht gebeten auf unsern Puntgenossen nach unserer Mainung Aufweisung, dez hat er auch nicht welln aufnemen, Nu haben wir ew vor mer gesagt, wie wir einen Gwalt von unsern Brueder gehabt habn derselb Gwalt sey aus so hat uns auch unser Brueder yezo in kurz geschribn wir solln Jm in der Erb nichtz ybergebn, sunder Zug und Lengerung auf Jn begern und nem Nu slahn wir ewer Notl weder an noch ab darum wir biten ew aber als wir vormals gethan habn Vlezig Jr wolt uns ainen Zug gebn auf unsern Brueder, wan wir sicher in den sachen sein Gwalt nicht haben und hoffen so unser Brueder die Mainung auch verhöre Jr solt von uns baidn Antwurt hörn, die gleich, und billich sey.

Darauf sin wir Herzog Ernst gritten zu unsern Vettern Herzog Heinrich und haben den auch um einen Zug gebetten, der hat sich darauf wellen beraten und nach Tisch zu uns gesandt Alban Klosner Ulrich Ebran

Her-

Herman Hertenberger Peter Obendorffer von Lanzhut die haben unter mer Worten gesagt, wie unser Vetter uns keinen Zug geben mag noch well, wan sein schad grosser darbey war darauf umb Vesper Zeit ist gemaine Landtschafft zu Herzog Heinrich gangen, und habn den ain geschribne Antwurt lassen hörn, was Jr Mainung in den sachen sey.

Herzog Heinrich antwurt, als in die Landtschafft aber umb ainen Zug und Berat gebeten habn.

Unser Herzog Heinrich Antwurt wie wol daz ist das wir die obgenant Lengerung unsern Vettern und der Landtschafft vormaln verzigen und abgeschlagn habn, wan unser Vetter Jrn nuz und merkhlichen schaden als wir vernemen darin suchn doch um dez willn daz uns die Landtschafft selber so vast und vleissiglichen darum bitt und mainen daz das Jr grosse Notturfft sey umb Jr selbs Ern und Gelimpffens wegen und daz sie gen uns alln desto pas und redlicher besten und Jrn Ern und Gewissen desto gnuger tun mugen, so wellen wir die Landtschafft des Zugs und Lengerung gewern bis auf sant Michels Tag schierst in solcher Mas, daz die Landtschafft sich in der Zeit aigentlich erfar und ander Herrn frewndt und wes sy welln rats darin Pflegen und uns auf den obgenanten sant Michels Tag teg herwider gen Straubing beschaiden dahin wir Persönlich komen, oder unsern vollen Gewalt darzu schicken welln, und dan die ganze völlige Landtschafft von allen Prelaten Ritterschafft Stetn und Markten darzu horen, und was die Landtschafft oder der mer Tail und Jn auf waid erfunden das sy uns rechtlich schuldig sein zetun, daz uns daz widerfar es mag auch die Landtschafft den andern Herrn unsern Vettern mitz uns Tag beschaidn auf den obge-

nan-

nanten Tag woltn aber unser Veter nicht komen, daz dannoch uns Tag fürgang hab in vorgeschribener Masse nach Inhalt des Briefs.

Item wan das also geschicht, so wellen wir die Landtschafft gern hilflich geraten, und beigestandig sein nach unsern Vermugen damit daz Land und Lewt bei Frid und gemach beleib.

LXXIX.

Die Geschrifft hat die Landtschafft ybergeben am Freytag nach Jacobi.

1425.
Tom. Priv. XXII. fol. 100.

Nota wie unser genediger Herr Herzog Ludwig, Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich am pesten zu rathen waren, nach unsern versten. Item, als die Herrn auf Jeglichen Tail der Landtschafft ein Notl gegeben hat, wie sein Mainung stet, daz er der sach hinder gen und ain Anlas darauf geben wolt die drey Notln nündert gleich lawten dewcht uns die Landtschafft geraten sein das unser genediger Her Herzog Ludwig Herzog Ernst für sich und seinen Brueder und Unsern gnädigen Herrn Herzog Heinrich drey versiglete Notln gaben auf sollichen Hindergeng als hernach geschriben ist.

Item unser gnädiger Herr Herzog Ott, Ir Vetter ist ye ainer als nachent als der andere und ye ainer als gleich als dem andern, wann er mit Irn kriegen bisher Unuerdacht ist gewesen, war unser rat, daz sy den zu ainen

ainen richter und frager namen, und daz das recht zwischen Jr besezt würd, also das Herzog Ott zu Jn Nam vier seines Brueders des Pfalzgraf Rät vier seins Brueders Herzog Johanns Rät und vier sein rät wellich er wolt so sind die Rät in den Niderland hie dreyzechen das die vabey sässen so werden Jr Finff und Zwainzig, und das die benanten unser gnedig Her yezund Jr Brief gaben auf unsern gnedigen Herrn Herzog Otten und die 25. also daß sy Gewalt hieten mit recht auf den Ayde ze sprechen und aus den dreyen Notln aine Anlas zemachen, und wie sy den mit recht machen, daz den die Herrn an uerzichn sigeln soltn und genzlichen dabey beleiben, und das darauf ein ander Tag gemacht wird, hinfür auf sant Michels Tag wider her gen Straubing, und wann die Herrn auch Herzog Ott und die 25. also gen Straubing kamen, daz dan dieselbn 25. die zum rechten sizen sollen vor unsern gnedigen Herrn Herzog Otten vor erst zu den heiligen schweren. Daz sy ains Herrn als gleich sein wolten, als dem andern, und nicht ansechen wolten, lieb Gab Gunst Veintschafft noch kainlay sachen anders dan das recht nach Jrn versten. Wan sie also gesworn hieten das dan unser gnedig Herr Herzog Ott mit den 25en Nidersäss und den Anlas nacht als oben geschriben ist.

Item, wan der Anlas also gemachet, und versigelt war, daz dan unser gnediger Herr Herzog Ludwig von erst für unsern gnedigen Herrn Herzog Otten und die 25. zu recht kamen fundt sich dan nach Brieffen und sein fürgab mit recht, daz er ein Vortail an den Land habn solt, nachdem als er der eltist Fürst under Jn ist, daz Jm daz widerfur, und wen sich das recht umb unsern gnedigen Herrn Herzog Ludwig ergieng ob er Vortail habn solt, oder nicht daz er darin dabey beleib, wie mit recht erkant und nach fürgab, und widerred.

Item:

Item: darnach soltn unser gnedig Herr Herzog Ernst, und Herzog Wilhelm für recht komen und Ir Voderung auch fürbringen erfündt sich dan nach fürgab, und widerred daz Ir yeglichen ein Viertail oder paid ein drittail mit recht an den Land habn soltn, dabey solt es auch beleibn.

Item erfundt sich aber mit recht daz unser gnediger Herr Herzog Ludwig Herzog Ernst, Herzog Wilhelm Herzog Heinrich daz Landt Pillich auf drey Tail tailen soltn, daz dan unser gnedig Herr Herzog Ott und die 25. Gewalt hetten daz Land ze tailn nach Iren Trewen und auf Ir Aid, und wie sie das tailn auf drey Tail, daz dan die Herrn darum lesen sollden, welcher Tail dan yeden mit los gefiell, daz er den behielt.

Es solt auch unser gnedig Herr Herzog Ott, und die Fürsten und die 25. Gwalt habn wie sy daz Land versorgen vor Krieg und Veintschafft wegn, als die obgenant Herrn zu einander habn, damit daz Land hinfür bey frid und Gemach belib, und den Land und Lewten Ir Freyhait bestät wird.

Item es sollten auch all obgeschriben sach hie auf den Tag ze Straubing genzlichen geendt und vollbracht werden, also daz die nicht verer geschoben werden, noch für ander Gericht in kainlay Weis.

Item war auch daz der obgenant ainer oder mer, die das recht besizn sulln in der Zeit von Todts wegn abgieng, oder von krankhait oder ander ehafter Not darzu nicht komen mochtn, so solt unser gnediger Herr Herzog Ott und die andern Gewalt habn ander zu In neme aus der Ritterschafft In den Niderlande ꝛc.

LXXX.

LXXX.

Herzog Ernst und Herzog Heinrich antwurt der Landtschafft Geben an Suntag vor vincula Petri Anno Domini ꝛc. 1425. von wegen ains Verwesers und der Gericht.

1 4 2 5.

Tom. Privil. XXX. fol. 102.

Zum ersten um ainen Verweser das die Landtschafft den bis auf sant Michels Tag schierst, zenennen hab, und wan der Rats bedarff, so mag er aus den alten Räten zu Im vodern als vil in der Notturfft ist, und dieselben sol man dan geben als vor herkomen ist.

Item von der Gericht wegn, da sulln alle Gericht gon und besessen werden als recht und mit Gewonhait herkomen ist, doch wells Gedingt wurd, dasselb Geding sol besiglt den Landschreiber werden und dan still ligen bis auf sant Michels Tag schierst.

Item es sulln auch all Viztum Handl vermerkt werden und bestem bis auf sant Michls Tag schierst folgent.

Item ob ain arm Man für den Verweser kaum und claget, In wolt ain Pfleger oder Richter zu hoch beschwaren, denselbn Richter oder Pfleger sol der Verweser für sich vodern, und das geleich machen als vor durch ains Viztum herkomen ist.

LXXXI.

Verhandlungen auf der Tagsazung vor Michaelis. Der andert Tag ze Straubing.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 103.

In nachgeschribener Mazz hat Man die sach von des Niderlandts wegn gehandlt auf den Tag ze Straubing zu sanct Michels Tag und des ersten von wegen Herzog Albrecht von Oesterreich Potschaft ist.

Item am Mittwoch nach Michael sint zu meinen Herrn Herzog Wilhalm komen, Jorg der Poltenprüner Ritter und Hanz der Ponhalm mit Briefe von Herzog Albrecht von Oesterreich, und haben da erfodert das Niderlandt ze Bayrn Iren obgenanten Herrn als den nagsten Erben, darauf hat Im unser obgenant Herr einen Berat genomen und an Freytag darnach hat er In geantwurt, die sach berür In nicht allain si mugen auch solich Potschafft an andern sein Vettern woll bringen mit dem well er sich der sach unterreden, und dan den von Oesterreich darauf Antwurt tun.

Item es haben die benante des von Oesterreich Potten ir potschafft an die Landtschafft, des Niderlandts auch pracht, und si lassen nu hören zwen Prief die der Römisch Kunig und einen Brief den der von Oesterreich der Landtschafft geschriben hat, und darauf haben si das Land auch eruordert.

Darauf hat die Landtschafft geantwurt bey solichu Worten sy wissen darum nicht zu antwurtten und haben auch an dem Landt Rüempt nichtz zu geben, wan es nicht Ir sey, Vermain aber der von Oesterreich icht rechtens darzu zehabn, daß er dan käm an die Herrn die des Lands Erben sin.

LXXXII.

LXXXII.

Schreiben der K. Sophia an H. Ernst von Bayern München.

1 4 2 5.

Heyraths-Acta. Tom. I. pag. 68.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Boheim Wittib.

Hochgeborner Fürst, und lieber Brueder, als Jr uns nu am nächsten vorschriben habt, wie daß ihr mit samt Ewr Gemaheln, und ew Kinden wol mugend, gesund und frisch bey datum Ewrs Briefs seyt gewesen desselbigen wie uor war gar vro sein worden, und auch dasselbig von euch, ewr Gemaheln und ewrn Kindern, als den wol pillaich ist, zu allen Zeiten gern hören vornemen, und wissen, wann, wie offt Jr uns ein sulchs vorkündet, und vorschreibet, so dick beweist Jr uns dorin sunder Bruederliche trewe, Freindtschafft, und Liebe, und als Jr uns auch vorbas verschriben habt, wie Jr iezto ein Tag zu Landaw mit ewrn und unsern Vettern Herzog Ludwigen und Herzog Heinrichen von des Niderlandts wegen zu Beyern laistet, und Jr hoffet es werd euch daselbst glicklich wol gen ꝛc. dasselbig wir auch von euch gern vornummen haben, und hoffen, ob Gott will, es sal euch daselbst nicht anders den Hailleich glüklich, und wol gen, in allen sachen, und getrawen euch, Jr werdt uns wissen lassen, wie Jr von demselben Tag schaiden werdt. Denn Hochgeborner lieber Brueder als Jr vorbas begert habt, euch zuuorschreiben, wie wir und der Hochgeborn Fürst unser lieber Brueder Herzog Wilhelm mugen, und wie es uns und auch Jm gee in unsern sachen, lasen wir euch wissen, daß wir von den Gnaden Gots Albeid frisch und gesund sein, sunder unser lieber Brueder, der ist states bey

dem Kunig, und hat uns jezo bey diesen Boten In schrifft lassen wissen, daß wir noch kein Endt mit sein Gnaden haben mugen, sunder daß sein Gnad alzeit zu Im spricht, er well uns gnadiklichen und bruederlichen tun und ausrichten, und sunderlichen hat er uns iezo auch vorschriben, wie das jr Im vor gar offt und dick vorschriben, und auch iezo bey den nachsten boten gar ernstlich seiner Heimkunft begert habt, von des Niderlandts weegen des wir vorwar gar hart erschrocken, und in ganzen unsern Herzen betriebt worden sein, wan wir aus solchen unsers Brueders Brieffen vornummen haben, daß er sich auf ein sulchs ewrs vorschriben und entbieten, daß Jr Im denn umb sein Haimkunfft so offt getan habt laicht an alles End von unserm Herrn dem Kunig erheben würdt, und geschach das, da Got vor sei, so waren unser dink alln filnsammer und Vnrichtiger wenn sy vor je gewesen seint, dorumb Hochgeborner lieber Brueder Jr wist wol, daß der Kunig all uns sachen alzeit auf ewr eins Zukunfft jo verzogen hat. Wir getrawen und glauben ewch als unsern trewen und sunderlichen Brueder, Ihr werdt Unsern Bruder Herzog Wilhalm abzuhant hinwider vorschreiben, und In bitten, und In ratten, daß er sich bey uns noch enthalt, in sulchen unsern grossen Notturfften, und sachen, wan wir des in allen trewen gegen euch und auch Im nimer wellen vergessen und hulff uns der Allmachtig Gott das uns der Kunig ausrichtung tät, als er uns denn von Rechts weegen Pflichtig und schuldig ist zu tun, wem salt das bas zu Nuz kommen denn uns, und, ob Gott will, euch allen. Geben zu Prespurk am Montag nach sant Kilians Tag 1425.

Ad Mandatum Regis Sigismundi Pptus
Melnicen.

Dem Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Beyrn Unsern lieben Brueder.

LXXXIII.

LXXXIII.

Antwort Herzog Ernsts an seine Schwester die Königin Sophia.

1425.

Heiraths-Acta. Tom. I. pag. 67.

Allerdurchleuchtigste Fürstin unser willig Dienst, und Brüderliche Trew allzeit vor. Gnedige Fraw, und liebe Schwester, das ewer Gnade gesund, und wol mügend wür, auch Ew in allen Sachen gelücklich, und wol gieng, wär die groste freude, so wir haben möchten, als wol pillich ist: des gleichs wir, unser Gemahel, und Kinder von Ewern Gnaden ain unzweislichs trauen haben.

Ir habt uns auf jezo geschrieben unter andern Worten, als von des Tags wegen, den Wir um unser anerstorbens Erb an dem Niederland suchen, Ir Hofft, es werdt uns glücklich und wol geen, und Ir begert Ew wissen zulassen, wan wir von dem selben Tag scheiden. Gnädige Frau und Schwester! Nu solt Ir wissen, daß wir seider sant Johans Tag zu Sunbenden hie unten in den Niederland um unser und unsers Bruders anerstorbenes Erb in Teidingen sten, darinn uns so manigerlei Sachn begegen, daß wir zumal Irrig sein und die an unsern Bruder nicht wusten, kunten, noch mügen ausrichten und haben dem iezo empoten, das Er jn an weniger verziechen herauf käm, dan vieleicht Er des nicht mit täte, so wurdten uns solich Sach darein fallen, die wir hinfür hart underbringen möchten und villeicht unser Land in Obern Bairen zu samt dem Nidern Landt in groß müe und arbeit bringen, daß Ewer Gnad jr

 ain

ain getrewes laid wäre, und daran khainen Zweifel haben. Wan wir aber wol wissen, daß Jr uns, auch unsers lieben Brueders und aller unser Kinder aufnemen an Ern und Gutt gern sehet, und heret, so getrawen wir Ewer Gnad wol, Jr wolt uuseren Brueder, noch uns sollich Sach in khainem andern vermercken, wan das sicher auf das mas ain rechtes notgeschäfft ist, und wellen auch gänzlich daran sein, das unser Bruder sich von Stunden zu Ewer Gnad wider hinab fiegen sol, und Ewer Sachen helffen vollenden, und wir auch unser Geuallen, das Jr Jn selbs auch pät, daß Er sich balt wieder zu euch füege. Wir wissen auch Ewer Gnaden von unsern Tag, und teidingen nichts treflichs zu schreiben, oder wie sie dauon schaiden werden, doch so wellen wir Ewer Gnaden das hinnach entpieten Datum.

Ewer getrewer Bruder Ernst von Gotes Gnaden
Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bairn ꝛc.

Der aller durchlauchtigsten Fürstin und Frauen Frauen Sophien Konigin zun Beham Wittiben ꝛc. unser gnadigen Frawen, und lieben Schwester.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan, 1750-1797

Geschichte der Straubingischen Erbfolge Mit einem Urkundenbuche von 83 Stü
cken

Bd.: 1

[München] 1779

Bavar. 824 k-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373217-6
VD18 80032672